



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Rolle der Vorbereitung beim Mediendolmetschen

verfasst von | submitted by

Cristina Canu

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the stu-
dent record sheet:

UA 070 348 331

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record sheet:

Masterstudium Translation Italienisch Deutsch

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Cornelia Zwischenberger

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit handelt von der Bedeutung der Vorbereitung beim Mediendolmetschen, insbesondere beim Fernsehdolmetschen. Die Grundlage dieser Arbeit bilden die folgenden Forschungsfragen: Welche Strategien und Dynamiken kennzeichnen die Vorbereitung im Bereich des Mediendolmetschens? Aus welchen Schritten besteht die Vorbereitung auf einen Mediendolmetschenseinsatz?

Zunächst wird das Thema Mediendolmetschen analysiert und dabei eine Einführung in diese Art des Dolmetschens, seine Geschichte, seine Eigenschaften und Unterschiede zum Konferenzdolmetschen sowie die Dynamiken, aber auch die Schwierigkeiten, denen Dolmetscher*innen ausgesetzt sind, gegeben. Die gewählte Methode zur Durchführung dieser Forschung ist das Experteninterview, auf das die quantitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) angewendet wurde.

Die empirische Untersuchung zeigte, dass die Vorbereitung eine zentrale Rolle für die Arbeit von Dolmetscher*innen spielt. Es wurde insbesondere dargelegt, dass die Vorbereitung zu den charakteristischsten Merkmalen des Mediendolmetschens gehört: die kurze Vorbereitungszeit, die den Dolmetscher*innen vor einem Einsatz zur Verfügung steht. Nachdem die Strategien und Dynamiken der Vorbereitung, die nicht nur terminologischer, sondern auch thematischer, physischer und psychologischer Natur ist, vertieft wurden, wurde auch erläutert, wie Dolmetscher*innen sich vorbereiten, selbst wenn ihnen nur sehr wenig oder keine Zeit zur Verfügung steht. Es werden auch die verschiedenen Schritte analysiert, aus denen sich die Vorbereitung auf einen Einsatz konkret zusammensetzt, und es zeigt sich, wie wichtig die Vorbereitung auch nach einem Einsatz ist, um die Qualität der Dolmetschleistungen zu kontrollieren und zu verbessern, auch im Hinblick auf zukünftige Einsätze.

Danksagung

Zunächst möchte ich mich bei meiner Betreuerin Univ. -Prof. Mag. Dr. Cornelia Zwischenberger bedanken. Ihr konstruktives Feedback war für meinen Schreibprozess sehr bereichernd und hat mir immer geholfen, Fortschritte zu machen. Vielen Dank.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis.....	7
Einleitung.....	8
1 Mediendolmetschen.....	9
1.1 Forschungsstand zum Fernsehdolmetschen.....	11
1.1.1 Angewandte Forschungsmethoden	19
1.2 Qualität beim Mediendolmetschen	21
1.2.1 Studie von Kurz und Pöchhacker (1995)	21
1.2.2 Studie von Elsagir (2000).....	24
1.2.3 Studie von Märzluft (2010)	28
1.2.4 Studie von Schwarthorner (2010)	29
2 Vorbereitung auf einen Einsatz als Dolmetscher*innen.....	31
2.1 Vorbereitungsmethoden	32
2.2 Vorbereitung und ihre Auswirkungen auf Dolmetschstrategien	37
2.2.1 Inferenzieren.....	37
2.2.2 Antizipation	38
2.3 Die Vorteile der Vorbereitung auf das Dolmetschen	40
2.3.1 Experimentelle Studie von Díaz-Galaz, Padilla und Bajo (2015)	40
2.3.2 Empirische Studie von Sun (2025).....	46
2.3.3 Empirische Studie von Abusaada, Hassan & Mohamed (2025)	53
3 Methode und Durchführung.....	59
3.1 Experteninterview	59
3.1.1 Der Leitfaden.....	61
3.1.2 Durchführung des Interviews.....	63
3.2 Auswertungsverfahren.....	63
3.2.1 Transkription	64
3.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)	65
4 Ergebnisse	67
4.1 Vorbereitungsstrategien in der täglichen Praxis	68
4.1.1 Analyse der zu dolmetschenden Person	68
4.1.2 Methoden zur Erleichterung der Vorbereitung	69

4.2 Vorbereitungsdynamik.....	70
4.2.1 Vorbereitung und Zeitmangel.....	71
4.2.2 Vorbereitung und Erfahrung	72
4.3 Vorbereitungsschritte	73
4.3.1 Vorbereitung vor dem Einsatz	73
4.3.2 Vorbereitung beim Einsatz	79
4.3.3 Vorbereitung nach dem Einsatz	80
5 Diskussion der Ergebnisse	84
6 Schlussfolgerungen	89
Literaturverzeichnis	91
Anhang 1 – Interviewleitfaden	95
Anhang 2 – Transkript des Experteninterviews	97

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Visuelle Darstellung der Vergleichsergebnisse (Abusaada et al. 2025: 4881). . 56

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kriterien der Umfrage (Kurz & Pöchhacker 1995: 352).....	22
<i>Tabelle 2: Störungskriterien (und entsprechende Klassifizierung) einer Verdolmetschung nach der Meinung der Befragten (Elsagir 2000: 116).....</i>	<i>25</i>
Tabelle 3: Ergebnisse der Verdolmetschungen mit und ohne Vorbereitung der Student*innen (Díaz-Galaz, Padilla und Bajo 2015: 13)	41
Tabelle 4: Ergebnisse in Bezug auf die schwierigsten und neutralsten Passagen (Díaz-Galaz, Padilla und Bajo 2015: 14)	42
Tabelle 5: Ergebnisse in Bezug auf die schwierigsten Passagen (Díaz-Galaz et al. 2015: 14)	43
Tabelle 6: Ergebnisse mit durchschnittlichem EVS und accuracy (mit und ohne Vorbereitung) der Studie mit professionellen Dolmetscher*innen (Díaz-Galaz et al. 2015: 15)	43
Tabelle 7: Vergleich der Ergebnisse der Verdolmetschungen mit und ohne Vorbereitung sowohl für die neutraleren als auch für die schwierigeren Passagen (Díaz-Galaz et al. 2015: 15).....	44
Tabelle 8: Ergebnisse von EVS und Genauigkeit der professionellen Dolmetscher*innen bei den schwierigsten Passagen, mit und ohne Vorbereitung (Díaz-Galaz et al. 2015: 16).....	44
Tabelle 9: Ergebnisse von Pre- und Post-Tests (Abusaada et. al 2025: 4880).	55
Tabelle 10: T-Test-Ergebnisse beim Vergleich der Ergebnisse von Pre-Test und Post-Test (Abusaada et al. 2025: 4881).	56

Einleitung

Die vorliegende Masterarbeit handelt von der Vorbereitung auf Dolmetschaufträge, insbesondere in einem Bereich, der mittlerweile weit verbreitet ist, und nach wie vor im Fokus der Translationswissenschaft steht: dem Mediendolmetschen. Es handelt sich um eine Dolmetschart, deren Entstehen mit dem Aufkommen der Medien, vor allem Fernsehen und Radio, einhergeht. Ziel dieser Masterarbeit ist es, die Rolle der Vorbereitung beim Mediendolmetschen zu vertiefen und zu verstehen. Im Rahmen einer Untersuchung sollen die folgenden zwei Forschungsfragen beantwortet werden: Welche Strategien und Dynamiken kennzeichnen die Vorbereitung im Bereich des Mediendolmetschen? Aus welchen Schritten besteht die Vorbereitung auf einen Mediendolmetscheseinsatz?

Um diese Fragen beantworten zu können, muss zunächst das Mediendolmetschen vorgestellt werden, indem einige der wichtigsten historischen Aspekte, die Haupteigenschaften, die häufigsten Dolmetscharten (d. i. Simultan- und Dialogdolmetschen) und die Unterschiede zum Konferenzdolmetschen erläutert werden. Im selben Abschnitt werden auch der Forschungsstand zum Mediendolmetschen und das Thema Qualität behandelt, das anhand verschiedener Studien (etwa Kurz & Pöchhacker 1995; Elsagir 2000; Märzluft 2010; Schwarthorner 2010), die im Laufe der Jahre durchgeführt wurden, näher erläutert wird. Im dritten Abschnitt wird auf die Dynamik der Vorbereitung auf einen Einsatz eingegangen. Dabei werden die Methoden analysiert, die je nach Auftrag variieren (z. B. Fernsehinterviews, Oscar-Verleihung) und die unterschiedlichen Anforderungen an Konferenzdolmetscher*innen und Fernsehdolmetscher*innen (bspw. die Bedeutung der Stimme und die Anpassung von Fernsehdolmetscher*innen an die Standards von Fernsehmoderator*innen) (vgl. Kalina 2007; Kurz 2012). Außerdem werden auch der Einfluss dieser Praxis auf die Leistung selbst und die Vorteile, die Dolmetscher*innen aus einer angemessenen Vorbereitung ziehen, analysiert. Diese Vorteile werden ebenfalls in mehreren Studien (etwa bei Díaz-Galaz, Padilla & Bajo 2015, Sun 2025 und Abusaada et al. 2025) hervorgehoben.

Anschließend wird die Methode (nämlich das Experteninterview) erläutert, mit der die empirische Untersuchung durchgeführt wurde. Die Ergebnisse dieser empirischen Untersuchung werden dann im fünften Abschnitt aufgeführt, unterteilt nach den Forschungsfragen. Im sechsten Abschnitt werden die Ergebnisse anhand der qualitativen Datenanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Die Schlussfolgerungen werden in Abschnitt 7 vorgestellt.

1 Mediendolmetschen

Beim Mediendolmetschen arbeiten Dolmetscher*innen beim Fernsehen oder beim Radio, um sicherzustellen, dass das Publikum internationale Gäste verstehen kann. Das Gesagte wird in diesem Fall aus einer Ausgangssprache in die Zielsprache übertragen.

Der Begriff Mediendolmetschen bezieht sich auf verschiedene Medien der Massenkommunikation. Pöchhacker (2007) erläutert die Entwicklung des Begriffs: „Prototypically, media interpreting would refer to broadcast mass media, i.e. radio and television, but newer types of electronic media and transmission such as webcasting also need to be taken into account.“ (Pöchhacker 2007: 124) Eugenia Dal Fovo (2019) liefert eine weitere Erklärungen: „Media interpreting refers to a very broad and diverse category of cross-language interpreter-mediated communication that falls within the field of audiovisual translation, alongside subtitling, dubbing, audio description and web casting.“ (Dal Fovo 2019: 315) Obwohl diese Art des Dolmetschens alle Medien betrifft, konzentrierte sich die Forschung hauptsächlich auf das Fernsehen und das Dolmetschen in Fernsehsendungen (vgl. Dal Fovo 2019: 317). Aus diesem Grund handelt die vorliegende Masterarbeit ausschließlich vom Fernsehdolmetschen.

Erstmals wurde eine Mediendolmetschung in den 1930er Jahren im Radio übertragen, als André Kaminker die erste Nürnberger Rede Adolf Hitlers für den französischen Rundfunk dolmetschte (vgl. Dal Fovo 2019: 316). Im Fernsehen hingegen wurde das Simultandolmetschen erstmals Ende der 1960er Jahre (1968-1969) angewendet (vgl. Dal Fovo 2019: 316). Kurz (1997) beschreibt die erste gedolmetschte Sendung, die im österreichischen Fernsehen ausgestrahlt wurde, als: „an all-night live tv satellite transmission of the 1968 U.S. Presidential elections [...] and a 28-hour TV broadcast [...] of the first moon landing (Apollo 11) in July 1969, which had practically the entire nation glued to the TV screen.“ (Kurz 1997: 198)

Der Einsatz des Simultandolmetschens im österreichischen Fernsehen erfolgte in zwei großen Phasen: einer stationären, die etwa zwanzig Jahre dauerte (1970-1989), und in der die Anzahl der Verdolmetschungen praktisch unverändert blieb, und einer zweiten, in der diese deutlich zunahm:

It was only some ten years ago that programs other than news and current affairs broadcasts started to make wider use of live interpretation. Prior to that, the volume of TV interpretation had remained more or less stagnant over a period of twenty years (1970-89). (Kurz 1997:199)

In Italien erfolgte die erstmalige Verwendung des Simultandolmetschens in Fernsehsendungen während der Mondlandung. Damals konnten jedoch nur die ins Fernsehstudio eingeladenen

Journalist*innen die Verdolmetschung hören, nicht aber die Zuschauer*innen zu Hause. Dies wurde von Straniero Sergio (2007: 9) als „unsichtbares Debüt“ bezeichnet. Die erste Simultanverdolmetschung im Fernsehen, die das Publikum hören konnte, fand erst einige Jahre später statt, als Neil Armstrong, Michael Collins und Edwin Aldrin eine Pressekonferenz in Italien hielten, die ins Italienische gedolmetscht wurde (vgl. Straniero Sergio 2007: 9). Ab diesem Zeitpunkt wurden immer mehr Sendungen gedolmetscht, darunter auch die beliebtesten Fernsehsendungen der damaligen Zeit (zum Beispiel Portobello, Apriti Sabato e Domenica In) (vgl. Straniero Sergio 2007: 9). In den 1980er Jahren begann das italienische Fernsehen dann, Live-Sendungen und innovative Fernsehprogramme auszustrahlen, die in jeder Folge unterschiedliche Themen behandelten, z. B. Blitz (1981), Italia sera (1984) und Unomattina (1986) (vgl. Straniero Sergio 2007: 9). Diese Innovation führte dazu, dass das Fernsehen den Dolmetscher*innen bis zu mehr als 100 Arbeitstage pro Jahr bot (vgl. Straniero Sergio 2007: 9). Seitdem und bis heute stellt das Fernsehen eine der wichtigsten Beschäftigungsmöglichkeiten für Mediendolmetscher*innen dar, wie Dal Fovo (2019) betont:

Today, media interpreting as a professional activity represents a significant share of the interpreting market, especially in countries like Japan, where simultaneous news interpreting has been an established practice for years, both on national television (NHK) and on dedicated news channels such as BBC World and CNN. (Dal Fovo 2019: 316)

Wie im Zitat erläutert, ist Japan ein besonders interessanter Fall, da das nationale japanische Fernsehen täglich ausländische Nachrichtensendungen mit japanischer Verdolmetschung ausstrahlt (vgl. Dal Fovo 2019: 316). Mizuno (1997) erklärt, dass Japans Hauptsender NHK jeden Tag etwa 80 Fernsehdolmetscher*innen einstellt, hauptsächlich für die Sprachkombination Englisch-Japanisch. Auch bei wichtigen historischen Ereignissen wie dem Tiananmen-Massaker und dem Golfkrieg setzte das japanische Fernsehen Dolmetscher*innen ein (vgl. Mizuno 1997: 192).

In Anbetracht der Vielfalt der Fernsehsendungen gibt es mehrere Arten des Dolmetschens, die verwendet werden können. In der Regel handelt es sich hierbei entweder um das Konsekutivdolmetschen, Dialog- oder das Simultandolmetschen. Sowohl Kurz (1999) als auch Pöchhacker (2007) gehen darauf ein, welche Form des Dolmetschens bei welchen Sendungsformaten eingesetzt wird. Das Dialogdolmetschen wird bei Talkshows eingesetzt, während das Simultandolmetschen bei Ereignissen zum Einsatz kommt, die außerhalb des Fernsehstudios stattfinden (häufig Satellitenübertragungen), wie z. B. bei der Mondlandung oder bei königli-

chen Hochzeiten. Das Konsekutivdolmetschen wird viel seltener angewandt, etwa bei Talkshows oder Interviews mit wichtigen internationalen Gästen (vgl. Pöchhacker 2007: 124; Kurz 1999: 311).

Das Simultandolmetschen im Fernsehen kann auf zwei verschiedene Arten erfolgen, die von Falbo und Straniero Sergio (2011) wie folgt bezeichnet werden: als Simultandolmetschen in Anwesenheit (*simultaneous interpreting in presentia*, SIP) und als Simultandolmetschen in Abwesenheit (*simultaneous interpreting in absentia*, SIA).

Ultimately, SIA is the result of the combination of particular context traits with the simultaneous mode and, on the basis of the television settings described in several contributions, seems to be a recurring interpreting mode in Germany, Austria, Spain and Japan.” (Falbo & Straniero Sergio 2011: XVII)

Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Arten liegt in der Rolle der Dolmetscher*innen während der Fernsehsendung und in ihrer Beziehung zu den Hauptakteur*innen (vgl. Falbo & Straniero Sergio 2011: XVII). Beim Simultandolmetschen in Anwesenheit (SIP) spielen die Dolmetscher*innen sowohl für die ausländischen Gäste als auch für die Moderator*innen der Sendung eine wichtige Rolle, da sie für die Kommunikation zwischen den beiden Parteien und damit für einen gelungenen Ablauf der Sendung sorgen. Das Simultandolmetschen in Abwesenheit (SIA) hingegen weist den Dolmetscher*innen eine wichtige Rolle für die Fernsehzuschauer*innen und die Mitarbeiter*innen des Fernsehens zu, da sie ihnen die ausländische Sendung verständlich machen, nicht aber für diejenigen, die während der Sendung interagieren.

1.1 Forschungsstand zum Fernsehdolmetschen

Als das Mediendolmetschen an Popularität gewann, stieg auch das Interesse der Translationswissenschaftler*innen daran, diesen Bereich zu erforschen. Eine Gemeinsamkeit aller Untersuchungen und Artikel, die zu diesem Thema verfasst wurden, ist, dass diese einen Vergleich zwischen Konferenz- und Mediendolmetschen enthalten. Tatsächlich führen viele der Referenzautor*innen für diese Arbeit das Thema Mediendolmetschen ein, indem sie dessen Modalitäten mit denen des Konferenzdolmetschens vergleichen. Dazu konstatiert Pöchhacker (2007): „Aside from references to the earliest instances of (radio) broadcast interpreting in the 1930s, many contributions include a contrastive account of interpreting in media settings (usually on TV) and in international conferences.“ (Pöchhacker 2007: 125)

Die ersten Forschungen zum Mediendolmetschen bezogen sich demnach auf das Konferenzdolmetschen und dessen Eigenschaften und Standards, bevor ein Vergleich zum Mediendolmetschen gezogen wurde (vgl. Dal Fovo 2019: 317). Das lag wahrscheinlich daran, dass das Konferenzdolmetschen die am weitesten verbreitete und damit bekannteste Form des Dolmetschens war und das Mediendolmetschen als eine Unterkategorie des Konferenzdolmetschens betrachtet wurde. Durch den oben erwähnten Vergleich der beiden Arten des Dolmetschens ermitteln viele Autor*innen (etwa bei Dal Fovo 2019; Pöchhacker 2007), was das Mediendolmetschen unterscheidet, z. B. die Zeit, die den Fernsehdolmetscher*innen zur Vorbereitung eines Einsatzes zur Verfügung steht (weniger Zeit als den Konferenzdolmetscher*innen) oder die Hilfsmittel, die während des Einsatzes verwendet werden (vgl. Pöchhacker 2007: 125). Oft wird dabei ebenfalls betont, dass die Arbeit von Mediendolmetscher*innen psychisch viel anstrengender sei: „Early contributions to the literature on media interpreting focus on event-, task- and setting-related difficulties, highlighting the extremely risky and stressful nature of media interpreters’ work” (Dal Fovo 2019: 316). Im Laufe der Jahre hat sich das Mediendolmetschen weiterentwickelt und wurde dank der Forschung zu einer „full-fledged specialization rather than a sub-area of conference interpreting.“ (Dal Fovo 2019: 317)

Wie bereits erwähnt, wird das Dolmetschen im Fernsehen von den Forscher*innen öfter behandelt, als jenes in den anderen Medien. Dal Fovo (2019: 317) begründet dies damit, dass das Fernsehen das Medium ist, das die Menschen am einfachsten und schnellsten erreicht. Darüber hinaus vertritt sie (2019) der Meinung, dass die vielfältigen Eigenschaften und Möglichkeiten des Fernsehens es zum attraktivsten Medium machen (vgl. Dal Fovo 2019: 317). Yang (2019) gibt in diesem Zusammenhang einen weiteren interessanten Denkanstoß:

However, it is evident that existing literature on television interpreting remained generic in nature, which means the themes and research frameworks only replicate what have been done in conference or community interpreting studies in the past, and failed to foreground a prominent feature of this activity: television, as a medium, offers us something to listen to as well as to look at, not only in the form of words but also with sounds and images, i.e. what audience receive from their TV is essentially “multisensory” [...], “multisemiotic” [...] or “multimodal” [...]. (Yang 2019: 821)

Pöchhacker (2011) weist auf einen Aspekt des Fernsehdolmetschens hin, der die Forschung auf diesem Gebiet (im Gegensatz zum Konferenzdolmetschen) erleichtert, und zwar die Verfügbarkeit der Inhalte. Denn die gedolmetschten Inhalte und die Originalreden sind auch nach Ende des Auftrags leicht abrufbar, so dass sie erneut angehört werden können (vgl. Pöchhacker 2011: 24). Die Analyse von Echtdaten ist die Methode, die in diesem Feld am häufigsten zum Einsatz

kommt: “Research on media interpreting may be described as fieldwork (Robson 1993), given its reliance on the analysis of video recordings in their raw form, a method that accounts for some of the most significant advances in the field” (Dal Fovo 2019: 318). Die Sammlung und Analyse dieses Materials hat nicht nur zu einem besseren Verständnis dieser Dolmetschart geführt, sondern auch zur Entwicklung von konkreten Korpora (z.B. CorIT und TIC) (vgl. Dal Fovo 2019: 318).

In den letzten Jahren ist die Anzahl der wissenschaftlichen Beiträge, die zum Thema Fernsehdolmetschen erschienen sind, konstant gestiegen. Auch die Unterbereiche, die in diesem Feld analysiert werden, werden vielfältiger (vgl. Yang 2019: 821). Mit der zunehmenden Zahl von Forschungsarbeiten zum Thema Mediendolmetschen entwickelten sich auch die verschiedenen Aspekte des Mediendolmetschens stark weiter:

[T]he body of literature has been growing steadily with topics covering a range of issues: institution and working conditions [...]; physical and psychological stress [...]; cognition and coping strategies [...]; interaction and the interpreter’s role [...], to name a few. (Yang 2019: 821)

Ein weiterer Aspekt, der großes Interesse erweckt hat, ist das von den Dolmetscher*innen verwendete Vokabular. Dolmetscher*innen haben die Tendenz zu einer gehobenen und formalen Wortwahl. Alexieva (1999: 345) weist zunächst darauf hin, dass bei bestimmten Dynamiken, wie während Live-Interviews, die teilnehmenden Gäste einen hohen Status haben und üblicherweise auf eine eher formale Terminologie zurückgreifen. Dies scheint spezifische Gründe zu haben:

Therefore this shift towards a more formal lexis in the RL text can be described as an easier compensatory mechanism, by means of which the Interpreter tries to make up for a number of other stylistic inadequacies, such as: (i) unwieldy, sprawling and sometimes even tortuous sentential and suprasentential structures; (ii) lower semantic density; (iii) a tendency towards unnecessary explicitation (and hence, towards verbosity), and (iv) looser cohesion. (Alexieva 1999: 345)

Dal Fovo (2019: 316) weist außerdem darauf hin, dass in der Forschung zunehmend die Hauptschwierigkeiten des Mediendolmetschens und die Merkmale dieser Arbeit (Modalitäten, Settings, Vorbereitung) in den Mittelpunkt gerückt werden.

Zum Thema der Schwierigkeiten des Mediendolmetschens, sammelte und analysierte Pöchhacker (2011) die Verdolmetschungen verschiedener Dolmetscher*innen während der Fernsehdebatte zur Wahl des US-Präsidenten 1992. Die drei Kandidaten, die daran teilnahmen,

waren George Bush, Bill Clinton und Ross Perot. Die Debatte fand auf Englisch statt und wurde von erfahrenen Fernsehdolmetscher*innen simultan ins Deutsche gedolmetscht. Von diesen Verdolmetschungen wurden jene Faktoren analysiert, die den Dolmetscher*innen besondere Schwierigkeiten bereiten könnten, wie das Sprechtempo, Eigennamen, Zahlen und kulturelle Bezüge. Was die Sprechgeschwindigkeit angeht, erklärt Pöchhacker (2011), dass die Kandidaten, obwohl sie nicht ablasen, sehr schnell sprachen. Zusätzlich zu dieser Schwierigkeit hatten die Dolmetscher*innen auch mit zahlreichen amerikanischen Kulturbezügen zu kämpfen. Hierzu führt Pöchhacker (2011) drei Beispiele an für die er jeweils eine Lösung vorstellt, die von den Dolmetscher*innen eingesetzt wurde, so zum Beispiel:

[T]he latter was expressed as “couldn’t get a job third shift in a Dairy Queen”. Two of the interpreters omitted this phrase entirely, one of them talking vaguely about people unable to do the job (of solving social problems). The third interpreter came closer to rendering the source-text meaning but spoke about those not willing to take on low-level jobs (in a “dairy” rather than the fast-food-style ice cream store Perot was referring to). (Pöchhacker 2011: 26)

Pöchhacker (2011: 27) kommt zu dem Schluss, dass auch die erfahrensten Fernsehdolmetscher*innen Schwierigkeiten haben, idiomatische Ausdrücke einer anderen Sprache ins Deutsche zu übertragen, wenn die Ausgangsrede sehr schnell und von den Redner*innen gut vorbereitet ist.

In Bezug auf die Schwierigkeiten, mit denen TV-Dolmetscher*innen konfrontiert werden können, gilt es einen weiteren Faktor zu erwähnen, der TV-Dolmetscher*innen häufig Probleme bereitet: die fehlende Planung vor der Redeübertragung. Während es für die Gäste der Sendung einfacher ist, zu planen, was, wie etwas gesagt werden soll, werden Dolmetscher*innen nur selten informiert. Das bedeutet, dass sich die Dolmetscher*innen nur auf ihre Fähigkeit verlassen können, zu antizipieren, was gesagt wird. Alexieva (1999) weist jedoch darauf hin, dass dieses Zurückgreifen auf die eigenen Fähigkeiten nicht immer funktioniert; denn dies hängt auch von der Art der Sendung ab:

If the probability prediction mechanism, however, blocks and the need arises for a correction of what has already been uttered, this becomes almost impossible because – unlike in Conference Interpreting (where it is possible to correct a version due to wrong predictions) – here the Interpreter cannot afford the luxury of lagging too far behind the picture on the screen. (Alexieva 1999: 344)

Weitere Aspekte, die eingehend untersucht wurden, sind die Qualität des Fernsehdolmetschens, die Erwartungen des Publikums, vorhandene Strategien und Probleme, sowie die Kompetenzen und die Rolle von Fernsehdolmetscher*innen und die im Fernsehen verwendeten Dolmetscharten (vgl. Dal Fovo 2013: 50). In Bezug auf Probleme bringt das Mediendolmetschen einzigartige Herausforderungen und Schwierigkeiten mit sich, die sich von den typischen Konferenzdolmetschenssituationen unterscheiden: beim Konferenzdolmetschen gibt es zwei Hauptbeteiligte (entweder Einzelpersonen oder Gruppen von Personen), die unterschiedliche Sprachen sprechen (vgl. Alexieva 1999: 333). Dahingegen ist im Bereich des Mediendolmetschens die Anzahl der Beteiligten höher:

[I]n the dialogue type of TV Interpreting we have two casts of participants: (i) the on-screen Speaker and Addressee, who may alternately change roles, their dialogue being mediated by the Interpreter, and usually controlled by a Moderator; and (ii) an off-screen cast consisting of the TV channel programmers (authors of the programme, moderators, etc.) as Initiator and the off-screen Addressees - the TV audiences for whom the programme was created. (Alexieva 1999: 333)

Um das Mediendolmetschen besser zu verstehen, ist es auch relevant, den Arbeitskontext von Dolmetscher*innen im Fernsehen zu betrachten. Alexieva (1999) analysiert die Hauptakteur*innen verschiedener Fernsehprogramme, die auf das Dolmetschen zurückgegriffen haben, um auf diese Weise die Arbeitsweise von Dolmetscher*innen zu verstehen. Beispielsweise wird der Fall der dialogischen Sendung analysiert. Hierbei gibt es zwei Gruppen von Teilnehmer*innen: eine erste Gruppe besteht aus den Redner*innen und denjenigen, an die sich die Redner*innen wenden. Dialogische Interaktionen werden normalerweise von Moderator*innen geleitet. Die zweite Gruppe hingegen setzt sich aus all jenen zusammen, die nicht auf dem Bildschirm sichtbar sind, d. h. den Programmgestalter*innen und dem Publikum zu Hause. Aus dieser Prämisse ergibt sich die Rolle von Dolmetscher*innen als Mittelspersonen, die zwischen den beiden Gruppen wirken (vgl. Alexieva 1999: 334).

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die räumliche Distanz zwischen den Hauptprotagonist*innen der Dynamik. Es gibt zwei Arten von Nähe, die zwischen den Dolmetscher*innen und den Protagonist*innen bestehen können. Im ersten Fall arbeiten die Dolmetscher*innen außerhalb des Bildausschnitts und sind daher weit von den zu dolmetschenden Gästen entfernt. „Häufig sitzt er auch nicht, wie gewohnt, in einer Dolmetschkabine, sondern gemeinsam mit Journalisten und Moderatoren in einem TV-Studio und ist somit sämtlichen akustischen und visuellen Störeinflüssen ausgesetzt“ (Kurz 1999: 311), was zu Schwierigkeiten bei der Verdol-

metschung führen kann. Im zweiten Fall hingegen existiert große Nähe zwischen den Dolmetscher*innen und den Protagonist*innen der Interaktion. Die Dolmetscher*innen befinden sich in unmittelbarer Nähe der zu dolmetschenden Gäste und kommen mit auf das Bild (Alexiveva 1999: 334). Diese Art von Nähe hat Folgen für die Dolmetscher*innen:

This involves a high degree of Formality and low, or total lack of Privacy. And awareness of being in the limelight not only audially, but visually, too, leads to a state of greater nervousness and stress, which may affect the Interpreter's poise, state of mind and overall behaviour, and trigger shifts in the kinesthetic and proxemic components in the direction of overuse of body language and inappropriate sharing of the immediate space. (Alexiveva 1999: 334-335, Großbuchstaben im Original)

Was die Arbeitsbedingungen von Fernsehdolmetscher*innen betrifft, werden unterschiedliche Aspekte beleuchtet. Beispielsweise erklärt Mack (2001), dass sich das Fernsehdolmetschen auch in Bezug auf die Arbeitsbedingungen vom Konferenzdolmetschen unterscheidet:

Little or no preparation for specific subjects tend to deter interpreters who are not prepared to rely on improvisation; the awareness that there is no chance to have a second go must be dealt with successfully; absence of coordination and eye contact with other on-line speakers (journalists, moderators, sometimes even other colleges) can make turntaking very difficult and confusing; the often rapid pace of utterings requires as short a decalage as possible both at the beginning and at the end of an interpreted discourse; short interventions often leave the interpreter no time to warm up and become accustomed to a person's voice, accent and way of speaking, making anticipation more risky; inadequate monitor images further reduce predictability and bad sound quality can even make it impossible to hear parts of the discourse to be interpreted, imposing emergency strategies to fill in the gaps. (Mack 2001: 130)

Auch Kurz (1999) beschreibt, wie die Arbeitsbedingungen von Dolmetscher*innen ihre Leistung beeinflussen können. Kurz (1999) erklärt, dass aufgrund der Gegebenheiten im Fernsehstudio Dolmetscher*innen oft nicht nur wenig sehen, sondern auch schlecht hören. Dolmetscher*innen verfügen zwar über einen Bildschirm, von dem sie „das Geschehen“ verfolgen können (vgl. Kurz 1999: 311). An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass Dolmetscher*innen immer in der Lage sein sollten, die Gestik, Mimik und Körperhaltung des Gastes zu sehen, um eine wertvolle Verdolmetschung liefern zu können, was nicht immer der Fall ist: „Da die Kriterien der Bildregie selbstverständlich den Bedürfnissen des Fernsehpublikums und nicht jenen des Dolmetschers angepaßt sind, liefert die Kamera dem Dolmetscher nicht unbedingt die Bilder, die er braucht (z. B. eine Nahaufnahme des Redners).“ (Kurz 1999: 311)

Im Zusammenhang mit den Folgen suboptimaler Arbeitsbedingungen betonen Elsagir (2000: 112) und Kurz (1999: 312), dass Dolmetscher*innen, die nicht optimal positioniert sind und sich nicht im Fernsehstudio befinden, keinen Kontakt zu den Gästen haben und kein Feedback zu ihren Dolmetschleistungen erhalten.

Eine weitere schwierige Arbeitsbedingung ergibt sich aus dem Vergleich der Fernsehdolmetscher*innen mit dem Publikum. Während letztere, insbesondere bei Monologen, bis zum Ende der Rede warten können, um ihre eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen, haben die Dolmetscher*innen keine Zeit, darüber nachzudenken, welche Entscheidung die beste ist, und sie müssen nicht nur oft auf probabilistische Vorhersagen zurückgreifen meistens, ohne die Gelegenheit sich auf Co-Text und Kontext zu beziehen (vgl. Alexieva 1999: 346).

The problem appears in its severest form in the monologue type, that is, in cases of simultaneous interpreting of running TV programmes, where lack of knowledge about the topic may (i) frustrate the matching of the results of a text-based analysis with the previously established knowledge [...]; and (ii) block probability prediction. (Alexieva 1999: 346)

Ein weiterer Aspekt, der beim Mediendolmetschen zu berücksichtigen ist, ist die Exposition. Man könnte meinen, Konferenzdolmetscher*innen seien sehr anfällig für die Exposition, insbesondere wenn sie nicht in einer Kabine arbeiten, sondern auf einer Bühne, in unmittelbarer Nähe der internationalen Gäste, die gedolmetscht werden. Während das Publikum bei diesen Gelegenheiten meist nicht sehr groß ist, ist das Fernsehpublikum immer größer als jenes einer Konferenz, so dass die Exposition von Fernsehdolmetscher*innen eine größere ist: “Given the nature of the medium, the performance of a single interpreter can reach thousands, if not millions of viewers and listeners.” (Pöchhacker 2011: 23) Diese erhöhte Belastung führt zu einem weiteren Anstieg des Stressniveaus für Fernsehdolmetscher*innen.

Anders als bei verdolmetschten Konferenzen, die lediglich an ein bestimmtes Fachpublikum gerichtet sind, können Millionen von Zuschauern Verdolmetschungen im Fernsehen verfolgen. Da heutzutage fast jedermann Zugang zu einem Fernsehgerät hat, ist das Publikum, das Dolmetscher im Medium Fernsehen erleben kann, sehr breit gefächert. (Elsagir 2000: 113)

Die Exposition von Dolmetscher*innen ist einer der Aspekte des Fernsehdolmetschens, der von Pöchhacker (2011) analysiert wird. An erster Stelle steht die Exposition der Dolmetscher*innen gegenüber dem Publikum, das ihre Leistungen und deren Qualität beurteilt. Dazu kommt noch

eine andere Art der „Exposition“, nämlich die der Dolmetscher*innen gegenüber den Schwierigkeiten, die sich aus der Sichtbarkeit und der Bedeutung der zu dolmetschenden Ausgangssprache ergeben (vgl. Pöchhacker 2011: 23).

Jede Art von Fernsehsendung hat ihren eigenen Schwierigkeitsgrad, mit dem sich die Dolmetscher*innen auseinandersetzen müssen. Dies kann durch die Natur des Dolmetschauftrags verursacht werden, wenn es sich beispielweise nicht um eine Talkshow, sondern um eine Live-Veranstaltung handelt, bei der das Dolmetschen aus der Ferne erforderlich ist. Diese Art von Aufträgen zeichnet sich durch eine recht hohe Relevanz aus, insbesondere wenn es sich um politische oder diplomatische Angelegenheiten handelt. Denn die zu dolmetschenden Worte des Redners sind gut durchdacht und haben ein hohes Gewicht. In diesen Fällen sollte eine schriftliche Version der Rede zur Verfügung gestellt werden, was Dolmetscher*innen, die aus der Ferne arbeiten, nicht immer gewährleistet wird. Dieser Mangel an Unterstützung setzt die Dolmetscher*innen zusätzlichen Schwierigkeiten aus, die zu einer ohnehin schon stressigen Situation hinzukommen (vgl. Pöchhacker 2011: 23). Pöchhacker (2011) erklärt anhand dieses Beispiels, warum es notwendig ist, dass sich die Studien der Dolmetschwissenschaft auch dem Fernsehndolmetschen widmen: „This makes TV interpreting particularly valuable as a benchmark in interpreting studies, indicating the level of professional performance that is feasible under a given set of conditions.“ (Pöchhacker 2011: 24)

Im Vergleich zur Anzahl der Simultandolmetschaufträge in internationalen Organisationen ist das Fernsehndolmetschen fast nebensächlich (vgl. Pöchhacker 2011: 22). Dies legt die Frage nahe, warum es notwendig ist, das Feld des Mediendolmetschens zu erforschen. Die Antwort dazu liefert Franz Pöchhacker (2011): „I would suggest that the reasons have to do with both the impact of media interpreting and its accessibility, as well as the special challenges it typically holds for the interpreter.“ (Pöchhacker 2011: 23)

Ebenso wichtig wie die Aufzählung der wichtigsten Forschungsthemen im Bereich des Mediendolmetschens ist eine Betrachtung der Forschungsmethoden, die in diesem Bereich angewandt werden. Dieses Thema wird im nächsten Abschnitt behandelt.

1.1.1 Angewandte Forschungsmethoden

In Bezug auf das Thema der Forschung muss ein interessanter Aspekt des Dolmetschens angesprochen werden. Sehr oft wird das Fernsehdolmetschen als Gelegenheit dargestellt, Dolmetschdaten „vor Ort“ zu untersuchen (vgl. Pöchhacker 2011). Diese Betrachtung dieser Dolmetschart ergibt sich aus der Verfügbarkeit von Videoaufnahmen der Fernsehsender und der Möglichkeit, auf diese Inhalte zuzugreifen, mit dem Ziel, Analysen auf der Grundlage dieser Aufzeichnungen und somit auf der Grundlage realer Daten durchzuführen: “Research on media interpreting may be described as fieldwork, given its reliance on the analysis of video recordings in their raw form, a method that accounts for some of the most significant advances in the field” (Robson 1993; zitiert nach Dal Fovo 2019: 318). Auf diese Weise kann eines der größten Hindernisse für die korpusbasierte Forschung überwunden werden, denn es wird einfacher, für wissenschaftliche Zwecke auf authentische Sprachdaten zuzugreifen und diese zu nutzen (vgl. Pöchhacker 2011: 24).

Anhand dieser Analysen realer Daten ergab sich dann die Notwendigkeit, Korpora für das Mediendolmetschen zu erstellen. Dal Fovo (2013) erläutert, dass die Erstellung von Übersetzungskorpora aus dem Bedürfnis heraus entstanden ist, typische Eigenschaften des Dolmetschens zu identifizieren und zu verstehen (2013: 46). Um die Notwendigkeit von Korpora zu verdeutlichen, sei daran erinnert, dass Dolmetscher*innen die Aufgabe haben, Sprecher*innen und primäre Empfänger*innen miteinander in Verbindung zu bringen (vgl. Dal Fovo 2013: 48) und dass diese Rolle die „vollständige Abhängigkeit des Zieltextes (Output von Dolmetscher*innen) vom Ausgangstext (Output von primären Sprecher*innen)“ bedingt (Dal Fovo 2013: 48, Übersetzung der Verfasserin). Bei der Untersuchung des Bereichs der mündlichen Überlieferung ist es notwendig, die zu analysierenden (mündlichen) Daten zu transkribieren, wobei jedoch zu beachten ist, dass die Transkription lediglich ein Hilfsmittel für die Analyse und nicht Gegenstand der Analyse selbst ist (vgl. Dal Fovo 2013: 49).

Die Forschung im Bereich des Fernsehdolmetschens erlebte gerade dank der Nutzung von Korpora eine Blütezeit, da sich dadurch die Ergebnisse früherer Forschungsarbeiten systematisch aufbereiten ließen (vgl. Dal Fovo 2013: 50). Dal Fovo (2013) erläutert genauer, wie Korpora die Forschung erleichtern können. Mithilfe von Korpora ist es möglich, ein bestimmtes Ereignis von Interesse zu analysieren, da man über die Leistungen zahlreicher Dolmetscherteams verfügt, die dieses Ereignis live für verschiedene Sender gedolmetscht haben (vgl. 2013: 51). Ein praktisches Beispiel in Italien war die Verdolmetschung der amerikanischen Präsidentschaftsdebatten im Jahre 2004: „as in the case of American presidential debates broadcast and

interpreted on different Italian TV channels, each appointing their own team of interpreters“
(Dal Fovo 2019: 318).

1.2 Qualität beim Mediendolmetschen

Qualität spielt beim Dolmetschen eine wichtige Rolle; dieser Aspekt wurde besonders in Hinblick auf das Konferenzdolmetschen bereits ausgiebig erforscht (etwa bei Bühler 1986; Kurz 1989; Gile 1990). “The issue of quality, which has been of prime concern to the conference interpreting community at large, therefore makes itself felt even more acutely in the field of TV interpreting.” (Kurz & Pöchhacker 1995: 350)

Bei der Beurteilung der Qualität des Konferenz- und Fernsehdolmetschens werden im allgemein acht Kriterien berücksichtigt, die in einer von Bühler (1986) durchgeführten Studie ermittelt wurden. Ziel der Studie war es Kriterien für die Bewertung von Dolmetscher*innen und Konferenzdolmetschen unter Berücksichtigung der Erwartungen und Bedürfnisse der Endnutzer*innen zu erforschen. Insbesondere unterscheidet Bühler (1986) zwischen sprachlichen und außersprachlichen Kriterien. Zu den sprachlichen Kriterien gehören: muttersprachlicher Akzent (*native accent*), angenehme Stimme (*pleasant voice*), Redefluss (*fluency of delivery*), logische Kohäsion (*logical cohesion*), Konsistenz (*sense of consistency*), Vollständigkeit der Dolmetschung (*completeness of interpretation*), korrekte grammatikalische Verwendung (*correct grammatical usage*), korrekte Terminologieverwendung (*use of correct terminology*) (vgl. Bühler 1986). Zu den außersprachlichen gehören: angemessener Stil (*use of appropriate style*), Vorbereitung der Konferenzunterlagen (*thorough preparation of conference documents*), Ausdauer (*endurance*), Haltung (*pois*), angenehmes Aussehen (*pleasant appearance*), Zuverlässigkeit (*reliability*), Zusammenarbeit (*ability to work in a team*), positives Feedback von Delegierten (*positive feedback from delegates*) (vgl. Bühler 1986).

Jedoch wurden später in mehreren Studien im Bereich der Dolmetschwissenschaft, die in den folgenden Abschnitten präsentiert werden (etwa Kurz & Pöchhacker 1995; Elsagir 2000; Collados Aís 2002; Märzluft 2010; Schwarthorner 2010), nur die sprachlichen Kriterien in Betracht gezogen.

1.2.1 Studie von Kurz und Pöchhacker (1995)

Kurz und Pöchhacker (1995) erklären, dass Kurz 1993 eine Umfrage durchführten, in der 124 Konferenzteilnehmer*innen die acht Kriterien von Bühler (1986) bewerten sollten: „respondants were asked to rate the importance of eight criteria with regard to their impact on the quality of an interpretation on a four-point scale.“ (Kurz & Pöchhacker 1995: 351) Dieselbe

Umfrage wurde später mit 19 Fernsehexpert*innen (*Tv professionals*)¹ von deutschen und österreichischen Sendern durchgeführt. Es erfolgte ein Vergleich der Antworten von Konferenzteilnehmer*innen und Fernsehexpert*innen (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995: 353f.).

Criterion	TV professionals (n = 19)	Conference participants (n = 124)
1. <i>native accent</i>	2.84 (6)	2.37 (8)
2. <i>pleasant voice</i>	3.47 (3)	2.6 (6)
3. <i>fluency of delivery</i>	3.32 (4)	3.1 (5)
4. <i>logical cohesion</i>	3.68 (2)	3.46 (2)
5. <i>sense consistency</i>	3.84 (1)	3.69 (1)
6. <i>completeness of interpretation</i>	2.53 (8)	3.2 (4)
7. <i>correct grammatical usage</i>	2.79 (7)	2.6 (6)
8. <i>use of correct terminology</i>	3.32 (4)	3.4 (3)
Average	3.22	3.06

Tabelle 1: Kriterien der Umfrage (Kurz & Pöchhacker 1995: 352)

Wie die oben angeführte Tabelle zeigt, sind die Meinungen der Teilnehmer*innen gerade wegen der unterschiedlichen Arbeitskontexte teilweise sehr unterschiedlich: „TV representatives were more demanding ($\bar{X}$ = 3.22) than conference participants ($\bar{X}$ = 3.06).“ (Kurz & Pöchhacker 1995: 352) Jedoch gibt es auch Kriterien, bei denen beide Gruppen übereinstimmen: *Sense consistency* stellt für beide das wichtigste Kriterium dar, und *logical cohesion* steht an zweiter Stelle.

Interessant sind auch die Abweichungen zwischen den Gruppen in Bezug auf bestimmte Kriterien: Die Fernsehexpert*innen halten z. B. *fluency of delivery* für wichtiger als die Konferenzteilnehmer*innen, während sie *use of correct terminology* für weniger wichtig halten. Die größten Meinungsunterschiede findet man jedoch bei den Kriterien *voice*, *accent* und *completeness*:

Fernsehexpert*innen betrachten *pleasant voice* als wichtiger (3.47) im Vergleich zu den Teilnehmer*innen ($\bar{X}$ = 2.6). Der muttersprachliche Akzent wird von den Teilnehmer*innen als

¹ Unter „Fernsehexpert*innen“ (*Tv professionals*) verstehen Kurz und Pöchhacker (1995) „a group of representatives of Austrian and German TV organizations“ (Kurz und Pöchhacker 1995: 351)

das unwichtigste Kriterium bewertet ($\emptyset = 2.37$), während die Fernsehexpert*innen ihn als sechstwichtig einstufen ($\emptyset = 2.84$) (siehe Tabelle 1).

Ein weiterer Unterschied findet sich auch beim Kriterium *completeness of interpretation*, das die Konferenzteilnehmer*innen als viertwichtigste bewerten, während es bei den Fernsehexpert*innen an letzter Stelle rangiert. Diese teilweise sehr unterschiedlichen Ergebnisse unterstreichen die Feststellung von Forscher*innen, dass TV-Profis großen Wert auf die Kriterien *pleasant voice* und *native accent* legen, weil sie im Fernsehen den Fernsehmoderator*innen und Nachrichtensprecher*innen gegenübergestellt werden und das Publikum von allen die gleiche Leistung verlangt (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995: 352).

Kurz und Pöchhacker (1995) gehen insbesondere auf das Kriterium *fluency of delivery* ein: „What is conveniently labeled fluency of delivery for the purpose of user expectation surveys is actually a highly complex paralinguistic criterion which relates to such interdependent features as speaking speed, pauses, voiced hesitation, and false starts.” (Kurz & Pöchhacker 1995: 354) Diese Aspekte, die im Laufe der Verdolmetschung auftreten, können dann mit den Standards und Erwartungen des Fernsehbereichs verglichen werden (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995: 354).

Um das Kriterium *fluency of delivery* besser zu verdeutlichen, ziehen die Autor*innen eine von Pöchhacker 1994 durchgeführte Analyse der Rede des amerikanischen Präsidenten Bill Clinton an die Stadt Berlin in Betracht. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Dolmetscher, der im Studio des Österreichischen Rundfunks arbeitete, der Text der etwa neunminütigen Rede nicht ausgehändigt. Die Rede wurde aus dem Englischen ins Deutsche gedolmetscht. Im Hinblick auf bestimmte Aspekte der Rede und der Verdolmetschung ist festzustellen, dass die Originalrede aus 154 Silben pro Minute bestand, während die Verdolmetschung 202 Silben pro Minute aufwies. Kurz und Pöchhacker (1995: 356) erklären, dass der Unterschied in der Silbenzahl auch darauf zurückzuführen ist, dass das Deutsche einen anderen grammatikalischen Aufbau hat als das Englische. Es wird auch darauf hingewiesen, dass der Dolmetscher weniger Pausen als der Sprecher in der Originalrede macht, und dass es keine Umformulierungen am Anfang von Sätzen gibt. Kurz und Pöchhacker (1995) weisen hinsichtlich Pausen bei einer für den Dolmetscher etwas komplizierteren Passage auf einen Sonderfall hin:

It is unmistakably the ambiguous expression “lift the children above the wall” which made the interpreter think twice (3 sec.) and then opt for “über die Mauer zu lassen” (let over the wall), which, when it proved incongruent with the rest of the utterance, engendered yet another (2.5-sec.) brief interruption in the flow of the interpretation. (Kurz & Pöchhacker 1995: 356)

Es zeigt sich also, dass die Verdolmetschung in diesem Fall sehr stark dem Ideal der Flüssigkeit und der Uniformität einer Verdolmetschung entspricht, da sie bis auf diese Ausnahme flüssig und uniformiert war. „The reasearch findings reported here clearly emphasize that [...] media professionals expect simultaneous interpreters to perform at a similar or even higher level than in the conference setting.” (Kurz & Pöchhacker 1995: 357) Im Fernsehen wird demnach bei der Beurteilung der Qualität einer Dolmetschung insbesondere auf den Redefluss geachtet.

1.2.2 Studie von Elsagir (2000)

Eine Studie über die Erwartungen des Publikums an das Konferenzdolmetschen wurde von Elsagir (2000) durchgeführt: Die 58 Teilnehmer*innen (am Ende waren es 57, da ein Fragebogen ungültig war) mussten einen Fragebogen ausfüllen, in dem sie die ihnen vorgelegten Verdolmetschungen nach ganz bestimmten Kriterien bewerten sollten.

Für diese Studie wurden zwei Verdolmetschungen verwendet, die zu einem Video von etwa zwanzigeneinhalb Minuten Dauer zusammengeschnitten wurden. Es handelte sich um zwei Fernsehverdolmetschungen ins Deutsche in der Sendung „Willemsens Woche“, die wöchentlich in Deutschland im ZDF ausgestrahlt wurde. Es gab zwei Ausgangssprachen (Englisch und Spanisch), was eine größere Vielfalt an Reaktionen der Versuchsteilnehmer*innen gewährleisten sollte. Ziel der Studie war es, die Ansprüche des Publikums an Fernsehverdolmetschungen und damit an Ferndolmetscher*innen zu ermitteln; gleichzeitig sollen mit dieser Studie auch die Präferenzen der Nutzer*innen in Bezug auf die sogenannte „Übereinstimmung der Stimme des Dolmetschers*innen“ untersucht werden (vgl. Elsagir 2000: 114). Die Studie bestand darin, die Befragten das Video ansehen zu lassen und ihnen anschließend einen Fragebogen mit fünf Hauptfragen zur Qualität der Verdolmetschung und zu den Ansprüchen an die Fernsehverdolmetschung vorzulegen.

<i>Kriterium</i>	<i>Durchschnitt</i>	<i>Rang</i>
'Ems' und 'Ähs' verwendet	3,351	(1)
monoton spricht	3,246	(2)
sich oft verbessert	3,123	(3)
leise spricht	3,035	(4)
einen großen Zeitabstand hat	2,649	(5)
lange Pausen macht	2,632	(6)

Tabelle 2: Störungskriterien (und entsprechende Klassifizierung) einer Verdolmetschung nach der Meinung der Befragten (Elsagir 2000: 116)

Auf die Frage, wo die Teilnehmer*innen bereits Gelegenheit hatten, eine Verdolmetschung zu hören, antworteten 56 von 57 Teilnehmer*innen mit Fernsehen und 27 mit Radio. „Dieses Ergebnis zeigt deutlich die Bedeutung der Medien für den Bekanntheitsgrad des Dolmetschens“ (Elsagir 2000: 115). Anhand des Fragebogens konnten auch die Meinungen und Prioritäten des Fernsehpublikums erhoben werden. Auf die Frage nach den Störfaktoren, die während des zwanzigminütigen Videos auftraten, antworteten die Teilnehmer*innen, dass die Lautstärke der Verdolmetschung und der Originalrede nicht anpassbar seien und dass die „Überlagerung der Tonspuren“ Ungleichgewicht in der Lautstärke die Zuschauer*innen störe (vgl. Elsagir 2000: 117). Andererseits schien das Publikum die stimmlichen Aspekte der Dolmetscher*innen zu schätzen, wobei die Kriterien angenehme Stimme und fließende Verdolmetschung von den Teilnehmer*innen der Studie am häufigsten genannt wurden. Der Fragebogen zeigte also, dass die Zuhörer*innen einer Fernsehverdolmetschung großen Wert auf stimmliche Aspekte legen.

Als wichtigste Kriterien im Bereich des Fernsehdolmetschens nennen die Befragten die Verständlichkeit der Verdolmetschung, den flüssigen Redefluss und die logische Kohärenz. Ein weiterer Aspekt, der für die Zuschauer*innen einer TV-Verdolmetschung nach eigenen Angaben relevant ist, ist die Atmosphäre, die zwischen den Teilnehmer*innen der Interaktion entsteht. Nach Ansicht der Befragten müssen die Dolmetscher*innen in der Lage sein, die Atmosphäre zu vermitteln, in welcher der Austausch zwischen den Menschen im Studio stattfindet (vgl. Elsagir 2000: 116). Die Befragten wurden im Rahmen des Fragebogens auch gefragt, welche Elemente sie für wichtig halten, um eine Verdolmetschung hörbar zu machen. Die Antworten zeigen, dass die drei wichtigsten Aspekte Vollständigkeit, logische Kohärenz und Flüssigkeit sind. Kriterien wie die Hörbarkeit der Stimme der gedolmetschten Redner*innen, die Ähnlichkeit der Stimme von Dolmetscher*innen und der gedolmetschten Redner*innen und die Sichtbarkeit der Dolmetscher*innen werden nicht als wesentlich für das Verständnis einer Verdolmetschung angesehen (vgl. Elsagir 2000: 117).

Besonders interessant ist auch der Vergleich, den Elsagir (2000) zwischen den Ergebnissen dieser Studie und den Ergebnissen der von der Organisation AIIC durchgeführten Untersuchungen anstellt. Dieser Vergleich zeigt, dass Fernsehzuschauer*innen weniger tolerant als Konferenzteilnehmer*innen sind. Auf die Frage, ob eine zu leise Stimme als störend empfunden werden könnte, antworteten beispielsweise nur 17,5 % der Fernsehzuschauer*innen mit Nein, während dieselbe Antwort von 41,8 % der Konferenzbesucher*innen der AIIC Untersuchung gegeben wurde. „Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass man auf einer Konferenz die Lautstärke der Verdolmetschung individuell regulieren kann, was wegen der Überlagerung der Tonspuren in Fernsehen nicht funktioniert.“ (Elsagir 2000: 117) Ein weiteres Beispiel dafür, dass das Fernsehpublikum anspruchsvoller ist, ist der Tonfall, der bei der Verdolmetschung verwendet wird, denn das Fernsehpublikum reagiert empfindlicher auf einen Tonfall, der während der gesamten Verdolmetschung unverändert bleibt. Elsagir (2000: 118) vermutet, dass dies darauf zurückzuführen sein könnte, dass im Rahmen einer Talkshow die Stimme und das Temperament der Gäste wichtig sind, während bei einem Vortrag im Rahmen einer Konferenz, der Inhalt des Gesagten im Mittelpunkt steht. Auch hinsichtlich Häsitationslauten wie „ehms“ und „ähms“ erwiesen sich die Fernsehzuschauer*innen als sensibler als die Konferenzteilnehmer*innen (vgl. Elsagir 2000: 118).

Lediglich beim Zeitabstand kehrt sich die Tendenz um: Hier erwies sich das Fernsehpublikum als toleranter als das Konferenzpublikum. Elsagir (2000) unterstreicht die Besonderheit des Ergebnisses: „Die geringe Bedeutung der zeitlichen Komponente ist überraschend, denn bei den in der Untersuchung verwendeten Ausschnitten handelte es sich um zwei Interviews mit dicht aufeinanderfolgenden Fragen und Antworten.“ (Elsagir 2000: 119)

Elsagir (2000) vergleicht außerdem die Ergebnisse der Fernsehzuschauerbefragung und die Ergebnisse der Untersuchungen von Bühler (1986) und Kurz (1996a, 1996b). Aus diesem Vergleich ergibt sich eine interessante Divergenz hinsichtlich der Vollständigkeit der Verdolmetschung (vgl. Elsagir 2000: 120). Während dieses Kriterium für die Fernsehzuschauer*innen die größte Bedeutung hat, bewerten die Konferenzteilnehmer*innen dieses Kriterium erst an dritter Stelle, die AIIC-Dolmetscher*innen sogar erst an vierter Stelle. Fernsehdolmetscher*innen und Fernmitarbeiter*innen hingegen reihen es an siebter Stelle und halten es demnach nicht für wesentlich. Dies zeigt, wie sehr die Meinungen der Fernsehzuschauer*innen und der Mitarbeiter*innen dieses Mediums divergieren (vgl. Elsagir 2000: 120). Die Autorin begründet diese Meinungsunterschiede mit dem Zeitfaktor, der für die Fernsehdolmetscher*innen und ihre Arbeitgeber*innen von entscheidender Bedeutung ist, so dass sie keine einzige wertvolle Se-

kunde verschwenden wollen. Dies bedeutet, dass die Vollständigkeit der Verdolmetschung geopfert wird, um so viel Zeit wie möglich zu sparen. Diese Auffassung von Zeit ist dem Fernsehpublikum größtenteils verborgen.

Ein anderes Kriterium, das von den Fernsehzuschauer*innen anders bewertet wird, ist die Verwendung geeigneter Terminologie. Dieses Kriterium wird im Fernsehen als weniger wichtig betrachtet, da das Fernsehpublikum im Gegensatz zum Vortragspublikum, das in der Regel aus Fachleuten besteht, vielfältiger ist (vgl. Elsagir 2000: 121). Bei dem Kriterium „akzentfreie Sprache“ ist die Situation jedoch umgekehrt. Während dieses Kriterium für das Publikum einer Konferenz und für AIIC-Dolmetscher*innen keine Rolle spielt, ist es für die Fernsehdolmetscher*innen und TV-Mitarbeiter*innen von erheblicher Bedeutung. Interessant ist auch die Sichtweise des Fernsehpublikums in dieser Hinsicht: „Es könnte natürlich sein, dass die Fernsehzuschauer*innen es gewohnt sind, nur Dolmetscher*innen mit Deutsch als Muttersprache zu hören und deshalb nicht in der Lage sind, das Ausmaß dieses Punktes zu bewerten.“ (Elsagir 2000: 121)

Die Beispiele der Studien, die zu diesem Thema durchgeführt wurde, ermöglichen es, viele der Aspekte zu verstehen, die das Fernsehdolmetschen kennzeichnen und zu erkennen, inwieweit diese die Qualität einer Verdolmetschung beeinflussen können. Außerdem zeigen die Ergebnisse dieser Studie, dass es einen beträchtlichen Unterschied in den Prioritäten der Fernsehdolmetscher*innen und Fernsehmitarbeiter*innen gibt. Elsagir (2000: 122) schlägt deshalb vor, die Zusammenarbeit zwischen Fernsehmitarbeiter*innen und Dolmetscher*innen zu verstärken und letztere bei der Gestaltung eines Fernsehprogramms intensiver einzubeziehen, um ihre Arbeitsanforderungen für eine erfolgreiche Verdolmetschung und die Zufriedenheit des Publikums zu berücksichtigen.

1.2.3 Studie von Märzluft (2010)

Eine weitere interessante Studie betrifft die Unterschiede in den typischen Eigenschaften von Simultanverdolmetschung im jeweiligen Land. Diese von Märzluft (2010) durchgeführte Untersuchung analysiert die Unterschiede zwischen den beiden deutschen Verdolmetschungen der US-Präsidentschaftsdebatte 2008. Die beiden Verdolmetschungen, die verglichen werden, sind die des deutschen Senderverbundes ARD und die der österreichischen Rundfunkanstalt ORF. Pöchhacker (2011) weist jedoch darauf hin, dass der EU-Dolmetscherdienst keine Unterscheidung der Verdolmetschung nach Ländern zulässt: „Bearing in mind that the interpreting services of the European Union make no allowance for different national varieties and offer a single German version regardless of nationality [...]“ (Pöchhacker 2011: 27)

Im Verlauf der Untersuchung werden zahlreiche Aspekte analysiert, wie z. B. der unterschiedliche Klang der beiden Sprachen und folglich der beiden Verdolmetschungen oder der Unterschied in den verwendeten und abgehackten Wörtern in der einen und der anderen Sprache. In diesem Fall wird gezeigt, dass bestimmte Wörter, die in der einen Sprache verwendet werden, in der anderen nicht vorkommen, wie z. B. das Wort „mal“, das in der deutschen Version sechsmal vorkommt, in der österreichischen aber nie. Was die sprachlichen Entscheidungen betrifft, so ist die terminologische Entscheidung interessant, die in den beiden Sprachen im Fall des Wortes „small business(es)“ in der Ausgangssprache gewählt wurde:

A more surprising difference was found between the respective renditions of “small business(es)” in the English source speeches. Whereas the ARD team mostly used the direct German lexical counterpart Kleinunternehmen, the ORF interpreters often resorted to the acronym KMU, which stands for the German equivalent of “small and medium-sized businesses”, abbreviated in English as SMBs. (Pöchhacker 2011: 28)

Ein weiterer interessanter Aspekt, der sich aus dieser Untersuchung ergibt, ist die Geschwindigkeit der Verdolmetschung in den beiden Versionen. So berichtet Pöchhacker (2011), dass die österreichische Verdolmetschung eine Geschwindigkeit von etwa 126 Wörtern pro Minute hat, während die deutsche Verdolmetschung eine Geschwindigkeit von etwa 140 Wörtern pro Minute hat. Darin zeigt sich auch ein strategischer Unterschied: die Entscheidung, alles zu sagen, was in der Ausgangsrede gesagt wird oder die Entscheidung, knapper zu sein (vgl. Pöchhacker 2011: 28).

Die Analyse von Märzluft (2010) zeigt, wie stark das Fernsehdolmetschen auf das Zielpublikum ausgerichtet ist: „broadcasters presumably offer SI in the language variety most familiar to their audiences.“ (Pöchhacker 2011: 29)

1.2.4 Studie von Schwarnthorer (2010)

Wie bereits in vorigen Abschnitten thematisiert, ist es beim Mediendolmetschen unabdingbar, auch das Publikum zu berücksichtigen, das diese Art von Dienstleistung nutzt. Dazu stellt Pöchhacker (2011) eine von Schwarnthorer (2010) durchgeführte Studie zu den Präferenzen des Fernsehpublikums vor, das mit einer Gruppe von 44 Teilnehmer*innen (25 Frauen und 19 Männer) aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und einem Durchschnittsalter von 39 Jahren (Minimum 17, Maximum 56) durchgeführt wurde, die regelmäßig Simultandolmetschen im Fernsehen genutzt hatten. Schwarnthorer (2010) stellte ihnen einen Fragebogen zur Verfügung, der auf dem von Elsagir (2000) erstellten Fragebogen basierte. Die Teilnehmer*innen sollten darin zwei Beispiele der Verdolmetschungen der Antrittsrede von Präsident Obama beurteilen (vgl. Pöchhacker 2011: 29). Zuerst füllten die Teilnehmer*innen einen Fragebogen aus, in dem sie gebeten wurden, die grundlegenden Eigenschaften des Simultandolmetschens im Fernsehen zu bewerten (von 1 = irrelevant bis 6 = grundlegend). Nach dem Ausfüllen des Fragebogens hörte das Publikum die beiden Verdolmetschungen (zuerst von einem österreichischen Sender und dann von einem deutschen Sender) an, die von hoher Qualität waren, und zwar mit knappem Unterschied. Nach jedem Zuhören bewerteten die Teilnehmer*innen die Verdolmetschungen nach den Aspekten, die die Qualität der Leistung bestimmen (1 = sehr gut und 6 = sehr schlecht).

Die Bewertungen zeigten in der Tat die hohe Qualität der Verdolmetschungen und wiesen nur geringe Unterschiede in den folgenden Aspekten auf: Vollständigkeit (1,84 vs. 1,91), richtige Grammatik (1,84 vs. 1,93) und Flüssigkeit (1,93 vs. 2,00). Diese Ergebnisse zeigen, dass die zweite Verdolmetschung leicht schlechter bewertet wurde als die erste, mit Ausnahme des Kriteriums „logische Kohärenz“, bei dem die erste Verdolmetschung schlechter abschnitt. Größere Unterschiede ergaben sich beim Kriterium „angenehme Stimme“: Hier wurde die zweite Verdolmetschung mit einer Bewertung von 3,05 schlechter als die erste (1,91) beurteilt (vgl. Pöchhacker 2011: 30).

Anschließend wiederholte Schwarnthorer (2010) die Studie mit einer Gruppe von 33 Dolmetschstudent*innen. Die Ergebnisse waren ähnlich, mit dem Unterschied, dass die zweite Gruppe die zweite Verdolmetschung im Hinblick auf das Kriterium Vollständigkeit etwas besser bewertete als die erste. Als die Student*innen dann gebeten wurden, ihre Präferenz anzugeben, stimmten etwa 52 % für die erste Verdolmetschung, während nur 32 % für die zweite stimmten. Unter den Gründen für diese Präferenzen, befanden sich die Kriterien „angenehme Stimme“ und „familiärer Akzent“. Bemerkenswert sind die Kommentare zu der Frage, welche Dolmetscher*in die Ausgangsbotschaft am besten verstanden hat: „Four respondents preferred the interpreter in Sample 1 for not sounding unduly emotional, whereas six explained that Simple 2 was better precisely because of the interpreter’s lively and emotional style of delivery.“ (Pöchhacker 2011: 30) Die Studie von Schwarnthorer (2010) zeigt somit die Bedeutung von nonverbalen Elementen:

The preference established in Schwarnthorer’s comparison between two highly professional German interpretations of President Obama’s inaugural address appears to be rooted in non-verbal (vocal) features, once again confirming previous findings (e.g. Kurz/Pöchhacker 1995) regarding the special importance of prosodic and voice-related qualities in the media setting. (Pöchhacker 2011:30)

2 Vorbereitung auf einen Einsatz als Dolmetscher*innen

Wie oben bereits angeführt, spielt die Vorbereitung von Dolmetscher*innen vor einem Einsatz eine entscheidende Rolle für den Erfolg des Dolmetschens. Sie gewährleistet, dass die Dolmetscher*innen über Vorwissen zu dem zu behandelnden Thema verfügen (vor allem, wenn es sich um ein wissenschaftliches oder sehr spezifisches Thema handelt). Dieses Vorwissen erleichtert vor allem das Verständnis der Sprache beim Hören der Ausgangssprache (vgl. Díaz-Galaz 2011: 173).

Für den Dolmetscher kann es also ‚nur‘ darum gehen, sich in Vorbereitung auf einen Einsatz durch gezielte Recherche möglichst schnell möglichst fundierte Grund- und ggf. sogar Spezialkenntnisse des jeweiligen Gebietes zu verschaffen, „sich in das Sachgebiet einzuarbeiten“. (Kautz 2002: 293)

Darüber hinaus ermöglicht die Vorbereitung den Dolmetscher*innen, (trotz eventueller Schwierigkeiten, die aufgrund der Sprechweise der Redner*innen entstehen können) effektiv zu arbeiten. So können nicht nur Lücken in der Terminologie vermieden werden, sondern auch das Problem des Drucks, der durch die Geschwindigkeit der Redner*innen entsteht, überwunden werden (vgl. Li 2010: 19).

Zudem gibt es einen Zusammenhang zwischen der Vorbereitung von Dolmetscher*innen und der Qualität des Dolmetschens. Claudio Fantinuoli (2017) erläutert hierzu: „Preparing an assignment in advance aims at bridging the linguistic and extra-linguistic gap between conference participants and interpreters and at reducing the cognitive load during interpretation.“ (Fantinuoli 2017: 24) Was die Qualität betrifft: Die Vorbereitung von Dolmetscher*innen ist ein Faktor, der die Qualität des Dolmetschens bestimmt. Die Dolmetscher*innen müssen nämlich nicht nur das Thema und das Arbeitsumfeld kennen, sondern auch so viel wie möglich über die Redner*innen wissen, die sie dolmetschen sollen:

Interpreting quality is also a function of interpreters' knowledge of situational as well as contextual variables and of speakers and their intentions. Moreover, interpreters should know who the listeners are (experts, TV audience, politicians, etc.) and what their interests are, what their mother tongues are, which hierarchies obtain in the communication situation, etc. (Kalina 2005: 777)

Es ist bemerkenswert, wie sich die Vorbereitung auf das Selbstvertrauen der Dolmetscher*innen auswirkt und damit den Erfolg des Dolmetschens noch weiter steigert (Šveda 2016: 70).

Die Vorbereitung der Terminologie ist so wichtig, dass diese auch im Standardvertrag der AIIC erwähnt wird. Der Berufsverband erklärt darin, dass die Veranstalter*innen den Dolmetscher*innen so viel Informationsmaterial wie möglich zur Verfügung stellen sollten, und zwar spätestens fünfzehn Tage vor Beginn der Konferenz (AIIC n. d.). Leider sieht der Arbeitsalltag anders aus und die Veranstalter*innen stellen den Dolmetscher*innen die relevanten Informationen häufig erst am Tag des Einsatzes zur Verfügung. Die verschiedenen Dolmetschformen haben ihre eigenen Eigenschaften und Umstände, die sich auch auf die Vorbereitung des Dolmetschers auswirken können. Beim Mediendolmetschen zum Beispiel ist die Zeit, die den Dolmetscher*innen für die Vorbereitung eines Einsatzes zur Verfügung steht, sehr beschränkt. Mediendolmetscher*innen erhalten ihre Aufträge oft sehr kurzfristig und haben meist nur eine Nacht Zeit, um sich vorzubereiten. Sie haben also keine Gelegenheit, sich vertieft mit der Thematik oder den Idiosynkrasien des Redners zu beschäftigen (vgl. Jiménez Serrano: 2011). Für Mediendolmetscher*innen wird die Situation noch durch die Erwartungen des Fernsehpublikums erschwert, das im Allgemeinen eine hervorragende Verdolmetschung erwartet, ohne sich der kurzen Fristen bewusst zu sein, die das Dolmetschen kennzeichnen (vgl. Kalina 2007: 116).

2.1 Vorbereitungsmethoden

Angesichts der vorstehenden Überlegungen erscheinen die Dolmetscher*innen wie Expert*innen aller Themen, mit denen sie arbeiten, als würden sie diese Themen von Grund auf kennen. Das ist für Dolmetscher*innen nicht möglich, und gemäß Kautz (2002: 293) macht dies die Dolmetscher*innen menschlicher und weniger übernatürlich; er betont, dass selbst Dolmetscher*innen nicht alles über jedes Thema auswendig wissen können, sondern dass sie ein wenig über alles und viel über einige Dinge wissen müssen. Jeder Auftrag, aber vor allem jede Art des Dolmetschens, erfordert eine bestimmte Art des Arbeitens und der Vorbereitung durch die Dolmetscher*innen. Zu diesem Thema stellt Gile (2009: 144ff.) drei Arten der Vorbereitung vor, auf die von Dolmetscher*innen vor dem Einsatz zurückgreifen kann:

- *advance preparation* (frühzeitige Vorbereitung)
- *last-minute preparation* (Vorbereitung in letzter Minute)
- *in-conference knowledge acquisition* (Wissenserwerb während der Konferenz)

Advance preparation: Normalerweise bitten die Dolmetscher*innen die Organisator*innen um so viel Material wie möglich, um sich über die Veranstaltung, die behandelten Themen und die Gäste zu informieren. In der Regel können sie das dem Veranstaltungsprogramm, der Teilnehmerliste und, den Texten mit Hintergrundinformationen zur Konferenz sowie den Entwürfen der Gastbeiträge entnehmen. Diese Dokumente sind ebenso wichtig wie schwer zu beschaffen: In der Tat gelingt es den Dolmetscher*innen meist nicht, dieses Material zu erhalten, und wenn, dann immer erst kurz vor Beginn des Einsatzes. Hier kommt, wie auch die AIIC-Checkliste (2002) zeigt, das Internet ins Spiel, eine grundlegende und reichhaltige Quelle für Dolmetscher*innen. Manchmal können die Dolmetscher*innen zusätzlich zum Erhalt der Unterlagen auch an Briefings vor dem Einsatz teilnehmen. Bei diesen Gelegenheiten kann man oft die Organisator*innen und Gäste treffen, die an der Veranstaltung teilnehmen werden.

Last-minute preparation: Die Akteur*innen, die mit der Dolmetschbranche vertraut sind, wissen, wie schwierig es oftmals ist, vor dem Einsatz an solch nützliche und wichtige Dokumente zu gelangen. Diese Schwierigkeit kann verschiedene Gründe haben, z. B. dass diejenigen, die die Rede halten werden, nicht wissen, wie wichtig diese Informationen für die Dolmetscher*innen sind. Oder dass die Reden in letzter Minute geschrieben werden und manche Redner*innen der Überzeugung sind, dass die Verbreitung ihrer Reden, auch an Dolmetscher*innen, eine Sicherheitsverletzung darstellen könnte. Es kann hin und wieder aber auch passieren, dass die Redner*innen selbst den Dolmetscher*innen Informationen über ihre Reden zukommen lassen. Der technologische Fortschritt kann den Dolmetscher*innen ebenfalls helfen, denn wenn die Gäste Powerpoint-Präsentationen zu ihren Vorträgen vorbereiten, können diese Präsentationen mitunter in letzter Minute, vor Beginn der Veranstaltung oder des Einsatzes im Allgemeinen, eingesehen werden.

In-conference knowledge acquisition: Ebenso wichtig wie das oben genannte sind die Informationen, die im Verlauf der zu dolmetschenden Veranstaltung eintreffen. In der Tat ist es bereits möglich, aus Gastvorträgen oder aus Gesprächen, die Dolmetscher*innen in den Pausen mit den Redner*innen halten können, wertvolle Informationen zu erhalten, die oftmals aktueller sind als jene, die in den vor dem Einsatz beschafften Texten stehen. Nach Gile (2009: 111) ist eine weitere, ebenso wichtige Quelle die Anwesenheit eines weiteren erfahrenen Dolmetschers in der Kabine, der es seinem Kollegen ermöglicht, während des Dolmetschens bestimmte Begriffe oder Dolmetschtechniken zu erlernen. In diesem Sinne kann die Zusammenarbeit zwischen Dolmetscher*innen sehr effektiv sein.

Die Anforderungen an Mediendolmetschern können sich von denen an Konferenzdolmetscher*innen stark unterscheiden. Beispielsweise müssen Mediendolmetscher*innen auch auf die Stimme und die Sprechweise ihrer Redner achten. Hierfür erweist sich das Internet als wertvolles Hilfsmittel. Mediendolmetscher*innen können sich alte Radio- und Fernsehinterviews anhören, um sich so gut wie möglich an den Sprachstil von Redner*innen zu gewöhnen und anzupassen, den sie dolmetschen sollen (vgl. Kalina 2007: 116). Beim Fernsehen kommt es nämlich vor allem darauf an, dass die Dolmetscher*innen eine gute Stimme und eine perfekte, akzentfreie Diktion haben; diese Aspekte werden als wichtiger angesehen, als sie beim Konferenzdolmetschen berücksichtigt werden (vgl. Kurz 2012: 34).

Mit dem Beginn des Fernsehzeitalters hat sich neben den technologischen und dolmetscherischen Bedürfnissen und Anforderungen auch das Bild der Dolmetscher*innen gewandelt. Mediendolmetscher*innen Fernsehen und Radio müssen sich den bereits bekannten Herausforderungen des Konferenzdolmetschens stellen und gleichzeitig ihr Wissen erweitern und stetig neue Dinge lernen, die nicht mehr nur mit dem Dolmetschen zu tun haben. Für diese Art des Dolmetschens müssen die Dolmetscher*innen nämlich Bühnenpräsenz und eine angenehme Stimme haben, wie TV-Nachrichtenkommentator*innen oder Moderator*innen von Fernsehsendungen. Sie müssen lernen, wie man eine Diskussion moderiert und sich auch mit der Technik auskennen, die im Studio vertreten ist, um mit möglichen Pannen zu umgehen (vgl. Kurz 2012: 37). Die Fernsehtechniker*innen sind auf diesem Gebiet zwar kompetent, aber sie wissen möglicherweise nicht, was die Dolmetscher*innen für eine erfolgreiche Verdolmetschung brauchen (vgl. Kurz 2008).

Beim Mediendolmetschen hängt die Arbeitsweise manchmal von der Art der Fernsehsendung ab, die man dolmetschen soll. Ebenso hängt die Vorbereitung auf die Aufgabe von der beabsichtigten oder erforderlichen Dolmetschart ab. Eugenia dal Fovo (2019) unterscheidet beim Mediendolmetschen zwei Hauptarten des Dolmetschens:

- Simultandolmetschen: generell die am weitesten verbreitete Methode, die durch zwei Modi gekennzeichnet ist: „*in praesentia*“, wobei die Dolmetscher*innen sich am Ort der Veranstaltung anwesend sind, oder „*in absentia*“, das heißt, die Dolmetscher*innen befinden sich an einem anderen Ort, in einer anderen Stadt, vielleicht in einem anderen Land.
- Konsekutivdolmetschen: ohne Notizen, wobei die Dolmetscher*innen neben dem Gast sitzen und ihm das Gesagte simultan ins Ohr dolmetschen und dessen Antworten konsekutiv an das Publikum dolmetschen.

Dal Fovo (2019) ergänzt, dass das Fernsehdolmetschen manchmal auch dialogdolmetschende Eigenschaften annehmen kann, zum Beispiel bei Talkshows: „Talk show interpreting shares numerous fundamental characteristics with dialogue interpreting, ranging from discourse structure and participation formats to interpreting modes.” (Dal Fovo 2019: 318)

Für beide Arten des Dolmetschens gibt es einige gemeinsame Arten der Vorbereitung, auf die die Dolmetscher*innen gewöhnlich zurückgreifen. Gile (2009) erläutert die terminologische und extralinguistische Vorbereitung. Laut Gile (2009: 146) sollte der terminologischen Vorbereitung die Priorität gegeben werden, auch wenn beide für die korrekte Vorbereitung auf einen Auftrag grundlegend sind. Außerdem betont Kautz (2002: 293), dass die Dolmetscher*innen nicht nur terminologisch vorbereitet sein müssen, um arbeiten zu können, auch wenn es sich um ein sehr spezifisches und technisches Thema handelt. Neben der Vorbereitung der Terminologie ist es nämlich ebenso wichtig, dass die Dolmetscher*innen ein Verständnis für das behandelte Thema haben: „[Es] nutzt erfahrungsmäßig selbst ein umfangreicher Fundus an terminologischem Wissen dem Dolmetscher nicht viel, wenn es ihm am elementaren Verständnis für die behandelten Sachverhalte mangelt.“ (Kautz 2002: 293) Terminologische Vorbereitung bedeutet, dass sich die Dolmetscher*innen mit der für ein Fachgebiet typischen Terminologie auseinandersetzen. Díaz-Galaz (2011) konstatiert:

[I]t usually consists of studying, when available, conference materials (such as prepared speeches, conference programmes and slides) or topic-related documentation, taking notes of known and unknown concepts and terms, discussion of terminological questions with specialists or with other interpreters, and the elaboration of a glossary, which will typically contain the terminological information that is relevant too the interpreter, schematised in a format that is easy to consult in the booth. (Díaz-Galaz 2011: 176)

Kalina (1998) beschreibt die Vorbereitung eines Einsatzes als die Phase, in der die Dolmetscher*innen Informationen über das Thema, aber auch über die Redner*innen sammeln. Zu den Möglichkeiten der Vorbereitung gehören Texte, die ein- oder mehrsprachig sein können, aber auch Terminologielisten und Powerpoint-Präsentationsfolien. „Die Vorbereitung kann sich auf die Aneignung von Fachvokabular oder von Fachwissen zum jeweiligen Thema konzentrieren: in der Regel wird beides miteinander kombiniert.“ (Kalina 1998: 116)

Im Laufe der Geschichte des Dolmetschens wurde die Art und Weise, wie sich Dolmetscher*innen vorbereiten, immer wieder überarbeitet, auch im Hinblick auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit. Wie oben angeführt, kann es an Zeit für die Vorbereitung auf einen Auftrag mangeln und es fehlen neben dem Faktor Zeit oftmals auch relevante Quellen und Informationen

für die Vorbereitung. Diesbezüglich erklärt Kalina (2007: 116), dass bei einem Mangel an Materialien, z. B. an Dokumenten und Informationen über die Veranstaltung und den Redner, die Dolmetscher*innen dennoch auf ältere Vorträgen derselben Redner*innen zurückgreifen können. Durch das Hören früherer Reden können sich die Dolmetscher*innen vorbereiten, indem sie den Stil, die Kadenz, den Akzent und sogar die Ideen des zu dolmetschenden Redners erlernen. Um möglichst viele Informationen zu erhalten, kann man außerdem eine Suche nach den Veranstaltern, den Unternehmen und/oder deren Jahrestagungen durchführen (vgl. Kalina 2007: 116).

Die Phase der Erwartungen und Hypothesen sollte nicht vernachlässigt werden, da diese in den Texten, die die Dolmetscher*innen im Laufe der Vorbereitung lesen, Bestätigung finden können (vgl. Kalina 1998: 117). Neugierde hilft Dolmetscher*innen dabei, sich auf zahlreiche Themen vorzubereiten. Wenn Dolmetscher*innen neugierig sind und immer ein offenes Ohr für die neuesten Nachrichten und die neuesten Entwicklungen bei den am häufigsten vorkommenden Themen in ihren Aufträgen haben, können sie sich immer gut vorbereiten (vgl. Kautz 2002: 295).

Ein besonders relevanter und typischer Aspekt des Mediendolmetschens sind die Anforderungen, die Fernsehproduzent*innen und -sender*innen an die Dolmetscher*innen stellen. Für diese sind die Dolmetscher*innen nämlich nicht nur diejenigen, die dafür zu sorgen haben, dass die Diskussion oder das Interview mit ausländischen Gästen von den Zuschauer*innen verstanden wird, sondern sie verlangen von den Dolmetscher*innen auch Moderatoren- und Schauspielereigenschaften. Die Dolmetscher*innen müssen nämlich eine Fernsehstimme haben, die die Zuschauer*innen fesselt, damit diese nicht den Sender wechseln.

Die Vorbereitung auf diese Aufgabe ist ebenso entscheidend, dabei handelt es sich vor allem um Stimmarbeit. Ebenso wie bei Dolmetscher*innen, die in der Kabine arbeiten, werden auch Fernsehdolmetscher*innen meist nicht von den Kameras erfasst, die Stimme ist somit der eigentliche Protagonist. Die Stimme ist auch für sie ein wesentliches Arbeitsmittel. „In addition to being professional communicators, interpreters are also public speakers. Their professional career consists in relaying other speakers’ spoken messages to an audience that does not, or just partially understands the language of the original speech.” (Horvath 2017: 219) Obwohl diese Art der Vorbereitung oft nicht in Betracht gezogen wird, trägt die Aufwärmung der Stimme vor einem Simultan- oder Konsekutiveinsatz zur Verbesserung der eigenen Leistung bei. Es reicht aus, ein paar Übungen zu machen, um die Stimme rasch aufzuwärmen (vgl. Flerov & Jacobs 2016: 99). Flerov und Jacobs (2016) behaupten, dass die Übungen, die die Dolmetscher*innen vor der Arbeit machen könnten, nur fünf oder zehn Minuten vor Beginn des Dolmetschens

durchgeführt werden könnten. Zum Beispiel können sie vokalisieren oder singen und dabei jedes Mal einen Ton höher gehen.

2.2 Vorbereitung und ihre Auswirkungen auf Dolmetschstrategien

Wie bereits ausgeführt, ermöglicht die Vorbereitung eines Einsatzes den Dolmetscher*innen nicht nur, sich mit dem Thema oder den Redner*innen vertraut zu machen. Sie ermöglicht den Dolmetscher*innen auch, das Arbeiten während des Dolmetschens so weit wie möglich zu erleichtern.

Die Vorbereitung ihrerseits kann den Einsatz anderer Strategien wie Antizipation, Inferenzieren beim Verstehen, lexikalische Entscheidungen, aber auch syntaktische Operationen bei der Produktionsplanung sowie die Wahl von stilistischen und rhetorischen Mitteln bei der ZT-Produktion und den Erfolg automatisierter Abläufe beeinflussen. (Kalina 1998: 116)

2.2.1 Inferenzieren

In human communication, inferencing is now widely recognized as an indispensable component of comprehension, as listeners or readers spontaneously search for meaning to complement the under-determinacy of the linguistic signal. (Setton 2015: 190)

Die Strategie des Inferenzierens ermöglicht es den Dolmetscher*innen, Schwierigkeiten zu überwinden, die während des Dolmetschens auftreten können. Hierbei handelt es sich z. B. um technische Probleme oder Störungen, die dazu führen, dass die Dolmetscher*innen einen Teil der Ausgangsrede nicht verstanden haben (vgl. Kalina 1998: 116). Durch Inferenz ist es möglich, das Verlorene aus dem Kontext oder aus dem eigenen Wissen über den Gegenstand zu erschließen: „Inferenzieren ist wissensgestützt, und aus diesem Grund ist die Beherrschung der dolmetschspezifischen Vorbereitungsstrategien für die Fähigkeit des Dolmetschers, Inferenzen zu ziehen, von Bedeutung. Inferenzieren ist eine Verstehensstrategie, die top down operiert und Kohärenz des AT präsupponiert.“ (Kalina 1998: 116) Die enge Korrelation zwischen Vorbereitung und Inferenz wird auch von Colucci (2011) betont: „Interpreters whose services are called upon in these particular working circumstances certainly have to be trained properly, to make inferential and interactional efforts [...]“ (Colucci 2011: 77)

Das Inferenzieren erleichtert den Dolmetscher*innen zu verstehen, was sie hören. Chernov (2004) erklärt: „Comprehension begins from the moment the hearer is able to make an inference from the part of the message already communicated, through her perception of the

incoming semantic components [...].“ (Chernov 2004: 60) Laut dem Autor (2004: 61) existieren vier Arten von Inferenzen:

- Linguistische Inferenz: Diese Art der Inferenz wird von den Hörer*innen auf der Basis der Semantik des Ausgangsdiskurses und durch sein intuitives linguistisches Wissen gezogen.
- Kognitive Inferenz: Diese Art der Inferenz erfolgt durch die Kombination von Hintergrundwissen und der Semantik des Ausgangsdiskurses und führt folglich zu einer neuen Art von Wissen: Sinn.
- Deiktisch-situative Inferenz: diese Art der Inferenz hat mit der Deixis zu tun, die Zeit, Ort, Standpunkt und die semantische Struktur des Diskurses bestimmt.
- Pragmatische Inferenz: Diese Inferenzart wird von den Zuhörer*innen in Bezug auf den Sprecher und seine Rolle in einer bestimmten Situation vorgenommen.

Durch Inferenz sind Dolmetscher*innen in der Lage, die im Ausgangsdiskurs implizite Botschaft zu erkennen und sie in ihrer Wiedergabe explizit zu machen (vgl. Chernov 2004). Die Inferenz ermöglicht auch andere Strategien, die im Laufe des Dolmetschens angewendet werden können, wie zum Beispiel die Antizipation.

2.2.2 Antizipation

Antizipation ist eine weitere Strategie, die von Dolmetscher*innen im Laufe des Dolmetschens angewendet wird. Diese ermöglicht es den Dolmetscher*innen, Probleme wie den Mangel an terminologischen Äquivalenten von einer Sprache in die andere zu lösen (Liontou 2015: 15 spricht von „syntaktischer Asymmetrie“). Die Asymmetrie steht im Mittelpunkt der translationswissenschaftlichen Forschung, insbesondere in Bezug auf das Dolmetschen und das Simultandolmetschen.

Die Antizipation steht im Mittelpunkt der translationswissenschaftlichen Forschung, insbesondere in Bezug auf das Konsekutiv- und das Simultandolmetschen. Auch bei dieser Strategie gibt es eine enge Korrelation mit der Vorbereitung. Diese Verbindung besteht darin, dass die Antizipation bestimmter Teile der Rede gerade aufgrund der Vorbereitung der Dolmetscher*innen vor dem Einsatz möglich wird. Durch die Kenntnis der Themen und der Redner*innen ist es den Dolmetscher*innen nämlich möglich, Hypothesen und Vorhersagen zu treffen und so zu antizipieren, was die Redner*innen noch nicht gesagt haben (vgl. Kalina 1998: 117).

Diese Strategie nimmt auch einen präziseren und technischen Aspekt an: „Antizipation ist im Dolmetschprozeß ein sowohl bottom up als auch top down verlaufender strategischer Prozeß, der in bestimmten Fällen (aufgrund starker struktureller Divergenzen in Sprachenpaaren bzw. bei bestimmten Verarbeitungsrichtungen) verstärkt als Basis für die Textproduktion dienen muß.“ (Kalina 1998: 117)

Insbesondere im Zusammenhang mit der Antizipation beim Simultandolmetschen ist darauf hinzuweisen, dass während des Dolmetschens immer ein Monitoring durchgeführt werden sollte. Die Dolmetscher*innen müssen nämlich, nachdem sie ihre Antizipationen gedolmetscht haben, überprüfen, ob die Redner*innen tatsächlich das sagen, was antizipiert wurde. Außerdem müssen die Dolmetscher*innen ihre Dolmetschung ständig auf Fehler hin überprüfen und auf mögliche Ausweichstrategien zurückgreifen können, wenn sich das Antizipierte später als falsch herausstellt (vgl. Kalina 1998: 117).

Noch zum Thema Antizipation wird klargestellt, dass zwei Haupttypen dieser Strategie identifiziert wurden. Beispielsweise spricht Gile (2009: 173) von linguistischer und von extralinguistischer Antizipation. Die linguistische Antizipation hängt von den grammatikalischen Regeln und lexikalischen Kombinationen einer bestimmten Sprache ab. Gile (2009: 173) führt das Beispiel der englischen Sprache an und konstatiert, dass Dolmetscher*innen, wenn sie die Sprache beherrschen, nicht nur mehrere Wörter kennen, sondern auch wissen, dass im Englischen auf einen Artikel in der Regel kein weiterer Artikel folgt, sondern ein Substantiv oder ein Adjektiv. Diese Sprachkenntnisse ermöglichen es den Dolmetscher*innen, leichter zu antizipieren (vgl. Gile 2009: 173).

Die Vorbereitung auf die Themen, die Rahmen und die Redner*innen können die Dolmetscher*innen auch durch eine weitere Art der Antizipation erleichtern, und zwar der extralinguistischen Antizipation. Diese Art der Antizipation ermöglicht es den Dolmetscher*innen, die Reaktionen von Redner*innen aufgrund der Umgebung und der Dynamik, in die sie eingetaucht sind, zu antizipieren. „Anticipation is defined here as some knowledge of the probability of the speaker reacting or speaking in a particular way in the context or situation at hand, not necessarily as the exact prediction of the speaker’s world.“ (Gile 2009: 174)

Außerdem betont Gile (2009: 174) die Relevanz der Antizipation (und damit der Vorbereitung vor dem Einsatz), gerade weil diese Strategie auch eine kognitive Erleichterung für die Dolmetscher*innen bedeutet.

2.3 Die Vorteile der Vorbereitung auf das Dolmetschen

In den vorherigen Abschnitten wurde die Bedeutung der Vorbereitung von Dolmetscher*innen vor einem Auftrag erläutert. Im Zusammenhang damit steht auch das Thema der Auswirkungen dieser Vorbereitung auf die Dolmetschleistung, wovon dieser Abschnitt handelt. Insbesondere werden drei Studien untersucht, die auf unterschiedlichen Vorbereitungsarten basieren, aber dasselbe Ziel verfolgen, und zwar die Auswirkungen der Vorbereitung auf das Dolmetschen zu überprüfen.

2.3.1 Experimentelle Studie von Díaz-Galaz, Padilla und Bajo (2015)

Obwohl allgemein anerkannt ist, dass die Vorbereitung von Dolmetscher*innen vor dem Einsatz die Qualität der Verdolmetschung verbessert, stößt die Forschung zu diesem Thema auf zahlreiche Schwierigkeiten. Die Studie von Díaz-Galaz, Padilla und Bajo (2015) hatte zum Ziel, die Auswirkungen dieser Art der Vorbereitung zu untersuchen, und konzentrierte sich dabei auf das Simultandolmetschen von Fachvorträgen. Es war beabsichtigt, die Vorbereitungsrolle hinsichtlich der Fähigkeit, die Schwierigkeiten der Ausgangssprache zu überwinden, zu untersuchen und den Zusammenhang zwischen der Vorbereitung vor dem Einsatz und der Dolmetscherfahrung zu analysieren (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015). Die 23 Teilnehmer*innen der Studie waren 7 professionellen Dolmetscher*innen und 16 Konferenzdolmetschen-Student*innen. Die Teilnehmer*innen mussten zwei Fachvorträge simultan vom Englischen ins Spanische dolmetschen: eine erste Verdolmetschung erfolgte mit Vorbereitung vor dem Einsatz, die zweite hingegen ohne Vorbereitung. Die beiden Reden wurden bewusst so ausgewählt, dass sie trotz ihrer Unterschiede einen vergleichbaren Schwierigkeitsgrad aufweisen und für Student*innen am Ende ihres Studiums geeignet waren. Für jede der Reden wurden diejenigen, die sie ausgewählt hatten, gebeten, die schwierigsten Stellen zu identifizieren: In jeder Rede wurden 46 Passagen gefunden. Es wurden auch Passagen identifiziert, die als neutral angesehen wurden. Diese Passagen waren in jeder Rede 34 (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 9). Um den Teilnehmer*innen die Vorbereitung zu erleichtern, wurde Material zusammengestellt, das aus einer Zusammenfassung von etwa 250 Wörtern, einer Kurzbiografie der Redner*innen, 9 Folien zum Vortrag, einem Programm der Konferenz, auf der der Vortrag gehalten wurde, und einem zweisprachigen Glossar (Englisch-Spanisch) mit 30 Fachbegriffen bestand. Das Ziel war es, Materialien zu erstellen, die denen möglichst ähnlich waren, die professionelle Dolmetscher*innen zur Vorbereitung auf einen Auftrag erhalten (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 11).

Die Studie wurde an der Universität Granada in zwei Laborräumen durchgeführt: mit Dolmetschstudent*innen im Labor der School of Translation Interpreting und mit Dolmetscher*innen in den Laborräumen für Experimental Psychology Department behavioral science. Die Studie fand ohne Publikum statt, die Teilnehmer*innen hatten keinen Zugang zum Internet oder zu anderen Materialien, die nicht zur Vorbereitung dienten. Für die Vorbereitung auf eine der beiden Reden wurde den Teilnehmer*innen eine Zeit von 30 Minuten eingeräumt, in der sie das zu diesem Zweck bereitgestellte Material konsultierten (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 12).

Bevor die Ergebnisse dieser Studie präsentiert werden, müssen die Kriterien und abhängigen Variablen dargelegt werden, die für diese Studie berücksichtigt wurden. Was die Kriterien betrifft, wurden drei ausgewählt: *use of vocabulary and terminology* (Verwendung von Wortschatz und Terminologie), *content* (Inhalt) und *absence of syntactic interference from the source language* (Abwesenheit von syntaktischen Interferenzen). Die Skala zur Bewertung der Terminologie und des Inhalts reicht von 1 (Auslassung) bis 3 (korrekt/angemessen), für die Interferenz reicht die Skala von 1 (offensichtliche Interferenz) bis 3 (keine Interferenz) (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 13). Díaz-Galaz, Padilla und Bajo (2015) erläutern, dass die Variablen, die in dieser Untersuchung berücksichtigt wurden, EVS (*ear-voice span*, Zeitabstand) und *accuracy of interpretation* (Genauigkeit der Verdolmetschung) waren – diese wurde als Durchschnitt der Ergebnisse für Terminologie, Inhalt und Interferenzen betrachtet.

Die ersten Ergebnisse, die von den Autorinnen präsentiert werden, beziehen sich auf die Verdolmetschungen der Student*innen, die an der Studie teilgenommen haben. Dabei werden die Dauer der EVS in Millisekunden und die Genauigkeit der Verdolmetschung für beide Fälle verglichen: Verdolmetschung ohne Vorbereitung und Verdolmetschung nach Vorbereitung.

	Preparation Mean (SD)	No preparation Mean (SD)
EVS (ms)	2425.05 (349.96)	2540.67 (379.70)
Overall accuracy	2.48 (0.33)	2.10 (0.26)

Tabelle 3: Ergebnisse der Verdolmetschungen mit und ohne Vorbereitung der Student*innen (Díaz-Galaz, Padilla und Bajo 2015: 13)

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass die Dolmetschleistung, der eine Vorbereitung auf den Auftrag vorausging, zu einer Reduzierung der Dauer des EVS und zu einer höheren Genauigkeit der Dolmetschleistung (*accuracy*) geführt hat.

Besonders bemerkenswert sind die Ergebnisse in Bezug auf die schwierigsten und neutralsten Passagen:

	Neutral segments		Difficult segments	
	Preparation Mean (SD)	No preparation Mean (SD)	Preparation Mean (SD)	No Preparation Mean (SD)
EVS (ms)	2295.57 (340.31)	2449.50 (433.50)	2534.83 (413.58)	2618.38 (371.64)
Overall accuracy	2.56 (0.31)	2.36 (0.27)	2.37 (0.36)	1.84 (0.28)

Tabelle 4: Ergebnisse in Bezug auf die schwierigsten und neutralsten Passagen (Díaz-Galaz, Padilla und Bajo 2015: 14)

Díaz-Galaz et al. (2015) heben hervor, dass die Vorbereitung vor der Studie nicht zum gewünschten Ergebnis geführt hat: EVS war in den schwierigeren Passagen deutlich länger. Bei der Genauigkeit der Verdolmetschung war es genauso: Die Verdolmetschung der schwierigsten Passagen war ungenauer. Es wurde jedoch einen Unterschied zwischen der Verdolmetschung mit Vorbereitung und der ohne Vorbereitung festgestellt: „Though the increase in the level of difficulty had a significant effect in both conditions, it was greater when the students did not prepare.“ (Díaz-Galaz et al. 2015: 14) Was die Verdolmetschung der schwierigsten Passagen betrifft, ist festzustellen, dass die Student*innen während der gesamten Dauer der schwierigsten Passagen einen unveränderten EVS beibehalten konnten:

While EVS was longer in segments with terminological and syntactic difficulties than in segments containing non- redundant information, these differences were not significant [...]; in addition, there was no significant interaction between preparation and type of difficulty [...]. In other words, the students maintained a fairly steady EVS throughout the difficult segments in both experimental conditions. (Díaz-Galaz et al. 2015: 14)

	Specialized terminology		Complex syntax		Lack of redundancy	
	Prep. Mean (SD)	No prep. Mean (SD)	Prep. Mean (SD)	No prep. Mean (SD)	Prep. Mean (SD)	No prep. Mean (SD)
EVS (ms)	2621.56 (512.90)	2636.57 (446.80)	2663.10 (545.45)	2626.31 (549.12)	2392.35 (549.12)	2584.71 (439.55)
Overall accuracy	2.40 (0.35)	1.72 (0.35)	2.28 (0.37)	1.91 (0.37)	2.39 (0.41)	1.89 (0.30)

Tabelle 5: Ergebnisse in Bezug auf die schwierigsten Passagen (Díaz-Galaz et al. 2015: 14)

Auch hinsichtlich der Genauigkeit gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Studien mit und ohne Vorbereitung in Bezug auf die schwierigsten Passagen. Es wurden jedoch signifikante Auswirkungen der Vorbereitung festgestellt: In den schwierigen Passagen, in denen eine angemessene Terminologie erforderlich war, war Genauigkeit in der Studie ohne vorherige Vorbereitung geringer (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 14f.)

Aus den Ergebnissen der Studie mit den Student*innen als Teilnehmer*innen lassen sich drei wichtige Punkte hervorheben, die es zu beachten gilt:

Three general trends thus emerge among the interpreting students: (i) preparation had a significant effect on both EVS (reduced) and accuracy (increased); (ii) EVS was significantly longer, and accuracy significantly lower, in difficult speech segments than elsewhere; (iii) the effect of preparation was consistent, showing no significant interaction with the level of difficulty. (Díaz-Galaz et al. 2015: 15)

Die Ergebnisse der Studie mit professionellen Dolmetscher*innen zeigen, dass die Vorbereitung vor der Verdolmetschung die Dolmetschleistung verbessert. Tatsächlich sind EVS kürzer und die accuracy höher im Vergleich zur Verdolmetschung ohne Vorbereitung.

	Preparation Mean (SD)	No preparation Mean (SD)
EVS (ms)	2411.01 (287.30)	2568.29 (305.55)
Overall accuracy	2.81 (0.15)	2.62 (0.26)

*Tabelle 6: Ergebnisse mit durchschnittlichem EVS und accuracy (mit und ohne Vorbereitung) der Studie mit professionellen Dolmetscher*innen (Díaz-Galaz et al. 2015: 15)*

Aus dem Vergleich der Ergebnisse der Verdolmetschungen mit und ohne Vorbereitung sowohl für die neutraleren als auch für die schwierigeren Passagen geht hervor, dass der Unterschied in Bezug auf EVS und Genauigkeit nicht so erheblich ist und dass dies auch für die Interaktion zwischen der Vorbereitung und dem Schwierigkeitsgrad der Reden gilt (2015: 15).

	Neutral segments		Difficult segments	
	Preparation Mean (SD)	No preparation Mean (SD)	Preparation Mean (SD)	No preparation Mean (SD)
EVS (ms)	2378.01 (372.85)	2574.90 (360.10)	2436.65 (229.22)	2567.35 (348.62)
Overall accuracy	2.84 (0.14)	2.74 (0.24)	2.79 (0.20)	2.53 (0.30)

Tabelle 7: Vergleich der Ergebnisse der Verdolmetschungen mit und ohne Vorbereitung sowohl für die neutraleren als auch für die schwierigeren Passagen (Díaz-Galaz et al. 2015: 15)

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der beiden Verdolmetschungen der professionellen Dolmetscher*innen an den schwierigsten Stellen zeigt sich, dass EVS bei Passagen mit Informationen wie Zahlen und Akronymen deutlich kürzer war und dass auch in diesem Fall der Zusammenhang zwischen Schwierigkeit und Vorbereitung nicht besonders auffällig war. Genauigkeit war hingegen auch bei den schwierigsten Segmenten hoch: “The interpreters’ preparation was therefore efficient, helping them achieve accuracy even in difficult segments.” (Díaz-Galaz et al. 2015: 16)

	Specialized terminology		Complex syntax		Lack of redundancy	
	Prep. Mean (SD)	No prep. Mean (SD)	Prep. Mean (SD)	No prep. Mean (SD)	Prep. Mean (SD)	No prep. Mean (SD)
EVS (ms)	2603.88 (314.73)	2790.61 (420.42)	2476.89 (262.07)	2620.02 (351.17)	2256.20 (268.33)	2353.70 (341.71)
Overall accuracy	2.78 (0.24)	2.50 (0.37)	2.77 (0.30)	2.54 (0.31)	2.82 (0.15)	2.52 (0.33)

*Tabelle 8: Ergebnisse von EVS und Genauigkeit der professionellen Dolmetscher*innen bei den schwierigsten Passagen, mit und ohne Vorbereitung (Díaz-Galaz et al. 2015: 16)*

Díaz-Galaz et al. (2015: 15) haben dann die Ergebnisse der Studien der Student*innen mit denen der professionellen Dolmetscher*innen verglichen. Dabei stellte sich heraus, dass die Ergebnisse der beiden Gruppen nur teilweise übereinstimmen:

There were two similarities; (i) the professionals' EVS and accuracy were significantly related to preparation; (ii) the effect of preparation was consistent, showing no significant interaction with the level of difficulty. On the other hand, the professionals' EVS and accuracy showed no significant differences between neutral and difficult speech segments. (Díaz-Galaz et al. 2015: 15)

Ebenso interessant ist die Rolle der Erfahrung und deren Einfluss auf die Genauigkeit beider Gruppen. Díaz-Galaz, Padilla und Bajo (2015) benutzten ANCOVA, um die Unterschiede zwischen den beiden Teilnehmergruppen zu analysieren: Die Gruppe der professionellen Dolmetscher*innen war bei der Verdolmetschung für die Studie genauer. Dies zeigt sich, wenn man bedenkt, dass die Student*innen und die professionellen Dolmetscher*innen unterschiedliche Arbeitsgedächtniskapazitäten und Sprachkenntnisse in der zweiten Sprache (Englisch) haben, die daher als Kovariablen berücksichtigt wurden (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 16f.). Auch für EVS wurde eine ANCOVA durchgeführt, aus der hervorging, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen gab: „In other words, regardless of the differences in participants' interpreting experience, L2 competence and working memory capacity, both groups maintained similar EVS values.“ (Díaz-Galaz et al. 2015: 17)

Diese Untersuchung und deren Ergebnisse legen nahe, dass die Vorbereitung den Dolmetschprozess beim Simultandolmetschen unterstützt. Das zeigte sich durch reduzierte EVS-Werte und eine erhöhte Genauigkeit. Bei den Student*innen zeigte sich dies auch bei Passagen, die aufgrund der Verwendung spezifischer Terminologie, nicht überflüssig wiederholter Informationen und komplizierter syntaktischer Strukturen als schwierig galten, während bei den professionellen Dolmetscher*innen die Verdolmetschung der komplexeren Passagen nach vorheriger Vorbereitung besser war (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 17).

How does advance preparation facilitate the interpreting process? Previous research shows that the ability to simultaneously comprehend and produce speech could be related to the ability to use lexical knowledge efficiently in support of these tasks: in a study by Padilla et al. (2005), professional interpreters avoided the articulatory suppression effect when dealing with L1 words, but not when processing non-words. (Díaz-Galaz et al. 2015: 17)

Díaz-Galaz et al. (2015) begründen diese Effizienz mit der Bedeutung der Vertrautheit und der Fähigkeit, beim Dolmetschen bereits vorhandenes spezifisches Wissen über die Sprache abzurufen: “either via the episodic buffer [...] or through domain-specific knowledge structures such as a long-term working memory [...] .“ (Díaz-Galaz et al. 2015: 17)

Die Vorbereitung vor einem Auftrag scheint es zu ermöglichen, ein Gleichgewicht zwischen dem Verständnis der Ausgangssprache und der Produktion in der Zielsprache zu finden. Díaz-Galaz et al. (2015) kommen zu dem Schluss, dass alle Dolmetscher*innen, egal ob unerfahrene oder erfahrene, von der Vorbereitung vor einem Einsatz profitieren können. Was die Student*innen betrifft, geben Díaz-Galaz et al. (2015) an, dass sie sich vor jeder Dolmetschübung vorbereiten sollten. Der Umstand, dass professionelle Dolmetscher*innen von der Vorbereitung profitiert haben, zeigt, dass es für sie erlaubt sein sollte, Material anzufordern, um sich vor einem Auftrag angemessen vorbereiten zu können (vgl. Díaz-Galaz et al. 2015: 19). Insbesondere „In the case of advance preparation interpreters study conference materials with the specific aim of improving their performance [...]. In this way they can refine their methods of preparation and gain insight into what helps them best [...].“ (Díaz-Galaz et al. 2015: 20)

2.3.2 Empirische Studie von Sun (2025)

Neben vielen anderen Kenntnissen müssen Dolmetscher*innen auch die Sprache beherrschen. Sun (2025) hat sich mit der vorliegenden Studie zum Ziel gesetzt, den Zusammenhang zwischen der Vorbereitung (*pre-task cultural preparation*) und der Qualität der Verdolmetschung beim Konsekutivdolmetschen zu untersuchen. Gleichzeitig werden auch die Methoden untersucht, mit denen sich Dolmetscher*innen vor einem Auftrag vorbereiten. Konkret wird in dieser Studie die Vorbereitung vor einem Einsatz untersucht, wobei drei Forschungsfragen zugrunde liegen:

RQ1: Does pre-task cultural knowledge preparation improve the quality of consecutive interpreting? RQ2: If RQ1 is supported, how does pre-task cultural knowledge preparation enhance interpreters' interpreting quality? RQ3: What are the common methods for interpreters to effectively enhance their cultural knowledge before interpreting tasks? (Sun 2025: 2f.)

Die Studie von Sun (2025) wurde unter Verwendung sowohl qualitativer als auch quantitativer Methoden durchgeführt, um Antworten auf die Forschungsfragen zu finden. Die erste Methode war die quantitative Methode mit einem Experiment, das sich an eine Gruppe von 30 Masterstudent*innen der Universität UIBE (University of International Business and Economics) in

China richtete. Alle Student*innen (10 Männer und 20 Frauen, alle mit Mandarin-Chinesisch als Muttersprache) waren Chines*innen, die Sprachkombination dieses Experiments war Englisch-Chinesisch. Anschließend meldeten sich 8 der Teilnehmer*innen dieses Experiments freiwillig für die Teilnahme an einem weiteren Experiment, im Rahmen dessen Einzelinterviews mit den Teilnehmer*innen durchgeführt wurden. Um die erste Forschungsfrage zu beantworten, wurden abhängige Variablen festgelegt, die auf der Gesamtleistung und drei Kriterien basieren: Genauigkeit der Informationen, Einsatz der Technik und Professionalität (vgl. Sun 2025: 3). Auf Grundlage dieser Kriterien wurden dann vier Hypothesen formuliert:

H1: Pre-task cultural knowledge preparation will improve participants' overall interpreting performance. H2: Pre-task cultural knowledge preparation will improve participants' information accuracy. H3: Pre-task cultural knowledge preparation will improve participants' technique use. H4: Pre-task cultural knowledge preparation will improve participants' professionalism.

Vor dem Experiment erhielten die Teilnehmer*innen einen Fragebogen zu ihren demografischen Daten und anschließend ein Glossar zur Verdolmetschung. Nachdem die erste Rede gedolmetscht wurde, erhielten die Teilnehmer*innen kulturelles Informationsmaterial, das sie innerhalb von 30 bis 40 Minuten durchlesen konnten. Danach wurde die zweite Rede gedolmetscht (vgl. Sun 2025: 3). Sun (2025) erläutert auch die Bestandteile des Materials, das den Teilnehmer*innen zur Verfügung stand: Sie erhielten einen demografischen Fragebogen mit Fragen, die mit einer einzigen Antwortmöglichkeit auszuwählen waren, ein zweisprachiges Glossar, das den Teilnehmer*innen bei beiden Dolmetschaufträgen helfen sollte und etwa 13 Begriffe enthielt, die den Teilnehmer*innen möglicherweise unbekannt waren, sowie Material mit kulturellen Informationen, dessen Struktur für eine allgemeine Vorbereitung vor einem Auftrag geeignet war. Die Dolmetschleistungen der Experimentteilnehmer*innen wurden mit einer Software aufgezeichnet und von zwei professionellen Dolmetscher*innen anhand der Standardbewertungskriterien der Chinese National Interpretation bewertet.

Die Ergebnisse dieses quantitativen Experiments bestätigen die ersten drei zuvor formulierten Hypothesen. Beim Vergleich der Leistungen der Teilnehmer*innen für jedes zu bewertende Kriterium fallen erhebliche Unterschiede zwischen der Verdolmetschung ohne Vorbereitung und der Verdolmetschung nach der Vorbereitung auf. Hinsichtlich der Leistung nach der Vorbereitung erzielten die Teilnehmer*innen folgendes Ergebnis: $M = 82.66$, $SD = 7.12$, während ohne Vorbereitung das Ergebnis wie folgt ausfiel: $M = 81.00$, $SD = 7.46$. Beim Kriterium der Informationsgenauigkeit wurde die Verdolmetschung nach der Vorbereitung wie folgt bewertet: $M = 83.57$, $SD = 7.34$. Ohne Vorbereitung wurde die Leistung wie folgt bewertet: M

= 81,15, SD = 7.83. Auch hinsichtlich des technischen Kriteriums ist der Unterschied zwischen der Verdolmetschung mit und ohne Vorbereitung eindeutig: die mit Vorbereitung wurde mit $M = 79.80$, $SD = 8.65$ bewertet, die ohne Vorbereitung mit $M = 78.25$, $SD = 9.04$. Was die Professionalität vor und nach der Vorbereitung betrifft, so wurden keine signifikanten Verbesserungen festgestellt: $M = 84.70$, $SD = 6.66$ vs. $M = 84.75$, $SD = 6.87$. Aus diesem Grund hat das Experiment die Hypothese Nummer vier nicht bestätigt (vgl. Sun 2025: 5f.).

Im Anschluss an dieses erste Experiment wurde eine Befragung durchgeführt, an der 8 Teilnehmer*innen (4 Frauen und 4 Männer) freiwillig teilnahmen. Diese Befragung basierte auf einem halbstrukturierten Schema und hatte zum Ziel, Meinungen zum Experiment und zu den Gewohnheiten der Teilnehmer*innen zu sammeln. Die Fragen des Interviews wurden im Voraus formuliert, aber Sun (2025: 5) weist darauf hin, dass er auch zusätzliche Fragen stellte, um die Antworten zu vertiefen und detailliertere Informationen zu erhalten. Zur Strukturierung dieser Befragung wurden zwei der oben vorgestellten Forschungsfragen als Referenz herangezogen (Wenn ja, wie kann diese Art der Vorbereitung die Qualität der Leistung fördern? Welche Methoden sind unter Dolmetscher*innen am weitesten verbreitet, um sich vor einem Einsatz vorzubereiten?). Die Befragung war in zwei Teile gegliedert, die jeweils Themen behandeln und Fragen zu einer der zwei Hypothesen enthalten. Der erste Teil bezog sich auf die erste Forschungsfrage und hatte zum Ziel, die Meinung der Teilnehmer*innen zum gerade abgeschlossenen Experiment zu erfahren. In diesem Teil der Befragung wurden folgende Fragen gestellt: Was halten Sie von Ihrer Dolmetschleistung? Warum? Welche der beiden Verdolmetschungen halten Sie für besser, die erste oder die zweite? Warum? Wie haben Sie das Vorbereitungsmaterial verwendet? Halten Sie es für nützlich? Wenn Sie es selbst hätten vorbereiten müssen, was hätten Sie ausgewählt? Welche kulturellen Aspekte waren Ihrer Meinung nach im Experiment vorhanden? Haben sie Ihre Verdolmetschung erschwert? Wie haben Sie das Problem gelöst? (vgl. Sun 2025: 4f.).

Im zweiten Teil des Interviews verlagert sich der Fokus hingegen vom Experiment auf die Gewohnheiten beim Dolmetschen der Teilnehmer*innen, um die zweite Forschungsfrage zu beantworten. Zu diesem Zweck wurden folgende Fragen gestellt: Worin sollte die Vorbereitung vor einem Auftrag bestehen? Insbesondere: Worin sollte die kulturelle Vorbereitung vor einem Auftrag bestehen? Können Sie Beispiele aus Ihrer Erfahrung mit der Vorbereitung vor einem Auftrag nennen? Welche Aspekte der kulturellen Vorbereitung sollten Ihrer Meinung nach bei der Vorbereitung auf einen Auftrag berücksichtigt werden? (vgl. Sun 2025: 5).

Sun (2025) erklärt, dass alle Interviewteilnehmer*innen angaben, ihre Leistung habe sich verbessert, wenn sie sich zuvor vorbereitet hatten. Der Autor begründet diese Antwort mit

drei Faktoren: *effort coordination and comprehension, psychological relief und anticipation* (Sun 2025: 6). Um die Korrelation zwischen den Antworten der Befragten und dem ersten Faktor zu erklären, berücksichtigt Sun (2025) die Besonderheit, dass Dolmetscher*innen während ihrer Tätigkeit gleichzeitig zuhören, verstehen, Notizen machen und diese Notizen lesen müssen. In diesem Zusammenhang lassen sich einige interessante Aspekte feststellen:

Most interviewees note that familiarity with cultural materials directly affects the time they spend understanding and memorizing the speech. Some also mention encountering difficulties in retrieving information and reading notes prior to preparation, which results in lower-quality interpreting. (Sun 2025: 6)

Was hingegen das *psychological relief* betrifft, so ergab sich aus dem Interview, dass alle Befragten weniger Stress empfanden, wenn sie sich vor der Dolmetschleistung vorbereitet hatten. Aus den Antworten geht hervor, dass einige der Teilnehmer*innen sich während der Dolmetschleistung ohne vorherige Vorbereitung nervös oder ängstlich fühlten und sich Sorgen um ihre Fähigkeit machten, richtig zu verstehen und zu dolmetschen. Nach der Vorbereitung fühlten sie sich hingegen psychologisch besser vorbereitet, was sich positiv auf ihre zweite Dolmetschleistung auswirkte (vgl. Sun 2025: 6). Darüber hinaus brachten die Befragten in ihren Antworten auch zum Ausdruck, dass sie sich aufgrund ihrer Vorbereitung vor dem Einsatz mit der britischen Kultur und Geschichte vertraut fühlten. Dadurch konnten sie auch vorhersagen, was die Redner*innen in ihrer zweiten Rede sagen würden: „When the speaker references historical events, interpreters can draw on their prepared knowledge to predict what will follow. This alleviates the burden of listening and note-taking, making the process of reading notes smoother” (Sun 2025: 6).

Bei der Untersuchung der täglichen Gewohnheiten der Befragten lässt sich die Struktur der Analyse hinsichtlich der Vorbereitung ebenfalls in drei Makrogruppen unterteilen: *preparation sources* (Quellen für die Vorbereitung), *preparation content* (Vorbereitungsinhalt) und *preparation methods* (Vorbereitungsmethoden) (vgl. Sun 2025: 6).

Ein erster Aspekt, den der Autor hervorhebt, betrifft das Eingeständnis der Befragten, dass sie die Vorbereitung vor einem Auftrag oft vernachlässigen. Trotz dieser Tendenz zeigen sich jedoch beim Thema Vorbereitung große Übereinstimmungen zwischen den Antworten der Befragten. Was die Quellen für die Vorbereitung (*preparation sources*) angeht, waren sich alle Teilnehmer*innen einig, dass das Material, das von den Kund*innen selbst zur Verfügung gestellt wird, das genaueste und effektivste Material für die Vorbereitung auf einen Einsatz ist. Zu

unterstreichen gilt jedoch, dass diese Art von Material oft begrenzt ist, weshalb sich die Dolmetscher*innen selbstständig vorbereiten müssen. Die Antworten zu den Praktiken der Teilnehmer*innen bei der selbstständigen Vorbereitung zeigen, dass die meisten von ihnen zuverlässige und zertifizierte Quellen bevorzugen: „For example, when searching for English materials, they favored Google over Baidu (a Chinese search engine), believing that Google provides more accurate English content. They also preferred official or certified websites for reliability.“ (Sun 2025: 6)

Die Knappheit des von den Kund*innen bereitgestellten Materials kann manchmal dazu führen, dass die Dolmetscher*innen entscheiden müssen, was sie recherchieren und was sie weglassen. Dies ist der Fall bei der zweiten Makrogruppe (*preparation content*). Die Befragten beschrieben nämlich, dass das von den Kund*innen bereitgestellte Material sehr oft eher Informationen über Programme, Beschreibungen der Gäst*innen und Themen und weniger über kulturelle Aspekte enthält. Viele der Befragten gaben zu, dass sie sich bei einer vertieften Recherche auf den kulturellen Hintergrund, die Umgangsformen und mögliche kulturelle Missverständnisse konzentrieren. Dies führt jedoch dazu, dass andere Aspekte wie charakteristische Elemente einer Kultur, die Religion der Gäste oder kulturelle Tabus außer Acht gelassen werden. Wenn diese Aspekte, die in der Vorbereitung fehlen, während der Verdolmetschung zur Sprache kommen, kann dies zu Schwierigkeiten oder sogar zu kulturellen Konflikten führen (vgl. Sun 2025: 6).

Eine weitere Gemeinsamkeit aller Teilnehmer*innen zeigt sich beim Thema Vorbereitungsmethoden (*preparation methods*). Die Antworten im Interview zeigen, dass die Befragten lieber Audio- und Videomaterial als schriftliche Texte verwenden, da die Dolmetscher*innen so in Echtzeit das Notizenmachen und Zuhören simulieren können, um die kognitive Belastung während der Vorbereitung zu reduzieren (vgl. Sun 2025: 8). Was die sprachliche Vorbereitung betrifft, beginnen die Teilnehmer*innen lieber mit Material in ihrer Muttersprache, obwohl sie erkennen, dass zweisprachiges Material für die Vorbereitung unerlässlich ist. Die Befragten gaben auch zu, dass sie während der Verdolmetschung über Zusammenfassungen und Stichpunktlisten mit Informationen verfügen, die im Laufe der zu verdolmetschenden Rede erwähnt werden könnten (Sun 2025: 6).

Bezüglich der ersten Forschungsfrage, die er sich ursprünglich gestellt hatte, (Kann die Vorbereitung vor einem Auftrag die Qualität der Dolmetschleistung verbessern?), kommt Sun (2025: 7) zu dem Schluss, dass das Experiment bestätigt, dass die Vorbereitung vor einem Auftrag die allgemeine Leistung, die Genauigkeit der Informationen und die Technik beim Konse-

kutivdolmetschen verbessern kann. Es wurde auch gezeigt, dass es keine Verbesserungen aufgrund der Vorbereitung in Bezug auf Professionalität und vor allem in Bezug auf Stimme und rhetorische Präsenz gibt. Was die zweite Forschungsfrage betrifft (Wenn ja, wie kann diese Art der Vorbereitung die Qualität der Leistung fördern?), stützt sich der Autor auf das Verständnismodell von Gile, um eine Definition von Verständnis zu geben: „According to Gile’s comprehension model (2009), comprehension (C) is facilitated by language knowledge (KL), extralinguistic knowledge (ELK), and analysis (A), expressed as $C = KL + ELK + A$.“ (Sun 2025: 7) Der Autor (2025) behauptet, dass während der ersten Rede des Experiments ist der Mangel an Vorbereitung deutlich zu spüren ist. Dies zeigte sich insbesondere bei einer Versuchsteilnehmerin, der ein kultureller Bezug fehlte und die daher diese Passage nicht dolmetschen konnte, obwohl ihr die entsprechenden Begriffe im Glossar zur Verfügung standen.

Although both phrases can be literally translated into Chinese, she reported unfamiliarity with the term ‘聖喬治旗’ (St. George flag) in Chinese discourse, perceiving it as semantically opaque due to its limited exposure in domestic educational or media contexts. When she heard “St. Andrew cross”, she associated the word “cross” with “the shape of an X”, without realizing that it is one of the most important Christian symbols. This lack of cultural knowledge creates barriers to comprehension. (Sun 2025: 7)

Sun (2025) ergänzt, dass als er der Teilnehmerin die Flaggen zeigte, die in der Rede erwähnt wurden, sie diese verstand und betonte, dass sie keinen Fehler gemacht hätte, wenn sie die Flaggen vor der Verdolmetschung gesehen hätte. „Therefore, the key reason for the poor interpreting quality stems from insufficient comprehension of the original speech.” (Sun 2025: 7)

Um den Zusammenhang und den Einfluss der Vorbereitung auf die Dolmetschleistung zu erklären, berücksichtigt Sun (2025) die beiden Phasen von Giles' Effort-Modell für das Konsekutivdolmetschen: die Phase des Zuhörens und die Phase der Umformulierung, auf die eine Phase der Rekonstruktion folgt. „In the first phase, $CI = L + M + N + C$, which means interpreters must listen and analyze the speech (L), memorize it (M), take notes (N), and coordinate these efforts (C).” (Sun 2025: 7) In dieser Phase stützt sich das Kurzzeitgedächtnis der Dolmetscher*innen auf ihr angesammeltes Wissen und ihr Verständnis des Ausgangstextes. Der Autor (2025) bekräftigt dies, indem er darauf hinweist, dass die Teilnehmer*innen des Experiments ohne vorherige Vorbereitung Schwierigkeiten hatten, sich alle Informationen zu merken und zu notieren, da sie nicht über ausreichende Kenntnisse der englischen Geschichte und Kultur verfügten. Dies führte auch dazu, dass sie sich nicht an alle Informationen erinnern konnten und sich nicht alles notieren konnten (vgl. Sun 2025: 7).

In der zweiten Phase hingegen beziehen die Dolmetscher*innen nach dem Modell von Gile die Informationen aus ihrem Kurzzeitgedächtnis, lesen ihre Notizen und dolmetschen in die Zielsprache. Im Experiment hatten die Teilnehmer*innen jedoch während der Verdolmetschung ohne vorherige Vorbereitung Schwierigkeiten, die Informationen ausschließlich aus ihren Notizen und ihrem Kurzzeitgedächtnis zu beziehen, was zu Auslassungen und Dolmetschfehlern führte, insbesondere bei historischen Hinweisen. „For example, many participants are unable to correctly interpret ‘United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland’ (大不列颠及北爱尔兰联合王国), frequently using the abbreviation ‘UK’ (英国) instead and being unfamiliar with the full name.” (Sun 2025: 7) Der Autor (2025) behauptet, dass diese Fehler mit einer Vorbereitung vermeidbar gewesen wären. Darüber hinaus zeigt die Verbesserung der Informationsgenauigkeit, dass die Vorbereitung vor einem Auftrag zu einer deutlichen Verbesserung des Verständnisses der Dolmetscher*innen führt. Außerdem ermöglicht die Vorbereitung den Dolmetscher*innen, die Hörbelastung zu verringern, sodass mehr Zeit für Notizen bleibt: „During the second phase, retrieving information and reading notes are not solely dependent on the listening process but are supplemented by pre-task preparation materials, greatly improving efficiency“ (Sun 2025: 7)

Stress ist ein weiterer Faktor, der die Dolmetschleistung beeinträchtigen und zu Anspannung, Angst, mangelndem Selbstvertrauen, Panik und anderen Emotionen führen kann. Die Vorbereitung vor einem Auftrag hat auch in dieser Hinsicht Vorteile: Sie ermöglicht es den Dolmetscher*innen, den mit der Leistung verbundenen Stress zu bewältigen, selbst wenn sie noch wenig Erfahrung haben, und sich stattdessen auf ihre Dolmetschfähigkeiten und Sprachkenntnisse zu konzentrieren (vgl. Sun 2025: 7). Dies wird durch das Experiment bestätigt: nicht nur, indem die Teilnehmer*innen angaben, sich weniger gestresst zu fühlen, wenn sie sich vorbereiten konnten, sondern auch, indem sie während ihrer Dolmetschleistungen ein höheres Sprachniveau in der Zielsprache erreichten und einige sogar mehr idiomatische Ausdrücke im Chinesischen verwendeten.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung steht die Antizipation, die während einer Dolmetschleistung ebenso wichtig ist. Da sich die Teilnehmer*innen des Experiments vorbereiten konnten, stieg ihre Vertrautheit mit dem behandelten Thema, dies führte letztendlich dazu, dass sie während der Verdolmetschung antizipieren und somit die kognitive Belastung in Bezug auf das Zuhören und Analysieren verringern konnten:

In the first phase, prediction primarily helps with listening. For instance, after hearing “one group left England in 1620 as a result of religious persecution”, an interpreter predicted that the speaker was referring to the Mayflower, as they have reviewed relevant materials beforehand.

This helps ease the burden of listening. [...] In the second phase, the effort focuses primarily on note-reading. For unclear section in listening or notes, interpreters can use their prepared knowledge to aid in analysis. (Sun 2025: 8)

2.3.3 Empirische Studie von Abusaada, Hassan & Mohamed (2025)

Unter den zahlreichen Möglichkeiten, mit denen Dolmetscher*innen die Schwierigkeiten ihrer Arbeit verringern können, ist die Vorbereitung vor einem Einsatz die wirksamste Methode. Zahlreiche Studien bestätigen dies: Die terminologische Vorbereitung kann die kognitive Belastung verringern und die sprachliche Verarbeitung während der Verdolmetschung verbessern. Darüber hinaus ist die Vorbereitung von entscheidender Bedeutung, da sie zu einer Verbesserung der Genauigkeit, der Flüssigkeit und der allgemeinen Qualität der Dolmetschleistung beiträgt (vgl. Abusaada et al. 2025: 4872).

Zahlreiche Forscher*innen (etwa Kurz 2001; Kalina 2000) aus diesem Bereich betonten die Relevanz der Vorbereitung und hoben ihre vielfältigen Vorteile hervor:

Kurz, (2001) and Kalina, (2000) indicated that the researchers in interpreting have consistently indicated the necessity of preparation strategies, which includes glossaries, background readings (Subject Knowledge), and contextual briefings. According to a study conducted by Mead, (2002) terminological preparation, in particular, allows the interpreters to anticipate key concepts and terminology, select accurate lexical equivalents, and maintain consistency across the interpretation. (Abusaada et al. 2025: 4872)

Wie bereits erwähnt, ermöglicht die Vorbereitung den Dolmetscher*innen, den Wortschatz oder eventuelle begriffliche Schwierigkeiten, die im Laufe der Verdolmetschung auftreten können, vorausszusehen. Eine Definition von Vorbereitung könnte daher lauten: ein aktiver Prozess des Aufbaus von Wissensstrukturen, die die Verdolmetschung im Moment unterstützen, und kein passiver Vorgang des Sich-Einprägens (vgl. Abusaada et al. 2025: 4875).

Abusaada et al. (2025) stellen jedoch fest, dass trotz des allgemeinen Konsenses über die Bedeutung der Vorbereitung noch immer empirische Studien fehlen, die den Einfluss der terminologischen Vorbereitung auf die Leistung von Dolmetscher*innen messen.

Beim Konferenzdolmetschen heben Abusaada et al. (2025) drei wesentliche Vorteile der terminologischen Vorbereitung hervor:

Firstly, it reduces cognitive load during interpretation, allowing the interpreter to allocate more attention to message comprehension and reformulation. Secondly, it increases interpreters' confidence, especially when dealing with subject areas different to their actual expertise.

Thirdly, it enhances terminological consistency and lexical accuracy, two key criteria in evaluating interpreter performance. (Abusaada et al. 2025: 4873)

Darüber hinaus erklären Abusaada et al. (2025), dass Dolmetscher*innen, die einzelne Begriffe einprägen, ohne deren Kontext zu berücksichtigen, das Risiko von lexikalischen Fehlern oder Inkonsistenzen eingehen. Abusaada et al. (2025) behaupten, dass Praktikant*innen, die eine Einweisung in die Terminologie und den Kontext erhalten hatten, bessere Ergebnisse erzielten als diejenigen, denen lediglich Wortlisten zur Verfügung gestellt worden waren (vgl. Abusaada et al. 2025: 4875f.).

Ziel der empirischen Studie von Abusaada et al. (2025) ist es, die Auswirkungen der Vorbereitung auf die Dolmetschleistung zu untersuchen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Hypothese liegt, dass ein spezifisches Glossar die Genauigkeit und Flüssigkeit während des Dolmetschens verbessern kann. Die vorliegende Studie betrachtet einen besonderen Kontext für Dolmetscher*innen: einen Krieg (den israelisch-palästinensischen Konflikt), in dem es notwendig ist, auf Ferndolmetschen (für die Studie) und Online-Datenerfassung zurückzugreifen (vgl. Abusaada et al. 2025: 4877).

Zur Durchführung dieser Studie wurde eine quasi-experimentelle Methode verwendet, um die Leistungsunterschiede zwischen Teilnehmer*innen mit und ohne vorherige Vorbereitung zu untersuchen. Die Teilnehmer*innen waren 50 Student*innen der Al-Azhar-Universität in Gaza, die eine Ausbildung im Dolmetschen hatten und über mittlere bis fortgeschrittene Kenntnisse der beiden verwendeten Sprachen Arabisch und Englisch verfügten.

Der in der Studie verwendete Text, den die Teilnehmer*innen zweimal gedolmetscht hatten, basierte auf einer fünfminütigen Rede auf Englisch zum Thema Annexion (aus einem BBC-Bericht mit dem Titel „Israel annexation“). Das Glossar, das zwischen der ersten und zweiten Verdolmetschung zur Verfügung gestellt wurde, umfasste etwa 200 Begriffe zum Thema Annexion, die entsprechende Übersetzung ins Arabische, Definitionen und Beispiele im Kontext. Alle Phasen der Studie wurden aus der Ferne durchgeführt, unter Verwendung von Online-Plattform (Moodle), PDF-Dateien und E-Mails (vgl. Abusaada et al. 2025: 4878f.).

Das Verfahren war in drei Phasen unterteilt: *Pre-Test-Administration*, *Terminology Preparation* and *Post-Test-Administration*. Die Phase *Pre-Test-Administration* war die Phase, in der die Teilnehmer*innen über alle Anforderungen, die Arbeitsweise und die entsprechenden Fristen informiert wurden. In der Phase der *Terminology Preparation* erhielten die Teilnehmer*innen das Glossar und wurden gebeten, sich 5 Tage lang vorzubereiten und sich mit der Aussprache der im Glossar enthaltenen Begriffe vertraut zu machen. Bewusst wurden ihnen

keine weiteren Informationen oder zusätzlichen Materialien zur Verfügung gestellt, um die Wirksamkeit des Glossars als einziges Vorbereitungsmittel zu gewährleisten. Die Phase der *Post-Test- Administration* fand 5 Tage später Die Teilnehmer*innen wiederholten die Dolmetschaufgabe.

Die Dolmetschleistung wurde anhand von drei Dimensionen bewertet: richtige und angemessene Verwendung der Begriffe aus dem Glossar, (*Terminological Accuracy*), Flüssigkeit und Dolmetschleistung (*Fluency and Delivery*) sowie Qualität der Gesamtdolmetschleistung (*Overall Interpretation Quality*) (vgl. Abusaada et al. 2025: 4880).

Um die Ergebnisse der Studie und damit die Verdolmetschungen vor und nach der Vorbereitung bewerten zu können, wurden die Daten miteinander verglichen, und zwar in Anbetracht des Ziels der vorliegenden Studie, der Untersuchung der Auswirkungen der terminologischen Vorbereitung, bzw. Glossars, auf die Dolmetschleistung. Aus diesem Vergleich zwischen den Ergebnissen des Pre-Test und des Post-Test ergibt sich ein wesentlicher Unterschied: eine Verbesserung der Dolmetschleistung infolge der Vorbereitung vor dem Post-Test von 6,32 auf 9,48 (vgl. Abusaada et al. 2025: 4880).

Measure	N	Mean	Minimum	Maximum	Standard Deviation	Variance
Pre-Test	50	6.32	4	10	1.57	2.467
Post-Test	50	9.48	8	10	0.54	0.296

Tabelle 9: Ergebnisse von Pre- und Post-Tests (Abusaada et. al 2025: 4880).

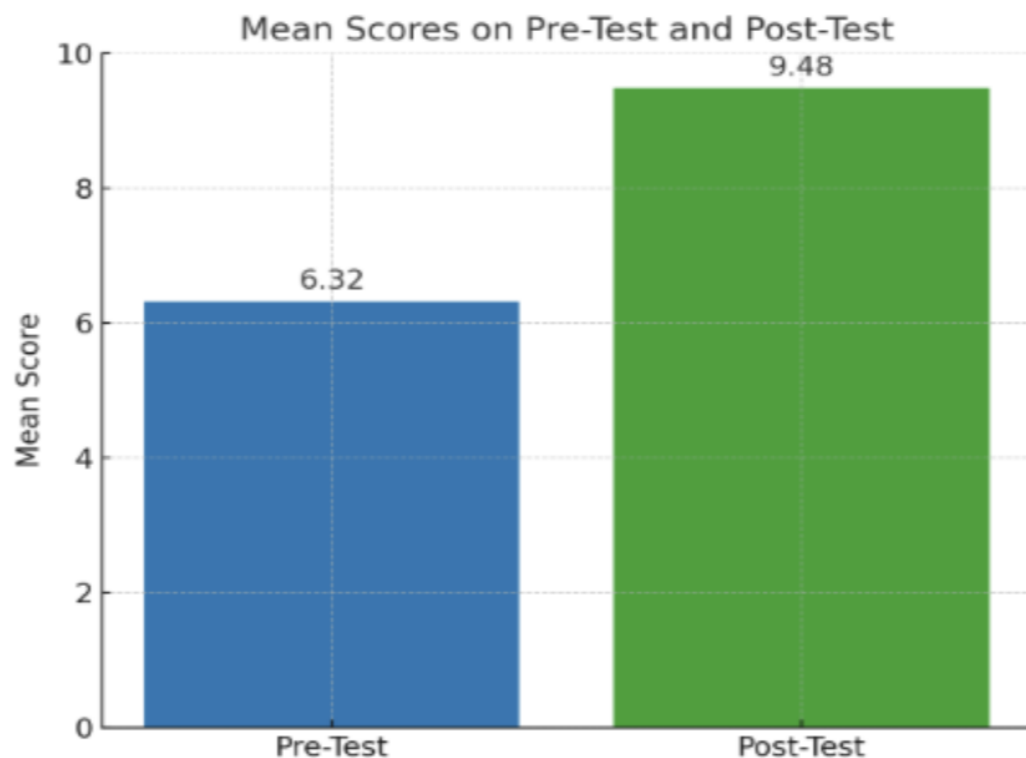


Abbildung 1: Visuelle Darstellung der Vergleichsergebnisse (Abusaada et al. 2025: 4881).

Darüber hinaus führten Abusaada et al. (2025) einen t-Test (d. i. ein statistisches Instrument, mit dem überprüft wird, ob die festgestellte Verbesserung statistisch signifikant ist) an gepaarten Stichproben durch.

Comparison	Mean Difference	Std. Deviation	Std. Error Mean	T	df	Sig. (2-tailed)
Post - Pre	3.16	1.543	0.218	14.478	49	.000 ***

Tabelle 10: T-Test-Ergebnisse beim Vergleich der Ergebnisse von Pre-Test und Post-Test (Abusaada et al. 2025: 4881).

Aus dieser Analyse geht hervor, dass die Unterschiede der Ergebnisse des *Pre-Test* und des *Post-Test* statistisch nicht signifikant waren. Das bedeutet, dass die erste Verdolmetschung der Teilnehmer*innen kein starker Prädiktor für das Ergebnis des *Post-Tests* war. Dies legt die entscheidende Rolle des Glossars nahe, das allen Teilnehmer*innen unabhängig von ihrem Kompetenzniveau Vorteile gebracht hat. Abusaada et al. (2025) erläutern, dass es sich aus dieser

Analyse ergeben hat, dass sich die Leistung der Studienteilnehmer*innen nach der Vorbereitung mithilfe des Glossars deutlich verbessert hat. Dies beweist die Bedeutung der terminologischen Vorbereitung im Rahmen einer Dolmetscherausbildung, insbesondere in Bereichen, die sich mit politischem oder juristischem Sprachregister befassen, wie das Thema dieser Studie (die Annexion) (vgl. Abusaada et al. 2025: 4482).

Die Ergebnisse der Studie bestätigen die Hypothese, die am Anfang formuliert wurde: Eine spezifische Vorbereitung vor dem Einsatz (bzw. durch ein strukturiertes Glossar) verbessert die Dolmetschleistung, vor allem in Bezug auf Genauigkeit, Sprachgewandtheit und Selbstvertrauen. Die Autor*innen (2025) betonen, dass diese Ergebnisse mit früheren Forschungen zu diesem Thema übereinstimmen und, dass das Glossar selbst nicht nur für die terminologische Vorbereitung eine wichtige Rolle spielt, sondern auch als Unterstützung für das konzeptuelle Verständnis dienen kann. In Anbetracht des Themas, das in der Studie von Abusaada et al. (2025: 4882) behandelt wurde, wird davon ausgegangen, dass das Glossar den Teilnehmerinnen es ermöglicht hat, präzisere Begriffe auszuwählen und zu verwenden, und zwar mit größerer Sicherheit und Genauigkeit.

Im Hinblick auf die statistisch nicht signifikante Korrelation zwischen den Ergebnissen des Pre- und Post-Test wird darauf hingewiesen, dass diese Nicht-Signifikanz als positiv betrachtet werden könnte, da sie bedeutet, dass die Wirksamkeit des Glossars sich positiv auf alle Leistungen ausgewirkt hat, auch auf jene die der weniger leistungsstarken Student*innen. Aus der Analyse der Ergebnisse des Post-Test ergab sich ein weiteres bemerkenswertes Element und zwar der potenzielle Deckeneffekt:

While this phenomenon can limit the ability to detect more nuanced differences among high-performing participants, in this study it may also be viewed as evidence of the glossary's success. Most students reached or approached the maximum score, suggesting that the terminology intervention provided them with sufficient tools to perform at a high level. This is particularly meaningful given the relatively short intervention period (five days) and the independent nature of the study phase. (Abusaada et al. 2025: 4882)

In Bezug auf den Deckeneffekt und den Post-Test präzisieren die Autor*innen (2025) noch einmal: Die Entscheidung, sowohl für die Studie selbst als auch für die terminologische Vorbereitung der Teilnehmer*innen auf eine Fernmethode zurückzugreifen, wurde durch eine außergewöhnliche Situation im eigenen Land, den Konflikt in Gaza, diktiert. Aus diesem Grund, erläutern Abusaada et al. (2025), dass der Post-Test so gestaltet wurde, dass er kurz und für alle Arten von Online-Situationen geeignet war (vgl. Abusaada et al. 2025: 4882).

Es wird nahegelegt, dass die terminologische Vorbereitung abgesehen von dem Auftrag auch für die Ausbildung von Dolmetschstudent*innen eine grundlegende Rolle spielt. Die Ergebnisse sind besonders bedeutsam für die Ausbildung von Dolmetscher*innen unter Ressourcenknappheit und Konfliktgebieten, da eine strukturierte Vorbereitung den Erfolg der Student*innen fördert, obwohl sie mit Herausforderungen konfrontiert sind (vgl. Abusaada et al. 2025: 4882)

Schließlich heben die Autor*innen (2025) den Zusammenhang zwischen einem heiklen Thema wie der Annexion und der terminologischen Vorbereitung hervor. In diesem Zusammenhang wird die extreme Bedeutung der terminologischen Genauigkeit unterstrichen, und angesichts der oben genannten Studienergebnisse stellen sie fest, dass gerade diese Ergebnisse zeigen, dass das Glossar den Student*innen zweifellos es ermöglicht hat, den für die Dolmetschleistung grundlegenden Wortschatz zu lernen und erfolgreich anzuwenden (vgl. Abusaada et al. vgl. 2025: 4882). Dies ermöglicht es auch dieser Studie, eine gute theoretische Grundlage für die vorliegende Masterarbeit zu errichten.

3 Methode und Durchführung

Unter Berücksichtigung der Literatur der Dolmetschwissenschaft wurden folgende Forschungsfragen formuliert: Welche Strategien und Dynamiken kennzeichnen die Vorbereitung im Bereich des Mediendolmetschens? Aus welchen Schritten besteht die Vorbereitung auf einen Mediendolmetschenseinsatz? Um diese Fragen zu beantworten, wurde für die vorliegende Masterarbeit die Methode des Leitfadeninterviews bzw. Experteninterviews ausgewählt. Es handelt sich um ein qualitatives Datenerhebungsverfahren. Die Befragten sind erfahrene Dolmetscher*innen, die seit mindestens 15 Jahren im Fernsbereich tätig sind, nämlich 4 Dolmetscher*innen mit italienischer Muttersprache und 4 mit deutscher Muttersprache.

3.1 Experteninterview

Liebold und Trinczek (2009) behaupten, dass der Begriff „Experteninterview“ höchst ungenau sei, da Interviewformen in der Regel anhand der Erhebungsmethoden identifiziert werden. Diese Methode ermöglicht es, Personen zu befragen, die über gewisse Erfahrungen mit dem untersuchten Thema verfügen und somit praktische Beiträge und Kenntnisse einbringen können. Allerdings: „Wie lässt sich nun dieses Wissens charakterisieren? Was genau macht einen Experten aus?“ (Liebold und Trinczek 2009: 33). Um diese Fragen zu beantworten, beziehen sich die Autor*innen (2009) auf die Differenzierungstheorie, wonach die heutige Gesellschaft eine Vielzahl spezialisierter Rollen hervorbringt, was zu einem Netzwerk vielfältiger Fachkenntnisse führt. Um zu erklären, wer als Expert*in gelten kann, führen die Autor*innen die Definition von Schütz (1972) an:

Für Schütz zeichnet sich der Experte durch ein detailliertes und spezialisiertes Wissen aus, über dessen Begrenzung er weiß. Sein Wissen ist durch auferlegte Relevanzen, d.h. durch die Entscheidung zur Konzentration auf ein klar abgestecktes Wissensgebiet bestimmt. (Schütz 1972; zitiert nach Liebold & Trinczek 2009: 33)

Des Weiteren konstatieren die Autor*innen (2009: 34), dass im soziologischen Sinne eine Person als Expert*in gilt, wenn sie einen wesentlichen Beitrag zum Forschungsthema leisten kann. Im Rahmen dieser Interviewform stehen nicht die persönlichen Aspekte der Befragten im Vordergrund, sondern vielmehr ihr Wissen zum behandelten Thema. Die Expert*innen sind somit

Vertreter*innen der organisatorischen und institutionellen Strukturen und Lösungen und symbolisieren das Wissen, das die Gesellschaft und ihre Funktionsweise bestimmt. Darüber hinaus basiert der flexible Leitfaden, für das Experteninterview, auf theoretisch begründeten Hypothesen, die dann mit der sozialen Realität verglichen werden (vgl. Liebold & Trinczek 2009: 37). Was die Eigenschaften des Experteninterviews betrifft, betonen Liebold und Trinczek (2009), dass es sich um offene Fragen handelt, ohne Antwortvorhersage, und dass der Detaillierungsgrad gering ist, da die Fragen an den alltäglichen Sprachgebrauch angepasst sind und keine vorgefertigte Form verwenden dürfen. Bezüglich des Ablaufes besteht diese Interviewform aus einem Gespräch, in dem die Interviewer*innen als kompetente Moderator*innen auftreten und sich gleichzeitig für das interessieren muss, was die Expert*innen zu sagen haben (vgl. Liebold & Trinczek 2009: 38).

Bogner et al. (2014) unterteilen Wissen in drei Hauptkategorien, auf denen die verschiedenen Formen von Experteninterviews basieren: „das technische Wissen, das Prozesswissen das Deutungswissen“ (Bogner et al. 2014: 17-22).

Die erste Kategorie umfasst Informationen, Fakten und Fachdaten, aber auch organisatorische Aspekte, mit denen nur Fachleute vertraut sind. In diesem Fall sind die Expert*innen also die einzige Quelle, aus der man dieses Wissen beziehen kann. Die zweite Art von Wissen betrifft das Wissen über Prozesse, Abläufe und Interaktionen. Die Expert*innen verfügen in diesem Fall aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung über dieses Wissen. Unter die dritte Kategorie fallen hingegen subjektive Aspekte, Standpunkte, Schemata und Bedeutungen der Experten. Hier kommt zur Objektivität die Subjektivität der Experten hinzu (vgl. Bogner et al. 2014: 17f.).

Für die Zwecke dieser Masterarbeit steht das Deutungswissen im Mittelpunkt, bzw. konzentrieren sich einige Fragen des Interviews auch auf das Verfahren, um ein möglichst umfassendes Verständnis zu schaffen. Die Form des verwendeten Interviews ist ein theoriegenerierendes Experteninterview, das von Bogner et al. (2014: 25) als die Art von Experteninterview definiert wird, bei der die subjektive Dimension im Mittelpunkt steht. Zur Unterstützung des für diese Masterarbeit durchgeführten Experteninterviews wurde ein Leitfaden erstellt und verwendet, wie es für diese Art von Interview vorgesehen wird.

3.1.1 Der Leitfaden

Anhand der oben genannten Entscheidungen und unter Berücksichtigung des qualitativen Forschungsansatzes wurden die Interviewfragen nach den Merkmalen eines halbstrukturierten Interviews gestellt. Die Dauer des Interviews kann variieren, wobei jedoch zu beachten ist, dass die maximale Dauer zwischen 45 Minuten und einer Stunde liegt (vgl. Bogner et al. 2014: 39).

Zur Unterstützung dieser Interviewform und seines halbstrukturierten Aufbaus wurde ein Leitfaden erstellt, der gemäß der Theorie der Experteninterviews zwei Funktionen erfüllt: Es strukturiert den Themenbereich der Untersuchung und dient als Grundlage für die anschließende Datenerhebung (vgl. Bogner et al. 2014: 27). Dieser Leitfaden wird üblicherweise in Themenblöcke unterteilt, um ihn übersichtlicher und leichter verständlich zu machen, falls während des Interviews darauf zurückgegriffen werden muss. Bogner et al. (2014: 28) merken an, dass der Leitfaden in der Regel aus mindestens einem und höchstens acht Themenblöcken besteht, die jeweils ein bis drei Hauptfragen enthalten, zu denen dann noch weitere, damit zusammenhängende Unterfragen hinzukommen. Was die vorliegende Arbeit betrifft, wurde die Gliederung des Leitfadens und der zu stellenden Fragen vollständig auf dem Phasendiagramm der Anforderungen beim Dolmetschen (Kalina 2004: 7) und unter Berücksichtigung von „Strategisches Verhalten beim Dolmetschen“ (Kalina 1998: 113ff.) formuliert.

Aus diesem Grund sind der Leitfaden und damit auch das Interview in zwei Phasen unterteilt: eine Anfangsphase mit Begrüßung und Vorstellung der befragten Expert*innen und eine zweite, bei der die Fragen in der Reihenfolge des Phasendiagramms gestellt wurden (d. h.: präperformatorische Phase, Periformatorischen Bedingungen (*peri-process*) und performanzdeterminierenden Faktoren (*in-process*) und Postperformatorischen Aufgaben (*post-process*)) (vgl. Kalina 2004: 7). Der entwickelte Leitfaden wurde den Expert*innen nicht zur Verfügung gestellt, außer in einem Fall, in dem dies ausdrücklich gewünscht wurde (vgl. Bogner et al. 2014: 30). Im zweiten Teil des Interviews wurden den Expert*innen nach einer kurzen Erläuterung der betreffenden Phase des Diagramms Fragen gestellt.

In der Anfangsphase des Interviews wurden Fragen gestellt, um etwas über die Erfahrung des Expert*innen zu erfahren: Es wurde gefragt, wie lange sie bereits in diesem Bereich tätig seien, welche Sprachen sie beherrschen und ob sie für einen einzigen Fernsehsender arbeiten oder nicht.

Was die präperformatorische Phase (*pre-process*) betrifft, so lag der Schwerpunkt auf den Gewohnheiten der Expert*innen vor einem Auftrag, ab dem Zeitpunkt, an dem sie den Auftrag annehmen. Es wurden Fragen, zum Ablauf der Vorbereitung gestellt, z.B. ob sie sich

auch körperlich vorbereiten, welche Informationen sie über den Auftrag und die Beteiligten erhalten und welche Art von Material sie in der Regel verwenden. Es wurde auch nach möglichen Unterschieden zwischen einem im Voraus angenommenen Auftrag und einem Last-Minute-Auftrag gefragt.

Bei den periperformatorischen Bedingungen (*peri-process*) und performanzdeterminierenden Faktoren (*in-process*) lag der Fokus vor allem auf den Momenten vor und während des Auftrags. Die Expert*innen wurden gefragt, ob sie Informationen über die Arbeitsweise und die Gäste erhalten, ob es diesbezüglich Unterschiede zwischen vorab geplanten und kurzfristigen Aufträgen gebe, ob sie einen Kurs in Aussprache oder Rhetorik besucht haben und ob es je nach Sprachkombination unterschiedliche Dolmetschstrategien gebe.

Bei den postperformatorischen Aufgaben (*post-process*) hingegen lag der Schwerpunkt auf der Vorbereitung nach Abschluss des Auftrags. Den Expert*innen wurde die Definition der postperformatorischen Aufgaben vorgelegt und sie wurden gefragt, ob sie diese üblicherweise durchführen, wie viel Zeit sie für diese Art der Vorbereitung aufwenden und ob sie dank dieser Vorbereitung Fehler oder Strategien für zukünftige Aufträge erkennen können.

Im Laufe des gesamten Interviews wurden den Expert*innen bei Bedarf zusätzliche Erläuterungen oder Beispiele gegeben, damit sie die Frage gut verstehen und auf der Grundlage ihrer Erfahrungen beantworten konnten.

Alle Interviews (sowohl die Probeinterviews als auch die Experteninterviews) wurden in der Muttersprache der Befragten durchgeführt, denn idealerweise sollte das Interview in der Muttersprache der befragten Person stattfinden (vgl. Bogner 2014 et al. : 44). Insgesamt nahmen 8 Expert*innen an den Interviews teil, darunter 4 italienischer (E1, E5, E6, E8) und 4 deutscher (E2, E3, E4, E7) Muttersprache. Aus diesem Grund wurde der Leitfaden auf Italienisch und Deutsch verfasst, und die Fragen wurden in der Muttersprache der einzelnen befragten Expert*innen gestellt.

3.1.2 Durchführung des Interviews

Ziel dieses Abschnitts ist es, das Verfahren zur Durchführung der Interviews zu beschreiben. Nach der Erstellung des Leitfadens führte die Verfasserin dieser Masterarbeit ein Probeinterview durch, um die Fragen und den zeitlichen Ablauf des Interviews zu testen. Da keine Experten im Bereich des Mediendolmetschens zur Verfügung standen, die nicht bereits für die eigentlichen Interviews ausgewählt worden waren, nahm eine junge Dolmetscherin, die gerade ihr Studium mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen abgeschlossen hatte und bereits in diesem Bereich tätig war, an diesem Probeinterview teil. Dieses Probeinterview dauerte etwa eine Viertelstunde und war somit kürzer als die Interviews mit den Expert*innen, da diese alle Fragen beantworteten konnten und mehr Berufserfahrungen einbrachten als die junge Dolmetscherin. Die Ergebnisse dieses Interviews wurden nicht berücksichtigt, da sie für die Ziele dieser Masterarbeit nicht relevant sind.

Für die Zwecke dieser Arbeit wurden zunächst 6 Dolmetscher*innen kontaktiert, die im Bereich des Mediendolmetschens tätig sind (3 mit deutscher Muttersprache und drei mit italienischer Muttersprache). Diese Voraussetzung gewährleistet, dass alle Expert*innen mit dem behandelten Thema vertraut sind und somit die Fragen beantworten können, um den Erfolg der Interviews sicherzustellen. Anschließend wurde jedoch eine zusätzlicher deutschsprachiger Dolmetscher hinzugezogen, weshalb auch eine zusätzliche italienischsprachige Dolmetscherin hinzukam, sodass insgesamt acht Dolmetscher*innen befragt wurden. Die Dolmetscher*innen wurden aufgrund ihrer nationalen Bekanntheit ausgewählt. Alle Befragten wurden per E-Mail kontaktiert, und die Interviews fanden hauptsächlich online statt, mit Ausnahme von drei Interviews, die vor Ort in Wien durchgeführt wurden. Die durchschnittliche Dauer der Interviews betrug 31 Minuten, wobei das längste 50 Minuten dauerte und das kürzeste 17 Minuten.

3.2 Auswertungsverfahren

Bogner (2014) erläutert die Rolle des Experteninterviews im Forschungsbereich näher. Der Autor stellt fest, dass auf das Experteninterview zurückgegriffen wird, wenn das letztendliche Ziel darin besteht, Informationen zu gewinnen, und zu diesem Zweck in der Regel die qualitative Inhaltsanalyse gewählt wird (vgl. Bogner et al. 2014: 72). Im Falle des Experteninterviews sind die für die Analyse relevanten Informationen genau jene Erkenntnisse, die die Experten im Laufe des Interviews mitteilen: „Diese Informationen mögen im Einzelfall zwar selektiv sein und manchmal widersprüchlich (deshalb führt man mehrere Interviews), doch im Prinzip geht

man davon aus, dass das Expertenwissen in der Lage ist, die Welt richtig abzubilden.“ (Bogner et al. 2014: 72)

Bogner et al. (2014) spricht davon, „die Wahrheit über bestimmte Zustände bzw. Prozesse herauszufinden“ (2014: 73). Um diesen Zweck zu erreichen, wird (in Anlehnung an das zuvor von Mayring 2000 entwickelte Konzept) ein fünfstufiges Bewertungskonzept entwickelt, dessen Ziel es ist, die Interviews zu einer ausreichend fundierten Informationsgrundlage zu machen, um die Forschungsfragen zu beantworten (vgl. Bogner et al. 2014: 73). Die 5 Phasen der Inhaltsbewertung sind: Fragestellung und Materialauswahl, Aufbau eines Kategoriensystems, Extraktion, Aufbereitung der Daten und Auswertung (vgl. Bogner et al. 2014: 73-75).

Das zu analysierende Material wird dann einem Kategoriensystem unterzogen, das nach dem „Top-down“-Kriterium vorgeht. Auf diese Weise wird der Inhalt der Interviews keinem strengen Schema unterworfen, da sich die verwendeten Kategorien im Laufe des Verfahrens hinsichtlich des Inhalts selbst bewähren müssen und zudem verfeinerbar sein müssen (vgl. Bogner et al. 2014: 73).

Was die vorliegende Masterarbeit betrifft, wurden die Interviews, bevor mit der oben beschriebenen Analyse fortgefahren wurde, nach vorheriger Zustimmung der Expert*innen aufgezeichnet und anschließend transkribiert, um eine möglichst genaue Analyse zu ermöglichen.

3.2.1 Transkription

Um die Informationen und Antworten der Expert*innen vollständig zu erfassen, wurde jedes Interview aufgezeichnet, wobei nur der Ton und nicht das Bild aufgenommen wurde. Zu Beginn des Interviews wurde die Zustimmung zur Aufzeichnung eingeholt und den Teilnehmer*innen wurde eine Einverständniserklärung zur Unterschrift vorgelegt (vgl. Bogner et al. 2014: 40). Anschließend wurden die Aufnahmen vollständig transkribiert, wie es bei theoriegenerierenden Experteninterviews üblich ist (vgl. Bogner et al. 2014: 41).

Bogner et al. (2014: 41f.) weisen darauf hin, dass bei der Transkription ein inhaltlicher Verlust auftritt, der auf die Umwandlung der gesprochenen Sprache in geschriebene Sprache zurückzuführen ist. Aus diesem Grund wurde die wissenschaftliche Transkription gewählt, die von Fuß und Karbach (2019: 78) als die detaillierteste Art der Transkription definiert wird, da sie es ermöglicht, jedes verwendete Wort und Konzept wiederzugeben. Diese Art der Transkription erlaubt, den gesamten Verlauf des Interviews nachzuvollziehen und genau zu erkennen, wer welches Thema eingeführt hat und auf welche Weise dies geschehen ist. Auch hinsichtlich

der Formatierung wurden die Richtlinien und Standardregeln eingehalten. Um die Gesprächspartner*innen während des Interviews zu unterscheiden, wurde die Interviewerin mit „I“ und die Expert*innen mit „B“ und der entsprechenden Nummer gekennzeichnet. (Fuß & Karbach 2019: 78)

Darüber hinaus wurde die Transkription in standardisierter Sprache verfasst (vgl. Fuß & Karbach 2019: 19f.). Es wurde daher beschlossen, auch alle eher mündlichen Aspekte in die Transkription aufzunehmen und anzugeben, wenn die Expert*innen lächeln, lachen oder sich räuspern. Die Pausen, die die Expert*innen während ihrer Antworten machten, wurden mit einem Punkt in zwei Klammern () für jede Sekunde der Stille gekennzeichnet. Die Betonung eines Wortes wurde unterstrichen, auch unterbrochene Wörter (hervorgehoben durch ein „-„) und Umformulierungen der Expert*innen wurden wiedergegeben (vgl. Fuß & Karbach 2019: 120f).

Im Laufe der Interviews können, wenn die Expert*innen Antworten und Informationen geben, auch Namen und personenbezogene Daten genannt werden. In diesem Fall muss und wurde auf eine Anonymisierung zurückgegriffen, damit die Befragten beim Lesen der Transkriptionen nicht erkannt werden können. Im Falle der vorliegenden Arbeit wurden personenbezogene Daten, die nicht für die Forschung relevant sind, weggelassen und die Namen von Kolleg*innen durch die Angabe „{Name des Kollegen}“ ersetzt (vgl. Fuß & Karbach 2019: 99).

3.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)

Die Inhaltsanalyse hat zum Ziel, das Material jeder Art von Kommunikation zu analysieren (vgl. Mayring 2015: 11). Um die Rolle dieser Analyseart besser zu verstehen, stellt Mayring (2025) sechs Punkte vor: Es wird davon ausgegangen, dass die Inhaltsanalyse die Kommunikation zum Gegenstand hat, dass diese Art der Analyse sich mit aufgezeichneter und gespeicherter Kommunikation befasst, dass sie systematisch vorgeht und dass dieser Ansatz daher bestimmten Regeln folgt, um den Erfolg und die Überprüfbarkeit dieser Analyse zu gewährleisten, damit sie den methodischen Standards entspricht.

Die Systematik dieser Analyseart zeigt sich darin, dass die Inhalte theoretisch analysiert werden. Die Ergebnisse werden auf der Grundlage des theoretischen Kontexts analysiert. Abschließend stellt Mayring (2015: 11f.) klar, dass es sich um eine deduktive Methode handelt,

wobei er erläutert, dass die Inhaltsanalyse unter Berücksichtigung des Inhalts als Teil der Kommunikation erfolgt, was die Inhaltsanalyse beispielsweise von der Textanalyse unterscheidet.

Im Gegensatz zur quantitativen Analyse, bei der nach systematischen Verfahren vorgegangen wird und die impliziten Voraussetzungen nicht überprüft werden, untersucht die qualitative Analyse die Methode des Textansatzes, um deren grundlegende Struktur zu überprüfen (vgl. Mayring 2015: 65).

Die Inhaltsanalyse ist eine Bewertungsmethode, das heißt, sie befasst sich mit bereits vorhandenem Sprachmaterial. Um zu diesem Punkt zu gelangen, muss zunächst entschieden werden, welcher Teil dieses Materials interpretierbar ist. Daher muss das Ausgangsmaterial analysiert werden, und zwar in drei Schritten: Festlegung des Materials (d. i. im vorliegenden Fall die Transkription der Experteninterviews), Analyse der Entstehungssituation und Formale Charakteristika des Materials. (vgl. Mayring 2015: 55)

Nachdem das Ausgangsmaterial identifiziert und beschrieben wurde, ist zu erfragen, was davon gewonnen werden soll, und eine spezifische Frage ist zu formulieren. Die Definition dieser Frage besteht aus zwei Phasen: der Ausrichtung der Analyse und der theoriegeleiteten Differenzierung der Fragestellung (vgl. Mayring 2015: 58).

Wesentlich ist es, die spezifischen Analysetechniken festzulegen und ein Ablaufmodell für die Analyse zu entwickeln: Diese Schritte ermöglichen es, die Analyse in einzelne, zuvor definierte Interpretationsschritte zu unterteilen. Dies erleichtert das Verständnis und ermöglicht eine intersubjektive Überprüfung (vgl. Mayring 2015: 61). Mayring (2015: 62) identifiziert und beschreibt drei mögliche Techniken: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung, wobei auch eine Kombination aus diesen möglich ist. Ebenso wesentlich sind die Festlegung eines konkreten Ablaufmodells und die Festlegung des Kategoriensystems. Die Ergebnisse werden anschließend anhand der Forschungsfrage interpretiert.

Für die vorliegende Masterarbeit wurde eine inhaltliche Strukturierung gewählt, die darin besteht, Themen, Inhalte und Aspekte des behandelten Materials auszuwählen und zusammenzufassen. Die extrahierten Inhalte werden anhand von Kategorien identifiziert, die auf Theorien und gegebenenfalls Unterkategorien basieren (vgl. Mayring 2015: 103). In diesem Fall wurden die Kategorien aus den Forschungsfragen abgeleitet: Wie funktioniert die Vorbereitung beim Mediendolmetschen, was sind die Schritte der Vorbereitung in diesem Bereich.

4 Ergebnisse

In dieser Arbeit wurden bereits ausführlich der theoretische Aspekt der Vorbereitung, die Vorteile, die Art und Weise, wie man sich vorbereiten sollte, und auch die Zeiträume behandelt. In der Realität werden jedoch viele dieser Aspekte stark relativiert, was die Expert*innen, die an dieser Arbeit mitgewirkt haben, näher erläuterten. Die Ergebnisse des Experteninterviews wurden in Form von zwei Hauptkategorien dargestellt. Diese Kategorien wurden deduktiv anhand der Forschungsfragen und induktiv anhand der Interviewergebnisse definiert.

Die erste Kategorie behandelte die Frage, welche Strategien und Dynamiken die Vorbereitung im Bereich des Mediendolmetschens kennzeichnen. Mit dieser Frage wird näher beleuchtet, was sich hinter der Vorbereitung von Mediendolmetscher*innen auf einen Auftrag verbirgt. Ziel dieser Frage ist es, die Wirksamkeit, die Zwecke, die Rolle und den Einfluss auf die Leistung dieser Vorbereitung nach Ansicht der befragten Expert*innen zu verstehen.

Die zweite Kategorie untersucht, welche Schritte die Vorbereitung in diesem Bereich umfasst. Auf diese Weise lässt sich nachvollziehen, wie sich die Dolmetscher*innen mit Erfahrung im Bereich des Mediendolmetschens auf jeden Auftrag vorbereiten, wobei auch Situationen und Aufträge in letzter Minute berücksichtigt werden. Durch den Vergleich der in den vorangegangenen Abschnitten dieser Masterarbeit vorgestellten Theorie mit den Antworten der befragten Expert*innen lässt sich die tägliche Praxis der Vorbereitung besser verstehen und somit die Frage dieser Kategorie beantworten.

4.1 Vorbereitungsstrategien in der täglichen Praxis

Die Strategien und Vorbereitungen eines Mediendolmetschers sind vielfältig. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür liefert der Experte E1. Er berichtet von einem Auftrag im Laufe seiner Karriere, der durch eine seiner Vorbereitungsstrategien gerettet wurde. An einem Weihnachtsmorgen dolmetschte E1 ein Interview mit dem Chef einer Spielzeugladenkette in Manhattan. Als eine der interessantesten Fragen gestellt wurde („Was ist das meistverkaufte Spielzeug zu Weihnachten in diesem Jahr?“), brach die Satellitenverbindung ab und nur das Video des Geschäftsführers, der nichts bemerkt hatte und weiter antwortete, blieb sichtbar. Dank seiner Fähigkeit, Lippen zu lesen, konnte E1 die Antwort dennoch verstehen und das Interview zur Zufriedenheit des Regisseurs fortsetzen, als wäre nichts geschehen (vgl. E1: 365–372).

4.1.1 Analyse der zu dolmetschenden Person

Eine erste Strategie, die in fast allen Interviews angesprochen wurde, betrifft die Analyse der Person, die gedolmetscht werden soll. E1 beispielsweise betonte von Anfang an, dass er sich nicht nur auf das zu behandelnde Thema vorbereitet, sondern sich auch sehr auf die Person selbst konzentriert, wenn es nur einen einzigen Gast gibt und er sich nicht mit anderen Gästen abwechselt. Das Ziel ist es, sich auf die Eigenschaften der zu dolmetschenden Person zu konzentrieren. Zu diesem Zwecke versucht er, so viele Informationen wie möglich zu erhalten: Er fordert die redaktionelle Personsbeschreibung an, interagiert mit der Person selbst oder ihrem Umfeld, um so viele Informationen wie möglich zu sammeln, „denn ich weiß sehr gut, dass im Laufe eines Fernsehinterviews alles Mögliche herauskommen kann“ (E1: 39–45, Übersetzung der Verfasserin).

Bei dieser Art der Vorbereitungsstrategie sind für die befragten Expert*innen mehrere Aspekte von Bedeutung. E1 behauptet nämlich, sich vorzubereiten, indem er sich den Akzent und die Art zu sprechen und zu denken der Person, die er dolmetschen wird, anhört. Auf diese Weise versucht er dann, diesen Stil auch beim Dolmetschen wiederzugeben, damit das Publikum dies mitbekommt (vgl. E1: 28–30). E7 fügt in diesem Zusammenhang hinzu, dass die Art und Weise, wie die Redner*innen sprechen, wichtig ist, da sie es den Dolmetscher*innen ermöglicht, sich in die Sprecher*innen hineinzusetzen und somit das Dolmetschen weiter erleichtert wird (vgl. E7: 53–54).

Auch E6 gibt an, die Redner*innen zu beobachten, um ihre Sprechgeschwindigkeit kennenzulernen und sich mit den Dingen vertraut zu machen, die sie am häufigsten sagen, „denn oft wiederholen viele dieser Personen immer wieder dieselben Dinge“ (E6: 148–155, Übersetzung der Verfasserin). Außerdem betont dieser Experte, was für eine Wichtigkeit diese Vorgehensweise hat, um zu erkennen, ob die Gäste eine bestimmte geografische Variante sprechen oder nicht: Er stellt auch eine weitere Strategie vor: sich mit dem Akzent des Redners vertraut zu machen. „Es ist sehr wichtig zu verstehen, ob der Interviewte beispielsweise Portugiesisch aus Brasilien oder Portugal spricht und ob er das eine oder das andere hören möchte.“ (E6: 361–364, Übersetzung der Verfasserin). E7 geht von seinen eigenen Erfahrungen aus, um die Vorbereitungsstrategien und deren Vorteile bei der Dolmetschung zu erläutern. Er berichtet von einem Einsatz, bei dem er eine berühmte Schauspielerin während eines Interviews dolmetschen sollte. Bei der Vorbereitung hatte der Experte erfahren, dass sie vor Beginn ihrer Schauspielkarriere als Putzfrau in einem berühmten Theater gearbeitet hatte, und dies ermöglichte es ihm, einen Witz des Interviewers zu verstehen und stressfrei originalgetreu zu dolmetschen, da er sofort begriff, worüber gesprochen wurde (vgl. E7: 75–86).

Ein weiteres interessantes Beispiel ist das von E4, die einmal den Auftrag zu einem Einsatz nur wenige Stunden vor Beginn des Einsatzes erhielt und sich daher nicht wirklich gut vorbereiten konnte. In ihrem Fall handelte es sich jedoch um einen Redner, dessen frühere Reden sie bereits gedolmetscht hatte und dessen Redeweise und Gewohnheiten sie daher bereits kannte. Dadurch konnte sie den Auftrag mit weniger Stress bewältigen und die Übertragung der ursprünglichen Botschaft gewährleisten (vgl. E4: 48–50).

4.1.2 Methoden zur Erleichterung der Vorbereitung

E1 hält zwischenmenschliche Beziehungen und die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen im Fernsehstudio für grundlegend wichtig, um sich vor dem Einsatz bestmöglich vorbereiten zu können.

Meiner Meinung nach ist es am wichtigsten, gute Beziehungen zu allen zu pflegen, denn ein Regisseur kann sehr nützlich sein, ein Lichttechniker kann sehr nützlich sein, ganz zu schweigen von den Tontechnikern [...] man hilft sich auch mit diesen Mitteln ein wenig. (E1: 93–96, Übersetzung der Verfasserin)

Zum Thema der Beziehungen zwischen Dolmetscher*innen und Personen im Studio und in der Redaktion betont der Experte E6, dass es sinnvoll sei, mit den Autor*innen zu sprechen und ihnen zu erklären, dass Dolmetscher*innen einen wichtigen Beitrag leisten können. So wird die Rolle der Dolmetscher*innen deutlich und sie können sich das Material beschaffen, das sie für eine optimale Vorbereitung benötigen (z. B. dasselbe Material, das auch die Moderator*innen oder Interviewer*innen zur Vorbereitung verwenden) (vgl. E6: 174–182). E2 weist aber darauf hin, dass es nicht immer möglich ist, zusätzlich zu den eigenen Recherchen Informationen von Moderator*innen, Redaktionen oder Gästen zu erhalten, obwohl dies ideal wäre (vgl. E2: 92–96.). Dies wird auch von E3 bestätigt, die sagt, dass es in ihrer Karriere tatsächlich nur zwei solche Gelegenheiten gab (vgl. E3: 118–119).

E5 betont einen weiteren Aspekt, der als Strategie für und bei der Vorbereitung von Dolmetscher*innen angesehen werden kann: Er bekräftigt die Bedeutung der Fähigkeit zum öffentlichen Sprechen (vgl. E5: 318–321). Weiterhin fügt er hinzu, dass eine weitere Möglichkeit, die Vorbereitung zu erleichtern, damit zusammenhängt, dass Mediendolmetscher*innen im Allgemeinen nur wenig Zeit haben, sich vor ihrem Einsatz vorzubereiten (vgl. E5: 154–155). Aus diesem Grund spricht er von der Idee, sich „um Optimierung zu bemühen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, um die knappe Zeit bestmöglich zu nutzen und so viele Informationen wie möglich zu sammeln“ (E5: 154–158, Übersetzung der Verfasserin).

4.2 Vorbereitungsdynamik

Die Expert*innen, die an dieser Methode teilgenommen haben, sind sich der Theorie und der guten Praxis in Bezug auf das Dolmetschen und insbesondere hinsichtlich der Vorbereitung bewusst. Aus diesen Interviews geht jedoch hervor, dass der Faktor Alltag eine entscheidende Rolle spielen kann, indem er die Vorbereitung beeinflusst, manchmal behindert und die Dolmetscher*innen dazu veranlasst, sich verstärkt auf ihre eigenen Ressourcen und Kenntnisse zu beziehen.

Ein Beispiel wird von E2 eingeführt, das je nach Einsatz eine Unterscheidung hinsichtlich der möglichen Vorbereitungszeiten trifft:

Es gibt Termine, die ... sehr lange vorher bekannt sind, es gibt Termine, die etwas, sagen wir, eine Woche, zwei Wochen, drei Wochen ... bevorstehen und es gibt auch selten aber doch Fälle wo man quasi angerufen wird, oder man bekommt ein Mail „können Sie, kannst du quasi sofort kommen?“ Da entfällt natürlich die Phase, der präperformativen Vorbereitung fast zur Gänze. (E2: 25–30).

4.2.1 Vorbereitung und Zeitmangel

Eine der häufigsten Antworten in allen Interviews betrifft den Zeitmangel für die Vorbereitung. Fast alle Dolmetscher*innen erwähnten in ihren Interviews sogar mehrmals, dass es bei dem Mediendolmetschen oft um kurzfristige Aufträge geht, für die es schwierig ist, sich vorzubereiten, oder bei denen es schwierig ist, alle Schritte der normalen Vorbereitung zu durchlaufen.

Was die kurze Zeitspanne betrifft, die den Dolmetscher*innen zur Verfügung steht, behauptet E5, dass etwa 70 % der Aufträge kurzfristig vergeben werden, während bei den restlichen 30 % Aufträgen die Dolmetscher*innen lange im Voraus kontaktiert werden (vgl. E5: 80–85). Als Beispiele für kurzfristige Aufträge nennt E5 vor allem solche aus der Politik: „Ein Gipfeltreffen, das in letzter Minute einberufen wurde, oder {Name der Präsidentin} wird eine Ankündigung machen [...] und das weiß man erst am Tag zuvor.“ (E5: 73–76, Übersetzung der Verfasserin). Diesen Beispielen stellt er Aufträge aus dem Wirtschaftsbereich gegenüber: Interviews für die Wirtschaftsruhr von Fernsehsendern, die einen Monat im Voraus geplant werden und dem Dolmetscher*innen somit Zeit für seine Vorbereitung lassen (E5: 76–80). Sowohl E5 als auch E2 bestätigen, dass es bei bestimmten Einsätzen, die mit kurzfristigen Erklärungen von Politikern oder im Rahmen internationaler Organisationen zu tun haben, häufig keine Möglichkeit gibt, Material zur Vorbereitung zu erhalten. Oft handelt es sich um Texte, die vorgelesen werden und aufgrund von Embargos nicht vor der Veranstaltung verbreitet werden dürfen (vgl. E2: 115–119).

In diesen Fällen von kurzer Vorankündigung haben einige Dolmetscher*innen dennoch versucht, zu recherchieren und sich zu informieren, während andere sich nicht vorbereiten konnten. E2 und E4 erzählen von Fällen, in denen sie von Fernsehredaktionen angerufen und gebeten wurden, so schnell wie möglich im Studio zu erscheinen, um zu dolmetschen. Während E4 bis zur letzten Sekunde vor Beginn der Live-Übertragung nach Informationen suchte, gab E2 an, praktisch keine Möglichkeit gehabt zu haben, sich vorzubereiten, und einfach versucht zu haben, während des Dolmetschens sein Bestes zu geben (vgl. E4: 69–71; E2: 27–30).

Genau wie E4 betont auch E1, dass er sich auch bei Zeitmangel so gut wie möglich zu informieren versucht. Er erklärt, dass es in solchen Fällen möglich ist, bei der Arbeit mit Kolleg*innen gemeinsam zu recherchieren, während diese dolmetscht, und sich gegenseitig Informationen weiterzugeben, um sich zu unterstützen (vgl. E1: 106–108). Der Experte gibt auch an, dass er manchmal im Taxi auf dem Weg zur Arbeit gelesen oder recherchiert habe, was er als „Notfall“ bezeichnet (vgl. E1: 61–63).

4.2.2 Vorbereitung und Erfahrung

Anhand einiger Interviews lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Vorbereitung auf einen Auftrag und der Erfahrung erkennen, die Dolmetscher*innen im Laufe ihrer Karriere gesammelt haben. Beispielweise erklärt E8, dass sie sich auf ihre Berufserfahrung verlässt, wenn sie sich, etwas aus Zeitgründen, nicht auf einen Einsatz vorbereiten kann (vgl. E8: 178–179). In Bezug auf Fälle in ihrer Karriere, in denen sie vor einem Einsatz nicht genügend Informationen einholen konnte, erklärt die Expertin, dass sie sich auf ihre „fachliche Erfahrung“ verlässt (E8: 178–181, Übersetzung der Verfasserin). Insbesondere nennt sie Allgemeinwissen, Sprachkenntnisse und ganz allgemein die Fähigkeiten, die Dolmetscher*innen für jeden Einsatz benötigen (vgl. E8: 178–181).

Auch E6 betont die Bedeutung der bisherigen Erfahrung. Gerade im Hinblick auf die Unterschiede in der Vorbereitung zwischen einem angekündigten und einem kurzfristigen Einsatz erklärt er, dass Erfahrung auch eine große Hilfe ist, um mit dem Stress umzugehen, der durch mangelnde Vorbereitung entstehen kann. Er erklärt:

Wenn dies vor zwanzig Jahren passiert wäre, als ich anfang zu arbeiten, wären die psychologischen Auswirkungen stärker gewesen als heute, sodass mich die Vorstellung, keine Zeit zur Vorbereitung zu haben, mehr belastet hätte und wahrscheinlich einen größeren Stressfaktor dargestellt hätte. [...] Heute hingegen kommt es vor, dass man es manchmal erst in letzter Minute erfährt, aber man weiß mittlerweile, wie der Teil funktioniert, der sich um die Inhalte dreht, [...] nämlich die für das Fernsehen angepassten Simultandolmetschetechniken [...] Meiner Meinung nach ist es eher ein psychologischer Effekt als alles andere. (E6: 110–118, Übersetzung der Verfasserin)

E4 betont mit ihrer Erfahrung in kurzfristigen Einsätzen gerade den Zusammenhang zwischen Vorbereitung und Erfahrung. Da sie keine Zeit hatte, sich wie üblich vorzubereiten, verließ sie sich auf ihre bisherigen Vorbereitungen (und ihre Erfahrung):

[E]s ist eine akkumulierte Vorbereitung, weil ich habe natürlich immer schon Nachrichten gelesen, gehört, ich habe [...] im Unterricht sehr sehr oft verwendet. [...] ich habe mich schon vorbereitet gefühlt, weil ich einfach schon seit fünfundzwanzig Jahren [dolmetsche]. (E4: 43–45; 46; 118–120)

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt wird vom Experten E1 hervorgehoben. Er spricht über die Vorbereitung und seine Erfahrungen und stellt dabei fest: „[D]as ist eine psychologische Frage: Je mehr ich weiß, desto ruhiger bin ich, und je ruhiger ich bin, desto besser ist meine Leistung.“ (E1: 67–68, Übersetzung der Verfasserin)

E7 erzählt eine Anekdote, die ebenfalls mit dieser Erfahrung zu tun hat und seine Frau (ebenfalls Dolmetscherin) betrifft. Zur Zeit der Ereignisse dolmetschten E7 und seine Frau bei der OSZE, und seine Frau wurde eines Tages gebeten, das Fernsehinterview einer bekannten Journalistin zu dolmetschen (vgl. E7: 170–172).

Aufgrund ihrer Erfahrung bei der OSZE, wo ein gehobenes Vokabular erforderlich ist, entschied sich die Dolmetscherin, auch bei dieser Gelegenheit denselben gehobenen Stil zu verwenden, den sie normalerweise bei Dolmetschaufträgen für Diplomaten*innen verwendete:

[...] und da sagt man zum Beispiel das Wort kommt „unfortunately“ („bedauerlicherweise“) und dann hat sie das Interview gedolmetscht und dann hat die Redakteurin zu ihr gesagt „das versteht keiner, das will keiner hören, bedauerlicherweise viel zu lang, sagen Sie ‚leider‘“. Ja, also ich würde mal sagen, dass man den Dolmetscher*innen dann klar macht das ist beim Fernsehen nicht darauf ankommt, [...] die den so dann dieser Register alles zieht von der Sprache her, man muss dann nicht auf der höchsten Ebene sein, sondern das sollte eher so salopp überkommen beim Dolmetschen. (E7: 174–183)

4.3 Vorbereitungsschritte

Dieser Absatz handelt von der folgenden Unterforschungsfrage dieser Masterarbeit: Aus welchen Schritten besteht die Vorbereitung auf einen Mediendolmetscheinsatz? Unter Berücksichtigung der Antworten der Expert*innen und anhand ihrer Erfahrungen, Präferenzen und vor allem ihres Berufsalltags werden die typischen Vorbereitungsschritte für Dolmetscher*innen beschrieben.

Auf der Grundlage eines theoretischen Bezugsrahmens wurden im Laufe der Interviews drei Phasen der Vorbereitung herausgearbeitet: eine Vorbereitung vor dem Einsatz, eine Vorbereitung während des Einsatzes und eine Vorbereitung nach dem Einsatz. Da die Interviews mit einzelnen Expert*innen zu unterschiedlichen Zeitpunkten geführt wurden, antworteten sie natürlich auf Grundlage eigener Erfahrungen, Präferenzen und Gewohnheiten. Einige Antworten waren ähnlich, andere hingegen nicht.

4.3.1 Vorbereitung vor dem Einsatz

Da alle Interviews dem Leitfaden folgten, gibt es eine gemeinsame Struktur für alle Expert*innen, bei der die erste Art der Vorbereitung diejenige vor dem Einsatz ist.

Beim Thema Vorbereitung und Recherche vor einem Einsatz antworteten fast alle Expert*innen, dass es typisch sei, sich hauptsächlich auf eine ständige und allgemeine Vorbereitung zu stützen. Diese bestünde darin, täglich so viele aktuelle Nachrichten wie möglich aus verschiedenen Bereichen zu lesen, sei es aus der Politik, der Wirtschaft oder der Unterhaltung.

In diesem Zusammenhang verweist E1 vor allem auf Nachrichten aus den Bereichen Politik und Wirtschaft, um sicherzugehen, dass er weiß, worum es geht, und somit eine gute Vorbereitung auf die Details zu gewährleisten (vgl. E1: 21–24).

Ein Unterschied in den Präferenzen zeigt sich beispielsweise in der Antwort von E5:

Ich informiere mich in der Regel hauptsächlich über die gedruckte Presse, seltener schaue ich Fernsehnachrichten, häufiger lese ich Zeitungsartikel, manchmal in der Originalsprache, manchmal auf Italienisch, manchmal in beiden Sprachen, ja sogar sehr oft in beiden Sprachen oder in mehreren Sprachen, um zu sehen, wie dasselbe Thema aus verschiedenen Sichtweisen und Perspektiven behandelt wird. (E5: 105–110, Übersetzung der Verfasserin).

Die Antwort von E8 stimmt mit den Aussagen ihrer Kollegen überein: Sie gibt ebenfalls an, zuerst die neuesten Nachrichten zu lesen (vgl. E8: 92–94).

Im Rahmen dieser Vorbereitungsphase konzentriert man sich außerdem auf den Einsatz, der jeweils unterschiedliche Vorbereitungen erfordern kann. E1 erklärt, dass er je nach Thema und zu dolmetschenden Gästen auch das Internet nutzt, insbesondere YouTube: „Ich schaue mir alle möglichen Videos an, wenn es die Möglichkeit gibt, Zugang zu Interviews zu bekommen.“ Zusätzlich zum Internet bittet er die Redaktion in der Regel um den Steckbrief zum jeweiligen Gast, „der den Moderator*innen vorgelegt wird und auf dessen Grundlage die Moderator*innen ihre Fragen stellen, was in der Regel sehr hilfreich ist“ (E1: 33–38, Übersetzung der Verfasserin). Außerdem nutzen E4 und E5 alte Reden und Interviews, die im Internet verfügbar sind (vgl. E4: 94–95; E5: 112–115). Darüber hinaus berichtet E5, dass er auch Artikel zum Thema vom Blatt übersetzt (vgl. E5: 115–116).

E2 erklärt, dass er sich hauptsächlich auf das Material stützt, das ihm von der Redaktion geschickt wird, und auf das, was er im Internet findet (vgl. E2: 56–57). Er weist darauf hin, dass die Informationensuche zu den Hauptaufgaben von Dolmetscher*innen gehört, und dass es auch vorkommen kann, dass neben der Redaktion auch Sekretariate oder Personen, die mit ihm in Kontakt stehen, ihm weitere nützliche Informationen liefern können (vgl. E2: 100–106). Ebenso spricht E3 hauptsächlich über das Material, das die Redaktion ihr schickte – im Falle von Interviews die Fragen, die gestellt werden sollten – und verweist auch auf wissenschaftliche Zeitschriften (vgl. E3: 36–40).

E6 unterscheidet zunächst nach der Art seines Einsatzes. Er sagt, dass er für das Dolmetschen von Sportveranstaltungen – in seinem Fall Moto GP – keine eigentliche Vorbereitung benötigt, sondern sich lediglich über die Ereignisse des vergangenen Wochenendes auf dem

Laufenden halten muss. Handelt es sich um einen Studiogast, verlässt er sich auf das ihm zur Verfügung gestellte Material und auf Videos früherer Interviews:

[N]ehmen wir an, es handelt sich um Schauspieler*innen oder Schriftsteller*innen, dann bereite ich mich mit Interviews vor, die er in der Vergangenheit gegeben hat, vielleicht zum gleichen Thema, das wahrscheinlich das Hauptthema des Interviews sein wird – ich weiß nicht, ein neues Buch, ein neuer Film. (E6: 149–152, Übersetzung der Verfasserin)

Auch in diesem Fall verwendet E6, wie E1, den Steckbrief und die Dokumente mit den Recherchen der Autor*innen und der Redaktion (vgl. E6: 156–159).

Zusätzlich zu den Internetvideos, mit denen er sich mit den zu dolmetschenden Personen vertraut macht, nennt E7 noch eine weitere Vorbereitungsmethode: „[Z]unächst lese ich natürlich parallele Literatur, auf Russisch und Deutsch, das ist für mich sehr wichtig.“ (E7: 47–48)

Einen Sonderfall stellt hingegen die Vorbereitung auf die Oscar-Verleihung dar. E6 betont, dass er sich generell über Neuigkeiten aus Hollywood auf dem Laufenden hält und sich durch das Anhören der wichtigsten Protagonisten der Filmszene auf dem Laufenden hält. Wenn es jedoch um die eigentliche Aufgabe für die Oscar-Nacht geht, betonen er und E2, dass es darum geht, sich die Filme anzusehen, die im Wettbewerb stehen (vgl. E6: 284–286; E2: 59–61). E3 fügt hinzu, dass die für die Oscar-Nacht engagierten Dolmetscher über eine Liste der nominierten Filme und potenziellen Gewinner verfügen, anhand derer sie sich vorbereiten können, aber dennoch bleibt die Ungewissheit bestehen, zum Beispiel hinsichtlich der Dankesreden, Kommentare oder Witze und Wortspiele. (vgl. E3: 45–52)

Expert*innen mit einer etwas längeren Karriere können mit ihren Antworten einen umfassenderen Überblick geben und neben den gängigen Gewohnheiten auch solche aufzeigen, die mittlerweile weniger häufig verwendet werden. E8 erzählt beispielsweise, dass man vor dem Internet zusätzlich zu den Informationen aus der Redaktion hinsichtlich von Schauspieler*innen, die man dolmetschen musste, in Buchhandlungen oder Bibliotheken recherchieren und die Informationen auf den Rückseiten und Umschlägen der Bücher der direkt Betroffenen lesen konnte. Sie fügt hinzu, dass eine weitere Möglichkeit, sich über ein bestimmtes Thema zu informieren, darin bestand, Verwandte und Freund*innen zu befragen, die Expert*innen oder Liebhaber*innen auf diesem Gebiet waren (vgl. E8: 102–109; 117–119).

In Bezug auf die bereits erwähnten Redaktionen liegen unterschiedliche Antworten vor, die die Briefings und die Möglichkeiten beschreiben, die den Dolmetschern zur Verfügung stehen, um sich mit dem Thema vertraut zu machen und die Gäste der Sendung kennenzulernen,

die sie dolmetschen werden. E8 erklärt, dass es ihr manchmal gelingt, mit den Gästen selbst, mit deren Agent*innen oder Sekretariat zu sprechen und so die Themen zu vertiefen, die wahrscheinlich behandelt werden (vgl. E8: 143–146).

Auch E7 spricht von Gelegenheiten, bei denen es ihm gelingt, mit den Personen zu sprechen, die er dolmetschen wird, und betont, dass dies Vorteile für die Dolmetschleistung selbst hat:

[...] und dann war es natürlich auch für mich viel einfacher ihn zu dolmetschen, weil ich diese Person schon in und auswendig kannte als Redner, die Art und so weiter [...] Das ist immer ein großer Vorteil, wenn man jemanden dolmetscht, den schon länger betreut hat, ja, weil man dann schon die Eigenheiten kennt, und die Art und Weise wie diese Person denkt und spricht. (E7: 122–128)

Im Hinblick auf die interpersonellen Beziehungen gibt es zudem Dolmetscher*innen, die die Rahmenbedingungen des Fernsehens nutzen, um mit den Gästen, die sie dolmetschen werden, im Vorfeld ins Gespräch zu kommen:

Wenn ich die Maskenbildnerin kenne und weiß, dass der Gast [...] zu dieser Zeit im Maskenraum sein wird, schaue ich vielleicht kurz vorbei, ich gehe hin, gebe ihm die Hand, das ist meiner Meinung nach sehr wichtig. Beim Mediendolmetschen entsteht Vertrauen [...], weil ich zur Stimme dieser anderen Person werde, also muss diese Person mir vertrauen, und um Vertrauen aufzubauen, ist es letztendlich sehr wichtig, sich persönlich zu sehen. (E1: 96–101, Übersetzung der Verfasserin)

Das Briefing ist in dieser Phase auch für E5 eine bemerkenswerte Ressource. Er berichtet, dass in Unterhaltungssendungen das Briefing vom Moderator nachdrücklich gewünscht wird, der zusammen mit den Autor*innen und E5 in die Garderoben der Performer*innen geht, um die Fragen zu üben und einige Abläufe zu erklären (vgl. E5: 177). E5 erklärt, dass er in solchen Fällen die Möglichkeit hat, die Performer*innen besser kennenzulernen, die ihm mehr über ihre Geschichte erzählen, und dass er so möglichst viele nützliche Informationen für das Dolmetschen sammeln kann (vgl. E5: 243–249).

Ein weiterer Schritt der Vorbereitung ist die körperliche Vorbereitung. Einige Expert*innen haben gesagt, dass sie diese nicht machen, andere haben die Anforderungen und Praktiken je nach Einsatz unterschieden. E3 gab an, sich weder durch Stretching noch durch Gymnastik im Allgemeinen körperlich vorzubereiten, räumte jedoch ein, auf Meditation zurückzugreifen (vgl. E3: 87). E1 äußerte, dass er keine körperlichen Aktivitäten speziell für die Aufgaben ausübt, sondern eher für sich selbst im Allgemeinen (vgl. E1: 71–73). E5 hingegen erwähnte,

Stimmübungen und Übungen für den Kiefer und die Mundmuskulatur zu machen (vgl. E5: 88–90).

Wenn es um körperliche Vorbereitung geht, gibt es einen besonderen Fall zu berücksichtigen: das Dolmetschen bei der Oscar-Verleihung. E2 und E6 erklären, wie sie sich körperlich auf die lange Live-Übertragung in der Nacht vorbereiten. Der erste erklärt, dass er einfach versucht, früh ins Bett zu gehen, da er mitten in der Nacht aufstehen muss, und dass er manchmal Redbull trinkt, um sich fit zu halten (vgl. E2: 47–51). Auch der zweite betont, dass es wichtig ist, gut zu schlafen und sich an den Jetlag zu gewöhnen, da die Dolmetscher*innen bei den Oscars die ganze Nacht über ununterbrochen arbeiten: „Das ist eine sehr akribische Arbeit, was die Vorbereitung der Ernährung angeht: Man darf nicht zu schwer essen und nicht zu viel Kaffee trinken.“ (E6: 133–136, Übersetzung der Verfasserin) Darüber hinaus wird in diesen besonderen Fällen auch körperliche Aktivität eingesetzt, um die eigene Produktivität zu gewährleisten. E6 berichtet, dass Stretching während der Pausen im Laufe der Oscar-Nacht zusammen mit kleinen Snacks eine Methode sei, um die Produktivität der Dolmetscher*innen zu gewährleisten vgl. (E6: 136–138).

E8 erläutert, dass sie vor einem Auftrag Atemübungen durchführt und ihre Stimme kurz vor der Sendung aufwärmt (vgl. E8: 126–127). Eine weitere Technik, die sie zur Vorbereitung einsetzt, besteht darin, kurz bevor die zu dolmetschenden Personen zu sprechen beginnen, mit dem Dolmetschen zu beginnen, um sich „aufzuwärmen“ und dem logischen Ablauf der Rede besser folgen zu können (E8: 127–129). Auch E7 wärmt seine Stimme vor jedem Einsatz auf: „[I]ch mache schon gerne auch ein bisschen Stimmübungen so ganz leicht, vor allem wenn ich davor weiß, dass [...] die Stimme etwas schwächer ist.“ Außerdem macht er auch Entspannungsübungen (E7: 39–41).

Es gibt eine weitere Phase der Vorbereitung vor dem Einsatz: das Glossar. Im Laufe der Interviews wurden die Expert*innen gefragt, wie sie in dieser Hinsicht vorgehen, und auch hier gibt es unterschiedliche Ansätze. Manche von ihnen erstellen kein richtiges Glossar, sondern notieren sich vielmehr Wörter oder Namen, die während des Dolmetschens erwähnt werden könnten. E4 berichtet:

[...] dass diese vier Regionen vorkommen werden, also die vier Regionen im Osten der Ukraine, die im Russland sich da einverleibt hat und die habe ich mir ganz genau aufgeschrieben, damit ich sie habe vor mir, das habe ich gewusst. [...] [D]ann habe ich mir die Namen der Gouverneure dieser vier Regionen zum Voraus geschrieben [...]. (E4: 59–63)

E6 spricht ebenfalls lediglich davon, sich einige Namen und einige nützliche und wichtige Begriffe zu notieren (vgl. E6: 76–79). E5 erklärt hingegen, dass er kein richtiges Glossar erstellt, sondern eine Datei, „in der ich einige Ideosynkrasien, einige idiomatische Ausdrücke, die von diesem Redner besonders häufig verwendet werden, festhalte. Ich versuche, ein wenig zu verstehen, wie der Stil und das Register der Person, die ich dolmetschen werde, sind.“ (E5: 117–119, Übersetzung der Verfasserin) E7 erstellt gewöhnlich eine Liste mit drei oder vier grundlegenden Begriffen, die für ihn vielleicht etwas „nicht so geläufig sind.“ (E7: 49–50) E8 erläutert, dass sie für jeden Einsatz Glossare erstellt: „Ich habe sie alle in einer einzigen Datei und kann sie nach Themen filtern. Bei einem bestimmten Thema finde ich dann oft Verweise in meinem Glossar.“ (E8: 90–92, Übersetzung der Verfasserin)

Ein optionaler Aspekt, der für Mediendolmetscher*innen nicht obligatorisch ist, aber ihrer Weiterbildung förderlich ist, ist der Kurs in Aussprache oder Rhetorik. E1, E5 und E6 haben einen solchen Kurs besucht, meist zu Beginn ihrer Karriere oder auf eigene Initiative, und nicht weil dies von den Redaktionen verlangt worden wäre (vgl. E1: 248; E6: 355).

Ich finde nicht, dass Aussprache oder das Sprechen in Aussprache eine echte *conditio sine qua non* für Dolmetscher*innen ist, denn Dolmetscher*innen sind keine Schauspieler*innen und müssen nicht zwingend in Aussprache sprechen. [...] Ich habe viel an meinen Fähigkeiten im öffentlichen Sprechen gearbeitet, daran, meine Art der Wortartikulation zu verbessern und eine möglichst klare Sprache zu sprechen. (E5: 293–295; 309–311, Übersetzung der Verfasserin)

E6 geht noch weiter ins Detail und erklärt die Anforderungen des Fernsehens an die Aussprache und das Sprechtempo von Dolmetscher*innen: „Du schickst Sprachproben an den Sender oder deine Agentur, [...] die dich dann auch auf dieser Grundlage auswählen. Der Lebenslauf allein reicht also nicht aus [...].“ (E6: 323–327, Übersetzung der Verfasserin).

E2 erklärt, dass er keinen richtigen Diktion-Kurs besucht hat, sondern von dem Sender, für den er arbeitete, die Möglichkeit erhielt, einen Kurs für Moderator*innen zu besuchen (vgl. E2: 121–122). Ebenso erwähnt E3, dass sie keinen Diktion-Kurs besucht hat, sondern einen mehrtägigen Kurs für Fernsehsprecher, in dem ihr das Konzept der Stimmbeherrschung erklärt wurde (vgl. E3: 141–143).

E7 erklärt, dass er keinen Diktion-Kurs besucht hat, sondern eine Schauspielausbildung absolviert hat, die auch das Studium der Phonetik und der korrekten Aussprache umfasste (vgl. E7: 156–159). Er fügt hinzu, dass er dieser Art von Ausbildung großen Wert beimisst und dass die Modulation für Mediendolmetscher*innen wichtig ist. Auch seine Kolleg*innen E1 und E8

geben an, neben dem Kurs in Aussprache zunächst einen Schauspielkurs besucht zu haben (vgl. E1: 248–249; E8: 232).

4.3.2 Vorbereitung beim Einsatz

Ein bestimmter Teil der Vorbereitung auf den Einsatz findet zwangsläufig am Tag des Einsatzes selbst statt: E8 berichtet beispielsweise, dass einige Stunden vor der Sendung Briefings stattfinden. Sie gibt an, daran teilzunehmen, manchmal Fragen zu stellen und sich dann vor der Sendung mit den Gästen selbst zu unterhalten (vgl. E8: 151–154).

Eine weitere Möglichkeit, sich vorzubereiten, besteht darin, sicherzustellen, dass alle Voraussetzungen gegeben sind, um das Dolmetschen zu erleichtern. In diesem Zusammenhang erwähnt E1 ein Gerät, das den Dolmetschern einen ebenso guten Ton garantiert wie dem Publikum auf der Bühne, um das Verständnis von Dolmetscher*innen und damit den Erfolg Ihrer Dienstleistung sicherzustellen (vgl. E1: 142–149). E1 gibt auch an, dass er immer zwei Bildschirme benötigt, die ihm bei der Verdolmetschung helfen. Ein Bildschirm zeigt ihm eine Nahaufnahme des Gesichts der zu dolmetschenden Person, damit er besser Lippen lesen kann, eine Technik, auf die er bei seiner Arbeit häufig zurückgreift. Der andere Bildschirm zeigt ihm hingegen, was auf der Bühne geschieht (vgl. E1: 331–337). Aus dieser Gewohnheit entstand eine Anekdote, die den Nutzen und Vorteil für die Dolmetschleistung veranschaulicht:

Ich erinnere mich an einen amerikanischen Schauspieler, der während einer Werbepause, in der natürlich keine Sendung läuft, im Studio eine Zigarette anzündete und damit großes Chaos auslöste, da Rauchen verboten ist. Also [...] drückte er die Zigarette unter seiner Schuhsohle aus, aber sie blieb daran kleben, und wir gingen sofort wieder on air. Der Regisseur [...] wollte einen Clou landen und filmte, während der Schauspieler eine Frage beantwortete, seinen überkreuzten Fuß mit dem daran klebenden Zigarettenstummel [...]. Zwei Minuten später [...] hob er den Arm und sagte: „Schau, was du mir antust“, und zeigte auf den Schweißfleck. Wenn ich das nicht gesehen hätte, was hätte ich dann übersetzt? (E1: 340–350, Übersetzung der Verfasserin)

Auch E2 spricht über einen Monitor: Er erwähnt ihn im Zusammenhang mit den für das Dolmetschen erforderlichen Arbeitsbedingungen. (vgl. E2: 84–88) Gerade im Hinblick auf die Arbeitsmittel, die die Dolmetschleistung während des Einsatzes erleichtern und unterstützen, wird auch die Überprüfung dieser Arbeitsmittel als eine Art Vorbereitung unmittelbar vor dem Einsatz vorgeschlagen. E5 nennt beispielsweise die technischen Tests, die bei Anwesenheit von Gästen im Studio durchgeführt werden, um zu überprüfen, ob der Ton bei den Dolmetscher*innen korrekt ankommt oder ob die Verbindung bei einem Ferneinsatz ausreichend ist (vgl. E5:

207–209). Auch E7 gibt an, dass es häufig vorkommt, dass ihm die Techniker*innen bei seiner Ankunft am Arbeitsplatz die Anlage zeigen, die er verwenden wird, und ihm kurze Anweisungen zu deren Bedienung geben, um die Dolmetscher*innen vorzubereiten und ihnen ihre Arbeit zu erleichtern (E7: 103–105).

4.3.3 Vorbereitung nach dem Einsatz

Alle Expert*innen kennen diese letzte Phase der Vorbereitung sehr gut. In jedem Interview schrieben sie den damit verbundenen Fragen eine immense Bedeutung zu.

E1 betont, dass er sich immer Zeit für diese Art der Vorbereitung nimmt. Er erklärt, dass er sich Aufnahmen seiner eigenen Dolmetschen anhört, sich Fehler notiert und versucht zu verstehen, wie eine bestimmte Passage, auf die er während des Einsatzes gestoßen ist, am besten übersetzt werden kann (vgl. E1: 309–311). Er erzählt auch eine Episode dazu:

[I]ch arbeitete an einem Finanzprojekt und sie redeten ständig von dieser „Lücke“, „Lücke“, „Lücke“, und am Ende habe ich es „Ungleichverteilung“ genannt [...] [A]ber warum habe ich „Ungleichverteilung“ gesagt? Weil ich mir in der Vergangenheit alle meine Finanzaufzeichnungen angehört habe und mir schließlich gesagt habe: „Aber diese Lücke, die man immer wieder als Diskrepanz, Ungleichgewicht [...] bezeichnet, was ist das eigentlich? (E1: 310–316, Übersetzung der Verfasserin).

Auch E2 spricht davon, diese Phase zu nutzen, und dass er sich seine Dolmetschung anzuhören pflegt. Er erklärt, dass er sich hauptsächlich die eigene Verdolmetschung wieder hört und die Glossare bei Bedarf korrigiert (vgl. E2: 152–153). Auf diese Weise bemerkt er Fehler, besondere Eigenheiten und bekommt neue Ideen für spätere Einsätze (vgl. E2: 156–158). Er gibt außerdem an, dass dies eine Gelegenheit sein kann, die eigene Leistung anerkennend festzustellen. Der Experte präzisiert jedoch auch, dass es nicht immer möglich sei, die eigenen Verdolmetschungen noch einmal anzuhören. Aufgrund der Rechte der Sender kann es vorkommen, dass die Video- oder Audioaufnahmen einer Sendung nicht in die Mediathek hochgeladen werden oder nur für kurze Zeit verfügbar sind und dann wieder entfernt werden (vgl. E2: 143–146). Dieser Aspekt wird auch von E4 bestätigt, die berichtet, dass sie die Redaktion gefragt hat, ob es möglich sei, die Folge und damit ihre Leistung noch einmal anzusehen. Als ihr mitgeteilt wurde, dass diese nur für einige Tage verfügbar wäre, hat sie sich das Video schicken lassen, um es sich in Ruhe und aufmerksam ansehen zu können (vgl. E4: 152–155). Im Interview gab sie an, einige Auslassungen bemerkt zu haben, aber auch festgestellt zu haben, dass sie trotz der

Länge der Rede gut zurechtgekommen sei und sich nicht von ihrer Nervosität überwältigen hat lassen (vgl. E4: 156–162).

Auch E3 hält diese Phase der Vorbereitung für grundlegend. Sie sagt, dass sie sich während der Einsätze immer selbst aufgenommen hat, um sich später noch einmal anhören zu können, sie habe „nachher meine Dolmetschung kritisch angehört, ganz klar, weil man merkt, also ob der Redefluss in Ordnung war oder man hatte immer wieder Stellen gehabt, wo man selber wusste, da war ich ein bisschen auf Glatteis.“ (E3: 159–162) Für stellt dies auch eine Möglichkeit dar, sich vorzustellen, was das Publikum über ihr Dolmetschen wahrgenommen und gedacht hat: „Wie hat es sich angehört, hätte man als Zuhörer vielleicht gemerkt, dass da der Dolmetscher etwas zögerlich hieß oder konnte ich dies gut überspielen? Also, das macht das Abhören essenziell.“ (E3: 163–165)

E5 betont die Bedeutung dieser Art der Vorbereitung und erkennt an, dass es in dieser Phase möglich ist, dazuzulernen und weitere Verbesserungsmöglichkeiten zu finden (vgl. E5: 427–431). Insbesondere hört auch er sich seine eigenen Dolmetschleistungen noch einmal an, um Schwachstellen zu erkennen und Strategien zu finden, die Ausgangsbotschaft besser wiederzugeben, auch im Hinblick auf die Möglichkeit, einen bestimmten Redner*innen in Zukunft wieder zu dolmetschen (vgl. E5: 450–452). Er berichtet von einem Beispiel aus seiner Erfahrung: Im Rahmen der Münchner Sicherheitskonferenz wurde auch über die Brandmauer gesprochen, also die Barriere gegen das Vordringen der extremen Rechten in Deutschland. In seiner Rede zitiert Olaf Scholz als Antwort auf die vorhergehende Rede an einer Stelle Alexander Gauland und seine Rede über die Nazizeit als „Vogelschiss“ in der deutschen Geschichte.

Nun, diesen „Vogelschiss“ [...] habe ich in diesem Zusammenhang bewusst weggelassen, weil es mir unangemessen erschien, von Vogelkot zu sprechen. Mir fiel nichts Besseres ein, und ich beschloss, es wegzulassen. [...] Dann habe ich mir aber Gedanken darüber gemacht und mich zu Hause gefragt, ob es im Nachhinein tatsächlich richtig war, diese Sache wegzulassen. Das sind die Fragen, die wir uns normalerweise nach einem Auftrag stellen, wenn wir beschließen, etwas wegzulassen, vielleicht aus gutem Grund, und uns dann fragen: „Aber vielleicht hätte ich es auch sagen können, wenn es das nächste Mal vorkommt, werde ich es vielleicht so umgehen“, ich lasse es also nicht weg. (E5: 507–520, Übersetzung der Verfasserin)

Auch E6 möchte vor allem betonen, dass es eine wertvolle Gelegenheit ist, immer wieder Neues zu lernen. Er erzählt ebenfalls, dass er sich aufnimmt, um sich dann selbst anzuhören und kleine Fehler zu korrigieren, die ihm auffallen: Fehler in der Intonation, der Aussprache oder der Ausdrucksweise:

Ich habe zum Beispiel festgestellt, [...] vor einigen Jahren, wenn das Interview begann, in dem Moment, in dem es begann, war ich angespannt und meine Stimme war daher etwas angespannt [...] oder dass ich manchmal zu schnell war, ich war zu schnell, weil die Person schnell war, aber für das Fernsehen muss man eine etwas gleichmäßigere Sprechweise haben, also ja, ich habe das geändert und verbessert. (E6: 397–404, Übersetzung der Verfasserin)

Auch im Fall von E7 wird zunächst die entscheidende Bedeutung dieser Phase hervorgehoben. Er betrachtet sie als wesentlichen Bestandteil der Arbeit von Dolmetscher*innen. Auf diese Weise kann er seine Dolmetschleistungen analysieren und verstehen, wo noch Verbesserungsbedarf besteht, wo Schwierigkeiten aufgetreten sind und aus welchen Gründen: „was waren die Gründe für diese Schwierigkeiten, lagen sie bei mir oder lagen sie beim Auftraggeber oder beim Redner? [...] Eine Analyse dessen, was man macht, ist immer wichtig, es scheint mir sehr wichtig zu sein.“ (E7: 214–216) E7 nennt einige Beispiele für Dinge, die ihm während dieser Phase aufgefallen sind. Einmal stellte er fest, dass er sich prägnanter hätte ausdrücken können: seine Verdolmetschung einer Frage des Moderators war länger als die Frage selbst, und E7 gibt zu, dass ihn das gestört hat, als er die Aufnahme noch einmal anhörte (vgl. E7: 236–237). Ein weiteres Beispiel ist die sehr detaillierte Antwort des Gewinners der Rallye Dakar, die er gedolmetscht hat. In diesem Fall ging der Fahrer detailliert auf einen Unfall ein, und der Experte erkannte, dass er in seiner Verdolmetschung weniger detailliert hätte sein sollen und beschloss, in Zukunft in ähnlichen Situationen nur die wesentlichen Aspekte der Erzählung wiederzugeben (vgl. E7: 239–250).

E8 gibt hingegen zu, diese Phase zu nutzen, sich aber nur gelegentlich anzuhören, da sie nicht gerne sich selbst hört (vgl. E8: 252–253). Dennoch bestätigt auch sie, dass dies wichtig ist und dass sie nie mit ihren eigenen Dolmetschen zufrieden ist (vgl. E8: 250). Sie erzählt, dass sie lieber analysiert und reflektiert, als sich ihre eigenen Aufnahmen anzuhören (E8: 255). Zur Erklärung führt sie das Beispiel einer Fernsehsendung an, für die sie arbeitet:

Dort gibt es ausländische Kandidat*innen aller Art, von Illusionist*innen bis zu Akrobat*innen, von Zauberer*innen bis zu Trapezkünstler*innen und so weiter und so fort. Und deshalb gibt es dort manchmal komplexe Situationen, weil sie eine Nummer und die von ihnen verwendeten Geräte erklären können. Man kann zwar folgen, aber dann fragt man sich: „Was war das für ein spezielles Gerät, was war das für ein spezielles Teil des Trapezes, auf das er sich bezogen hat...? Vielleicht kann man im Moment nur sagen: „Das ist ein komplexes Gerät, das wir selbst entwickelt haben“, aber später fragt man sich: „Lass mich kurz überlegen, was war das?“ Und dann nimmt man diesen Begriff in sein Glossar auf. (E8: 255–262, Übersetzung der Verfasserin)

5 Diskussion der Ergebnisse

Nachdem in Abschnitt 4 die Ergebnisse der Experteninterviews vorgestellt wurden, müssen diese nun interpretiert und anhand der Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit in Zusammenhang gebracht werden.

Der Fokus der vorliegenden Studie liegt auf den alltäglichen und beruflichen Erfahrungen einiger Mediendolmetscher*innen, die bereits über eine Berufserfahrung zwischen 15 und 40 Jahren verfügen und somit Expert*innen sind. Es ist wichtig zu betonen, dass alle Befragten auf Vorbereitung zurückgreifen und diese für grundlegend halten, aber es muss auch betont werden, dass es einen Unterschied zwischen der Theorie der Vorbereitung und der Anwendung der Vorbereitung im Berufsalltag im Medienbereich gibt.

Was die erste Forschungsfrage betrifft, so konnten anhand der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung unterschiedliche Strategien und Dynamiken festgestellt werden, die die Vorbereitung von Dolmetscher*innen auf einen Einsatz kennzeichnen. Eine erste Strategie besteht darin, die zu dolmetschende Person genau zu analysieren. Die Befragten betonten anhand von persönlichen Erfahrungen, wie wichtig es ist, die zu dolmetschende Person, ihre Interessen, ihre Ausdrucksweise und andere Eigenschaften zu kennen, um sich auf das Dolmetschen vorzubereiten (vgl. E1: 28–33; E4: 56–58; E6: 152–155; E7: 52–54). Dies bestätigte, was Kalina (2005) bereits festgestellt hatte:

Moreover, interpreters should know who the listeners are (experts, TV audience, politicians, etc.) and what their interests are, what their mother tongues are, which hierarchies obtain in the communication situation, etc. In this connection, one of the factors to be identified is therefore the degree of preparation which interpreters invest in their assignments. (Kalina 2005: 777)

Eine weitere Strategie, die anhand der Interviews festgestellt werden konnte, betrifft die Strategie der Antizipation. In diesem Zusammenhang liegt die Theorie vor, dass insbesondere die extralinguistische Antizipation den Dolmetscher*innen ermöglicht, sich besser auf das Thema und die Redner*innen vorzubereiten (Gile 2009). So gibt beispielsweise E6 an, während der Vorbereitung frühere Interviews oder Videos der Person anzuhören, die er dolmetschen wird, gerade weil die Redner*innen dazu neigen, die Konzepte und Ideen zu wiederholen, die ihnen am Herzen liegen (vgl. E6: 154–155).

Ein weiterer Aspekt, der zur ersten Forschungsfrage gehört, betrifft die Vorbereitungsdynamiken der Dolmetscher*innen. Zunächst wird darauf hingewiesen, dass die Vorbereitungszeit für Mediendolmetscher*innen aufgrund der kurzen Vorlaufzeit, mit der sie für einen Einsatz kontaktiert werden, noch häufiger als sonst sehr kurz ist (E1: 48–56; E2: 16–23; E4: 69–76;

E5: 70–85). Zu diesem Thema konstatierte bereits Jimenez (2011), dass Mediendolmetscher*innen bestimmte Fähigkeiten mitbringen müssen, um ihre Arbeit erfolgreich ausführen zu können. Zu den erforderlichen Fähigkeiten gehört auch eine Eigenschaft, die für diesen Beruf typisch ist: „interpreting late at night or on short notice, therefore, not having time to prepare the assignments“ (Jiménez Serrano 2011: 118).

Die Expert*innen beziehen sich insbesondere auf ihre Erfahrung, genauer auf ihre Allgemeinbildung, Sprachkenntnisse und technischen Kenntnisse, wenn sie zu einem Auftrag mit zu wenig Informationen zur Vorbereitung kommen (vgl. E8: 178–182). Erfahrung und Vorbereitung wirken sich jedoch auch positiv aus, indem sie Stress reduzieren, den Dolmetscher*innen ein Gefühl von Ruhe geben und somit den Erfolg der Verdolmetschung fördern (vgl. E1: 66–68, E6: 107–109). Auch dieser Aspekt bestätigt in der Praxis, was bereits in der Literatur behauptet wurde: Schon Dal Fovo (2019: 317) erläuterte die stressige Natur des Mediendolmetschens. Zusätzlich zu Dal Fovo bestätigt auch Sun (2025: 7) in seiner Studie, dass sich die Dolmetscher*innen, die sich vorbereiten konnten, während des Dolmetschens ruhiger fühlten.

In der zweiten Forschungsfrage werden die Zusammensetzung und der Ablauf der Vorbereitung im Arbeitsalltag analysiert. Die Antworten der Expert*innen wurden in der Reihenfolge des Interviewleitfadens gegeben, der nun ebenfalls gefolgt wird.

Was die erste Phase der Vorbereitung nach Kalina (2004) betrifft, also die präperformativische Phase, so wird zunächst zwischen Dolmetscher*innen unterschieden, die von einer allgemeinen Vorbereitung vor der Annahme eines Auftrags berichten (vgl. E1: 20–24; E5: 57–64; E8: 60–63), und solchen, die sich dazu nicht ausdrücklich äußern (vgl. E2: 16–18; E3: 24–25; E4: 31–32; E6: 72–73; E7: 47–49). Was die Vorbereitung im Allgemeinen betrifft, so zeigen die Expert*innen eine gemeinsame Praxis: Sie richten ihre Aufmerksamkeit auf die Nachrichten des Tages. Einige machen keinen Unterschied in der Art und Weise, wie sie die Medien konsumieren (vgl. E1: 21–22; E8: 61–62), andere hingegen lesen lieber Zeitung als die Nachrichten zu hören und lesen Nachrichten in allen Arbeitssprachen, um sich bereits mit den verschiedenen Ausdrucksweisen vertraut zu machen (vgl. E5: 105–106).

Was die Vorbereitung auf den Einsatz angeht, wenden die Expert*innen verschiedene Methoden an: Einige sind allen gemeinsam, andere unterscheiden sich geringfügig voneinander. Am weitesten verbreitet ist die Nutzung des Internets, insbesondere YouTube, um vergangene Äußerungen und Interviews der zu dolmetschenden Person anzusehen (vgl. E1: 33–35; E4: 56–58; E5: 111–115; E6: 147–148). Diese Technik wird auch von Kalina (2007: 116) erwähnt, die gerade über den Nutzen des Internets als Hilfsmittel für Dolmetscher*innen spricht.

Sie empfiehlt, alte Fernseh- und Radiointerviews anzuhören, um sich an die Ausdrucksweise des Redners, den man dolmetschen soll, zu gewöhnen. Es ist auch üblich, Artikel über die Person (vgl. E5: 115) und Paralleltexte (vgl. E5: 108–110; E7: 47–48) zu lesen.

Was die terminologische Vorbereitung vor einem Einsatz angeht, gaben fast alle Expert*innen an, ein Glossar zu erstellen. Manche notieren sich jedoch in der Regel die spezifischen, weniger gebräuchlichen Begriffe und Namen, die während des Dolmetschens vorkommen können (vgl. E4: 59–64; E5: 116–119; E6: 76–80; E7: 48–50). Eine der Expert*innen erstellt echte Glossare, die nach Themen geordnet ist und die auch noch lange nach der ersten Erstellung wieder gelesen und verwendet wird (vgl. E8: 90–92). In der Theorie wird die Bedeutung des Glossars für Dolmetscher*innen thematisiert und es wurde festgestellt, dass dieses Hilfsmittel für Dolmetscher*innen sowohl für die Terminologie als auch für das konzeptionelle Verständnis nützlich ist (vgl. Abusaada et al. 2025: 4882) und dass es fester Bestandteil der Vorbereitung von Dolmetscher*innen ist, da es relevante terminologische Informationen enthält, die so organisiert ist, dass sie während des Dolmetschens leicht lesbar ist (vgl. Díaz-Galaz 2011: 176).

In dieser Vorbereitungsphase wird auch ein weiterer Aspekt vorgestellt, der jedoch für die Karriere von Mediendolmetscher*innen nicht zwingend erforderlich ist. Es handelt sich um Kurse in Aussprache oder Rhetorik, die, wenn sie besucht werden, nützlich und bereichernd sein können. Einige Expert*innen gaben an, einen Kurs in Aussprache besucht zu haben (vgl. E1: 248, E5: 288; E6: 355). Die Expert*innen, die angaben, keinen Aussprachekurs besucht zu haben, erklärten, dass sie dennoch die Möglichkeit hatten, ähnliche Kurse zu besuchen (Stimmbeherrschungskurs, Schauspielausbildung oder Kurs für Fernsehmoderator*innen) (vgl. E1: 248–249; E2: 121–122; E3: 141–142; E7: 156–159; E8: 232–233). Die Antworten der Expert*innen zu diesem Thema finden sich in der Theorie wieder. Wie bereits in den vorangegangenen Abschnitten erwähnt, wird die Stimme im Bereich des Mediendolmetschens viel stärker berücksichtigt als in anderen Bereichen des Dolmetschens und ist eines der Anforderungen, die Sender gleichermaßen an Dolmetscher*innen und Fernsehmoderator*innen stellen (vgl. Kurz 2012: 34–35).

Hinzu kommt jedoch eine Bemerkung von E6 zur aktuellen Praxis und Tendenz der Redaktionen in Bezug auf Dolmetscher*innen. Was die Eigenschaften betrifft, über die Fernsehdolmetscher*innen verfügen müssen, stellt der Experte fest, dass im Gegensatz zu vor einigen Jahren für bestimmte Aufgaben in letzter Zeit angenehme Stimmen gefragt sind, die in der

Lage sind, Emotionen zu wecken und selbst emotional zu sein, um eine einfühlsamere Übersetzung zu ermöglichen (vgl. E6: 323–356). Unterschiedliche Studien haben gezeigt, dass eine emotionalere Stimme, die Emotionen wecken kann, beim Publikum größerer Erfolg hat und wirksamer ist (vgl. Pöchhacker 2011: 30).

Kalina beschreibt als zweite Art der Vorbereitung die während des Auftrags stattfindende Vorbereitung. In diesem Fall sprachen die Expert*innen über die Methoden, die sie zur Erleichterung ihrer Dolmetschertätigkeit anwenden. E1 beispielsweise betont, wie wichtig es sei, dass Dolmetscher*innen Zugang zu den Live-Ereignissen haben, sowohl in Audio- als auch in Videoform. Er berichtet, dass er immer um zwei Monitore bittet, einen für den Gast im Vordergrund und einen für das Geschehen auf der Bühne. Diese Anforderung erleichtert ihm die Arbeit, da er auf einem Monitor alles sehen kann, was geschieht, und so bereit ist, die Aussagen der Gäste und Moderator*innen bestmöglich zu dolmetschen (vgl. E1: 331–338). Diese Notwendigkeit findet auch in der Theorie Bestätigung. In diesem Zusammenhang erklärt Ingrid Kurz (2012), dass der AIIC den Audio- und Videozugang für Dolmetscher*innen für ein optimales Verständnis für unverzichtbar hält, dies jedoch leider nicht immer gewährleistet ist (vgl. Kurz 2012: 35). Sie fügt hinzu, dass es für Dolmetscher*innen zwar von grundlegender Bedeutung ist, den zu dolmetschenden Gast gut sehen zu können, um seine Mimik und Gestik wahrzunehmen, dass ihnen jedoch die verfügbaren Kameraeinstellungen sehr oft nicht weiterhelfen, da diese für das Publikum und nicht für die Dolmetscher*innen konzipiert sind (vgl. Kurz 1999: 311).

Schließlich lässt sich eine dritte und letzte Vorbereitungsart unterscheiden: die Vorbereitung nach dem Einsatz. Sylvia Kalina definiert diese Phase und die damit verbundenen Tätigkeiten als eine Gelegenheit, die Qualität der Dolmetschleistungen zu überprüfen. Diese Phase wird als diejenige beschrieben, in der man die Faktoren, die die Qualität beeinflussen, verstehen kann, um sie bei jedem Einsatz nutzen zu können, und diejenigen, die man zu reduzieren und zu vermeiden versucht (vgl. Kalina 2004: 7). Kalina (2004: 7) erwähnt insbesondere das Erstellen von einschlägigen Dokumenten, Glossaren und Terminologien, aber auch die Verwendung von Aufzeichnungen zur Kontrolle der Dolmetschleistungen. Alle Expert*innen gaben an, ihre Leistungen aufzunehmen bzw. bei den Redaktionen um solches Material zu bitten und sich die Aufzeichnungen nach dem Auftrag anzuhören. E8 erwähnte in diesem Zusammenhang die Korrektur und Verbesserung der eigenen Glossare (vgl. E8: 256–262).

Alle Expert*innen gaben an, diese Phase nach dem Einsatz zu nutzen und sie für grundlegend wichtig zu halten, um die Qualität ihrer Dolmetschleistungen zu überprüfen. Einige Expert*innen behaupteten, dass sie sich die während des Dolmetschens gemachten Fehler notieren und Vorschläge für die Anwendung in zukünftigen Dolmetschaufträgen sammeln (vgl. E1: 310–321; E2: 156–158; E4: 157–159; E6: 388–389).

Die Bedeutung dieser Tätigkeit, die die Expert*innen dieser Masterarbeit hervorheben, wird auch von Ingrid Kurz (2012) bekräftigt, die von Dolmetscherteams berichtet, die nach ihrer intensiven Arbeit Terminologie-Notizen, Glossare und Beschreibungen der Schwachstellen hinterlassen, die sie bei ihrer Arbeit festgestellt haben, um das nachfolgende Team zu unterstützen und ihm die Arbeit zu erleichtern (vgl. Kurz 2012: 40).

6 Schlussfolgerungen

Die vorliegende Masterarbeit stellt eine Analyse der Bedeutung der Vorbereitung beim Mediendolmetschen dar. Als Methode der empirischen Studie wurde das Experteninterview gewählt, eine Art von Interview, das sich an einen bestimmten Personenkreis richtet, der sein Wissen und seine Erfahrungen in dem Forschungsbereich einbringt (vgl. Liebold & Trinczek 2009: 33).

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, die Bedeutung der Vorbereitung von Dolmetscher*innen auf einen Einsatz zu ermitteln und zu definieren und dabei alle damit verbundenen Aspekte zu vertiefen. Auf der Grundlage der wissenschaftlichen Literatur wurden zwei Forschungsfragen formuliert, die als Grundlage für die Erstellung des Leitfadens für die Experteninterviews dienten: Welche Strategien und Dynamiken kennzeichnen die Vorbereitung im Bereich des Mediendolmetschens? Aus welchen Schritten besteht die Vorbereitung auf einen Mediendolmetschenseinsatz?

Aus der Literatur und den Antworten der Expert*innen lässt sich ableiten, dass die Vorbereitung die Grundlage der gesamten Arbeit von Dolmetscher*innen bildet und in jedem Moment ihres Einsatzes eine Rolle spielt, selbst wenn Dolmetscher*innen sehr kurzfristig engagiert werden. Anhand von drei Phasen der Vorbereitung (vgl. Kalina 2004) konnten alle Facetten dieses Moments beleuchtet werden. Die Expert*innen erläuterten Strategien zur Vorbereitung und betonten dabei nicht nur die Bedeutung der terminologischen und thematischen Vorbereitung, sondern auch die Bedeutung einer gründlichen Kenntnis der zu dolmetschenden Personen. Im Laufe der Interviews kam eine der bekanntesten Eigenschaften des Mediendolmetschens deutlich zum Vorschein: Zeitmangel. In Übereinstimmung mit der Literatur erklärten alle Expert*innen, dass ihnen bei den meisten Einsätzen nur wenig Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung steht, da die Beauftragung sehr oft nur wenige Tage oder sogar nur wenige Stunden im Voraus erfolgt (vgl. Jiménez Serrano 2011). In diesem Zusammenhang wurde erklärt, dass man sich unter solchen Umständen hauptsächlich auf die terminologische, physische und psychologische Vorbereitung aus früheren Einsätzen, also auf gesammelte Erfahrungen, verlässt, um einen guten Service für die Kund*innen zu gewährleisten.

Aus den Interviews geht auch hervor, wie wichtig die Vorbereitung ist, um den Stress der Dolmetscher*innen während des Dolmetschens zu reduzieren. Einige Expert*innen behaupten nämlich, dass die Vorbereitung ein höheres Maß an Entspannung während des Dolmetschens zur Folge hat, was die Aussagen in der Literatur bestätigt (vgl. Sun 2025: 7).

Bezüglich der einzelnen Schritte der Vorbereitung auf einen Auftrag betonten die Expert*innen, wie wichtig es ist, sich stets über aktuelle Ereignisse auf dem Laufenden zu halten und erwähnen erneut, dass sie frühere Videos und Interviews zu nutzen, um sich mit den zu dolmetschenden Personen vertraut zu machen. Ein bemerkenswerter Aspekt, der sich aus den Interviews ergab, ist der unterschiedliche Arbeitsstil in verschiedenen Zeitaltern. Auch wenn es immer als grundlegend angesehen wurde, sich vor einem Einsatz vorzubereiten, wurden je nach Zeitalter manchmal gängige und immer aktuelle Methoden angewendet, manchmal aber auch Methoden, die mittlerweile kaum noch verwendet werden, obwohl sie immer noch anwendbar wären. Beispielsweise unter anderem in die Bibliothek gehen, um biografische und bibliografische Informationen über den zu dolmetschenden Gast zu erhalten.

Es wurde auch über die terminologische Vorbereitung gesprochen und in diesem Zusammenhang über die Erstellung von Glossaren oder terminologischen Notizen, die auch während des Dolmetschens leicht wiederverwendet werden können (vgl. Díaz-Galaz 2011; Abusaada et al. 2025). Weitere von den Expert*innen behandelte Themen waren die Vorbereitung der Stimme, ein ebenso grundlegendes Element während des Dolmetschens, und die Vorbereitung technischer Hilfsmittel, die die Leistung so weit wie möglich erleichtern sollen.

Die Expert*innen betonten auch die Bedeutung der Vorbereitung nach dem Einsatz (etwa Kalina 2004), in der sie in der Regel die Qualität des Dolmetschens überprüfen und eventuelle Fehler korrigieren, um sich ständig zu verbessern.

Literaturverzeichnis

- AIIC. *General conditions of work*. <http://e-weiser.com/aiic-conditions-en.pdf> (Stand: 11.07.2024).
- AIIC (2002). *Checklist for TV interpretation*. <https://aiic.org/document/4406/Checklist%20for%20TV%20interpretation%20-%20ENG.pdf> (Stand: 28.06.2024).
- Abusaada, Husam; Hassan, Ahmed, Thalal, Bin; Mohamed, Amaal Fadhlini, Binti (2025). The Role of Terminology Preparation in Enhancing Interpreter's Performance. *Journal of Posthumanism* 5 (6), 4872–4884.
- Alexieva, Bistra (1999). Interpreter Mediated TV Events. *Target* 11 (2), 329–356.
- Bogner, Alexander; Littig, Beate & Menz, Wolfgang (2014). *Interviews mit Experten: Eine praxisorientierte Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bühler, Hildegund (1986). Linguistic (semantic) and extra-linguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters. *Multilingua* 5 (4), 231–235.
- Chernov, Ghelly, V.; Setton, Robert & Hild, Adelina (2004). *Inference and Anticipation in Simultaneous Interpreting: A probability-prediction model*. Philadelphia: John Benjamins.
- Collados Aís, Ángela (2002). Quality assessment in simultaneous interpreting: the importance of nonverbal communication. In: Pöchhacker, Franz & Schlesinger, Miriam (Hg.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 327–336.
- Colucci, Chiara (2011). Modalisation and pragmatics in simultaneous TV interpreting. A case study: American presidential debates. *The interpreter's Newsletter* 16, 61–80.
- Dal Fovo, Eugenia (2013). Il Progetto CorIT: corpus e prospettive di ricerca. *Rivista internazionale di tecnica della traduzione (RITT)* 15, 45–62.
- Dal Fovo, Eugenia (2019). Media Interpreting. In: Baker, Mona & Saldanha Gabriela (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 315–320.
- Díaz-Galaz, Stephanie (2011). The effect of previous preparation in simultaneous interpreting: preliminary results. *Across Languages and Cultures* 12 (2), 173–191.
- Díaz-Galaz, Stephanie; Padilla, Presentación; & Bajo, María Teresa (2015). The role of advance preparation in simultaneous interpreting: A comparison of professional interpreters and interpreting students. *Interpreting: International Journal of Research and Practice in Interpreting* 17 (1), 1–25.
- Elsagir, Ina M. (2000): Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauer-sicht: Eine Fallstudie. In: Kalina, Sylvia. *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig, 107–123.

- Falbo, Caterina & Straniero Sergio, Francesco (2011). Editorial. *The interpreter's Newsletter* 16, XI-XX.
- Fantinuoli, Claudio (2017). Computer-assisted preparation in conference interpreting. *The International Journal of Translation and Interpreting Research* 9 (2), 24–37.
- Flerov Cyril & Jacobs Michael (2016). *Improving the Interpreter's Voice*. Lulu.
- Fuß, Susanne & Karbach, Ute (2019). *Grundlagen der Transkription Eine praktische Einführung*. 2. Aufl. Opladen/ Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Gile, Daniel (2009). *Basic Concepts and Models for interpreter and Translator Training*: Revised edition. Amsterdam: John Benjamins.
- Horvath, Ildikó (2017). The speech behaviour of interpreters. *Across Languages and Cultures*, 18 (2), 219–236. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Kalina, Sylvia (1998). *Strategische Prozesse beim Dolmetschen: theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Narr.
- Kalina, Sylvia (2004). Zum Qualitätsbegriff beim Dolmetschen. *Lebende Sprachen* 49 (1), 2–8.
- Kalina, Sylvia (2005). Quality Assurance for Interpreting Processes. *Meta: Translators' Journal* 50 (2). 768–784.
- Kalina, Sylvia (2007). Microphone off – Application of the process model of interpreting to the classroom. *Kalbotyra*, 57 (3). 111–121.
- Kautz, Ulrich (2002). *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München: Iudicium [u.a].
- Kurz, Ingrid & Pöchhacker, Franz (1995). Quality in TV interpreting. *Translatio. Nouvelles de la FIT - FIT Newsletter* 14 (34) 350–358.
- Kurz, Ingrid (1997). Getting the message across -Simultaneous interpreting for the media. In: Snell-Hornby, Mary; Jettmarová, Zuzana & Kaindl, Klaus (Hg.) *Translation as Intercultural Communication*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 195–205.
- Kurz, Ingrid (1999). Mediendolmetschen. In: Snell-Hornby, Mary; Hönig, Hans G.; Kußmaul, Paul; Schmitt, Peter A. *Handbuch Translation. Zweite, verbesserte Auflage*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 311–312.
- Kurz, Ingrid (2008). *Media Interpreting: Challenges and Solutions*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Kurz, Ingrid (2012). Zur Qualität von Live-TV-Dolmetschungen: Erwartungshaltungen und einschränkende Faktoren. In: Ahrens, Barbara & Kalina, Sylvia. *Dolmetschqualität in*

- Praxis, Lehre und Forschung: Festschrift für Sylvia Kalina*. Tübingen: Narr Verlag, 33–42.
- Li, Changshuan (2010). Coping Strategies for Fast Delivery in Simultaneous Interpretation. *The Journal of Specialised Translation* 13.
- Liebold, Renate & Trinczek, Rainer (2009). Experteninterview. In: Kühl, Stefan; Strodtholz, Petra & Taffertshofer, Andreas (Hrg.). *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, 32–56.
- Liontou, Konstantina (2015). Anticipation. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *The Routledge encyclopedia of interpreting studies*. London New York: Routledge, 15–17.
- Mack, Gabriele (2001). Conference interpreters on the air: live simultaneous interpreting on Italian television. *(Multi) Media Translation* 34, 125–132.
- Mizuno, Akira (1997) Broadcast interpreting in Japan. Some theoretical and practical aspects. In: Gambier, Yves; Gile, Daniel & Taylor, Christopher. *Conference Interpreting: Current Trends in Research. Proceedings of the International Conference on Interpreting: What do we know and how?* Amsterdam: John Benjamins, 192–194.
- Pöchhacker, Franz (2007). Coping with culture in Media Interpreting. *Perspectives, Studies in Translatology* 15 (2), 123–142.
- Pöchhacker, Franz (2011). Researching TV interpreting: selected studies of US presidential material. *The interpreter's Newsletter* 16, 21–36.
- Serrano Jiménez, Oscar (2011). Backstage conditions and interpreter's performance in live television interpreting: quality, visibility and exposure. *The Interpreters' Newsletter* 16, 115–136.
- Setton, Robert (2015). Inferencing. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *The Routledge encyclopedia of interpreting studies*. London New York: Routledge, 189–191.
- Straniero Sergio, Francesco (2007). *Talkshow interpreting: la mediazione linguistica nella conversazione spettacolo*. EUT, Edizioni Università di Trieste.
- Šveda, Pavol (2016). *Výbrané kapitoly z didaktiky simultánneho tlmočenia*. Bratislava: Univerzita Komenského.
- Sun, Jin (2025). Pre-task cultural knowledge preparation and its effects on consecutive interpreting quality: an empirical study among Chinese postgraduates. *Frontiers in Education* 10, 1–10.

Yang, Yuhong (2019). From text to ensemble: A multimodal study of television interpreting with cases from Chinese TV. *Text & Talk* 39 (6), 819–840.

Anhang 1 – Interviewleitfaden

Einleitung

- Präsentation der Arbeit, zum Thema die Bedeutung der Vorbereitung beim Mediendolmetschen
- Überblick des Interviews und des Plans für dieses Interview. Ziel ist die professionellen Erfahrungen von experten Fernsehdolmetscher*innen zum Thema Vorbereitung zu bekommen. Zwei sind die formulierten Forschungsfragen: "Welche Strategien und Dynamiken kennzeichnen die Vorbereitung im Bereich des Mediendolmetschens?" und: "Aus welchen Schritten besteht die Vorbereitung auf einen Mediendolmetschenseinsatz?"
- Die Fragen wurden in Anlehnung an das Phasendiagramm der Anforderungen beim Dolmetschen (Sylvia Kalina 2004) und des "Strategisches Verhalten beim Dolmetschen" (Sylvia Kalina 1998) formuliert [d.h. es werden drei Phasen analysiert: **präperformativische Phase, Periperformativischen Bedingungen** (peri-process) und **performanzdeterminierenden Faktoren** (in-process) und **Postperformativischen Aufgaben** (post-process)]
- Zweifel oder Klarstellungen
- Aufnahme des Interviews und Anonymität

1er Block

- Wie lange arbeiten Sie schon als Fernsehdolmetscher*in?
- Welche Sprachkombination haben Sie?
- Arbeiten Sie für alle Fernsehsender gleichermaßen oder nur für einige ins besonders?

2er Block

Präperformativische Phase (pre-process)

- Wie bereiten Sie sich normalerweise auf einen Auftrag vor? Wie viele Tage Zeit haben Sie durchschnittlich?
- Wie viel Zeit haben Sie für einen Auftrag, den Sie kurzfristig annehmen? Welcher Unterschied besteht zwischen der Vorbereitung auf einen im Voraus geplanten Auftrag und einem kurzfristigen Auftrag?
- Bereiten Sie sich körperlich auf einen Auftrag vor? (z.B. Stretching, Gymnastik und Stimmübungen)
- Vorbereitungsmaterial: Was verwenden Sie am häufigsten, um sich vorzubereiten? (z.B. Info über Thematik und Teilnehmer*innen, Rede, Folien, Terminologielisten und Vokabulare, zwei/einsprachige Texte über das Auftragsthema)

- Wie oft können Sie Informationen über Gäste und das Thema des Auftrags erhalten? Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass Sie vor einem Auftrag nicht genug Informationen erhalten haben? Wie haben Sie sich in einem solchen Fall vorbereitet?

Periperformatorischen Bedingungen (peri-process) und performanzdeterminierenden Faktoren (in-process)

- Bietet der Sender Ihnen vor der Live-Sendung Klarstellungen an (z.B. Dauer des Auftrags, Zeiten, Arbeitsbedingungen = Kabine, Bühne, Relais, Teamarbeit)? Haben Sie die Möglichkeit, mit den Gästen und Moderator*innen zu sprechen?
- Was die Gäste angeht, geben Ihnen die Organisator*innen genug Informationen? Gibt es einen Unterschied zwischen im Voraus geplanten Aufträgen und kurzfristigen Aufträgen?
- Wenn Sie im Voraus darüber informiert werden, dass Gäste während der Sendung etwas lesen werden (z.B. Zitate, geschriebene Reden), wie bereiten Sie sich darauf vor und wie dolmetschen Sie es?
- Haben Sie jemals einen Rhetorik- oder Diktionskurs besucht? Haben Sie jemals einen Kurs, besucht, um Ihre Stimme telegener zu machen oder sie an die von den Sender*innen oder Veranstalter*innen vorgegebenen Standards anzupassen?
- In Hinblick auf Ihre Arbeitssprachen, gibt es Dolmetschensstrategien für eine Sprachkombination, die sich dann bei einer anderen Sprachkombination ändern?

Postperformatorischen Aufgaben (post-process)

- Sylvia Kalina beschreibt diese Vorbereitungsart als die Phase, in der es den Dolmetscher*innen möglich ist, die Qualität ihrer Verdolmetschung (auch im Hinblick auf die anstehenden Aufgaben) zu steigern (Kalina 2004: 7):
- Haben Sie sich jemals mit dieser Art der Vorbereitung beschäftigt? Wie wichtig ist die Nachbereitung für Sie (Anhören der eigenen Aufnahmen, Aktualisierung der Glossare und Ausbildung für zukünftige Aufträge)?
- Wie viel Zeit investieren Sie in die Nachbereitung?
- Haben Sie in dieser Phase schon einmal Fehler oder Störungen korrigiert oder etwas bemerkt, deren Vermeidung Ihrer Arbeit aufbessern konnte? (und das Sie vielleicht während der Verdolmetschung nicht bemerkt haben)

Abschluss

- Möglichkeit, andere Gedanken zu teilen
- Dank für die Teilnahme

Anhang 2 – Transkript des Experteninterviews

I = Interviewerin

E1 = erster interviewter Experte

- 1 I: Buonasera, di nuovo. L'intervista si basa su due- sono due diciamo i gru- le parti, iniziamo
2 da una parte un pochino più introduttiva, quindi ti chiedo: da quanto tempo lavori come inter-
3 prete televisivo?
- 4 B: (..) Da circa quarant'anni (..) io sono uno della prima generazione degli interpreti televisivi.
- 5 I: E le lingue di lavoro che principalmente usa, usi?
- 6 B: Allora, le mie lingue di lavoro sono italiano, inglese, francese, spagnolo e tedesco (I: Per-
7 fetto.) passivo.
- 8 I: Perfetto e in televisione lavori prevalentemente con un'emittente oppure con varie emittenti
9 a seconda dell'esigenza, indistintamente?
- 10 B: (..) No, io appunto perché faccio parte di questa prima generazione di interpreti diciamo
11 media televisivi, ho lavorato un po' per tutti, non solo in Italia ma anche in Francia, anche in
12 Inghilterra, anche in America, in modo particolare.
- 13 I: Perfetto, la (..) questa seconda parte si divide in tre fasi a seconda del diagramma di Kalina,
14 quindi iniziamo con una fase pre-performativa: solitamente, come ti prepari per un incarico e,
15 in media, quanti giorni riesci ad avere prima dell'incarico stesso?
- 16 B: (...) Io mi preparo moltissimo, (..) per qualsiasi tipo di incarico (..) ehm (..) ovviamente, ci
17 sono ehm situazioni dove c'è un lasso di tempo sufficientemente lungo e ci sono situazioni dove
18 si ha magari una chiamata mezz'ora prima dell'andare- dell'andata in onda, in caso per esempio
19 di eventi improvvisi, catastrofi, guerre, attacchi terroristici cose di questo genere, che sono ca-
20 pitati (..) (I: Ecco, mh.) anche abbastanza ehm frequentemente. (..) Quindi, ehm, (...) non si può
21 prescindere da una preparazione generale (..) ehm (..) che si tratti di notizie da telegiornale, di
22 politica di economia eccetera bisogna comunque avere una base solida di preparazione (..) per-
23 ché questo permette uno di capire di che cosa si sta parlando; quindi, l'argomento e quindi la
24 preparazione è una preparazione sui dettagli (I: Certo.) in genere (..) ehm e in genere io mi
25 preparo molto, dipende ovviamente dall'- dall'argomento: se è un film me lo vedo, se è un libro
26 lo leggo ehm se è un personaggio, visto che abbiamo adesso la fortuna che non avevamo quando

27 io ho iniziato di avere e YouTube e tutti questi gadget digitali io ne faccio ampio uso (I: Eh.)
28 perché mi serve per capire; la mia preparazione, se si tratta di un personaggio singolo, è anche
29 molto tesa a capire come si esprime, che tipo di stile ha per poterlo poi riproporre e riprodurre
30 al meglio in italiano o nella lingua nella quale devo interpretare. Ehm quindi u- una prepara-
31 zione al di là della preparazione proprio strettamente culturale sull'argomento o sui dettagli che
32 riguardano l'argomento, la mia è anche una preparazione molto sul personaggio (I: Ok.) quindi
33 sulle caratteristiche ehm che ha la persona che devo interpretare. (.) Ehm, in genere che cosa
34 faccio, vado a vedere tutti i video possibili e immaginabili, se ci s- c'è la possibilità di avere
35 accesso a interviste, se è possibile addirittura parlo con l'ospite e in molti casi lo è ehm e co-
36 munque cerco sempre di ampliare il mio range di ehm notizie perché so benissimo che nel corso
37 di un'intervista televisiva può uscire qualsiasi cosa (..) quindi tutto il materiale possibile, tutto
38 lo scibile, tutto quello che (.) ehm c'è a disposizione; poi devo dire in certe redazioni ci sono
39 persone particolarmente (.) sensibili, per cui io chiedo sempre la scheda editoriale (I: Ecco.)
40 perché ogni personaggio che viene invitato ha una sua scheda editoriale, che viene presentata
41 al conduttore e sulla base della quale il conduttore fa le domande, per cui questa è di grande
42 aiuto di solito, anche se poi magari certe volte si- si prendono altre direzioni, a seconda delle
43 risposte che l'ospite dà. Però, ecco, cerco di avere quanto più possibile accesso a quante più
44 persone possibili, sia vicine nell'entourage dell'- dell'ospite sia a livello proprio di programma
45 televisivo.

46 I: Ecco, perfetto, quindi grazie e nel caso- diciamo- quindi è difficile poi quantificare i giorni o
47 il tempo di preparazione (B: Sì.) a seconda anche dell'incarico

48 B: (ride) dipende dall'incarico, ci sono incarichi che durano giorni, ci sono incarichi che invece
49 si possono- appunto, se un incarico è urgente c'è poco da fare (I: Ok.) ehm uno va e cerca di
50 pensare alla propria buona stella, ecco (I: Ecco.) ehm anche perché, se l'incarico è urgente,
51 spesso e volentieri ci son tante difficoltà che sono magari nomi propri mai sentiti, nomi di città
52 ehm, adesso faccio riferimento, per esempio, ad una cosa che io feci di notte, durante la Guerra
53 del Golfo, ehm dove si traduceva simultaneamente tutto quello che stava in onda, quindi attac-
54 chi, quindi ci poteva essere vocabolario militare (I: Certo.), il nome delle bombe, il nome dei,
55 dei responsabili dell'esercito, dei- insomma c'erano tutte una serie di cose che erano totalmente
56 imprevedibili e lì poi bisogna avere un po' di mestiere.

57 I: Di prontezza, quindi c'è un po' una differenza, diciamo- ovviamente c'è, però insomma,
58 qualcosa di differenza tra l'incarico che Lei- che tu sai con anticipo e quello, invece, all'ultimo

59 minuto? Cioè, per quello all'ultimo minuto riesci a guardare qualcosa, vai mirato su qualcosa
60 in particolare, ehm-

61 B: Beh, noi cerchiamo sempre fino all'ultimo minuto, io tante volte ho studiato in taxi (I: Ecco.)
62 per dire, no, ecco; però (.) io non lo chiamo studio quello, lo chiamo una situazione d'emergenza
63 alla quale si deve far fronte (I: Certo.) ehm la situazione normale, invece, prevederebbe almeno
64 tre, quattro giorni prima (I: ecco.) non è raro però il fatto ehm (.) di avere- di dovere- avere
65 tradotto scrittori o cineasti da un giorno all'altro e allora lì ti passi la nottata a leggere il libro
66 (I: Eh, certo.) insomma. Quello che bisogna avere è moltissima flessibilità e moltissima pron-
67 tezza ehm anche perché è una faccenda mia psicologica, io più so, più mi sento tranquillo (I:
68 Sicuro.), più sono tranquillo più la mia prestazione ne beneficia, giustamente.

69 I: Certo, certo. E- e prima di un incarico ti prepari fisicamente, magari con ginnastica, stret-
70 ching, riscaldamento vocale?

71 B: Allora, io faccio attività fisica costante, da sessant'anni (ride) cioè da quando ci sono, prati-
72 camente, quindi sì, cioè per me l'attività fisica è sempre stata un grande tonico e un grande
73 mezzo di relax, se vogliamo, magari da piccolo la facevo a livello agonistico, adesso invece
74 proprio a livello di benessere, però sì, dà un grande benessere e mi dà anche una grande calma,
75 grande- più rilassatezza ehm più consapevolezza e- e poi serve anche proprio come atteggi-
76 mento, perché se uno conosce il proprio corpo ehm inizia a conoscere anche un pochino di più
77 la propria mente, cioè come si ragiona e allora anche come si reagisce a una situazione, appunto,
78 di stress; poi non sono uno di quelli che si mette lì a fare la posizione del loto, intanto che
79 traduce, perché quello sarebbe una sciocchezza, ehm, abbiamo altro che fa- da fare quando si
80 traduce. Però sì, l'attività fisica sì (I: Ecco.). Ho anche un po' fatto meditazione, negli anni
81 scorsi, ma poi la mia mente era troppo stanca dalle traduzioni simultanee per, per potersi con-
82 centrare, anche perché era un periodo che lavoravo molto (I: Mh.) per cui era- (.) (I: Difficile.)
83 tra viaggi, cose era più difficile riuscire- allora preferivo privilegiare diciamo ehm l'allena-
84 mento fisico a quello della mente.

85 I: (..) e un po' l'avevi già, appunto, già detto, il tuo materiale per la preparazione normalmente
86 sono tutte le informazioni possibili e immaginabili ehm usi magari anche ehm slides, se riesci
87 ad entrarne in possesso un po' prima, oppure ovviamente glossari, testi bilingue sul tema?

88 B: (..) Beh, allora, tutto è benvenuto, le diapositive pure. Se parliamo di interpretazione televi-
89 siva non ne arrivano mai, anche perché ehm noi siamo parte di un team che prende decisioni
90 all'ultimo minuto, per cui sono rarissimi i conduttori che sanno già tutto giorni prima, magari

91 c'è una certa scaletta, all'ultimo momento viene corretta perché succede qualcosa, perché c'è
92 un personaggio in arrivo, perché non ci si può fare scappare una notizia; per cui è tutto molto
93 flessibile, è tutto molto- però, ecco, s- la cosa principale secondo me è avere buoni rapporti-
94 stringere buoni rapporti con tutti, perché un regista può essere utilissimo, un tecnico luce può
95 essere utilissimo, per non parlare poi dei fonici per i quali io ho un rispetto veramente enorme,
96 no, e quindi (.) ci si aiuta un po' anche con questi mezzi un po' così non, non consoni. Se io
97 conosco la truccatrice e so che l'ospite tal dei tali sarà in sala trucco a quell'ora, magari faccio
98 un passaggio (I: Ok.) no, vado lì, stringo la mano, è molto importante secondo me, ecco, nell'in-
99 terpretazione dei media, la fiducia, cioè la fiducia che si crea perché io divento la voce di
100 quest'altra persona (I: Certo.) quindi questa persona si deve fidare e per fidarsi, alla fine vedersi
101 in faccia è una delle cose principali, no.

102 I: (.) Certo. Nei casi in cui- ci sono stati di ca- dei casi, invece, in cui non sei riuscito ad avere
103 abbastanza informazioni e quindi hai dovuto provare un po' a parare il colpo, come dicevi prima
104 insomma, un po' forse più nei casi ehm meno preparati, diciamo, di incarichi all'ultimo? E
105 come, come ti sei preparato in quel caso, diciamo?

106 B: (...) Quando non c'è preparazione non c'è preparazione; se sei fortunato e sei in due, quando
107 tu fai i tuoi venti minuti l'altra si prepara, quando li fa lei ti prepari tu e ci si scambia il materiale
108 (I: Ecco.) ma sono sempre cose dell'ultimo minuto quindi io non le reputo una preparazione, le
109 reputo una pietra sopra (ride) cioè, sopra un disastro. (I: Certo.) Ehm, come si fa fronte a una
110 situazione così, si fa fronte a una situazione così, come dicevo prima, avendo un po' di mestiere,
111 ehm, cioè in una situazione d'emergenza si fa un lavoro d'emergenza e il lavoro d'emergenza
112 tale rimane; tant'è che io, in diverse occasioni, ho anche chiesto dopo appunto magari la diretta,
113 dopo l'emergenza, tutto quel che vogliamo noi, di poter andare nella sala delle moviole, rive-
114 dere il mio lavoro e evidentemente emendarlo, correggerlo ehm in modo che la versione uff-
115 ciale fosse corrispondente al 100% e parlo, soprattutto, di nomi, di date, di dettagli tecnici per-
116 ché ehm, insomma, il discorso è il discorso: uno o la sa fare la simultanea o non la sa fare (I:
117 Certo.) ma possono sfuggire- io invece che dire un nome che, non so, presumo non sia esatto
118 ehm non rischio un errore del 40%, anche perché so benissimo che le persone si offendono se
119 vengono- se il loro nome viene mal pronunciato (I Certo.) mal interpretato eccetera. Quindi in,
120 in una situazione d'emergenza tendo magari a tagliare e dire, ehm, non so, "la signora, l'ora-
121 tore" essere più generico pur di non fare un errore, diciamo, eclatante anche perché in questo
122 periodo bisogna tenere presente che, appunto, tre minuti dopo (.) potenzialmente il tuo video

123 può andare in giro per tutto il mondo; quindi, si cerca di fare meno danni (I: Possibile.) che sia
124 possibile.

125 I: Per quanto riguarda, invece, il momento poi appena prima la trasmissione e durante la tra-
126 smissione, quindi mentre lavori, ehm gli organizzatori, mi dicevi prima, un po' riescono o, co-
127 munque, tu riesci sempre ad avere ehm le informazioni prima dell', dell'incarico ma riescono
128 a dare anche- quanto, quanto è facile ottenere le informazioni su come si lavorerà, per esempio
129 se in cabina, sul palco, in team ehm.

130 B: (...) Ehm allora, (.) bisogna fare una distinzione fra l'interpretazione radiofonica e televisiva
131 e tutto il resto delle altre interpretazioni ehm media, tra le quali io includo per esempio anche i
132 festival (I: Mh, mh.) eh letterari, cinematografici, eccetera eccetera. Allora, no, dal punto di
133 vista dell'interpretazione radiofonica e televisiva ormai, grazie al cielo, dopo quarant'anni le
134 persone hanno capito che si fa la simultanea e, anzi, l'interprete ehm diciamo sul palco dà fa-
135 stidio in studio, cioè, è una (..) figura di disturbo, o così per lo meno viene interpretata. Ehm
136 tranne, appunto, {Nome di collega} ma {Nome di collega} aveva un ruolo molto particolare
137 con {Nome di presentatore tv} eccetera, per cui faceva quasi parte del parterre dei personaggi;
138 quindi, è diventata giustamente anche lei un personaggio, mentre io sono rimasto molto più
139 nell'ombra (.) gioiosamente devo dire, perché a me non interessa molto stare, appunto, lì a fare-
140 a stare sul palcoscenico; ehm mi interessa, invece, che nelle altre traduzioni mediatiche si tenga
141 invece in considerazione la mia presenza, cioè, se io devo fare una consecutiva insieme a uno
142 scrittore, su un palcoscenico con un moderatore, io chiedo sempre che ci siano dei requisiti
143 tecnici ehm per esempio la famosa spia che deve stare sul palcoscenico, che è quell'altoparlante
144 che riverbera la voce verso il palcoscenico, perché nove su dieci a un festival tutti gli altopar-
145 lanti sono puntati verso il pubblico per cui quando lo scrittore parla tu anche se sei a mezzo
146 metro di distanza non senti nulla. Ecco perché, per esempio, in alcuni casi io ho adottato questo
147 gadget che è un impiantino di quelli che usano le guide turistiche dove io do un microfonino al
148 mio ospite, a condizione che l'ospite sia uno, ehm e con un auricolare riesco a sentire una qualità
149 del suono decisamente migliore. La faccenda si complica quando gli ospiti sono quattro, come
150 l'ultima conferenza stampa dei {Nome di ospiti} a Sanremo (I: Eh sì, a Sanremo) ehm eh lì,
151 invece, sei un po' nelle mani di Dio perché, intanto, (.) c'è una tensione in sala stampa, tutto
152 quanto, per cui tu non puoi essere un'ulteriore forma o fonte di tensione (I: Di stress.) ehm, ci
153 si deve molto adattare al carattere dei personaggi ehm e nella fattispecie, insomma, i {Nome di
154 ospiti} hanno fatto quello che hanno voluto, cioè ci sono state domande alle quali ha risposto
155 una persona sola, domande alle quali hanno risposto tre di loro ehm intervallandosi, inserendosi

156 nel discorso dell'altro e lì, anche lì, dipende un po' dall'abilità, dalla capacità che ha l'interprete
 157 di gestire la situazione; cioè lì devi essere un po' tu che ti destreggi, sulla base un po' dell'espe-
 158 rienza, un po' ehm della chiarezza, perché poi non bisogna mai dimenticare che il nostro lavoro
 159 è quello di chiarire, "chiar ire" (ride) non rendere le cose più difficili (I: ride, giusto.) quello è.

160 I: (.) ti chiedo scusa se poi a volte le domande un po' si ripetono, perché appunto noi (B: No,
 161 no, ma va bene!) parlando- ehm per quanto riguarda gli ospiti, a parte il lavoro tuo prima, riesci-
 162 l'organizzatore, il gruppo che c'è riesce a darti un numero, diciamo, di informazioni adeguato,
 163 diciamo e se ci sono delle differenze invece con i casi in cui ovviamente il numero delle infor-
 164 mazioni è ridotto veramente all'osso.

165 B: Ma, guarda, ci sono redazioni che non fanno neanche il nome dell'ospite quando chiamano,
 166 ci sono redazioni invece fatte- ma lì, insomma, dipende e dal singolo ma dipende anche molto
 167 dalla situazione (.) anche perché spesso noi veniamo chiamati da ehm l'aiuto dell'aiuto,
 168 dell'aiuto per cui all'aiuto dell'aiuto dell'aiuto è stato detto "c'è un ospite stasera, chiama
 169 {nome dell'intervistato}" e allora, non so, bisogna un po' fare buon viso a cattivo gioco, cercare
 170 eccetera. Poi ci sono- io tendo sempre, come dire, a (..) coltivare anche i rapporti con i miei
 171 ospiti, no, anche perché proprio la fiducia è una cosa (.) essenziale; allora quando si è ai festival
 172 (..) ehm per esempio, c'è questa grandissima possibilità a volte di cenare o di pranzare con lo
 173 scrittore eccetera (I: Mh, mh.) e allora lì io cerco sempre un po' di saperne di più, direttamente
 174 dalla persona coinvolta (I: Certo.) ed è un modo di apprendere eccezionale questo, perché poi
 175 le persone intelligenti capiscono che tu sarai la loro voce e quindi sono disposte a darti di tutto
 176 e di più; ehm a livello che, ti racconto quest'aneddoto che è successo due giorni fa, (I: Mh, mh.)
 177 {Nome di scrittore}, che è uno scrittore meraviglioso olandese, che pubblica per {Nome di
 178 editore} e ha pubblicato un sacco di libri sul Baltico eccetera, è un musicista, è uno scrittore,
 179 secondo me è (.) un artista eccezionale; ehm io ho praticamente fatto i tour di presentazione di
 180 tutti i suoi libri, mh, (I: Ok.) e in questo ultimo libro che cosa ha fatto, ehm che è intitolato
 181 credo {titolo libro} ehm parla, ha, ha fatto un libro di racconti brevi sull'Italia, lui ama molto
 182 l'Italia eccetera e noi s- spessissimo, a colazione o a cena quando io lavoro con lui, lui mi
 183 chiede, mi fa dei- degli interrogatori sulle città italiane su Brescia, su Bergamo, cosa c'è di qui,
 184 cosa c'è di là. E io un giorno gli raccontai del mio amore per Napoli, mh, e allora nel suo ultimo
 185 libro, che uscirà a maggio, ci sarà un racconto breve che si chiamerà {titolo} dove io sono il
 186 protagonista (I: Ah, che bello!) (ride) sì, citato nome e cognome eccetera, con gli aneddoti che
 187 io gli ho raccontato (I: Certo.) ehm, per cui c'est bien, no? (I: Certo!). Ecco, tra l'altro, io e lui
 188 ci esprimiamo in lingua franca, cioè noi usiamo il francese (I: Ok.) quando lui lavora eccetera,

189 anche perché appunto spesso gli scrittori di lingue diciamo più rare, scelgono una lingua franca
190 perché giustamente pensano che ci siano più persone (I: Certo.) in grado di capirli in originale,
191 quindi ehm la difficoltà aumenta, perché poi è una lingua franca usata da uno scrittore che
192 magari non la usa (I: Certo.) correttamente. Jan lo parla molto bene il francese, devo dire, però
193 insomma sempre lingua franca è. Però ecco succede anche questa cosa qua; un altro scrittore,
194 anni e anni fa, era rimasto affascinato dai miei appunti di consecutiva perché mi guardava sul
195 palcoscenico (I: ride) (..) prendere questi appunti e, siccome era uno scrittore di gialli, scrisse
196 un giallo dove la protagonista che era una spia, lì mi aveva cambiato di sesso, ero diventato una
197 donna, si esprimeva con i simboli della consecutiva, cioè usava come alfabeto segreto i simboli
198 della consecutiva (I: Bellissimo!) e sul libro ci sono stampati i miei simbolini (I: Ecco, sono i
199 tuoi poi, bellissimo!) sì, sì, sì. Oppure cos'è che c'è ancora, che è successo, aspetta, quello,
200 quello poi (..) ah, poi spesso quando si fa interpretazione mediatica ci sono, dopo un po', i comici
201 che si accorgono che tu esisti e allora ti cercano per fare delle gag (I: Ah.) per esempio ne ho
202 fatta una, poco tempo fa con {Nome comico} eccetera. E, e quindi, diciamo in quel caso lì la
203 preparazione è una preparazione molto sui generis però molto fruttifera, perché, perché ti per-
204 mette di entrare in sintonia, in empatia con questa persona (I: Mh.) e allora anche se questa
205 persona divaga o fa è come se tu parlassi- è come se parlassimo io e te, capito, (I: Certo.) un
206 amico e quindi cala la tensione, cala- adesso io rilavorerò fra due giorni con {Nome scrittore},
207 (I: Mh, mh.) ehm che non viene in Italia da prima del Covid e quindi sarà- c'è un festival orga-
208 nizzato dall'Università del Sacro Cuore di Milano, e io ritorno a tradurlo e sarà come incontrare
209 un amico, insomma, {Nome scrittore} nel corso del Covid mi ha telefonato per sapere come
210 stessi, ecco, (I: Bellissimo!) per cui ehm s-sono (I: relazioni!) cose che per me valgono tantis-
211 simo, ecco (I: Eh, certo).

212 I: Capisco, capisco, infatti. Capita spesso o meglio, come ti prepari quando ehm sai che- il caso
213 in cui in trasmissione l'ospite che dovrai interpretare leggerà qualcosa, quindi piuttosto che
214 andare a braccio c'è un, non lo so-

215 B: (ride) allora ho un altro aneddoto bellissimo su questo (I: Sì!), {Nome cantante} (I: Ahh!) (..)
216 Allora {Nome cantante}, che io conosco bene, lui anche, perché anche lì io sono parecchi anni
217 che lavoro quando lui viene in Italia, con lui eccetera, doveva presentare forse ce l'ho anche
218 qua, da qualche parte, la sua biografia, mh, (..) eh doveva presentare la sua biografia, due setti-
219 mane prima dell'intervista- no, non ce l'ho più qui sennò te lo facevo vedere, ehm, due setti-
220 mane prima dell'intervista con {Nome conduttore}, mi chiama una signora della redazione di

221 {Nome conduttore} e mi dice “ascolta, c’è {Nome cantante} che vorrebbe leggere l’ultima pa-
222 gina della sua biografia in italiano” (I: Mh!) “te ne puoi occupare tu?” e io ho detto “Sì, passa-
223 melo”. Ehm allora io chiamo {Nome cantante} e dico “Bene, ci vorrà un po’ d’impegno.” Io
224 non dico mai “guarda, non farlo perché sarà una catastrofe”, no, preferisco ehm preferisco che
225 sia l’ospite a decidere; ehm allora gli ho detto “mandami questa ultima pagina che vuoi leggere,
226 o la pagina che vuoi leggere in inglese e io ti faccio il coaching (.) e ti”- allora ho cominciato a
227 sillabare parola per parola, tutto registrato, ovviamente (I: Mh, mh.). Poi insieme alla sillaba-
228 zione gli ho mandato la suddivisione grafica, quindi ca/sa (I: Mh, mh.) oc/chi no, e anche lì
229 tutto appunto registrato; dopodiché la parola “casa” “andiamo” tutto lentamente, dopodiché la
230 frase lenta, mh e lui mi mandava i suoi esercizi orribili (I: ride) povero {Nome cantante}, perché
231 non è dotato (I: è difficile!) ha altre doti (ride) ma non quella roba lì. Io però non gli dicevo mai
232 “guarda, fa schifo” (I: Certo.) dicevo “{Nome cantante}, not yet. We’re on the right track but
233 not yet, you know? You have to give a little more attention to this and that” ehm finché lui un
234 certo- un Giorno mi ha chiamato (ride) e mi ha detto “Basta, no, non la leggo!” “Ma come non
235 la leggi, {Nome cantante}? Ci siamo preparati così tanto!” dico “ma leggila!” “no, no, no, non
236 la leggo perché la rovino” va bene e infatti non l’ha letta. Cioè, l’ha letta in inglese e noi ab-
237 biamo- gli ho detto “guarda, una option è you read it in english e noi facciamo lo scrolling in
238 italiano sullo schermo” e così abbiamo fatto (I: Ah, ecco.) ed è stata bella perché, insomma,
239 intanto senti la sua voce non più la mia, poi si leggeva il testo in italiano- però, ecco, questo
240 ecco è cosa significa collaborare, no, collaborare con la redazione, collaborare con l’ospite,
241 collaborare con tutti, ehm perché in- alla fine noi dobbiamo divertire, no, (I: Certo.) eh.

242 I: Certo. Per quanto riguarda, invece, la preparazione tua hai mai frequentato corsi perché ma-
243 gari ti è stato chiesto di, non lo so, migliorare la- o meglio, no, in generale, la formazione tua,
244 della dizione o della voce perché sia (B: Certo!) telegenica?

245 B: No, no, ma sì, sì! Allora io intanto so benissimo di avere, come tutti, una voce strana e poi,
246 come tutti, odio la mia voce perché tutti noi odiamo la nostra voce quando ce la- la, la risentiamo
247 (I: Sì); quindi che cosa ho fatto? Ho fatto prima un corso di dizione, cioè no, prima ho fatto un
248 corso, un acting course (I: Mh.) un corso di recitazione, dopodiché ho anche ballato, a New
249 York quando vivevo lì ehm, c’era una mia amica che faceva la modella e un giorno mi ha detto
250 ”smetti di andare a fare ginnastica in palestra, vieni da noi” io andai da loro perché sono uno
251 curioso e lì incontrai, senza saperlo, {Nome coreografo} che era uno dei coreografi degli anni
252 Ottanta, diciamo, più en vogue e che s- si prese così il mio caso disperato a benvolere e mi
253 insegnò un po’ di cose e io gli fui molto grato perché {Nome coreografo} fu la persona che mi

254 insegnò che cosa significa occupare uno spazio vuoto con un volume del corpo; anche questo è
255 molto importante quando sei su un palcoscenico, non tanto per emergere quanto per nasconderti
256 perché, ecco, io sono uno di quelli che non emerge, non (I: Mh, mh.) non ha voglia di-, non
257 voglio rubare il palcoscenico al mio ospite, no, il mio ospite è la st- la star, non sono io. (.)
258 Sfortunatamente, con la consecutiva quando sei sul palco c'è sempre qualcuno che poi viene a
259 dirti "ah meraviglioso, fanta- come fate?" di qui e di là, io tendo sempre a sminuire anche a
260 parlare poco perché poi vedo che gli ospiti se, insomma, c'è gente che parla con me e non con
261 loro (I: Eh, beh.) capiscono che- (I: Si straniscono) e quindi c'è anche quest'aspetto della ge-
262 stione psicologica della cosa che è molto importante.

263 I: (..) È bellissimo tutto questo, veramente fantastico, è interessantissimo! Considerando, in-
264 vece, le tue lingue di lavoro, come strategie di interpretazione c'è qualcosa che cambia, che
265 magari non è adattabile da una combinazione all'altra e così anche magari anche la prepara-
266 zione?

267 B: Allora, ehm c'è un altro problema che ha l'interpretazione mediatica: è il tempo di tradu-
268 zione. Cioè questi ti c- allora, ancora oggi io ho difficoltà a spiegare a certuni che il doppiatore
269 non è l'interprete e l'interprete non è il traduttore (sospira) non sono un purista, nel senso che
270 non me ne frega niente se mi chiamano traduttore, mi pagano lo stesso, cioè (I: ride) non è- il
271 problema non è quello, no, però è proprio una faccenda di definizione perché, perché in televi-
272 sione si ha quell- ecco, una cosa che io ho sperimentato tantissimo negli anni è quello che io
273 chiamo l'orror vacui, cioè in televisione se stai zitto per più di due secondi il regista comincia
274 a brancolare, il fonico comincia a pensare che non vanno (I: non funziona) più i microfoni, cioè
275 tu dovresti continuamente, continuamente, continuamente parlare, no, e come fai con una lingua
276 come il tedesco che, per esempio, devi aspettare due minuti prima di, no, riuscire a capire, a
277 orientarti almeno ne- dove questo vuole arrivare. Ehm e soprattutto, per fortuna, capita pochis-
278 sime volte, se non quando io ero all'estero, che ho lavorato per, per le France2, o, o per la CNN
279 o per cose, insomma per l'ABC o per NBC ehm per esempio lì, in America, mi è capitato di
280 avere due ospiti: {Nome ospite}, che era un tenore e {Nome ospite}, che era un altro tenore; al
281 centocinquantenario anniversario di- della fondazione di Central Park, c'erano tutte le emittenti,
282 {Nome ospite} parlava spagnolo e {Nome ospite} parlava italiano e io l'interpretazione dovevo
283 farla in inglese comunque. Ehm sì, ogni lingua è una voragine di problemi, soprattutto quando
284 le lingue sono incrociate (I: Mh.) (tossisce) quindi- e soprattutto quando ti trovi all'estero e
285 soprattutto quando ti trovi in America, dove la traduzione simultanea nessuno sa che cosa sia;
286 per cui ci sono questi tre poveri disgraziati (I: ride) ehm- l'abbiamo visto anche quando c'era il

287 Presidente {Nome presidente} da {Nome presidente}, nella prima {Nome presidente} admini-
288 stration, cioè, è stato totalmente overwhelmed da {Nome presidente} perché questa povera di-
289 sgraziata non riusciva a seguire quello che, che {Nome presidente} diceva. (.) E, e, e lì si apre
290 un altro sipario sull'interpretazione diplomatica, che per me- mediatica comunque perché io ho
291 fatto tanti politici, da {Nome presidente} a tutti i presidenti della Repubblica; cioè al di là di
292 tutto è anche quella roba lì uno spettacolo (I: Certo) eh, però è uno spettacolo con protocollo.
293 Io ho fatto due visite della regina {Nome regina} in Italia (I: Mh!) quindi sotto le telecamere,
294 (.) la regina {Nome regina}, insomma, un sacco di gente- adesso recentemente ho proprio la-
295 vorato con {Nome presidente} e la regina di Svezia, che sono venuti a fare una visita alla,
296 all'apertura della mostra di Munch (I: Mh, mh.) a Roma (I: Mh, mh.) e lì è stato un bello studio,
297 perché io ho dovuto beccare la curatrice (.) e, sostanzialmente, farmi spiegare tutta (I: Tutto) la
298 mostra dalla curatrice (..) quindi (.) coloro che dicono che noi prendiamo dei soldi esagerati,
299 dovrebbero pensare a quante ore noi impieghiamo a prepararci.

300 I: (.) È vero (.) È vero (B: Eh.) È vero. Nella parte- siamo alla fine, eh, nella parte ehm diciamo,
301 (.) questa in questa parte qui dell'intervista, Sylvia- Sylvia Kalina dice che c'è un'attenzione
302 particolare su quello che succede dopo la performance, cioè sulla preparazione dopo la perfor-
303 mance; quindi quando, magari, nell'ottica degli, degli incarichi che verranno poi successiva-
304 mente, eventualmente sullo stesso tema, capire cosa ha funzionato, cosa no, cosa magari anche
305 fortuitamente ha aiutato in quel momento l'interpretazione o cosa, invece, l'ha ostacolata per
306 rifarlo oppure per evitare. A te è mai dedicato di dare, dedicare del tempo appunto alla prepara-
307 zione post- postuma, diciamo?

308 B: Eh, io la chiamo post-produzione, infatti. S- sempre, io sempre, cioè io proprio sempre, se
309 posso, sempre; io mi riascolto, mi risento (I: Ecco.) prendo nota dei miei errori, cerco di capire
310 come tradurre al meglio le cose, ehm, per esempio una volta mi sono fatto i complimenti perché
311 stavo facendo una cosa di finanza e questi andavano avanti con questo "gap" "gap" "gap" e alla
312 fine io l'ho chiamato "sperequazione" e uno mi ha telefonato dicendo "chapeau" (...) (I: Giu-
313 stamente.) quindi sì, ma perché io ho detto "sperequazione"? Perché in passato, riascoltando
314 tutte le mie cose di finanza, alla fine mi sono detto "ma questo gap" che si continua a dire
315 divario, squilibrio, di qui, di là, cosa sarà mai? E mi è venuta l'ispirazione di dire "sperequa-
316 zione", che ci sta, è esatto e è anche un po' chic, se vogliamo, no. Per cui sì, io lo faccio sempre
317 proprio per migliorare la, la qualità della mia traduzione e ogni volta scopro che ho fatto errori
318 (I: Ecco.); ho imparato negli anni a ehm, (..) come dire, anche a digerire questa cosa dell'avere
319 fatto errori, io mi scuso quando- l'ho fatto pubblicamente più di una volta e l'ho scritto anche

320 sulle pagine di {Nome trasmissione tv}. È capitato che facessi veramente un errore, una volta,
 321 ehm (.) lo dissi, mi scusai (I: Certo) e buonanotte, cosa devi fare.

322 I: (.) Eh, no, infatti. Quindi dedichi anche molto tempo, ovviamente, poi a questa post- (B: Sì,
 323 sì) post-produzione (B: Sì, sì.). Ti sei accorto mai in post, praticamente, di eventuali fattori che
 324 poi hai scoperto e quindi hai adottato perché ti hanno, non lo so, aiutato magari in quel momento
 325 nella fase di, di interpretazione proprio?

326 B: (...) Cioè soluzioni, dici?

327 I: Sì, anche cose, sì- magari che sono successe lì per lì, non necessariamente pensate perché ti
 328 aiutassero però ehm qualcosa che poi hai scoperto magari per te, per la tua produzione diciamo
 329 mentre lavori, magari ha funzionato.

330 B: Ma, io per esempio chiedo sempre se è possibile di avere due monitor: uno fisso sul viso
 331 dell'int- dell'ospite (I: ecco.) anche perché io ho imparato a fare il lip reading, ehm, la lettura
 332 labiale, quindi per me è molto imp- io anche sono un po' imbarazzante quando parlo con le
 333 persone fisicamente, perché son sempre lì che guardo le labbra, no e magari qualcuno (ride)
 334 s'imbarazza (I: S'imbarazza ride) dice "ma questo perché continua a fissarmi lì?" e allora io lo
 335 dico, ma perché per me è importantissimo vedere ehm fare la lettura labiale. Quindi io cerco
 336 sempre di chiedere che mi diano due monitor, uno per questo e l'altro che inquadra quello che
 337 di fatto succede in scena; anche perché, ecco, un grande aiuto è parlare con i cameramen, no,
 338 (I: Ecco.) che, che de- che così sanno quello di cui tu hai bisogno ehm mi ricordo, una volta,
 339 con un attore americano, il quale in un (.) in un intervallo pubblicitario dove ovviamente non si
 340 è più in onda cos'ha fatto, si è acceso una sigaretta in studio, provocando il delirio (I: Certo!)
 341 perché non si può fumare. Allora "scusa, scusa, scusa, scusa" si è ehm spento la sigaretta sotto
 342 la suola delle scarpe (I: ride) però è rimasta attaccata questa sigaretta (I: Ecco.) e siamo andati
 343 in onda immediatamente dopo; il regista, per fare il suo colpo, perché poi ognuno lavora per
 344 quello, no, il regista per fare il suo colpo cos'ha fatto, intanto che lui rispondeva a una domanda
 345 ha inquadrato il piedino, che lui aveva accavallato così con tanto di mozzicone di sigaretta
 346 attaccato e allora poi {Nome presentatore tv} ha fatto la battuta, una cosa e l'altra, però se tu
 347 non vedi quella roba lì, ehm- e infatti due minuti dopo, lì è stato proprio un fuoco di fila, questo
 348 ha alzato il braccio e ha detto "guarda tu, guarda cosa mi fai fare!" indicando la macchia di
 349 sudore, no? Se io non l'avessi vista, cosa avrei tradotto? Cioè, comincio a camminare sui chiodi,
 350 no, (I: Certo, certo.) eh (.) quindi (.) attenzione. Sì, c'è sempre, cioè, ci sono cose che si impara-
 351 rano lì per lì, che ti insegnano gli altri (..) l'esperienza cos- conta tantissimo, cioè io ricordo

352 sempre quest'aneddoto di {Nome pittore} (.) c'era una signora che andò da lui e gli disse "Mae-
353 stro, ma io vorrei davvero un'opera sua, ma perché non me la fa" insistette finché lui disse "Va
354 bene, d'accordo" prese un foglio bianco, tracciò un ovale perfetto, come quello di Giotto, lo
355 do- lo consegnò alla signora. La signora, confusa, felice gli disse "Maestro quanto le devo?" lui
356 disse "seicento mila dollari." E la signora disse "Maestro, ma, insomma, venti secondi!" "e lui
357 le disse "No, signora, sessant'anni!" (I: ride) "per arrivare fino a qui"

358 I: Certo (.) è così. (B: Ecco.) torna perfettamente con l'interprete, effettivamente, sì.

359 B: (.) È come- un po' come siamo noi, no, ecco. Adesso, per esempio, qualcuno sta cominciando
360 a dire "vogliamo una voce più fresca, più coso, più qui, più là" e questo l- ti fa capire quanto
361 noi siamo come le lucciole, no, viviamo nelle tenebre e poi un bel giorno ti prendono, aprono
362 la pattumiera e ti buttano via; non capendo che, magari, nel nostro lavoro, visto che non siamo
363 le ballerine del {Nome del locale} ehm (.) conta sapere risolvere le situazioni. (I: Certo.) (.) Io
364 una mattina di Natale, grazie al lip reading ho sostanzialmente salvato un incontro, un incontro,
365 un'intervista in diretta con il capo di un grandissimo negozio di giocattoli di Manhattan, {Nome
366 negozio}, (I: Mh, mh.) al quale era stato chiesto "qual è il giocattolo più venduto ehm
367 quest'anno, a Natale?" puff! La, la via satellite audio è cal- è crollata, è rimasto il video con lui
368 che parlava così, no, e io ho capito che il giocattolo più venduto era una bambola di pezza, "a
369 rag doll" me lo ricorderò finché campo (I: Certo! Ride) per cui, ecco, ehm. Quindi, capito,
370 impari eccetera; il regista è venuto giù mi ha detto "Guardi io voglio il suo nome inciso sul
371 marmo (ride) perché Lei mi ha salvato (I: salvato.) la diretta (I: Certo.) di Natale" no, ecco. Poi,
372 vabbè, vai a casa e buonanotte, finisce lì (I: Certo.) non è che siamo Patroclo (I: ride) oppure
373 Achille, capito, basta, abbiamo fatto il nostro dovere.

374 I: Giusto, giusto. (.) Allora l'intervista è giunta al termine, se ti senti di aggiungere qualcosa,
375 magari ti è venuto in mente qualcosa mentre andavamo con le domande, a me fa stra piacere.

376 B: Sì, una cosa sì: pensare è gratis, pensiamo. (..) perché è gratis è ancora uno dei pochi esercizi
377 gratuiti che ci sono rimasti da fare (.) pensare e poi l'altra cosa è: nel nostro lavoro, ehm, non
378 devi dire mai- è quasi un aforisma, no, nel senso che ehm si dice spesso che qualche cosa sia
379 strano, eh, ma rispetto a cosa? (..) Rispetto a cosa tu dici di una cosa che è strana? Perché lo
380 pensi tu, allora se ti togli dall'abitus mentale di pensare che le cose siano strane diventano fat-
381 tibili.

382 I: (ride) (..) grazie, grazie (B: ride) veramente!

383 B: È così, sono due cose nelle quali io credo molto, questa del pensare e questa del fatto che ti
384 devi un po' togliere da tutti- se vuoi toglierti da tutte le tue idee precostituite, no, (I: Mh, mh.)
385 cioè "Eh, no, ma questo non lo faccio, è strano! No, ma si è sempre fatto così, ma perché- come
386 lo vuoi fare tu è strano!" no, strano rispetto a cosa? Strano rispetto a quello che hai sempre
387 pensato tu (I: Certo.) ma si può far diverso, insomma, non è- e nove su dieci magari meglio
388 anche (.) (I: Si scoprono-) per cui (I: Nuovi orizzonti) come dire, come diceva (..) la buona
389 {Nome attrice}, che io ho incontrato e con la quale ho lavorato "osa, bisogna osare!" capito,
390 quindi- lei me la ricordo, diceva "osa, osa!" e infatti devi proprio osare (I: Osare!)

391 I: (ride) accidenti, grazie perché è tutto, tutto d'insegnamento è tutto- anzi, facciamo- grazie per
392 l'intervista!

I = Interviewerin

E2 = zweiter interviewter Experte

1 I: Guten Abend nochmals, ich werde mit dem ersten Block des Interviews anfangen. Wie lange
2 arbeiten Sie schon als Fernsehdolmetscher?

3 B: (.) Seit ähm (...) seit dreißig Jahren, seit etwas dreißig Jahren.

4 I: Mh,mh. Und welche Sprachkombination haben Sie?

5 B: Also, im Bereich des Fernsehdolmetschens arbeite ich hauptsächlich mit ähm Englisch,
6 Deutsch, teilweise auch, also, damit meine ich vom Englisch ins Deutsche, teilweise auch vom
7 Deutsch ins Englische (.) ich habe aber auch ähm [...] vereinzelt beim Fernsehdolmetschen aus
8 den Sprachen (.) Italienisch und Spanisch gearbeitet. Ich versuche mich gerade zu erinnern, ob
9 auch Französisch irgendwann mal dabei war. Also wenn ganz vereinzelt, aber Italienisch und
10 Spanisch waren mehr als einmal dabei.

11 I: Mh, mh. Und arbeiten Sie für alle Fernsehsender gleichermaßen oder nur für einige, zum
12 Beispiel, ins speziellen?

13 B: Nein, also, in dem überwiegenden Fall, für einen einzigen Fernsehsender

14 I: Ok. Im Rahmen der präperformativen Phase, wie bereiten Sie sich normalerweise auf
15 einen Auftrag vor? Wie viele Tagen haben Sie Durchschnitt Zeit?

16 B: Also, die Vorbereitungs... (.) phase, die mir, die mir möglich ist, ist manchmal sehr lang.
17 Also, die theoretisch möglich ist. Ich weiß, zum Beispiel, dass ich ähm also schon Monaten
18 vorher, dass ich bei der Oscar Verleihung dolmetschen werde (.) ähm heißt das, dass ich mich
19 während all dieser Tage vorbereiten werde? Nein (lacht)

20 I: (lacht)

21 B: Aber (räuspert sich) aber (.) ähm es heißt sehr wohl, dass ich mich dann wie dies wahrschein-
22 lich beim Dolmetschen gleich ist, dass ich nicht dann je knapper der Termin ähm bevorsteht,
23 dass ich mich desto intensiver auf den Auftrag vorbereite.

24 I: Mh,mh

25 B: Es kann natürlich Ausnahmen geben ähm also, es gibt Termine, die (...) wie soll ich sagen,
26 sehr lange vorher bekannt sind, es gibt Termine, die ähm etwas, sagen wir, eine Woche, zwei
27 Wochen, drei Wochen also nicht lang bevorstehen und es gibt auch (.) selten aber doch, Fälle

28 wo man quasi angerufen wird, oder man bekommt ein Mail: „können Sie, kannst du ähm quasi
29 sofort kommen“, ja? (I: Mh, mh.) Da entfällt natürlich ähm die Phase, der ähm präperformati-
30 ven (lacht) Vorbereitung fast zur Gänze.

31 I: Ja... apropos wie viel Zeit haben Sie für einen Auftrag, den Sie in letzter Minute, zum Bei-
32 spiel, annehmen? Und welcher... Welcher Unterschied besteht zwischen die zwei ähm, (.) ja,
33 zwei Möglichkeit und dann Vorbereitungen?

34 B: Naja, also in Extremfall (.) kann die Situationen geben in denen man (.) angerufen wird, in
35 den man kontaktiert und gefragt „kannst du bitte sofort kommen?“ ähm, also, es gab in all den
36 Jahren ähm wirklich (.) diese Situation ganz selten, aber ich kann mich an eine Situation erin-
37 nern und das war eine sie schon viele Jahre her ähm aber da saß ich in einem Büro ähm war
38 auch noch gar nicht an der Uni (.) und ähm wurde angerufen ob ich sofort kommen kann und
39 da gibt es null Vorbereitung, ja? (I: Mh, mh) Gut, das war in all den Jahren wirklich eine eine
40 Ausnahme (I: Ok.) ähm ich würde sagen ähm (.) üblicherweise, also von zwei/drei Tagen bis
41 zu ähm mehreren Monaten.

42 I: Perfekt. Bereiten Sie sich körperlich auf einen Einsatz vor? Zum Beispiel Stretching oder
43 Gymnastik oder Stimmübungen auch?

44 B: Nein. (..) (I: Mh, mh.) Nein, körperlich nicht. Das kann sein, dass ich mich ähm achso wenn
45 Sie sagen körperlich (.), dass ich mich zum Beispiel auf einen Einsatz, wenn ich weiß, dass
46 während der Nachtstunden passiert (..) was nicht so selten vorkommt, dass ich mich insofern
47 vorbereite als ich versuche ähm (.) die Nacht davor länger zu schlafen oder sehr früh schlafen
48 zu gehen um dann was dann auch vorkommt, zwei in der früh aufzustehen, ja? Doch (.) Auf-
49 träge, an die ich mich erinnern kann, wo ich dann um Mitternacht starte und das geht bis fünf
50 oder sechs in der früh durch. Den Fall kann man durchschauen, dass man relativ ausgeruht
51 hinkommt (.) ähm manchmal auch mit einem Redbull (lacht) (I: lacht) so... ähm aber, ähm,
52 körperlich übrigens im Sinne von Stretching und so Stimmübungen nein.

53 I: Ok, perfekt. (.) Was verwenden Sie am häufigsten um sich zu- ähm sich vorzubereiten? Ich
54 wei- ich gebe Ihnen ein paar Beispiele, zum Beispiel: Info ähm über Thematik und Teilneh-
55 mer*innen, Rede, Folien, Glossar- Glossäre und so weiter?

56 B: Genau, genau. Also, ähm (..) ähm Informationsunterlagen, die ich einfach vom Sender be-
57 komme, ähm oder Dinge, die ich einfach aus dem Internet hole, ja? (I: Mh, mh) Sie sagen
58 Informationen über über Teilnehmer*innen beim Audience- also bei bei Diskussionssendungen

59 (.) ähm Informationen über, ja, (...?) zusammen mit den Oscars über die Filme, auch die (?)
60 anschauende Filme, wenn es die Zeit erlaubt gehört dazu (.) und ähm, ja, es gibt doch manchmal
61 ähm, also in in Film, wenn gibt es- einig aus den Medien, die man konsumiert (.) sehr wenig
62 was man an konkreten Texte, zum Beispiel, bekommt. Es gibt doch Fälle, ähm, an ich mich
63 erinnern kann, wo die Texte tatsächlich zur Verfügung standen, zum Beispiel Übertragungen
64 von Papst ähm Messen (I: Mh, mh) ähm (.) und da gab es tatsächlich ähm, in den meisten Fälle,
65 an die ich mich erinnern kann, waren so ehrlich fünf, sechs, sieben (.) ähm die die Predigten im
66 Vorhinein.

67 I: Ok, perfekt. (.) Wie oft können Sie Informationen über Gäste und das Thema des Auftrags
68 erhalten? Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass Sie vor einem Auftrag nicht genügend Infor-
69 mationen erhalten haben? Was haben Sie dann gemacht?

70 B: Also, (.) Informationen über die Gäste im Sinne von wer wird interviewt also (I: Mh mh)
71 gibt es (..) immer (I: Ok) also das das sicher auch nicht braucht man das nicht (...?) geben kann,
72 es ist mehr allerdings schon (.) ähm nicht nur einmal passiert, dass die Fragen ähm des Mode-
73 rators irgendwie nicht zur Verfügung gestellt wurden (.) oder, was auch sehr oft vorkommt, dass
74 der Moderator, die Moderatorin sich nicht an die Fragen hält.

75 I: Mh, mh, ok, mh, mh. Und jetzt gehen wir in im Rahmen der Periperform- Periperformatiori-
76 schen Bedingungen, ähm, bietet der Sender Ihnen vor der Live-Sendung Klarstellungen an
77 (Dauer des Auftrags, Zeiten, Arbeitsbedingungen, ich weiß es nicht über ähm werden Sie in der
78 Kabine arbeiten oder auf die Bühne zum Beispiel, oder Relais, oder Teamarbeit) und haben Sie
79 auc- ähm, Entschuldigung, ja, ja.

80 B: Ähm, also ja, die die, der zeitliche Rahmen ist meistens mir klar abgesteckt, natürlich kann
81 es sein, dass der Sender ähm, wenn in der andere-, also wenn der Sender die Übertragung von
82 den anderen Sendern übernimmt ähm der Sender für den ich arbeite nicht weiß wie wie lange
83 genau das dauern wird, aber so einen ungefähren Rahmen abstecken, ähm in der Kabine saß ich
84 ganz selten ähm es is- ist meistens so, dass man in deinen kleinen Zimmer sitzt, in dem ähm
85 eine Konsole steht und ähm ein oder mehrere Moni- Monitore (.) ähm kann man mit einer
86 regulären Konferenz Technik in den Sinne nicht vergleichen, also das ist nicht wirklich auf des
87 Simultandolmetsch (...?) also it does the job, ich bekomme zumeist das was ich bekommen soll
88 ähm über das Relais habe ich im Fernsehen noch nie gedolmetscht.

89 I: Ok. Haben Sie die Möglichkeit, sich mit den Gästen oder Moderator*innen zu besprechen?

90 B: Manchmal, nicht immer.

91 I: Mh, mh, ok.

92 B: Meistens ist es ähm (.) nicht meistens aber es kommt nicht selten vor, dass man von einem
 93 Redakteur von einem Sekretär Sekretärin kontaktiert wird und man diskutiert die logistischen
 94 Detail mit ihnen ähm und das kann, und das ist sicher auch das beste vorkommen, dass man mit
 95 dem Moderator, mit der Moderatorin im Vorhinein kurz spricht aber es ist nicht jedes Mal mög-
 96 lich.

97 I: Mh, mh und was die Gäste angeht, Geben die Organisator*innen Ihnen genügend Informati-
 98 onen? Gibt es einen Unterschied zwischen im Voraus geplanten Aufträgen und kurzfristigen
 99 Aufträgen in diesem Sinne?

100 B: Ja, wenn sie in Vorhinein geplant sind oder länger vorne geplant sind dann mit der Namen
 101 bekannt gegeben ähm, ja, dann allenfalls auch Links, aber ehrlich gesagt ist es dann schon die
 102 Aufgabe des Dolmetschers, also dann einer Person. Ähm, ja, ist es nicht zu fragen „Bitte, ich
 103 würde gerne mehr wissen“, weil ich meine es gibt das Internet und das ist irgendwie die Auf-
 104 gabe des Dolmetschers, sich dann die Informationen zu besorgen. Es kann sein, dass ähm, dass
 105 meine Kontaktperson irgendwie bestimmte Aspekte hinweisen möchte und dann schickt sie
 106 mir möglicherweise ein Link, aber das-, also es ist sehr viel eigene Recherche auch dabei.

107 I: Mh, mh, ok. Wenn Sie im Voraus darüber informiert werden, dass Gäste während der Sendung
 108 etwas lesen werden (Zitate oder geschriebene Reden usw.), wie bereiten Sie dies vor und wie
 109 dolmetschen Sie es dann?

110 B: (.) ähm also, wie gesagt, die als ich kann mich einige Sendungen erinnern bei den ich tat-
 111 sächlich die die Manuskripte, die verlesen wurden, ähm dann auch vorher bekam, das war zum
 112 Beispiel ähm Papst Messen, das war auch Übertragungen wie live Ball, wo es auch ein Script
 113 gab, das sind auch Übertragungen wie die Oscars, wo es auch ein Script gibt, ähm das allerdings
 114 ganz ganz kurzfristig und möglicherweise auch erst während der Sendung zu Verfügung gestellt
 115 wird. Ähm sonst gibt es viele Fälle, leider, ähm in denen ähm der Fernsehsender oder die Fern-
 116 sehsender allgemeinen die Texte nicht bekommen, also wenn wenn {Name des Präsidenten}
 117 oder ein anderen Präsident eingeladen wird und dann die Rede hält dann ähm (.) gibt es diese
 118 Rede sicher nicht in in einen aller meisten Fällen, die wird in Vorhinein nicht geteilt, gibt es
 119 einen Sperrfrist, Embargo. (I: Mh, mh, mh, mh.) Und dann muss man das Beste daraus machen.

120 I: Natürlich, ja. (.) Haben Sie jemals einen Rhetorik- oder Diktionskurs besucht?

121 B: Nein, ich habe aber vor lange Zeit einen vom Sender für den ich arbeite Angebotene Kurs
 122 für Moderatoren und Moderatorinnen besucht.

123 I: Ok, ok. Und haben Sie jemals einen Kurs, besucht, um die Stimme telegener zu machen, zum
 124 Beispiel?

125 B: Mh, nein, also ich glaube das war von Anfang an ganz ok.

126 I: Ok, ok. Anhand Ihrer Arbeitssprachen: gibt es Interpretationsstrategien für eine Sprachkom-
 127 bination, die sich dann bei einer anderen Sprachkombination ändern?

128 B: (...) Mh, (räuspert sich) mh, nein würde ich nicht sagen, dass es unterschiedliche Strategien
 129 gibt (I: Mh, mh). Höchstens, dass ähm (seufzt), dass ich ins- vom Englisch ins Deutsche geht,
 130 dass ich gewisse Ausdrücke, die mir fällt oder nicht gleich auf Deutsch einfach auf Englisch
 131 lasse (I: Mh, mh.) Weil man denkt, dass das Publikum die eher verstehen wird, das wäre natür-
 132 lich aus den anderen Sprachen (.) nicht zu leicht möglich.

133 I: Ok, ok. Jetzt geht es um post-process und Sylvia Kalina beschreibt diese ähm Vorbereitungs-
 134 art als die Phase, in der es den Dolmetscher*innen möglich ist die Qualität ihrer Verdolmet-
 135 schung zum Beispiel (auch im Hinblick auf die anstehenden Aufgaben) ähm zu steigern (Kalina
 136 2004: 7): Haben Sie sich jemals mit dieser Art der Vorbereitung beschäftigt?

137 B: Also, im Sinne von ähm (I: Nachbereitung, ja), im Sinne von dass ich mich, dass ich mich
 138 dann ähm, dass ich mich dann höre und mir es anhöre (I: Genau, genau, ja.). Ja, ja, ähm das ist
 139 ein durchaus heilsames Mittel (.) man kommt auf (seufzt) Fehler darauf, man (I: Mh, mh) man
 140 erkennt ähm gewisse Idiosynkrasien, man erkennt gewisse Tipps ähm (...?) nicht bewusst war
 141 (I: Mh, mh.), ja, oder es kann auch passieren, dass man sieht ja, also das habe ich eigentlich
 142 nicht so schlecht gemacht. Ich gebe zu, ich habe, ich habe mir meine meine Fernsehdolmet-
 143 schung nicht immer angehört gehört (I: Ok.) und es ist auch nicht immer- es ist nicht immer
 144 möglich, also es kann sein, dass die, dass die ähm, dass diese Videos dann letztlich auf Grund
 145 von Fernsehrechten nicht in der Mediathek landen, also die- und und wenn dann nur für ein
 146 paar Tage, ja, (I: Mh, mh.) oder für ein paar Wochen und dann sind sie (.) weg.

147 I: Perfekt, ok, ok. Und wenn Sie die Möglichkeit haben, wie viele Zeit investieren Sie in die
 148 Nachbereitung, zum Beispiel auch die Aktualisierung der Glossare, zum Beispiel oder Ausbil-
 149 dung für die zukünftige Aufträge?

150 B: (seufzt) Ähm, also die Einstellung der Glossare, das passiert ich würde sage zu neunzig
 151 Prozent in Vorhinein (seufzt) ähm das wird einfach ein bisschen ergänzt, also ähm (.) die die

152 Post-performative Phase umfasst – also (.) vor allem das das Anhören der eigenen Verdolmet-
153 schung (I: Mh, mh) einfalls ein bisschen eine Aktualisierung von Glossaren, aber (.) nicht mehr.

154 I: Ok. Haben Sie in dieser Phase schon einmal Fehler oder Störungen korrigiert oder etwas
155 bemerkt, das Ihrer Arbeit helfen würde?

156 B: Ja, natürlich, habe ich – also ich, ich finde auch, dass Selbstkritik sehr sehr sehr gesund ist
157 und ich merke jedes Mal, dass (.) gewisse Dinge verbessert werden können und ich denke mehr
158 (seufzt) das kann dann die Leistung beim nächsten Mal einfalls verbessern.

159 I: Mh, mh, ok. Das war unsere letzte Frage, wenn Sie, ich weiß es nicht, andere Gedanken teilen
160 möchten oder etwas mehr mehr, ich weiß es nicht, in laufe des Interviews-

161 B: (seufzt) Nein.

162 I: Dann, danke (B: Ok!) für die Teilnahme

163 B: Also, alles Gute für die Masterarbeit!

164 I: Danke sehr!

165 B: Danke, danke!

166 I: Schönen Abend, (B: Schönen Abend!) auf wiedersehen.

I = Interviewerin

E3 = dritte interviewte Expertin

1 I: Ok. Guten Tag, danke nochmals für Ihre Hilfe! Ich werde nur ein bisschen meine Arbeit
2 vorstellen: es befasst sich mit der Rolle der Vorbereitung vor allem im Bereich von Fernsehdol-
3 metschen und Mediendolmetschen, aber dann vor allem beim Fernsehdolmetschen und ich
4 werde dieses- dieses Interview basiert sich auf ähm zwei Forschungsfragen, und zwar wie funk-
5 tioniert die Vorbereitung beim Mediendolmetschen und welche, was sind die Schritte der Vor-
6 bereitung in diesem Bereich. Ähm die Frage habe ich geschrieben auf der Basis von das „Pha-
7 sendiagramm der Anforderungen ähm beim Dolmetschen“ (Sylvia Kalina 2004) und auch den
8 Buch oder dem Buch „Strategisches Verhalten beim Dolmetschen“ (Sylvia Kalina 1998). Wenn
9 Sie Fragen oder Zweifel haben, kann ich natürlich- bin ich natürlich zur Verfügung, ansonsten
10 können wir auch anfangen.

11 I: Wie lange arbeiten Sie schon als Fernsehdolmetscherin?

12 B: Gut, ich arbeite seit ähm 2022 nicht mehr für den ORF. Begonnen habe ich 1968 bei der
13 Übertragung der US amerikanischen Präsidentenwahlen und mein letzter Einsatz war im Herbst
14 2022 ähm beim Begräbnis der Königin {Name der Königin}, also insgesamt vierundfünfzig
15 lange Jahre.

16 I: Und welche Sprachkombination haben Sie?

17 B: Meine Sprachkombination ist Englisch-Deutsch.

18 I: Perfekt. Und haben Sie für alle Fernseh- Fernsehsender gleichermaßen gearbeitet oder nur
19 für einige im Speziellen? Sie haben es schon gesagt.

20 B: Ich habe nur für den ORF gearbeitet.

21 I: Perfekt. Jetzt werden wir die drei Phasen der Vorbereitung, zuerst fangen wir mit dem prä-
22 performativischen- der präperformativischen Phase: wie haben Sie sich normalerweise auf ei-
23 nen Auftrag vorbereitet? (.) Zum Beispiel wie viele Tagen haben Sie Durchschnitt Zeit?

24 B: Also, da kann ich Ihnen keine einzige Antwort geben (I: Mh, mh.). Meine Fernseheinsätze
25 waren total unterschiedlich (.), das waren (.) ähm (...?) der Ereignisse 9.11, das Erdbeben ähm
26 im Japan (.) ähm der Golfkrieg, da gab es überhaupt keine Vorbereitung. Ähm beim 9.11 weiß
27 ich genau ich war beim Dolmetscheinsatz in (Land des Alpen?) von Niederösterreich, wir waren

28 hochgestiegen, dann bekamen einen Anruf von ORF: ein Flugzeug ist in eine der Turm ge-
29 kracht, wann können Sie am Königlberg sein? {Name des Kollegen} war ein bisschen vor mir
30 dort, ich habe gesagt „halbe Stunde brauche ich“ also das war (.) spontan. Also große Ereignisse
31 wie Erdbeben ähm (.) Kriege dann lässt sich überhaupt nicht planen (.) ähm mein erster Einsatz
32 war die (.) amerikanische Präsidentschaftswahl (I: Mh, mh.) auch da (.), das müssen Sie sich
33 vorstellen, das war es Steinzeit, es gab kein Internet, es gab kein ähm (...) Mobiltelefon, es gab
34 keine Faxgeräte also wir waren abhängig von Informationen aus der Tagespresse und (.) ge-
35 nauso bei der Mondlandung ähm da gab es, ja, einige Hektographien der Blätter, so vorge- (.)
36 vor vielfältig (I: Ja.) nur alt tech- nur alte Technik, die schon (lachend) lange nicht gibt (I: lacht),
37 die uns ähm (..) die Botschaft zur Verfügung gestellt hatte (I: Mh, mh) man hat sich alte ähm
38 irgendwelche wissenschaftlichen Magazinen angeschaut, das ist (gut?) aber es gab keine Vor-
39 bereitung in dem Sinn (I: Ok.). Ähm Interviews, (.) das war immer schon so, dass ähm die
40 Redaktion die Fragen im Voraus zur Verfügung gestellt hat (.) (I: Mh, mh.) (.) so das hat sehr
41 gut funktioniert (.) ähm dann gab es ja eine Zeitlang den {Name der Fernsehendung}, das war
42 eine Fernsehendung, eine Talkshow, wo konsekutivgedolmetscht wurde (I: Ok.) also da saß
43 man unter- also mit den Teilnehmern, vor der Kamera oder den Kameras und hatte eigentlich
44 auch keine Möglichkeit außer sich den Lebenslauf ähm Vortragenden oder Diskutanten anzu-
45 schauen, weil die Gespräche absolut spontan waren. (I: Mh, mh) (..) Ähm (..) dann, ja, so Über-
46 tragungen wie Oscar (..) Nacht, auch da ich weiß nicht wie das jetzt läuft aber den {Name des
47 Kollegen} (I: Mh, mh.) mehr sagen (I: Mh, mh.) können, aber da gab es, ja, die Liste der Filme
48 und der potenzielle Preisträger aber was sie dann tatsächlich in ihrer Dankesrede sagen würden,
49 war unvorhersehbar und Schwierige da war die ähm, waren die Kommentare des ähm, ja, wie
50 soll man nennen, Moderators oder ähm, ja, des Schauspielers, den durch den Abend geführt
51 haben und das war voll mit irgendwelchen Wortspiele und Scherzen und das war auch nicht im
52 Voraus (I: Ja.). Dann kam eine Zeit, ja, ähm eine ein wichtiges Thema waren vielleicht noch
53 alle (lacht) ähm Dolmetscheinsätze bei Hochzeiten ähm Begräbnissen der Royals. (..) Da war
54 die BBC immer sehr ähm (.) anständig und hat einen wirklichen, wirklich sehr präzisen Ablauf
55 geschickt (I: Mh, mh). Denn haben wir von ORF natürlich auch bekommen, der war aber nicht
56 teilweise hilfreich, also zum Beispiel ein Bibelzitat, alle ähm, ja, Bibelzitate, die gelesen wur-
57 den oder Bibelstellen, Evangelium, war es immer (.) das konnte man dann im Voraus natürlich
58 nachschauen und sich vorbereiten. (.) Ähm irgendwann ganz spät ähm, ich glaube das war dann
59 bei der Hochzeit von {Namen der Prinzen} (I: Mh, mh) ähm gab es auch schon ein Fax, aber
60 das habe wir leider nicht bekommen im Voraus nämlich mit der Ansprache des Erzbischofs (I:
61 Ok.) und das war auch immer ein (...??) (I: Mh, mh) ähm, weil er natürlich auch zitiert hat ähm

62 überhaupt nicht wussten, was kommt (I: Natürlich) also die Frage Vorbereitung ist wirklich
63 schwer zu beantworten (I: Mh, mh) wie gesagt, bei irgendwelchen Kultursendungen ein Gast
64 interviewt wurde, Fragen das war sehr angenehm, das heißt er gere- frei Rede aber ansonsten
65 was total unterschiedlich (I: Ok.). Hilft Ihnen wahrscheinlich nicht sehr viel (I: Ja, ja!)

66 I: Zum Beispiel im Rahmen des Auftrags, zum Beispiel, den in letzter Minute angenommen
67 haben welcher Unterschied besteht zwischen der Vorbereitung auf einen im Voraus geplanten
68 Auftrag und einem kurzfristigen Auftrag? Vielleicht haben Sie schon ein bisschen geantwortet,
69 aber ich-

70 B: Ja, natürlich, ich meine, wenn man ein Anruf bekommt und eine halbe Stunde später ähm
71 beim ORF sein muss und auch nicht weiß was passiert, ich meine, 9.11 oder (.) Erdbeben in
72 Japan ähm sind die klassischen Beispiele dafür ähm da konnte man sich überhaupt nicht vorbe-
73 reiten und ähm (.) es war auch total unterschiedliche Textsorten (I: Mh, mh). Es war zum Teil
74 ähm, ja, Kommentare von amerikanischem Fernsehsender, die wir übernommen haben oder
75 japanischem (I: Ja), ähm Fernsehsender ähm (.) (gespickt?) natürlich in dem Fall ähm also Ja-
76 panisch mit technischen Details (.), also Atomkraftwerk ähm, dann Eigennamen aller japani-
77 schen Provinzen, das kam plötzlich, unvorbereitet, dann dazwischen Interviews mit ähm Be-
78 troffenen also das war ein Sprung ins kalte Wasser ähm wenn man von einer Kultursendung
79 ähm angerufen wird, das war am meistens, ja, ein paar Tage im Voraus, ja gut, dann hat man
80 entweder von ORF die Fragen bekommen, beziehungsweise hat man sicher (...?) gemacht und
81 jetzt ist es kein Problem, ich schaue es nach im Internet, kann mit dem Lebenslauf ähm des
82 Interviewpartners anschauen und und früher war man sehr viel ähm (.) ja, (.) abhängiger von
83 Informationen auch immer, die die Redaktion bekommen hat (I: Mh, mh.) aber das hat nicht für
84 andere Konferenzen genauso (...?).

85 I: das hängt- mh, mh, ok. Und (.) bereiten Sie oder haben Sie sich körperlich auf einen Einsatz
86 vorbereitet? Nein?

87 B: Nein, ich meine (I: Kein Stretching, Gymnastik?) ich mache Meditation (I: Mh, mh) sonst
88 irgendwas ähm (.) ich meine eine Schwierigkeit war natürlich beim Fernsehen und ist noch
89 immer (I: Mh, mh) ähm die ähm ungewöhnliche Arbeitszeiten (I: Ok.). Also, zum Beispiel,
90 Oscarverleihung (.) spielt sich nach Mitternacht ab und so dann muss man (...?) sein (I: Mh,
91 mh) oder kann man sagen entweder (.) (schau?) dass ich vorher schlafe oder das passt viel nicht,
92 ich bleibe wach ähm bei der Präsidentenwahl ähm und bei der Mondlandung, da ging es
93 achtundzwanzig Stunden durch, also ähm (..) da gab es keine Möglichkeit sich vorzubereiten

94 (I: Ja) und also ich bin nicht jemand, der vor einem Einsatz in der Dolmetschkabine entspannen
 95 (muss?) (I: Mh, mh), also das war ganz normal.

96 I: Ok. (.) Im Bereich von Vorbereitungsmaterial: haben Sie am häufigsten, ich weiß es nicht,
 97 ähm Info über Thematik und Teilnehmer*innen, Reden, Folien oder –

98 B: Naja, wiederum abhängig von Einsatz.

99 I: Ja, ok, ok. Wie oft können Sie Informationen über Gäste und das Thema des Auftrags erhal-
 100 ten? Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass Sie vor einem Auftrag nicht genügend Informati-
 101 onen erhalten haben? Wie haben Sie sich in einem solchen Fall vorbereitet?

102 B: Na, gut, ich wiederhole nicht (I: Ja, Entschuldigung, ja.), nein macht es nicht. Aber, ja, In-
 103 terviews natürlich habe ich die Fragen im Voraus bekommen, das war verständlich, bei plötzli-
 104 chen Ereignissen, die nicht zu planen waren, (..) war es nicht möglich.

105 I: Ja, ok, perfekt. Jetzt analysieren wir ein bisschen die Periperformatorische Bedingungen und
 106 in-process: bietet- oder haben Sie den Sender vor der Live-Sendung Klarstellungen, zum Bei-
 107 spiel, gefragt über Dauer des Auftrags, Zeiten, Arbeitsbedingungen, und zwar in der Kabine,
 108 oder Teamarbeit und so weiter? Haben Sie auch die Möglichkeit gehabt, sich mit den Gästen
 109 und Moderator*innen zu besprechen?

110 B: (.) Ja, also bei ähm den (...?) {Name der Fernsehsendung} Sendungen auf alle Fälle, da gab
 111 es vorher ein Treffen mit einem Diskutanten und da konnte man mit den ähm Kunden quasi
 112 Kontakt aufnehmen (seufzt) ähm (..) ansonsten ähm wenn Interviews in einmal ZIB 2-Sendung
 113 waren, (...?) mit {Name des Präsidenten} oder was immer, da (ging es?) nicht, sie kamen direkt
 114 ins Studio und ich saß irgendwo anders (I: Ok.) also (..) herunterschiedlich.

115 I: Es hängt- ok, perfekt. Was die Gäste angeht: Geben die Organisator*innen oder haben die
 116 Organisator*innen Ihnen genügend Informationen gegeben? Gibt es einen Unterschied zwi-
 117 schen im Voraus geplanten Aufträgen und kurzfristigen Aufträgen?

118 B: Ja, also ich muss sagen der der ORF war immer sehr kooperativ, sicher auch am eigenen
 119 (...?) aber ähm wie gesagt, ungeplante Dinge (..) bedeuten halt keine Information im Voraus.

120 I: Wenn Sie im Voraus darüber informiert wurde, dass Gäste während der Sendung etwas lesen
 121 werden (zum Beispiel Zitate aus Werken oder geschriebene Reden), wie haben Sie sich dies
 122 vorbereitet und wie haben Sie dann es gedolmetscht?

123 B: Ähm (.), ja, wenn es (.) schriftliche Texte gab und das war eigentlich sehr selten, weil Ge-
124 spräche in Studio ähm (.) ja, immer gesprochene Sprache waren aber ich kann mich an eine
125 Situation erinnern, wo {Name des Schriftstellers} ähm Schriftsteller, Vertriebene ähm aufge-
126 treten ist am Heldenplatz auf den Balkon, wo Hitler seine Rede hielt und unter war das große
127 Lichtermeer und das war eine Live-Übertragung für den ORF und da habe ich im Voraus seine
128 Rede bekommen, die war sehr ausformuliert und ich war froh über den Text, weil das- ähm
129 (...?) konsekutiv machen vom Balkon aus und (.) ähm das wäre spontan sehr sehr schwierig
130 gewesen. Das Problem war dann allerdings, dass (.) {Name des Schriftstellers} so beeindruckt
131 war vom dem Lichtermeer, dass er auf seine Rede verzichtet hat frei besprochen hat. Das heißt
132 ich stand dann aus dem Balkon, wo die Akustik schrecklich war ähm ich habe ihn kaum gehört,
133 das ging alles natürlich (...?) Heldenplatz hinaus ähm ich musste einfach ziemlich finstern
134 (lacht), ich musste meinen Block halten, Notizen machen ähm und dann konsekutiv dolmet-
135 schen. Also da hatte ich zweitem Text, aber es hat nicht geholfen (I: Mh, mh.) So ist es halt (..)
136 aber, wie gesagt, ähm wenn es Informationsmaterial gab hat der ORF das immer sehr ordentlich
137 geliefert.

138 I: Ok, perfekt. Haben Sie jemals einen Rhetorik- oder Diktionskurs besucht?

139 B: Ja (lacht) ähm, interessanterweise hatte ich nach ähm meinen Einsätzen bei den Apollo
140 Raumflüge, also das war nicht die Apollo 11 sondern da war es ähm (seufzt) Apollo 12, 13 und
141 immer wieder auf Einsätze für den ORF und da ähm hatte ich die Chance einen Kurs bei einer
142 der Fernsehpracher*innen zu machen, das waren ich glaube zwei und halbe oder drei Tage und
143 wurde man quasi ein bisschen eingeführt in der Stimmbeherrschung, Aussprache, das war es.

144 I: Mh, mh, perfekt. Und (.) ja, haben Sie auch jemals einen Kurs, zum Beispiel, besucht, um
145 Ihre Stimme telegener zu machen?

146 B: Nein, nein. Also das- ich meine, abgesehen von diesen (I: Ja.) (.) kurzen Kurs, den der ORF
147 damals für freigerechte (I: Ja.) Mitarbeiter (zur Verfügung?) gestellt hat, nein.

148 I: Ok, ok. Anhand Ihrer Arbeitssprachen: gibt es Interpretations- oder Dolmetschensstrategien
149 für eine Sprachkombination, die sich dann bei einer anderen Sprachkombination ändern?

150 B: Kann ich Ihnen natürlich nicht beantworten (lacht).

151 I: Ok (lacht). Wir sind fast am Ende, sehen wir die post-process Phase. Sylvia Kalina beschreibt
152 auch diese Vorbereitungsart als die Phase, in der die Dolmetscher*innen die Qualität ihrer Ver-
153 dolmetschungen ähm analysieren und beobachten können (im Hinblick zum Beispiel auf die

154 aufstehenden Aufgaben) (Kalina 2004: 7). Haben Sie jemals- sich jemals mit dieser Art der
155 Vorbereitung beschäftigt? Und zwar, zum Beispiel, Anhören der eigenen Aufnahmen, Aktuali-
156 sierung der Glossare oder Ausbildung für zukünftige Aufträge)?

157 B: Ja, natürlich, ich habe mir ähm also ganz am Anfang hatte ich keine Videorecorder also (...?)
158 die Übertragung der Mondlandung (.) des- ja, gab es keine Aufzeichnung (I: Mh, mh) ähm für
159 mich aber ab den Augenblick, wo es Videoaufzeichnungsmöglichkeiten gab, habe ich natürlich
160 immer mich aufgenommen und nachher meine Dolmetschung kritisch angehört (I: Mh, mh.)
161 ganz klar, weil man dann merkt, also ob der Redefluss in Ordnung war oder man hatte immer
162 wieder ähm (.) Stellen gehabt, wo man selbe wusste da war ich ein bisschen auf Glatteis. (I:
163 Mh, mh) Wie hat es sie angehört, hätte man als Zuhörer vielleicht gemerkt, dass da der Dolmet-
164 scher etwas zögerlich hieß oder konnte dies gut überspielen? Also, das macht das Abhören es-
165 senziell.

166 I: Perfekt. Und wie viel Zeit investieren Sie in diese Nachbereitung?

167 B: Naja, je nachdem wie lang seine Sendung dauert, ich meine, wenn es zwanzig-Minuten In-
168 terview sind geht schnell ähm bei längeren ähm Übertragungen, weiß ich zum Beispiel ähm
169 Diskussionen der Präsidentschaftskandidaten ist es dann länger gedauert, (...?) zwei Stunden,
170 also volle länge hat man sich angehört.

171 I: Ok. Haben Sie in dieser Phase schon einmal Fehler oder Störungen korrigiert oder auch etwas
172 beme- etwas positives bemerkt, das Ihrer Arbeit helfen würde (zum Beispiel vielleicht während
173 der Verdolmetschung, die, ja, Dinge oder Aspekte, die nicht damals nicht ab sofort bemerkt
174 haben?

175 B: Ähm da weiß ich jetzt nicht genau worauf Sie hinaus wollen, also ähm

176 I: Haben Sie in der Nachbereitung (B: Ja?) ähm Fehler oder Störungen bemerkt

177 B: Ok, na sicher, gewisse Unsicherheiten, wo ich gedacht habe: „Ok, das könnte ich das nächste
178 Mal ein bisschen geschickter anstellen (I: Mh, mh), ja, also wenn man selbstkritisch ist, merkt
179 man immer irgendwelche Dinge, die noch verbessert werden können (I: Natürlich). Klar.

180 I: Ok, deswegen haben Sie auch ab diesen Momenten ähm neuen Strategien zum Beispiel um-
181 (B: Ja.)

182 B: Zum Beispiel, ähm die Überlegung „ach es wäre (...?) gewesen ein bisschen länger zuzu-
183 warten. (I: Ok.) oder, ja.

184 I: Ja, auf (...?) Aspekte.

185 B: Natürlich.

186 I: Ok, perfekt. Wir sind am Ende des Interviews, danke nochmals für Ihre Hilfe (B: Gerne,
187 gerne!)

188 B: Ich meine, für Sie vielleicht, weil Sie von den periperformatorischen Aspekten (I: Mh, mh.)
189 auch gesprochen haben, die Arbeitsbedingungen beim ORF. Ich meine, das ist eine eigene Sa-
190 che (I: Mh, mh.) ähm (...) das finden Sie aber auch in all meinen Artikel (I: Mh, mh.) also
191 erzähle ich Ihnen auch nichts Neues.

192 I: Perfekt, danke. Ja, wenn Sie etwas, ich weiß es nicht, mehr sagen oder etwas- neue neue
193 Antworten (...?) geben.

194 B: Ja, vielleicht zu den Arbeitsbedingungen. (I: Ja.) Also, das war natürlich auch sehr unter-
195 schiedlich: (I: Mh, mh.) ganz zu Beginn, also in 1968, 69, in den siebziger Jahren wo die- und
196 nur große Medienereignisse übertragen wurden über Satellit, ahm da waren die Dolmetscher
197 im Studio, in einem großen Studio mit allen andern ähm Akteuren (I: Mh, mh.) also so wie den
198 Moderatoren also wie den Experten saßen also dann an kleinen Tisch, hatte einen Mikro vor
199 uns und sahen alle anderen Kollegen in dem großen Studio. Ähm war es sehr angenehm einer-
200 seits, andererseits waren da die Bedingungen natürlich auf steinzeitlich, heiße Scheinwerfer und
201 und und Kameramen sind hin und her gelaufen, Störfaktoren, ok ähm dann gab es Situationen
202 wie, zum Beispiel die Übertragungen der Diskussionen der Präsidentschaftskandidaten, da sa-
203 ßen die Dolmetscher (.) isoliert in einem ganz anderen Studio, mit zwei unterschiedlichen Ka-
204 binen (I: Mh, mh.) was sehr unangenehm war, wir haben aufgestanden, das war zumindest
205 Sichtkontakt mit einander haben, ähm da gab es keine Möglichkeit sich irgendwo einzuschal-
206 ten. Grundsätzlich gibt es natürlich immer ähm einen Schalter zur Regie, aber was machen sie
207 in einer Live-Sendung? Ähm, wenn sie eine lange Sendung ist und etwas nicht funktioniert
208 natürlich (.) melden uns bei der Regie, bei einem kurzen Interview, wenn ich Tonschwierigkei-
209 ten habe, es ist immer eine Frage: schmeiße ich jetzt die Sendung, in der ich sage „Hoppla, hier
210 habe ich keinen Ton aber die Regie wird sich darum kümmern oder versuche ich mich darüber
211 zu handeln (I: Ja.). (seufzt) Immer eine schwierige Sache, (I: Mh, mh.) ähm wir müssen pro-
212 bieren und es funktioniert dann doch nicht, weil man einfach keinen (geschalten?) Ton hat und
213 dann fällt es auf den Dolmetscher zurück. Also, ich habe im Laufe der Zeit schon her dann
214 gelernt: ich melde mich bei der Regie (I: Ok.), weil es (.) (...?) für sich sonst auf mich zurück-
215 fällt und, ja, (...?) nicht sein aber es ist immer eine Gratwanderung ähm (.) es gibt natürlich bei

216 diesen Übertragungen Wahnsinn viel Technik und da kann schon einmal etwas schief laufen,
217 eine Schaltung. Was (..) doch ähm immer wieder passiert ist, war dass man seine eigene Stimme
218 im Kopfhörer (..) gehört hat, das macht das Dolmetschen dann unmöglich. (..) Ähm ein weiteres
219 Problem: die Kopfhörer, die der ORF liefert, sind riesig groß, also die Ohren sind total abge-
220 deckt und das sind Kopfhörer, die die (Symbolsprecher?) offensichtlich brauchen und wollen,
221 für uns ungeeignet. Ähm ich habe mir dann immer einen Kopfhörer zur Seite geschoben das
222 halbe Ohr frei war. Ja, wie gesagt, wir saßen also manchmal irgendwo in einer Kammer, weit
223 weg von der Regie, ähm nur mit einem kleinen Monitor sehr unangenehm, weil man diskutiert
224 hatte, man konnte nicht eingreifen (I: Mh, mh.) und war total von der Technik abhängig. Ähm
225 (..) für den Fernsehzuschauer zuhause, das ist natürlich völlig interessant welche Probleme der
226 Dolmetscher hat (..) der ähm will eine perfekte Übersetzung haben und ist natürlich gewohnt
227 ähm Moderatoren, Fernsehansager zu hören. Die haben es leicht, sie haben Autocue (...?) lesen
228 an (..) wir hängen in der Luft (I: Ja.) ähm zum- also gegen Ende zu hat sich ähm die Arbeitssi-
229 tuation deutlich gebessert, wir hatten dann neben dem Regieraum ein eigenes Kammerl, nichts
230 mehreren Monitoren und auf direkten Blickkontakt mit der Regie und, ja, da konnten wir na-
231 türlich schon kommunizieren, (seufzt) aber die Bedingungen sind natürlich anders als bei einem
232 Kongress, wo erstens nur Leute im Saal vor mir habe, die dann merken, ah, irgendwas funktio-
233 niert nicht. Techniker ist daneben, ähm, das geht alt beim ORF nicht aber das weiß man im
234 Voraus und ist ein zusätzlicher Stressfaktor in meinen Augen aber (..) man muss sich darauf
235 einstellen und (..) ich meine, man merkt ja auch bei Live-Sendungen eine Dolmetschung, dass
236 zwischen durch immer wieder irgend hoppala passiert und dann sagt man „ok, Entschuldigung
237 für die Technik“ aber für den Dolmetscher, der natürlich liefern will, ist es ein zusätzlicher
238 Stressfaktor. Aber, wie gesagt, die Kooperationsbereitschaft von ORF war durchaus jedes Mal
239 da.

240 I: Perfekt, perfekt. Das ist sehr interessant, danke, danke.

241 B: Gerne! (..) Ja, aber, wie gesagt, es hilft Ihnen wirklich, weil jetzt natürlich die Vorbereitung
242 ganz anders läuft.

I = Interviewerin

E4 = vierte interviewte Expertin

1 I: Also, (.) nochmals, danke sehr für Ihre Hilfe und Zeit, ich werde ein bisschen meine Master-
2 arbeit (B: Mh, mh.) ähm, oder ein bisschen Konze- ähm Kontext Ihnen geben (B: Mh, mh.) die
3 Masterarbeit befasst sich mit der Rolle der Vorbereitung im Rahmen der, ähm des Mediendol-
4 metschens (B: Mh, mh.). Ehm vor allem werde ich dann von Fernsehdolmetschen (B: Mh, mh.)
5 sprechen und Ziel dieses Interviews und der Masterarbeit, nein, dieses Interview ist die Erfah-
6 rung der, ähm, von Fernsehdolmetscher*innen zu registrieren (B: Mh, mh.) und analysieren und
7 die zwei Forschungsfragen meiner Arbeit sind: ähm Wie funktioniert die Vorbereitung bei die-
8 sem Bereich? Und welche sind die Schritte der Vorbereitung (B: Mh, mh.). Ähm die Fragen
9 dieses Interviews habe ich ähm geschrieben ähm zusammen mit zwei Quellen-, mithilfe von
10 zwei Quellen (B: Mh, mh.) von Sylvia Kalina und zwar: ähm (.) Phasenprogr-, Phasendia-
11 gramm der Anforderungen beim Dolmetschen und „Strategisches Verhalten beim Dolmet-
12 schen“ (B: Mh, mh.) und wir werden drei Phasen analysieren, und zwar: präperformatorische
13 Phase, Periperformatorischen Bedingungen und Faktoren und Postperformatorische Phase oder
14 Aufgaben (B: Mh, mh.). Wenn Sie fragen oder ähm Zweifel haben, dann könn- bin ich zur- (B:
15 Mh, mh.) ich stehe zur Verfügung und ansonsten können wir auch anfangen.

16 B: Mh, mh.

17 I: Ok, dann, wie lange arbeiten Sie schon als Fernsehdolmetscherin?

18 B: [...] #01:50,59# bis #03:21,95#

19 I: Wie lange haben- oder wie viel haben Sie als Fernsehdolmetscherin gearbeitet?

20 B: Ich habe das vielleicht, also wenn ich (.) alles zurück ähm zurückspule (.) zirka fünfmal
21 gemacht (I: Ok.) ich habe mehr (...?) nicht (I: mh, mh.) ja.

22 I: Und welche Sprachkombination haben Sie normalerweise?

23 B: Das war meistens Russisch – Deutsch (I: Ok, Russisch – Deutsch.) mh, mh.

24 I: Und haben Sie für alle Ferns- Fernsehsender gleichermaßen gearbeitet oder nur für einige in
25 speziellen, besonders?

26 B: Es war immer ORF (I: Ok.) ja, ORF.

27 I: Perfekt.

28 B: Es war nur, ich glaube es war nur ORF3 (I: Mh, mh.) also Kulturprogramm (I: Mh, mh.) und
 29 ja.

30 I: Perfekt. Und wie haben Sie- oder wie bereiten Sie sich normalerweise auf einen Auftrag vor?

31 B: Also der- der eine große Auftrag, den ich mal hatte, da wurde zwei Stunden vorher kontak-
 32 tiert (I: Mh, mh.) und hatte (lacht) und habe mich nicht so vorbereitet, da sie einfach (..) in
 33 Panik ähm so schnell wie möglich (I: mh, mh.) das war ähm eine Verdolmetschung, eine live-
 34 also eine live-Dolmetschung von {Name des Präsidenten} (I: Ok.) die erste große Rede nach
 35 dem Kriegsbeginn (I: Achso, ok.) und da habe ich ähm be- also wenige Stunden vorher kam
 36 den Anruf von {Name des Kollegen} von einem Kollegen (I: Mh, mh.) der gesagt hat, er kann
 37 nicht, weil er am OSZE-, also weil er verhindert ist und weil auch die andren (.) Kollegen- also
 38 eine Kollegin war im Ausland und die andere war krank (I: Mh, mh.) und dann habe ich wirklich
 39 nur gedacht „Ok, in zwei Stunden in Wien am Königlberg für den ORF“ wusste ich jetzt auch
 40 niemand, der so schnell kommen kann, also ich wusste jemand im Graz (I: Ja.) ich wusste je-
 41 mand in Linz aber so in zwei Stunden da war mir auch schon klar „Ok, ich muss das förderlich-
 42 kann es das nicht mehr weiter gehen (...?) (lacht) (I: lacht Ja, natürlich, ja, verstehe) und hab
 43 dann ähm die Vorbereitung- also ich hab- sag man so, es ist eine akkumulierte Vorbereitung,
 44 weil ich habe natürlich immer schon (.) Nachrichten gelesen, gehört, ich habe {Name des Prä-
 45 sidenten} ähm im Unterricht sehr sehr oft verwendet (I: Mh, mh.) vor Kriegsbeginn mittlerweile
 46 mache ich die Sache nicht mehr, weil (.) ja; musste da manchmal mehr diskutieren im Unter-
 47 richt, ob das wieder machen sollen (I: Mh, mh.) aber (.) ich hab- irgendwie keine Lust mehr
 48 gehabt, aber ich habe viele, viele {Name des Präsidenten} Reden gehört, viele gedolmetscht
 49 den Studenten (I: Ok.) oder vorgedolmetscht um zu schauen-, also das war für mich ein sehr
 50 bekannte Redner (I: Ok.), ja (I: Perfekt.) dann habe ich aber zur Vorbereitung hörte ich eine
 51 Kollegin, die das eigentlich hätte machen sollen, ähm (.) die die krank war (.) die hat mir dann
 52 ähm (.) Tipps gegeben, sie hat mir gesagt: „schau dir an irgendwas, was vor kurzen unterzeich-
 53 net wurde“ (I: Mh, mh.) und das war die Rede, ich glaube ich habe sie im Laptop (...?) die
 54 Rede war im: (.) ich glaube im Oktober (I: Ok.) '22 (I: Ok.) das heißt ähm es ging dann darum
 55 ganz schnell herauszufinden was ist jetzt genau die aktuelle Situation auch von den Dokumen-
 56 ten her, von Kriegsverlauf her, dann habe ich mir- also, als Vorbereitung ich habe von sofort
 57 den letzten Reden von {Name des Präsidenten} einfach eingeschaltet und hab (.) gedolmetscht
 58 (I: Ok.) also zu Hause (I: Mh, mh.) einfach um, um reinzukommen (I: Mh, mh.) mit den Tonfall
 59 und ich habe mehr auch sofort- das habe ich gewusst, dass diese vier Regionen vorkommen
 60 werden, also die vier Regionen (I: Ok.) im, im Osten (I: Mh, mh.) der Ukraine, die im Russland

61 sich da einverleibt hat und die habe ich mir ganz genau aufgeschrieben, damit ich sie habe vor
62 mir, das habe ich gewusst (I: Ja.) „das werde ich brauchen“ dann habe ich mir die Name der-
63 die Namen der Gouverneure dieser vier Regionen zum Voraus geschrieben, weil ich auch
64 wusste, die- eben das ging es darum, dass sie das unterzeichnen (I: Mh, mh.) das war diese (.)
65 ähm (.) das war dieses Event, wo sie hört- (.) diese große Rede wurde gehalten im Kreml (.)
66 mit hunderten Anwesenden, die ich dann gesehen habe, natürlich (I: Mh, mh.) im Video ähm
67 während der Live-ähm Übertragung und es ging darum (..) da Unterschriften zu sch-, zu leisten
68 und deswegen habe ich mir so viele Namen wie möglich aufgeschrieben (I: Mh, mh.) ja, (I:
69 Ok.) das war, so zu sagen, die Vorbereitung (lacht) aber ich hatte gar keine Zeit und ich bin mit
70 dem Taxi zum ORF und habe dann noch ähm bevor das los gegangen ist, wirklich, (.) bis zur
71 letzten Sekunden recherchiert, ich habe etwas geschaut, was kann ich ähm, was kann ich auch
72 unbedingt aufschreiben (I: Mh, mh.) damit ich schnell ablesen kann (I: Perfekt) und ich habe
73 schon gewusst es wird, oder das war schon genug (...?) habe ich gewusst die Aufregung ist
74 riesig und ich muss (.) so viel wie möglich so klar und möglich auf Papier auch haben (I: Na-
75 türlich, ja, mh, mh. Das ist hilfreich unbedingt, ja) ja und hätte ich dies Menge Zeit gehabt zu
76 vorbereiten, ich wäre genauso Wahnsinn (I: Ok, natürlich, ja, ja natürlich) (lacht).

77 I: Deswegen haben Sie auch, ich weiß es nicht, keine, keine, Stimmübungen oder Gymnastik.

78 B: Ich habe zu Hause schon gedolmetscht, dort (I: Perfekt.) das habe ich, das habe ich sofort so
79 laut gedolmetscht (I: Ok.) einfach um reinzugehen (I: Ok.) aber eben, das ist, das ist so zu sagen,
80 die aufregendste- also da war der Job von (der Drucker beginnt zu drucken) (I: Ja, ja.) ich habe,
81 wie gesagt, öfter Interviews gedolmetscht, wenn ich, zum Beispiel, also ein Autor, Vladimir
82 Sorokin (I: Mh, mh.) als er zum Beispiel hier beim ein Literaturfestival war, da habe ich ihn (.)
83 die ganze Zeit, also habe ich gewusst ich werde dolmetschen und dann gab es auch immer
84 Interview mit dem, mit dem Fernsehen (I: Ok.) und dann habe ich mich jetzt nicht extra für das
85 Interview vorbereitet, sondern für den gesamten Einsatz (I: Ok.) und im Zuge dessen gab es
86 auch dieses Interview, aber das war denn auch, wie gesagt, das war nicht Live, das war keine
87 große Aufregung (I: Mh, mh.) für den ich war auch außerhalb des Bildes und es wurde dann
88 auch mit dem Voiceover, also wenn man (I: Achso.) dolmetscht bei einer nicht Live-Veranstal-
89 tung wird es normalerweise mit dem Voiceover dann ähm darübergerlegt (I: Mh, mh.) das heißt
90 die eigene Stimme ist gar nicht zu hören (...?) (I: Ok, ok, verstehe.)

91 I: und im Bereich von Vorbereitungsmaterial, können wir auch ein bisschen, zum Beispiel nen-
 92 nen, die vorherigen, zum Beispiel, Interview- Interviews, so wie (B: Genau, genau.) Sie schon
 93 gesagt haben

94 B: Das mache ich immer, (I: Ja.) also, wenn ich weiß ich dolmetsche für eine bestimmte Person,
 95 von des Interviews auf YouTube gibt, höre ich immer an her.

96 I: Perfekt, ok. Und:: natürlich ha- die Frage ist: wie oft können Sie Informationen über Gäste
 97 und Thema des Auftrags erhalten, aber in dieser kurzen Zeitspanne, hatten Sie- ok. Mh, mh, ok.
 98 Und:: ähm, jetzt sprechen wir über den in-process (B: Mh, mh.) Phase und zwar ähm die La-
 99 ähm bietet der Send- der Sender Ihnen vor der Live Sendung Klastellungen an, zum Beispiel
 100 über die Zeiten oder Arbeitsbedingungen auch im Rahmen dieses Interview, zum Beispiel?

101 B: Sie einfach gesagt „Kommen Sie so schnell Sie können“ (lacht) (I: Ok.) und sie haben- ähm,
 102 nein, es hat niemand gewusst wie lange die Rede dauern (I: Achso, ok.) also es war, ja, einfach-
 103 es war eine-, eine (.) Live Sendung, also so zu sagen, es wurde das normale Programm unter-
 104 brochen (I: Mh, mh.) und das war überhaupt nicht klar wie lange das geht (I: Ok.) es ging dann
 105 auch an die vierzig Minuten (.) ähm man hatte mir schon auch gesagt, ok, was immer- aber
 106 {Name des Kollegen} hat mir gesagt ich soll ihnen sagen, dass ich so zu einen nach zwanzig
 107 Minuten einfach aufhöre (I: Mh, mh.) aber ich hab- ich habe das nicht, irgendwie, die Notwen-
 108 digkeit gespürt, also, ich konnte, also, auch mit der Adrenalin (I: Weiter gehen), ich konnte dann
 109 einfach weiter dolmetschen (I: Ok.) es war für mich kein Problem (I: Ok.) aber mir war schon
 110 klar, wenn ich jetzt (.) abbreche ist es auch in Ordnung, zwanzig Minuten oder dreißig Minuten
 111 (I: Ok.) das- da hätte- habe ich keine Bedenken gehabt, dass das ok ist (I: Mh, mh, mh.) ja, (I:
 112 Ja, ok.) aber war nicht notwendig.

113 I: Ok, deswegen können wir auch sagen, dass ähm auch (.) im Voraus hatten Sie keine oder
 114 nicht so viele Informationen gehabt haben und: ähm haben Sie, nein, Moment (...) ok, es ist
 115 passiert vielleicht, dass {Name des Präsidenten} manche, ich weiß es nicht, Zitate gemacht hat
 116 und in diesem Sinn was haben Sie gemacht und wie könnte es- wie können Sie es ähm vorbe-
 117 reiten, zum Beispiel?

118 B: Na, wie gesagt, vo- ich vorbereitete, wirklich, (..) langfristig (I: Mh, mh.) also ich- ich habe
 119 mich schon (.) vorbereitet gefühlt (I: Mh, mh.) weil ich einfach schon seit (lacht) fünfundzwan-
 120 zig (I: Ja, natürlich.) Jahre (ist er an der Macht?) (I: Mh, mh, verstehe.) und seit er an der Macht
 121 ist ähm habe ich als Dolmetschstudentin seine Rede gedolmetscht, ich habe Dolmetschlehre
 122 dazu, so schon aber für diese konkrete Rede (I: gab es keine) konnte ich nur die Nach- die

123 neueste Nachrichten studieren (I: Mh, mh.) wie er sprechen würde, was er sagen würde, hatte
124 niemand keine Ahnung (I: Ok.) das war, ja, die Live-Sendung, (I: Ok.), weil es so wichtig war
125 aber kein Mensch wusste das und ähm (.) Zitat und das- vielleicht das ich sage Ihnen gleich,
126 bevor ich es vergesse (I: Mh, mh.) oder falls Sie Notwendig haben, es gab Schwierigkeiten mit
127 der Tonqualität (I: Ok.), also gab- an einigen Stellen war plötzlich nichts zu hören (I: Ok.) das
128 hat mich total gestresst (I: Ah, ah.) und dann habe ich- dann wie diese Information ergänzt, also
129 ich habe sie, ich habe also getan, als wäre das nicht, aber es gab einfach einige Sekunden, die
130 (I: Mh, mh.) einfach so ein Funkloch war, das hat mich unglaublich gestresst, weil ich nicht wie
131 das weiter geht und so..

132 I: Ok, ok, ok. Und gibt es manche Interpretationsstrategien, die in- für diese, für diese Sprach-
133 kombination Sie verwenden oder- und vielleicht nicht bei anderen Sprachkombinationen funk-
134 tionieren können?

135 B: Also, was ich generell verwende ins Deutsche (I: Mh, mh.) ist, dass ich ähm (.) sage ich auch
136 immer zu meinen Studenten beim Simultandolmetschen, dass ich versuche Konstruktionen zu
137 vermeiden, wo „dass“ oder „weil“ vorkommt (I: Achso.), weil das Verb ans Ende kommt und
138 das ist es eine zusätzliche Belastung im der Simultansituation (I: Mh, mh.) das heißt, ich sage
139 oft (.) in der Kabine oder im Simultanmodus sage ich oft so etwas wie „denn“, also ich beginne
140 den Satz mit „denn“ dann habe ich einen Hauptsatz, ähm was ich sonst beim Sprechen wahr-
141 scheinlich nicht verwende (I: Ok.) aber das ist für mich so eine Strategie um es zu verknappen
142 (I: Mh, mh.) Ich weiß nicht, ob Sie an so etwas meinen. Dann mit Russisch und Deutsch ob es
143 da bestimmte Strategien gibt ähm das Russische ist ziemlich komplex, wie auch das Deutsche
144 sie sind eigentlich zwei komplexe Sprachen finde ich (I: Mh, mh.) aber auch zwei Sprachen,
145 die ganz häufig auch so parallele Entsprechungen haben (I: Achso.) si- sie sind- irgendwie so
146 man spürt schon diese (.) dieses Verwandtschaftsverhältnisse in der germanischen Sprache, in-
147 sofern ähm, aber sie sind ähnlich in ihrer Komplexität, das finde (I: Ok.) ich schon.

148 I: Verstehe, ok. Jetzt sprechen wir von postpre- postperformatorischen Aufgaben, weil Sylvia
149 Kalina diese Vorbereitungsart beschreibt als die Phase, in der man die Qualität ihrer Verdolmet-
150 schung verbessern kann und haben Sie nach diesem Auftrag auch ähm etwas ähnliches gemacht,
151 zum Beispiel, Nachbereitung oder Anhören der eigenen Aufnahmen, oder?

152 B: Ich habe es wieder angehört, genau (I: Perfekt.) ich habe die, ich habe die, die Redakteure,
153 also den Redakteur gebeten, ob er mir-, weil es war dann online (I: Mh, mh.) gleich also zum
154 sieben Tage online (I: Mh, mh.), da habe ich mir sofort angehört (I: Mh, mh.) und dann habe

155 ich ähm sogar später gebeten, ob sie mir das ganze Band zuschicken können, tatsächlich, weil
156 ich es auch nochmal, also ich wollte nochmal genau anhören (I: Mh, mh.) und ähm (.) ja, das
157 habe ich gemacht (.) und habe natürlich auch- ich habe schon einigen Dinge gemerkt, die mir
158 nicht total perfekt waren; ich habe meine Auslassungen gemerkt, ich habe auch gemerkt- ich
159 habe mal gemerkt, dass es- dass ich mit der Zeit eigentlich besser wurde (I: Ok.) also ich habe
160 gemerkt, obwohl es wirklich eine recht lange Rede war aber ich bin einfach reingekommen in-
161 in die Situation und hab- kann mich auch erinnern ich habe irgendwann diese Nervosität einfach
162 hinter mich gelassen (I: Mh, mh.). Also am Anfang war ich schon noch irgendwie so (B imitiert
163 die Aufregung) unsicherer und später ist es einfach besser gelaufen.

164 I: Ok, perfekt. Deswegen haben Sie in dieser Phase schon Fehler oder Störungen korrigiert oder
165 etwas bemerkt auch im positiven Sinne, zum Beispiel etwas das hilfreich gewesen ist oder das
166 dann auch für die Zukunft ähm geholfen haben.

167 B: Ich bin nur froh, dass ich (lachend), war sehr glücklich damit (I: Verstehe), dass ich keine
168 Blackouts hatte (I: Mh, mh.) dass, das nicht schlechter war (I: Ja.) es ist sicher nicht perfekt (I:
169 Ja, natürlich, ja, ja, ja.) (I: ja, ja.) a-aber insgesamt hatte seine Zweck erfüllt und das ist auch
170 super, diese Sendung danach waren Live Gäste im Studio, die dann so zu sagen ausgehen von
171 meiner:::: Dolmetschleistung (I: Mh, mh.) da, also im deutschsprachige, Österreicher die (.)
172 dann über das, was sie gehört haben, diskutiert haben (I: Ok.) und das war für mich wie ein
173 Zeichnen, es hat funktioniert, da sie haben dann (.) so zu sagen sie haben eben (.) ganz normal
174 darüber gespre- gesprochen, als hätten sie die Rede gehört (I: Mh, mh.) und das ist den Zweck
175 der Verdolmetschung insofern, ich war einfach zufrieden, dass die Situation vorbei war (I: Na-
176 türlich) (lacht) diese Aufregung- also diese Aufregung ist für mich, wenn ich ehrlich bin, mit
177 keine bisherigen Dolmetsch (.) Einsatz vergleichbar gewesen (I: Ja.) und auch nachher habe ich
178 nie wieder so eine Aufregung erlebt, diese war (I: Ja, ok, verstehe) eine körperliche (Ausgren-
179 zungserfahrung?) (I: Ok, verstehe, perfekt.). Ich weiß nicht, ob das es- zu Ihrer Arbeit (I: Ja,
180 ja!) passt, aber (I: Nein, nein, nein). #17:22,84 bis #17:29,42 Wirklich, ich konnte nicht darunter
181 kommen, also das war eine (Beobachtung?) (I: Ja.) ich konnte nicht- also das kenne ich auch
182 nicht, also ich bin (irgendwie?) beim Dolmetschen ist es so, dass spätestens am nächsten Tag
183 ist einfach dieser Zustand vorbei (I: Mh, mh.) (...??) man hat es gemacht und- und dann ist- hat
184 man sich wieder normalisiert. Aber ich konnte mich wirklich mehrere Tagen nicht erholen (I:
185 Mh, mh.) von dieser sehr hohen Aufregung (I: Ok, ja, ja.). Es war auch für mich die bisher
186 höchste Aufregung (I: Ok, verstehe.) auch aufgrund der Gesamtsituation, ich habe die- da war
187 wirklich- deswegen hat auch der ORF diese Sondersendung gemacht, wo man überhaupt nicht

188 wusste, was für eine Art von Drohung jetzt ausgesprochen wird (I: Mh, mh.) es war die erste (.)
189 die erste öffentliche- der erste öffentliche Auftritt seit dem 25. Februar, also seit dem Angriff
190 der Ukraine und, ja, das war entsetzlich (lacht).

191 I: Passt schon, perfekt, wir sind am Ende des Interviews (B: Super!) wenn Sie etwas anders
192 oder andere Gedanken zu teilen haben, oder, ich weiß es nicht, zusätzliche Antworten haben (B
193 schüttelt den Kopf.) perfekt, ansonsten- (.) danke schon (B: Gerne, gerne!) vielen Dank für die,
194 für die Teilnahme.

I = Interviewerin

E5 = fünfter interviewter Experte

1 I: Allora se ci siamo inizierei.

2 B: Iniziamo!

3 I: Allora, grazie ancora per la Sua disponibilità. Iniziamo con la prima parte dell'intervista. Da
4 quanto tempo lavora come interprete televisivo?

5 B: Lavoro come interprete televisivo da circa 10 anni direi quindi in una prima fase, quando mi
6 sono trasferito a Milano, non essendo originario di Milano facevo ancora pochi incarichi in
7 ambito televisivo poi nel corso del tempo e facendomi conoscere, insomma, piano piano e ho
8 iniziato a lavorare con maggiore frequenza.

9 I: Perfetto. Quali sono le Sue lingue di lavoro?

10 B: (.) Eh sì, mi sono laureato al Dipartimento di Interpretazione e Traduzione, il DIT, di Forlì
11 dell'Università di Bologna con tedesco prima lingua e attiva e passiva, in francese seconda lin-
12 gua, anche in questo caso con il retour, quindi dal ehm, nella combinazione italiano verso fran-
13 cese oltre che francese verso italiano (I: Mh, mh.) e ho aggiunto poi l'inglese, lingua che non
14 ho mai abbandonato nemmeno durante il corso degli studi, ma che ho ripreso in maniera più
15 attenta, diciamo dopo la laurea e portandola poi in cabina dopo qualche anno. Quindi tenden-
16 zialmente tedesco, francese e inglese.

17 I: Perfetto. In televisione lavora con tutte le emittenti un po' indistintamente. Pure con una in
18 particolare?

19 B: (.) Dunque, lavoro principalmente per Sky (I: Ok.) e Sky TG 24, non mi occupo della parte
20 sportiva, quindi non interpreto in ambito sportivo, non faccio moto GP, non faccio calcio eccetera, mi occupo della parte principalmente relativa alla politica internazionale, quindi faccio
21 politica internazionale, quindi, diplomazia, economia, medicina eccetera. E quindi Sky è sicu-
22 ramente uno dei principali, delle principali emittenti con cui lavoro e per cui lavoro e Mediaset
23 ho lavorato anche per alcune Tv ed emittenti, televisive e radiofoniche più locali, quindi collo-
24 cate per esempio nel sud Italia eccetera. (.) E mi è capitato di lavorare sì, principalmente sono
25 queste, ecco, Mediaset e Sky (I: Perfetto) direi come principali emittenti e per quanto riguarda
26 Mediaset, mi occupo sia dalla parte politica che della parte un pochino più relativa all'entertain-
27 ment, quindi con programmi tipo {Nome programma tv} eccetera (I: Ah!) che sono programmi

29 un pochino meno impegnativi dal punto di vista della preparazione dell'interprete (I: Ok, ok,
30 perfetto.) ecco.

31 I: Entriamo nella seconda fase dell'intervista, iniziamo con la fase pre, ehm diciamo prima del
32 processo, quindi pre-perforatoria; solitamente, come si prepara per un incarico? In media, di-
33 ciamo, quanti giorni- di quanti giorni dispone?

34 B: (..) Allora di quanti giorni dispongo, pochi (I: Mh.) sempre pochissimi (si schiarisce la voce)
35 ehm proprio perché la ehm la, la carriera, la professione di interprete libero professionista (.)
36 ovviamente comporta il passaggio da una tematica all'altra, sempre in pochissimo tempo e
37 molto spesso va anche considerato il fatto che, occupandomi principalmente di politica inter-
38 nazionale, il preavviso è minimo (I: è poco, mh.). Quindi, sostanzialmente, penso ad esempio a
39 Sky ehm la, la redazione Sky, la parte esteri mi comunica che il giorno successivo potrebbe
40 esserci o probabilmente ci sarà una dichiarazione, non so, di {Nome di presidente} piuttosto
41 che ehm un briefing, un incontro importante della Casa Bianca, quindi {Nome di presidente}
42 che incontra qualcuno, una visita di Stato, eccetera, quindi contatta direttamente l'interprete, (I:
43 Ok.) perché in questo caso il contatto avviene in maniera diretta, non tramite un'agenzia (I: Mh,
44 mh.) (.) mi chiede disponibilità e, se sono disponibile, cosa ehm che capita, ma potrebbe anche
45 non capitare, quindi molto spesso sono ehm così costretto mio, mio malgrado a declinare (I:
46 Mh, mh.) la proposta e mi convocano per il giorno successivo, dandomi proprio qualche infor-
47 mazione di base su chi potrei dover interpretare. Occorre tenere anche presente il fatto che
48 molto spesso ehm l'interprete viene convocato ed è di presidio, come si dice, nel senso che
49 l'interprete è a disposizione (I: Mh, mh.); ci sono poi, nel corso della giornata, degli sviluppi
50 che potrebbero risultare interessanti per, per l'emittente in oggetto, l'emittente coinvolta e sui
51 quali magari si vuole fare un passaggio in diretta o di cui si vuole registrare un intero discorso
52 (I: Mh, mh.) che poi verrà sistemato dalla redazione e si creerà poi un servizio con alcuni punti
53 salienti dell'intervista o del discorso, a seconda dei casi e quindi capita che magari ci sia una
54 giornata lavorativa di sette ore di presidio (I: Ok.) in cui il lavoro effettivo dell'interprete si
55 concentra in mezz'ora, un'ora oppure magari due mezz'ore collocate una all'inizio della giornata
56 lavorativa e una alla fine, a seconda dei casi. Quindi il tempo è pochissimo, in generale e ov-
57 viamente questo fa sì che l'interprete, ma questa è una cosa che accomuna un po' tutti gli inter-
58 preti, sia sempre informato, no quindi, ehm l'idea proprio di rimanere sempre al passo, di stare
59 sempre al passo (I: Mh, mh.) con quella che è soprattutto l'attualità internazionale, cosa che
60 d'altronde facciamo e lo facciamo a prescindere dagli incarichi e, e quindi molto spesso, in-
61 somma, le cose o i motivi per cui vengo convocato sono cose che mi sono abbastanza note, (I:

62 Ok.) proprio perché seguendo l'attualità internazionale è abbastanza semplice entrare nella ma-
63 teria non è mai un qualcosa di avulso completamente dalla pratica (I: dalla realtà) ecco questo
64 no.

65 I: Ok, perfetto. Avevo fatto, diciamo, una piccola distinzione tra un incarico che, più o meno, si
66 può definire ehm organizzato o con un certo preavviso e uno invece un po' più all'ultimo mi-
67 nuto, quindi la domanda diciamo che viene sotto, alla quale un po' ha già risposto, è: in caso
68 venga chiamato all'ultimo, quanto tempo ha in confronto con quelli invece con un po' più di
69 anticipo? E se c'è una differenza tra le due tipologie, diciamo, di incarico con preavviso e senza.

70 B: (.) In termini di preparazione, quindi (I: Sì.) si tratt- parliamo della- (I: Sempre un po' i
71 giorni) Allora, (I: Esatto, sì.) Esatto, sì, sì, sì. Allora capita anche che ehm la richiesta arrivi
72 varie settimane prima (I: Ok.) questo perché le tipologie di incarico in ambito televisivo sono
73 diverse, cioè, ci sono da un lato le tipologie più contingenti, diciamo, nel senso che ehm, ci sarà
74 un incontro al Vertice che è stato convocato all'ultimo minuto oppure {Nome di presidente}
75 farà un annuncio sul "Rearm Europe" per esempio, e la cosa si sa soltanto il giorno prima (I:
76 mh, mh.) e quindi, inevitabilmente, il preavviso è minimo. In altri casi, invece- perché ehm c'è
77 anche la possibilità che magari venga invitato un'ospite in studio (I: ok.) per esempio nella parte
78 di economia di Sky si sa già che tra un mese verrà invitato un economista, quindi io vengo
79 ovviamente contattato con largo anticipo e, in quel caso, c'è anche tutto un tempo, un lasso di
80 tempo che può essere utile (I: Ok.) può essere sfruttato per la preparazione. Quindi non è sempre
81 o- ehm, diciamo che se dovessimo fare una, una, una stima percentuale potremmo dire che in
82 un buon 70% dei casi, ecco, si tratta di incarichi che vengono confermati proprio all'ultimo e in
83 un 30% dei casi c'è un margine maggiore (I: Mh, mh, ok.) che consente quindi una preparazione
84 anche più, ehm, più accurata o comunque un tempo utile alla preparazione, sicuramente più
85 ampio.

86 I: Perfetto. Prima di un incarico, si prepara anche fisicamente, per esempio stretching, ginna-
87 stica oppure riscaldando semplicemente la voce?

88 B: (..) Allora il riscaldamento della voce sì, in generale sì, lo faccio abbastanza spesso e cerco
89 di allenare un pochettino, soprattutto la mattina (I: Mh, mh.) la mandibola, i muscoli della bocca
90 (I: Mh, mh.) che, ovviamente, sono molto sollecitati dal nostro caso, e stretching eccetera non
91 nello specifico prima dell'incarico (I: Ok.) diciamo che cerco, in generale, proprio come strate-
92 gia di, di stress management di (ride) ehm fare un po' di sport (I: Ok.) proprio per riuscire a, a
93 smaltire lo stress e questa è una cosa che ovviamente ho sempre come consiglio anche agli

94 studenti, il fatto cioè di cercare quanto più possibile di avere ehm anche un equilibrio, no, tra la
95 vita lavorativa e la vita privata e cercare di stare all'aperto, cercare di fare un po' di meditazione,
96 mindfulness a seconda dei casi, yoga per chi è in grado di farlo (I: Mh, mh.) non sono, non sono
97 questo io (ride) (I: ride) e quindi sì, tutta questa attività è un'attività che generalmente cerco di
98 avere, proprio come igiene, come stile di vita ehm quotidiano (I: Ok.) che mi aiuta un pochetto
99 a trovare una maggiore e un migliore work-life balance.

100 I: Perfetto, per quanto riguarda invece il materiale per prepararsi, che cosa utilizza solitamente?
101 Ci sono per esempio, non lo so, le- si riguarda soprattutto le informazioni sul tema e sui parte-
102 cipanti, oppure discorsi già tenuti da chi parlerà, oppure slide, glossari o testi bilingue, anche
103 magari sul tema?

104 B: (.) Sì, ehm allora, generalmente ho la buona abitudine di alzarmi la mattina e leggere i quo-
105 tidiani (I: Mh, mh.) leggere stampa internazionale, stampa anche nazionale. Tenzionalmente
106 mi informo principalmente con stampa scritta, più raramente ascolto i notiziari in TV, mi capita
107 più spesso di leggere articoli di giornale, ehm, a volte in lingua, a volte l'italiano (I: Certo.) a
108 volte entrambi, anzi molto spesso in italiano per vedere anche- o meglio, molto spesso in en-
109 trambe le lingue o in più lingue proprio per vedere come la stessa cosa è affrontata da diverse
110 angolazioni, diverse prospettive. Perché, perché questo è molto interessante (I: mh, mh.) ovvia-
111 mente, no, per cercare di capire un attimino come viene presentata la cosa. Ehm cerco di ascol-
112 tare, se si tratta di un personaggio che non ho mai interpretato, video quindi potenzialmente (I:
113 Ok.) uso dei materiali video, che utilizzo per ascoltare un pochetto e cercare di entrare in
114 sintonia con quello stile oratorio, con quella modalità di eloquio del personaggio o dei perso-
115 naggi che andrò a interpretare; faccio traduzione a vista ehm (I: Mh, mh.) di alcuni articoli e a
116 volte mi appunto non un vero e proprio glossario, però un file in cui vado a riportare alcune
117 idiosincrasie, alcune espressioni idiomatiche che vengono particolarmente utilizzate da quel
118 relatore, cerco di capire un attimino qual è il colore, anche proprio lo stile, il registro della
119 persona che andrò a interpretare. Queste sono le cose che faccio sì, principalmente questo.

120 I: Benissimo; e quante volte riesce a ottenere una mole, diciamo, di informazioni abbastanza su
121 soddisfacente sul tema e sugli ospiti che poi intervengono per l'occasione?

122 B: (.) Molto raramente (I: Mh, ok.) molto, molto, molto raramente; nel senso che ehm, ovvia-
123 mente si tratta di dichiarazioni dell'ultimo minuto e cito ancora la {Nome di presidente} e il
124 Rearm Europe, non c'è alcun tipo di materiale (I: Ok.) se si tratta di una seduta o di una sessione,
125 a seconda dei casi, ehm non so, nel Consiglio di sicurezza delle Nazioni Unite (I: Mh, mh.)

126 anche lì voto spesso non abbiamo assolutamente nulla. I discorsi sono discorsi letti, molto
127 spesso poco oralizzati e letti anche a una certa velocità (I: Velocità.) però noi come interpreti
128 televisivi non riceviamo pressoché nulla, fondamentalmente nulla. (I: Ecco.) Mentre nel caso
129 in cui, ad esempio, sia previsto un ospite in studio, che può essere, non so, un economista, un
130 sociologo, un politologo, un esperto di politica internazionale, (.) che viene chiamato appositamente
131 all'interno di una, ehm, della, della, della rubrica economica, per esempio di Sky Tg 24,
132 in quel caso solitamente il giornalista di turno, comunque l'intervistatore, ehm fa due chiacchiere
133 con l'interprete (I: Ok.) magari viene in cabina, mi fornisce il copione, giusto per darmi
134 un'idea di quelli che potrebbero essere le domande che verranno poste. Tutto, ovviamente, è
135 suscettibile di modifiche poi in corso d'opera a seconda anche della lunghezza delle risposte.
136 Quindi diciamo che da un certo punto di vista c'è un minimo di preparazione ehm sulla parte
137 domande all'ospite (I: Mh, mh.) mentre per quanto concerne la parte risposte dell'ospite ovviamente
138 non c'è nessun tipo di preparazione, la risposta del tutto estemporanea e andiamo con-
139 we go with the flow, quindi seguiamo il flusso semplicemente.

140 I: Ok, quindi nei casi in cui, appunto, non ha molte informazioni prima di un incarico come si
141 è come cercare, diciamo un po' di, di, di prepararsi?

142 B: (.) Leggen- leggendo fondamentalmente quello che, che si dice di quel personaggio (I: Ok.)
143 si dice di quel relatore, di quell'economista, di quel sociologo, ciò che ha scritto evidenten-
144 eventualmente cercando di capire un attimino, sì, che cosa- quali sono le sue posizioni (I: Mh.)
145 su certe tematiche, qual è il suo ruolo all'interno di un'organizzazione, di un'associazione eccetera,
146 quindi cercando di inquadrare un po' il personaggio dal punto di vista anche, auspicabilmente,
147 delle idee politiche, quindi cercando di capire da che parte sta, fondamentalmente. Questo è l'unico
148 canale che abbiamo, fondamentalmente non abbiamo tanti altri canali; ora, se si tratta magari di un
149 incontro che è dedicato, supponiamo, ad un libro, ad un'opera in particolar modo che è stata edita,
150 è stata pubblicata recentemente, ehm, spesso, se ho tempo e se ho la possibilità di farlo, magari mi
151 acquisto anche il libro (I: Ok.) mi leggo il libro, molto volentieri, ecco. Ehm, cosa che comunque,
152 anche questo fa parte un po' della mia quotidianità, a prescindere dalla preparazione per gli incarichi,
153 se trovo una tematica interessante, la cosa che ovviamente è anche più stimolante. Però, in generale,
154 il tempo è sempre molto risicato, quindi davvero, come si dice, una lotta contro il tempo ed è- si tratta proprio
155 di cercare di ottimizzare, andare veramente al succo delle questioni, a cercare di stringere il più possibile,
156 per cercare di ottimizzare il poco tempo a disposizione, per carpire, per captare quante più informazioni
157 possibili.

159 I: Perfetto. Passiamo alle condizioni peri-performative, quindi più o meno all'interno poi del,
160 del lavoro stesso, dell'incarico e i fattori determinanti poi per la performance. Un po' questa
161 cosa l'aveva- qualche domanda l'avrà già- l'aveva già accennata, quindi magari mi ripeto ehm
162 (B: Sì.) prima della trasmissione, gli organizzatori o dell'evento o coloro che La assumono e
163 quindi Le danno dei chiarimenti, ehm riescono a sostenerla, quindi informazioni per esempio
164 anche sulla durata dell'incarico, le tempistiche, se la- lavorerà sul palco o in cabina, in team o
165 da solo? Riesce anche a parlare con gli ospiti e il moderatore nel caso?

166 B: (..) Dunque, ehm lavoro sul palco no (I: Mh.) nel senso che per- nella, nel lavoro che io
167 svolgo come interprete per i media e per le TV, in particolar modo lavoro sul palco (.) non, non
168 è una delle ipotesi contemplate (I: Ok.) nel senso che il lavoro è sempre lavoro in cabina (I:
169 Mh.) fondamentalmente. (I: Mh, mh.) Se si parla di trasmissioni come, appunto, citavo prima
170 {Nome programma tv}, quindi che rientrano un po' nell'intrattenimento, trasmissione più leg-
171 gera rispetto (I: Mh, mh.) alla politica internazionale, può capitare a- oltre al fatto di dover fare
172 la simultanea vera e propria del performer, anche di assistere il performer, ad esempio durante
173 le prove, no, (I: Ok.) sgombri ingombri, insomma, {Nome programma tv} prevede delle prove
174 che sono piuttosto impegnative (I: Sì.) c'è un'impalcatura da montare, c'è tutto un'attrezzatura
175 da- e quindi molto spesso l'interprete cosa fa? Oltre a fare la simultanea durante la diretta, in
176 questo caso con {nome presentatore tv} che è il presentatore, però segue anche tutta la parte di
177 ehm briefing nei camerini, quindi con gli autori si va nei camerini si provano le risposte perché
178 si ha a che fare, a volte, con dei performer che sono molto giovani (I: Mh, mh.) che non sono
179 abituati a parlare in pubblico, che si trovano in una, in un paese estero dove devono- ricevono
180 una traduzione in cuffia, quindi la cosa può essere per loro un po' alienante e quindi si cercano
181 di provare un pochino le- si cerca di provare un po' le domande, no, (I: Ok.) e vedere come
182 risponderebbero a quelle domande, perché ci sono alcune cose che magari non vanno dette, ci
183 sono alcune cose a cui bisogna prestare attenzione, a volte magari i performer, sono molto sin-
184 tetici, però invece gli autori del programma vorrebbero delle risposte un po' più corpose, in
185 modo tale da avere una maggiore continuità eccetera. Questo, ovviamente, ancora una volta è-
186 lascia un po' il tempo che trova, nel senso che tale idea di quello che potrebbero essere le rispo-
187 ste, poi però come risponderà il performer non lo sappiamo; (I: Certo.) a volte si dice "rispon-
188 derò in questo modo" e poi si risponde in tutt'altro modo, ok, quindi c'è tutto un lavoro che
189 viene fatto prima, giusto perché si vuole sgombrare il terreno da eventuali problematiche che
190 potrebbero poi ins- insorgere in corso d'opera (I: Mh, mh.) o durante la trasmissione o durante
191 le registrazioni, ok, questo diventerà il più problematico, però, ripeto, c'è sempre un elemento

192 molto aleatorio, è un'incognita, un punto di domanda che (.) continua ad essere costante. Questo
193 per quanto riguarda la parte di entertainment, la parte insomma un pochino più leggera, per così
194 dire, nella parte di politica, in realtà (.) no, non abbiamo grandi informazioni; la durata dell'e-
195 vento sì (I: Ok.) perché, fondamentalmente, ehm sappiamo che se viene invitato un ospite in
196 studio e l'ospite magari è connesso a distanza ehm si sa che l'intervista durerà circa mezz'ora (I:
197 Mh, mh.) perché magari la rubrica economica è di 30 minuti (I: Ok.) quindi è difficile che si
198 sforzi in maniera significativa, però, il comizio elettorale di {Nome di presidente}, che se ne va
199 a Nizza o a Marsiglia e terrà un suo discorso che non si sa quanto durerà, potrebbe durare un
200 quarto d'ora, 20 minuti, mezz'ora (I: Mh.) {Nome di presidente} che incontra {Nome di presi-
201 dente} e, eh, non sappiamo quali saranno le, le- quale sarà la durata fondamentalmente dell'in-
202 contro, il briefing della Casa Bianca oppure l'incontro con i giornalisti di un personaggio poli-
203 tico di spicco potrebbe durare molto poco, potrebbe durare molto di più e questo è sempre molto
204 un'incognita, fondamentalmente, non abbiamo grandi possibilità di, ehm di sapere tanto a
205 monte. (I: Ok.) E in quel caso, ovviamente, non c'è nessun tipo di interazione con- (I: Certo.)
206 né con gli organizzatori né con l'ospite in sé, perché io ovviamente non mi interfaccio con
207 {Nome di presidente}, voglio dire, in alcun modo, ok. Diverso è il caso invece in cui ci sia un
208 ospite in studio, perché comunque c'è una piccola prova tecnica, perlomeno prima della diretta,
209 giusto per verificare che a me arrivi un audio sufficientemente buono che io riesca a sentire,
210 però lo scambio si riduce a questo (I: Mh.) nel senso che io mi metto in contatto brevemente
211 con l'ospite, verifichiamo che la connessione dell'ospite, magari l'ospite si trova in Medio
212 Oriente, sia sufficientemente buona e io verifico che l'ospite stenta me e verifico di sentire suf-
213 ficientemente bene l'ospite. (I: Ok.) Però, a parte quello, non, non c'è nessun tipo di scambio
214 che possa essere realmente proficuo per captare o carpire delle informazioni, in più (I: Ecco.)
215 è, è molto raro che si riesca a capire qualcosa in più.

216 I: Ok, perfetto, ok. Quindi, ecco, differenze per quanto riguarda proprio le informazioni sull'o-
217 spite che andrà a interpretare tra incarichi, magari all'ultimo minuto, o incarichi ehm con anti-
218 cipo oppure, meglio ancora, tra, non lo so, le situazioni di Sky, come diceva prima, rubriche
219 eccetera eccetera e ospiti invece, che possono essere le persone, i performa- i performer a
220 {Nome programma tv}, ehm ci sono delle differenze, delle differenze sulle informazioni?

221 B: (.) Sì, sì, sì, allora, diciamo che se abbiamo un ospite in studio e abbiamo comunque- cioè
222 l'interprete ha una panoramica un pochino più ampia, no (I: Ok.) nel senso che può leggersi
223 qualcosina e sappiamo di cosa si tratterà; per le, le dichiarazioni estemporanee in ambito poli-
224 tico, lì non abbiamo grandi informazioni (I: Mh, mh.) però generalmente sono personaggi molto

225 noti (I: Ecco, esatto.) ecco. Teniamo sempre conto del fatto (I: Sì, sì.) che Sky, o qualsiasi altra
226 emittente televisiva, è sempre interessata a, ad andare in onda con qualcosa che più interessante
227 che le persone conoscono maggiormente (I: Mh, mh.) no, il servizio è un servizio pensato sem-
228 pre per il proprio, per la propria Zielgruppe, per il proprio target (I: Mh, mh.) no, quindi c'è un
229 target di riferimento e, generalmente, i personaggi che vengono- che vanno in onda sono i per-
230 sonaggi più carismatici (I: Certo.): faccio un esempio banalissimo, (si schiarisce la voce)
231 {Nome cancelliere}, rispetto alla Cancelliera {Nome cancelliere}, ovviamente è un personag-
232 gio che agli occhi dei più risultava molto meno carismatico, no, questo personaggio con questo
233 aplomb eccetera però spesso mi è capitato di ehm avere ehm di sapere che {Nome cancelliere}
234 avrebbe parlato di lì a poco, però magari Sky ha fatto- ha preso la decisione di non andare in
235 onda con {Nome cancelliere} (I: Ok.) con {Nome cancelliere} l'avrebbe fatto immediatamente.
236 Quindi in generale i personaggi dove ci sono delle dichiarazioni che io chiamo estemporanee,
237 sono personaggi molto noti, ecco, (I: Mh, mh.) generalmente sono personaggi molto noti, quindi
238 le informazioni che abbiamo fanno parte del nostro bagaglio culturale, del nostro Weltwissen,
239 della nostra cultura generale (I: Mh, mh.) e nel caso di s- nel caso di {Nome programma tv},
240 dell'entertainment, di tutta quella parte lì e gli ospiti, ovviamente, non sono ospiti particolar-
241 mente noti; capita di avere a che fare con dei performer che sono famosissimi per qualcuno,
242 non lo sono per me che li conosco in quel momento e quindi non ho come cultura o conoscenze
243 (I: Certo.) in materia, però lì capita di fare due chiacchiere sicuramente con la persona, non so,
244 abbiamo due performer dalla Germania, che parlano un pochino della loro storia, abbiamo il
245 taglialegna (I: Mh, mh.) ehm che dovrà fare tot cose e quindi c'è la possibilità di conoscerci
246 anche tramite le domande, il briefing fatto (I: ok.) con gli autori del programma eccetera, quindi
247 in quel caso sì. Quindi sì, a seconda della situazione abbiamo la possibilità di avere più o meno
248 informazioni a monte (I: Mh, mh), più è il preavviso, più lungo il preavviso è più facile è rac-
249 cogliere e immagazzinare delle informazioni proprio sul personaggio. (I: Ok.) Non è sempre
250 scontato, però diciamo che raramente sono personaggi completamente sconosciuti, ecco, sono
251 personaggi che in generale sono abbastanza conosciuti in ambito politico, nell'ambito dell'en-
252 tertainment ovviamente no, a meno che non si abbia una passione particolare per qualche, qual-
253 che, non so, qualche arte marziale (I: Mh, mh.) tale per cui io abbia una cultura già mia, ma
254 questo è perché (I: Certo.) è una cultura mia personale.

255 I: Ok, perfetto, perfetto. E nel caso in cui poco prima, diciamo, della ehm trasmissione e quindi
256 poi dell'incarico si venga a sapere che gli ospiti, magari quando hanno scritto dei libri o qual-
257 cosa, leggeranno parti di fonti, citazioni, eccetera eccetera, come si prepara in quelle, in quelle
258 occasioni? Come sceglie poi di procedere in fase di interpretazione?

259 B: (.) Mh, eh, questo è (.) questo è effettivamente un tema molto spinoso, e perché capita (.) ma
260 in realtà mi è capitato molto più spesso nella convegnistica nei convegni classici (I: Mh.) che
261 ci fossero ehm degli ospiti, o in questo caso magari dei moderatori che intervistano degli ospiti
262 specifici, che di loro sponte prendono e leggono un estratto, un passaggio di un libro, di un'opera
263 scritta e questo, ovviamente, per noi è sempre molto complesso, no, primo perché ehm la tra-
264 duzione- l'interpretazione che si offre in quel caso è un'interpretazione, appunto, sul momento
265 (I: Certo.) è una cosa che viene fatta a, aus dem Stegreif, come si dice in tedesco, cioè su due
266 piedi, non c'è possibilità di fare altro e, solitamente, nei convegni si specifica che l'interpreta-
267 zione o la traduzione, in quel caso parlando di traduzioni in senso molto ampio, la traduzione è
268 una traduzione che semplicemente ha senso, una traduzione estemporanea fatta su due piedi,
269 quindi che non deve essere presa per oro colato fondamentalmente. Questo nei convegni è pos-
270 sibile, no, nell'interpretariato in ambito televisivo no, non è possibile fare tutto questo. Quindi,
271 fondamentalmente, quello che possiamo fare è cercare di aumentare un pochettino il décalage,
272 cercare di capire dove andrà a parare e prendere l'essenziale ed uscire nella maniera più pulita
273 possibile- possibile verso la lingua di arrivo e sfrondando, tagliando, ciò che in quel caso non
274 si riesce a dire per mancanza di tempo, perché spesso la lettura ovviamente è velocissima (I:
275 Certo.) e l'interprete fa quello che può, ovviamente non essendo degli automi non possiamo fare
276 più di quello che riusciamo a fare in quel momento, quindi generalmente si offre una versione
277 leggermente riassunta (I: Mh.) o comunque non ufficiale perché io non ho la traduzione sotto-
278 mano di quella cosa lì; questo può capitare anche, per esempio, se vengono citati articoli di
279 convenzioni, articoli di trattati internazionali, articoli di- insomma, tutto quello che può essere
280 la, la, la legislazione, (I: Mh, mh.) l'arsenale legislativo in ambito internazionale e dove, se la
281 cosa viene citata all'impronta, ovviamente pur avendo dimestichezza con la con la materia, non
282 è facile (I: Certo.) è impossibile riprodurre una versione ufficiale perché nessuno conosce a
283 memoria una determinata convenzione, questo è ovviamente impossibile.

284 I: (.) Perfetto. Ha mai frequentato un corso di dizione oppure oratoria, per così dire, oppure
285 qualcuno- qualche corso per poter rendere la voce più ger- telegnica, magari su imposi- non
286 imposizioni, però comunque ehm diciamo indicazioni dell'emittente magari o degli organizza-
287 tori?

288 B: Sì, allora, ehm, ho frequentato un corso di dizione, parliamo di molti anni fa (I: Mh, mh.)
289 credevo di avere un accento molto neutro, in realtà sono stato prontamente smontato perché a
290 quanto pare il mio accento era- non era così neutro (I: Ok.) all'epoca, all'epoca non avevo ancora
291 a Milano, probabilmente avevo un accento meno influenzato dal lombardo (I: mh, mh.) dal
292 milanese in questo caso, però ehm l'ho frequentato, è stato molto bello, trovo che sia un qual-
293 cosa di utile. Non trovo che la dizione o parlare in dizione sia una vera e propria conditio sine
294 qua non degli interpreti (I: Ok.) perché gli interpreti non sono attori e non devono obbligatoria-
295 mente parlare in dizione. Ho, però, lavorato nel tempo sul cercare- di cercare di ripulire il più
296 possibile l'accento (I: Mh, mh.); questo mi è capitato a seguito di un incarico che feci, ma parlo
297 veramente di forse quindici anni fa, uno dei primi incarichi in ambito televisivo. All'epoca si
298 trattava di, ehm, mi pare che fosse un'azienda che, che vendeva- un'azienda tedesca che vendeva
299 gemme preziose e faceva queste televendite ehm e che però erano interessanti perché veniva
300 invitato solitamente un gemmologo dalla, dalla Germania, un esperto (I: Mh, mh.) di, di Edel-
301 steine, di gemme preziose e parlava proprio delle caratteristiche specifiche della gemma (I: Ok.)
302 e mi feci tutta una cultura sulle vari tipi di gemme e sulle caratteristiche gli indici dell'infr- di
303 rifrangenza, insomma caratteristiche molto tecniche. E ricordo che gli autori di questo pro-
304 gramma, ehm che hanno sede a Roma, sentendomi parlare, mi dissero in maniera così scherzosa
305 "hai un accento bellissimo, parli come {Nome pilota}" che è più o meno delle mie zone. (I:
306 Ok.) fondamentalmente e questo mi lasciò molto sconvolto, non era per me un complimento,
307 anzi tutt'altro e non era per niente un complimento e questo mi, mi fece accendere un po' la
308 lampadina e e decisi di frequentare all'epoca un corso edizione (I: Ok.) Ora, ehm, ho lavorato
309 molto sulle abilità di public speaking, sul migliorare il modo di articolare le parole, sull'avere
310 un eloquio quanto più pulito possibile (I: Mh, mh.) cercando di eliminare possibilmente l'ac-
311 cento o comunque un accento troppo diatopicamente (I: marcato.) connotato (I: Mh, mh.) cioè,
312 con una cadenza troppo forte regionale, questo ho cercato, sì, di farlo nel tempo. Non credo di
313 riuscire a parlare in dizione o, meglio, ho lavorato su alcune di queste cose: il fatto di dire bène
314 piuttosto che béne, a volte mi viene, a volte no (I: Certo.) a seconda di quanto sono concentrato,
315 molto più difficile è dire perché piuttosto che perchè, che la cosa che a me viene più naturale.
316 Quindi, ehm, non penso che sia un requisito imprescindibile parlare in dizione, trovo molto
317 bello e molto affascinante chi riesce a farlo; se uno interprete parla in dizione en mieux, come
318 si dice tanto meglio, però ecco, non è una condizione essenziale, Lavorare sulle abilità di public
319 speaking, però è molto importante questo sì, cercare di ripulire l'accento, cercare di avere quan-
320 tomeno un accento non troppo marcato (I: Mh, mh.) ecco quindi avendo, possibilmente una

321 prosodia, avendo un ritmo che sia piacevole, che sia appunto telegenico, come si dice. In gene-
322 rale, ci sono alcune voci che piacciono molto alle TV, ci sono altre voci che piacciono molto
323 meno (I: Mh, mh.) e (.) questo sì, però solitamente la- (.) l'emittente stessa si accorge quando
324 reputa che una voce non è molto telegenica e non piace e, generalmente, non, non vengono
325 reclutati interpreti (I: Ecco.) le cui voci vengono considerate poco telegeniche (I: Mh, mh.)
326 Ecco, solitamente gli interpreti che lavorano in TV sono voci che piacciono e che sanno che
327 potrebbero funzionare bene in un programma televisivo. È un, un aspetto non da poco perché
328 poi, dopotutto, ci sono interpreti bravissimi che però magari hanno delle caratteristiche della
329 voce, un colore della voce che, che non piace per x motivi, funzionano benissimo in un contesto
330 istituzionale, eh però purtroppo in TV non funzionano perché non piacciono, questo vale anche
331 per i giornalisti (I: Certo.) e per tutti coloro che lavorano ehm (I: in televisione.) per un'emittente
332 televisiva, per esempio, mh.

333 I: Considerando, invece, le Sue lingue di lavoro, ci sono delle strategie di interpretazioni che
334 particolarmente sono adatte per una combinazione ma che poi per un'altra invece sono- devono
335 essere aggiustate oppure c'è qualche altra strategia da utilizzare, quindi non applicabili?

336 B: (.) Mh, questo sì, è una domanda molto interessante ma anche molto ampia. Perché allora,
337 di base, le tre lingue, le mie tre lingue di lavoro sono lingue che hanno delle strategie diverse,
338 no, allora abbiamo una lingua più neolatina, che è il francese, che può essere piuttosto insidiosa
339 per certi versi, ma che tendenzialmente ha una struttura, tutto sommato abbastanza simile a
340 quella italiana (I: Mh.) quindi con una sintassi piuttosto simile, come tutte le lingue neolatine,
341 meno dello spagnolo sicuramente che è molto più simile all'italiano, però in francese diciamo
342 che ha una struttura che permette di seguire con non troppo decalage (I: Ok.) e senza il rischio
343 di prendersi delle cantonate a causa di una sbagliata anticipazione o a causa di un decalage
344 troppo corto. L'inglese per sua natura è molto breve, quindi in inglese si riesce a dire tanto con
345 pochissime parole. L'italiano è almeno un terzo più lungo rispetto all'inglese e questo fa sì che
346 se io devo e tendenzialmente sono molto perfezionista e tendo a voler riprodurre quanto più
347 possibile idealmente l'integralità di quello che è stato detto, anche se non è sempre lo spirito
348 dell'interpretariato (I: Certo.) perché a volte bisogna saper tagliare, però se devo ri- se devo
349 restituire, l'integralità del 100% del contenuto dall'inglese significa che io devo ovviamente
350 accelerare ehm tantissimo ritmo dell'eloquio (I: Certo.) e questo può essere un pochettino, può
351 essere un pochettino tricky, può essere un po' difficile in alcuni casi, perché in un convegno
352 posso permettermi di parlare anche molto velocemente, perché comunque i fruitori del servizio
353 sono gli astanti, i partecipanti al convegno, quindi diciamo che è una sorta di, di, di circolo di

cerchio chiuso, no, (I: mh, mh.) un ambiente chiuso, mentre per un'emittente televisiva io devo risultare comprensibile, quindi l'inglese che si usa nei convegni, quando si interpreta dall'inglese, nei convegni non si interpreta lo stesso modo di come si interpreta in TV (I: Ok.) in TV bisogna risultare più chiari e magari tagliare un'informazione in più ma cercare di avere un ritmo, come sto facendo in questo momento, più lento in modo tale da risultare molto comprensibile (I: Mh, mh.) Questo perché? Perché, se anche io restituissi l'integralità del testo di partenza, del discorso di partenza, non è detto che questo venga apprezzato da chi ascolta, perché magari chi ascolta ha l'impressione che l'interprete parli troppo velocemente (I: Mh.) quindi non viene premiata la rispondenza alla fedeltà, quindi il fatto di essere fedele al discorso di partenza, ma viene spesso premiato quello che è proprio l'output preso in maniera autonoma (I: Ok) cioè senza che la persona sappia nulla del discorso di partenza, quindi capiamo che c'è la strategia piuttosto diversa. L'inglese ha le solite insidie: l'insidia principali è- l'insidia principale è questo, ovvero il fatto che l'inglese è breve, l'italiano richiede molte più parole per esprimere lo stesso concetto, e ovviamente gli aggettivi precedono il sostantivo, quindi magari a volte sentiamo una sfilza di aggettivi con un sostantivo che non sta arrivando e poi l'altra sfida grande dell'inglese sono gli accenti no, gli accenti, che sono molto vari ovviamente e sono delle varianti che possono essere anche molto ostiche a seconda dei casi e non tutti coloro che utilizzano l'inglese hanno l'inglese come lingua madre e questa può essere (.) anche una, una difficoltà maggiore, spesso abbiamo a che fare anche noi interpreti in TV con un inglese che viene definito "broken English" per esempio, no, quest'inglese imbastardito o in alcuni casi di questo "Euro English" che è l'inglese parlato, per esempio, della {Nome presidente} (I: Mh, mh) e da tanti altri politici che usano l'inglese come lingua franca ma non come lingua madre (I: Mh, mh.) e il che ha i suoi pro e suoi contro, no, perché se si parla bene può essere un vantaggio perché è più lento, fondamentalmente, se si parla male è trauma ed è un incubo, proprio perché molto meglio avere il madrelingua, che comunque pronuncia correttamente (I: Certo.) e non ha un effetto alienante sull'interprete. Il tedesco ovviamente è usato da solo madrelingua, così come anche il francese per lo più, non abbiamo il problema dei tanti accenti, o meglio, ci sono tanti accenti ovviamente anche in tedesco, però assolutamente chi parla tedesco è perché adesso come lingua madre (I: Mh, mh.) e anche qua le, le, le strategie sono molto diverse perché il tedesco per sua natura, e lo sa, lo sa bene, è una lingua che anche in passiva può essere estremamente insidiosa, ovvero con un verbo che tarda ad arrivare, ma eh cosa succede, succede che, mentre nel mercato è possibile aumentare un po' il décalage e dire "ok, aspetta un attimo, devo capire dove va a parare questa frase" questa frase mi sta iniziando- mi sta iniziando con

387 angesicht e non so esattamente dove si andrà arrivare (.) e- oppure c'è una costruzione partici-
388 piale perché, nel discorso scritto eh vengono usate tante partecipiali, la costruzione partecipiale
389 ovviamente, che ha un participio usato come aggettivo che è davanti al sostantivo, può essere
390 anche molto lunga e ovviamente io non ho abbastanza testo, abbastanza materiale per poter
391 iniziare immediatamente; queste sono le strategie che si applicano nel mercato privato, nel-
392 nella convegnoistica, dove posso avere più Spielraum, più margine di manovra, su quello che è
393 il momento in cui voglio iniziare a interpretare, ok, dico “aspetta un attimo, devo cercare dove-
394 di capire dove vuole andare a parare e poi inizio”, in TV no, in TV questo non è possibile, in
395 TV il décalage deve essere minimo, questo perché? Perché se io vedo {Nome cancelliere} che
396 ha preso la parola e ha iniziato a parlare e l'interprete non inizia, questo è un problema. (I: Eh
397 certo.) (.) È un problema perché ci deve essere una ehm non dico una, una perfetta- non- non
398 dico che devono combaciare perfettamente perché non potrei mai iniziare esattamente in quel
399 momento, ma devo iniziare molto prima (I: Mh, mh.) Quindi cosa significa? Significa che devo
400 anticipare di più, a mio rischio e pericolo (I: Mh, mh.) senza sapere se prima o poi arriverà un
401 nicht da qualche parte, se prima o poi arriverà un verbo che era impossibile da immaginare,
402 Faccio un esempio, non so, una delle ultime dichiarazioni, quando, quando {Nome cancelliere},
403 per esempio ha- durante la conferenza sulla sicurezza di Monaco, ha- nel suo discorso ha co-
404 struito una frase che finiva con il verbo verharmlosen, che vuol dire sminuire (I: Mh, mh.)
405 edulcorare qualcosa; questo è un verbo che non è possibile anticipare, non so come, com'è pos-
406 sibile sapere che quel verbo sarà proprio sminuire. Quindi in quel caso il décalage deve essere
407 molto più breve, io devo finire molto prima rispetto a come finirei o a quando finirei nel mercato
408 perché ci sono dei tempi televisivi che io devo (I: rispettare) assolutamente rispettare e devo
409 anticipare di più il tutto a mio rischio e pericolo. A questo si aggiunge anche il fatto che, a
410 differenza di quanto accade nei convegni, nella convegnoistica classica dove l'autocorrezione
411 anche se non è ben vista è comunque accettata, tollerata, perché è, è, è chiaro che si tratta di un
412 prodotto estemporaneo, in TV l'auto correzione è molto, ehm, è poco ben vista (I: Mh.) fonda-
413 mentalmente, quindi l'interprete che fa ha delle false partenze, autocorrelazione eccetera, non è
414 ben vista. Quindi molto spesso bisogna trovare degli stratagemmi per andare a correre ai ripari,
415 quando ci si accorge che la frase che io avevo immaginato come frase affermativa in realtà è
416 una frase negativa (I: Ok.) questo perché mi arriva un nicht come penultima parola della frase,
417 dopo che io ho già interpretato un bel pezzetto di testo (I: Sì, sì.) bene.

418 I: (.) Perfetto, grazie. Arriviamo all'ultima fase quindi, poi, verso la fine dell'intervista; parliamo
419 delle attività post performative. Sylvia Kalina descrive questo tipo di preparazione, quindi po-
420 stuma diciamo, come la fase in cui è possibile per l'interprete innalzare un po' le quali- la qualità
421 della propria interpretazione anche nell'ottica poi futura e quindi comprendere cosa può avere
422 agevolato e cosa può magari aver ostacolato le singole interpretazioni per poi rimediare anche
423 per il futuro; Le è mai capitato, in questo senso, di dedicarsi alla preparazione post incarico?
424 Quindi, per esempio, ascoltando le registrazioni, dove è possibile, oppure aggiornando o modi-
425 ficando glossari ehm (.) anche solo sulla formazione Sua ehm per il futuro, eventualmente per
426 incarichi sullo stesso tema?

427 B: (.) Sì, sì, assolutamente sì, sì, sì. Generalmente mi, mi capita di riascoltarmi (I: Ok.) è una
428 cosa che faccio sempre con molto piacere, proprio perché c'è sempre, come si dice in tedesco
429 “es gibt immer Luft nach oben” (I: Mh, mh.) c'è sempre un margine (I: Sì.) per migliorare, no,
430 c'è sempre un margine di miglioramento e questa “Luft nach oben” è una cosa che noi sfruttiamo
431 e lo facciamo molto, molto volentieri. E mi piace molto riascoltarmi, ovviamente, perché non
432 si finisce mai di imparare e questo vale a prescindere dall'espe- da tutta l'esperienza che posso
433 avere accumulato negli anni, quindi è davvero è uno degli aspetti più belli, più affascinanti di
434 questo lavoro è il fatto che siamo veramente continuamente sollecitati ad un miglioramento
435 continuo che non finisce mai (I: Ok.) e quindi in questo senso risulta una professione estrema-
436 mente arricchente non solo per i contenuti ma anche per la tecnica che viene limata, sistemata,
437 perfezionata nel corso degli anni e, e quindi mi capita spesso di riascoltarmi, di andarmi a ripe-
438 scare un mio audio, di riascoltarmi qualcosa che ho trovato particolarmente ostico in quel mo-
439 mento, di riascoltarmi qualche espressione idiota, magari con un inglese ehm ridicolo, una po-
440 vertà lessicale, una scortesia immane, ma che comunque in qualche modo devono essere resi in
441 italiano (I: Certo.) e magari, mi chiedo col senno di poi, come avrei potuto dirlo per far risultare
442 intelligente un personaggio che in realtà è- lo è ben poco ma, ripeto, noi non siamo nessuno,
443 non dobbiamo rendere intelligente chi non lo è, ma quantomeno dobbiamo dare un minimo di
444 veste ehm, per così dire televisiva (I: Certo.) affinché quel discorso non risulti il discorso di un
445 bambino di dieci anni, ma risulti il discorso di un capo di Stato. Ecco (I: Certo.) questa è un po'
446 l'idea, no? (I: Certo.) Quindi non si tratta di volere travisare o di rendere intelligente ciò che
447 non lo è, però se dovessimo limitarci ovviamente a, a riprodurre pedissequamente parole che
448 vengono pronunciate con quel livello di inglese, ovviamente sembrerebbero- sembreremmo an-
449 che noi scemi o sembrerebbo- sembreremmo anche noi ignoranti proprio nell'esprimerci in
450 modo che nessuno mai utilizzerebbe. Quindi di base sì, mi riascolto, mi riascolto, mi piace

451 riascoltare, mi piace riprendere magari dei punti che ho trovato un po' più ostici (I: Mh, mh.) e
452 vedendo come l'ho risolto e come avrei potuto risolverlo anche in un'altra maniera. Partendo
453 sempre dal presupposto che, come dico sempre anche agli studenti, ci sono mille modi per dire
454 le cose (I: Certo.) non c'è mai un modo, sono tutti quanti corretti, alcuni più funzionali di altri,
455 altri poco funzionali in quel contesto, ma l'interpretariato è fatto di scelte che vengono prese (I:
456 Subito.) in pochissimo tempo; quindi, è soggetto a tutta una serie di limiti (I: Certo.) che cono-
457 sciamo bene. Quindi mi capita di riascoltarmi (I: Ecco.) sì, mi riascolto a volte perché vado
458 appositamente proprio su un (.) su un'emittente televisiva e mi riascolto un passaggio; altre
459 volte perché sono registrato, in alcuni casi, altre volte perché mi risento andando in metropoli-
460 tana e sento la mia voce (I: Ok.) ovviamente in metropolitana anche questo l'intervento aveva
461 un effetto estraniante, poi mi sono abituato all'idea di sentire me stesso in TV.

462 I: Giustamente, giusto. Quindi, ecco, (B: Sì.) Le capita a volte di rifarla, cioè, anche regolar-
463 mente o comunque con un certo lasso di tempo che gli de- che dedica a questa attività, poi alla
464 fine (B: Sì.) ok, (B: Sì, sì, sì, sì, sì.) perfetto.

465 B: Dedico un la- ehm lasso di tempo, sì, a seconda del tempo che ho diciamo, però comunque
466 cerco sempre di tornare, non sempre cerco spesso (I: Ok.) di tornare, magari su alcune, alcune
467 cose per capire come avrei potuto risolvere diversamente (I: ecco.) Perché comunque una volta
468 che si interpreta un personaggio è probabile che la volta successiva quel- quella, quel qualcosa,
469 ehm, in qualche modo torni fuori (I: Ecco.) Quindi ovviamente uno- ottimizzazione anche a
470 lungo termine, sì.

471 I: Ecco quindi a questa domanda- gliela faccio però, praticamente, ha già risposto: è capitato-
472 se ehm qualche volta che ci siano state degli non errori, però magari delle debolezze, diciamo
473 che si è accorto di aver fatto lì per lì e che poi magari dopo ha aggiustato, oppure anche cose
474 più sul positivo che evidentemente cioè, eventualmente L'hanno aiutata anche un po' in maniera
475 inaspettata e che poi ha adottato per gli incarichi successivi.

476 B: (.) Sì, certo, allora de- allora parliamo- partiamo dal presupposto che l'errore è insito nella
477 natura delle interpretariato, ok, per quanto si sia dei bravi interpreti o si stia abbia una tecnica
478 che è fantastica o un italiano che è meraviglioso, una competenza che è, che è strabiliante a
479 prescindere da tutto, l'interpretariato, per sua natura, risulta imperfetto (I: Mh, mh.) no, non
480 esiste l'interpretariato perfetto. Che cos'è un'interpretazione perfetta? Sì, posso avere un'inter-
481 pretazione fedelissima all'originale, non avere fatto omissioni, avere utilizzato delle buone so-
482 luzioni traduttive eccetera, però comunque c'è sempre una componente dove qualcuno potrebbe

483 dire “ma avresti potuto dire anche così” (I: mh, mh.) e per me soggettivamente era meglio così
 484 piuttosto che così; voglio dire, quindi l'interpretazio- l'interpretariato o l'interpretazione è per
 485 sua natura imperfetta, no? (I: Ok.) Quindi, ehm, al di là del fatto che quindi l'errore è possibile,
 486 è un qualcosa di possibile, sicuramente c'è la p- c'è la, la necessità di tornare su, su alcune cose
 487 e quindi ehm io stesso magari a volte provo delle (.) delle soluzioni, degli escamotage per evi-
 488 tare di incappare in quella situazione di difficoltà. Certe cose, però, non sono prevedibili ehm
 489 (.) a volte si decide di om- di omettere qualcosa perché in quel momento sembra effettivamente
 490 un po' troppo ehm inadeguato a quel contesto (I: mh, mh.) Faccio un esempio proprio per, per
 491 spiegarmi un pochettino meglio; sempre parlando della, della Münchner Sicherheitskonferenz,
 492 della Conferenza sulla sicurezza di Monaco (.) tra i vari personaggi che ho interpretato, oltre a
 493 {Nome di vicepresidente} e {Nome di presidente}, eccetera eccetera, c'erano anche alcuni per-
 494 sonaggi ovviamente germanofoni e uno dei discorsi, mi pare che fosse proprio {Nome di can-
 495 celliere} che fece questo discorso, se non vado errato, era un discorso in cui ehm lui si riferiva
 496 alla Brandmauer, quindi la barriera tagliafuoco contro l'avanzata dell'estrema destra in Germa-
 497 nia perché nel discorso di {Nome di vicepresidente} proprio c'era un invito a sostenere partiti
 498 come {Nome partito} (I: Mh, mh.) e, o comunque non la- non la citava nello specifico, però
 499 c'era un po' questo messaggio che era passato, tale per cui {Nome di vicepresidente} stava
 500 dicendo “se avete eletto la destra, se la destra ha ricevuto così tanti consensi dovete rispettare
 501 anche una politica con la quale non siete d'accordo” (I: Ok.) e al punto tale che {Nome di vice-
 502 presidente} ha iniziato a dire che non c'è libertà di parola in Europa, che non c'è democrazia e
 503 via dicendo, insomma un discorso molto, molto ehm che ha (I: forte.) für Furore gesorgt pro-
 504 prio. E, e {Nome di cancelliere} ha, ovviamente, ribattuto e ha ehm dichiarato nel suo discorso
 505 che non vogliamo in alcun modo sminuire le pagine a tinte fosche della storia tedesca, così
 506 come aveva fatto {Nome di politico} parlando di “Vogelschiss” (I: Mh, mh.) di cacca di uccello
 507 (I: Mh, mh.) Ecco questo, “Vogelschiss” al momento in cui io l'ho sentito e per me era chiaris-
 508 simo quello che stava dicendo, è stato qualcosa che io appositamente ho voluto omettere in quel
 509 contesto, perché mi sembrava che parlare di cacca di uccello fosse inappropriato, non mi è
 510 venuto in mente qualcosa di meglio, come poteva essere il guano, come poteva essere escre-
 511 menti o qualcosa del genere e ho deciso di ometterlo anche perché sono partito dal presupposto
 512 che, probabilmente, gli ascoltatori italiani non sapevano che {Nome di politico} aveva fatto
 513 quella citazione e che {Nome di cancelliere} si stava riferendo a quella cosa lì. Quindi, in un'ot-
 514 tica anche di “per chi sto parlando”, quella cosa, secondo me, non era particolarmente impor-
 515 tante o nell'economia del discorso non era così fondamentale. Poi però mi sono posto il pro-
 516 blema, quindi riflettendo a casa, mi sono chiesto se effettivamente, col senno di poi avevo fatto

517 bene o meno a omettere quella cosa. Questo è il genere di domande che ci facciamo solitamente
518 dopo un incarico decidiamo, di omettere qualcosa, magari lo facciamo a ragion veduta e poi ci
519 chiediamo “ma forse avrei potuto anche dirlo la prossima volta che mi capiterà, magari la aggiro
520 in questo modo” non ometto, però io all'epoca dissi “non dobbiamo in alcun modo sminuire,
521 non dobbiamo edulcorare le pagine ehm le pagine tette o le pagine a tinte fosche della storia
522 tedesca (I: Ok.) Dobbiamo chiamare le cose con il loro nome.” Il concetto è lo stesso, anche se
523 viene meno un riferimento (I: Certo.) alla caccia d’uccello (I: Certo.) che {Nome di cancelliere}
524 aveva inserito. Ecco, queste cose qua.

525 I: Perfetto. Allora l'intervista è giunta al termine, io La ringrazio nuovamente; se ci sono delle
526 cose che, magari, Le sono venute in mente dopo, che vorrebbe aggiungere o approfondire fa- è
527 è benvenuta questa cosa, quindi assolutamente sì e (.) ecco, sì, questo insomma. Sennò (B: Ok.)
528 grazie mille per la disponibilità, per il suo tempo (B: Di nulla!) per le risposte interessantissime,
529 che veramente- è un arricchimento questa intervista, perché intanto (B: Sì.) ascolto un po’ anche
530 quella che è veramente la pratica e l'esperienza, le strategie e quindi un po’-

531 B: Sì, è la cosa più bella, sì, sì ascoltare. [...] Sì, sì, sì che è la cosa- è la cosa più utile, credo
532 che sia molto arricchente parlare con qualcun- (I: Molto!) con gli addetti ai lavori, molto, sì, sì.

533 I: Molto, veramente. Sì, perché davvero esce fuori tutta la parte pratica, quello che non si può
534 tanto ehm capire anche come telespettatore, in realtà, perché (.) son programmi (B: Certo,
535 certo!) italiani che si vedono, però non immaginavo mai {Nome di programma tv} {Nome di
536 programma tv}, Sky in generale, avessero poi certe dinamiche eccetera, eccet- come funzio-
537 nano, insomma.

538 B: Sì, non abbiamo parlato poi di tutta la parte di quanto a volte l'audio che ci arriva in cuffia
539 sia pessimo, ma magari la redazione decide che vuole fare un passaggio. A me è capitato (I:
540 Mh, mh.) e che con questo chiudo, giuro, La lascio andare (I: ride. No, no!) È capitato di fare
541 {Nome di presidente} in un momento in cui ehm, poverino, a causa di forse una, una demenza
542 senile incipiente (I: Mh, mh.) o comunque (I: Mh, mh.) una situazione instabile, no, lui a un
543 certo punto iniziava ad essere un incubo, il nostro incubo perché confondeva i migliori con i
544 miliardi faceva dei falsi storici (I: Mh, mh.) poi sbagliava le date (I: Certo.) i nomi dei presi-
545 denti, dei capi di Stato, eccetera e mi si chiedeva di interpretarlo quando si trovava in aeroporto
546 con il suo inglese tutto mangiato, la dentiera e quant'altro, la mascherina e i rumori delle eliche
547 degli aerei però a tutti i costi volevano andare in onda. Insomma, c'è tutto un discorso, anche di
548 quanto, in realtà, ci sia poco- troppo poco controllo sull'audio che arriva agli interpreti che

549 lavorano in TV, perlomeno per certe TV. A volte bisognerebbe fare un pochino come si fa in
550 altri contesti dove si dice “l'audio non è sufficientemente buono, non si può tradurre questa roba
551 qua” però in TV non si può fare (I: Eh.) Io non potrei mai rifiutarmi di interpretare quando vedo
552 ehm “on Air” che si- (.) mi, mi segnala immediatamente che io sono in onda (I: Certo.) e quindi
553 in quel caso vuol dire che (I: non c'è più-) qualcosa deve uscire. (.) Però, va bene, è stato un
554 piacere, (I: Mio, grazie veramente) Le auguro buona fortuna (I: Grazie) Tanti saluti anche a
555 {nome di collega} (I: Grazie, sarà fatto! Grazie mille) e niente, buona laurea, buone interviste
556 e buone cose!

557 I: Grazie! Buone, buone feste, anche, buona Pasqua (B: Grazie!) già che ci siamo e (B: Altret-
558 tanto!) buona giornata, grazie mille, davvero, (B: Ottimo! grazie mille a Lei!) Arrivederci! (B:
559 Arrivederci!) arrivederci!

560 B: Arrivederci!

I = Interviewerin

E6 = sechster interviewter Experte

1 I: Allora il tema della mia tesi è il ruolo della preparazione all'interno dell'interpretazione nei
2 media e soprattutto poi una cosa particolare riguardo alla televisione. (B: Sì.) Ehm, lo scopo è
3 quello quindi di analizzare l'esperienza dei diversi interpreti televisivi proprio in fatto di prepa-
4 razione prima di un incarico e le domande ehm di base, diciamo di ricerca su cui si basa poi
5 l'intera tesi sono principalmente due: "come funziona la preparazione nell'ambito dell'inter-
6 pretazione dei media?" e poi altre secondarie, comunque una più importante: "quali poi sono i
7 passaggi che caratterizzano questa preparazione?". Lo (B: Sì.) sviluppo dell'intervista, le do-
8 mande si basano su due opere di Sylvia Kalina, che uno dei nomi che più ricorre all'interno
9 della ricerca su questo ambito, uno è il "Phasendiagramm", (quindi il diagramma a fasi ehm,
10 dei requisiti dell'interpretazione) e l'altro invece è "il comportamento strategico durante l'in-
11 terpretazione". Il- ci sono due, diciamo, fasi dell'interpretazione, scusi, dell'intervista (ride) e
12 nella seconda parte dell'intervista, proprio con riferimento al diagramma di Kalina, le domande
13 si concentreranno sulle fasi pre, durante e post interpretazione. (B: Sì.) Se ci sono domande,
14 chiarimenti ovviamente si senta pure libero, (B: Sì.) e altrimenti, appunto, sì, direi ini- possiamo
15 iniziare.

16 B: Perfetto.

17 I: Allora, da quanto tempo lavora come interprete televisivo?

18 B: Ho iniziato a lavorare come interprete televisivo, come primo incarico diciamo regolare (I:
19 Mh, mh.) quindi non- la primissima volta penso sia stato il 2003 (ride) (I: Ok.) quindi regolare
20 dal 2007, regolare significa con un tot-, decine di giornate all'anno (I: Ok.) di dirette televisive.

21 I: Ok, perfetto. E le Sue lingue di lavoro sono?

22 B: Inglese, francese, spagnolo, portoghese e italiano, come madrelingua.

23 I: Perfetto. In televisione lavora con tutte le emittenti indistintamente o con una in particolare?

24 B: Ho lavorato praticamente con tutte le emittenti, con tutte le principali diciamo emittenti e
25 poi se vado a vedere il monte ore totale di giornate di dirette televisive ci sono ovviamente delle
26 emittenti più ricorrenti; quindi, il maggior numero di giornate le ho fatte per Sky.

27 I: Ok, perfetto. (B: Per Sky).

28 B: Poi ho lavorato per il secondo e (.) penso pari pari Rai e Mediaset, forse (I: Ecco.) probabil-
 29 mente Sky, Mediaset, Rai.

30 I: Ok, perfetto, benissimo. Allora iniziamo poi con la seconda parte, invece, della ehm interv-
 31 sta, quindi entriamo (B: Sì.) un po' più nel merito soprattutto della fase pre interv- cioè, pre-
 32 incarico. Solitamente come si prepara per un incarico, cioè, in media più o meno di quanti giorni
 33 dispone, se si può fare un calcolo, diciamo.

34 B: Allora, qua bisogna capire ehm di che incarico si tratta (I: Mh, mh.) mi mi permetto di fare
 35 una piccola- di dare una sfumatura (I: Sì.) perché in televisione (.) non abbiamo solo il grande-
 36 la grande categoria del broadcast interpreting (I: Mh, mh.) cioè della televisione, anche all'in-
 37 terno della televisione ci sono ovviamente situazioni molto diverse (I: Mh, mh.) quindi quelle
 38 in cui lavoro io maggior- di più rispetto ad altre sono ehm l'entertainment (I: Ok.) e adesso
 39 faccio degli esempi (I: Mh, mh.) e lo sport. (I: Perfetto.) Quindi già tra uno e l'altro ci sono
 40 proprio- è è è diversa la preparazione (I: Mh, mh.) un'altra terza possibilità può essere quella,
 41 invece, delle delle interviste, delle conferenze, che possono essere- conferenze non lo sono
 42 quasi mai però diciamo delle interviste che vengono ehm tradotte ehm in diretta (I: Ok.) stile
 43 telegiornale (I: Mh, mh.) o stile diciamo più di ambito tendenzialmente politico, ehm quindi ci
 44 sono tre macro ambiti, quest'ultimo è un ambito in cui, una situazione in cui c'è un, non lo so,
 45 un discorso di un presidente (I: Ok.) o le dichiarazioni ufficiali della Commissaria e, o, non so,
 46 l'insediamento di un nuovo presidente, che emh è una situazione in cui c'è una diretta televisiva,
 47 c'è un feed internazionale e tu ti trovi lì e fai più o meno il lavoro che faresti se fossi in cabina
 48 di simultanea (I: Mh, mh.) ad una conferenza (I: Mh, mh.). Adesso lo faccio un po' di meno,
 49 questo lavoro qui (I: Ok.) in televisione e il- lo sport è una situazione in cui ehm tutto tutto gira
 50 intorno al singolo sport, ovviamente, quindi in base allo sport sono situazioni diverse, possono
 51 essere conferenze stampa, io lavoro con i motori, nel 2007 (I: Ah.) (...?) di Formula Uno, adesso
 52 sono uno dei tre interpreti della Moto GP (I: Ok.) da quindici anni e quindi, ad esempio, c'è una
 53 conferenza stampa che si tiene due volte in un weekend poi ci sono le interviste, che ci sono, ai
 54 piloti man mano che c'è occasione di intervistarli, cioè quelle internazionali ci sono i giornalisti
 55 italiani e quindi è una situazione diversa ancora e la terza, che è quella un po' più complessa
 56 dal punto di vista della preparazione e dello sforzo, è l'entertainment, per esempio gli Oscar (I:
 57 Mh.) i Golden Globes, i Grammys, quelli che faccio io (I: Sì.) sono questi qua (I: Mh, mh.)
 58 principalmente e ce ne sono un po' di altri ma, a grandi linee, questi sono i più ricorrenti (I: Mh,
 59 mh.) per cui c'è una trasmissione internazionale che non prevede la traduzione simultanea (I:
 60 Ok.) a cui si va ad aggiungere la traduzione simultanea, un po' come si fa sulla conferenza

61 d'insediamento del presidente (I: Ok.), cioè si sa che viene tradotta probabilmente però non è
62 un'intervista con un ospite in sala (I: Mh, mh.). Quindi l'entertainment per- di quel tipo lì pre-
63 vede una serie di, diciamo, di skills e anche di sfide aggiuntive anche perché si tratta di enter-
64 tainment, ma magari di questo parliamo dopo e la ter- ultima tipologia di lavori di interpretariato
65 televisivo all'interno dell'entertainment sono le interviste invece con i gli ospiti in sala (I: Ok.),
66 cioè in studio (I: Mh, mh (.) ecco.) in cui si sente invece la voce in voiceover (I: Ok.) quindi lì
67 ovviamente siamo nell'ambito, io dico entertainment perché sono programmi televisivi di que-
68 sto tipo (I: Sì.) e, ehm, l'unica cosa è che ovviamente si sente la voce dell'interprete e quindi
69 poi è un po' diverso rispetto a fare un lavoro di interpretariato che è quasi rasenta il doppiaggio
70 secondo (I: Certo.) l'effetto che ha sul pubblico.

71 I: Sì, ok, perfetto (B: Ecco.)

72 B: Quindi a livello di preparazione, per concludere questa lunga introduzione, (.) dipende tanto
73 dal tipo di lavoro; quindi, se è un lavoro di Moto GP, per esempio, che è una serie di weekend
74 all'anno, (I: Mh, mh.) la preparazione avviene il giorno prima, più o meno (I: Ok.) quindi qual-
75 che ora il giorno prima, un'ora, un'ora e mezza il giorno prima per aggiornarmi su quello che è
76 successo il weekend precedente in cui hanno girato (ride) le moto (I: Ok.) se c'è bisogno di
77 prendere qualche termine, qualche nome ma, ripeto, questo è un lavoro che faccio da quindici
78 anni (I: Certo.) quindi i termini tecnici non ho bisogno di impararli (I: di ripassare, mh.) nean-
79 che, in realtà, di ripassarli più di tanto (I: Mh, mh.) mi devo aggiornare su quello che è successo
80 (I: Ok.). Se si lavora con un ospite in studio, a {Nome programma tv}, per esempio (I: Mh, mh.)
81 o a {Nome programma tv}, ehm, lì ti prepari quando hai il materiale, te lo spediscono loro (I:
82 Ok.) tutto il materiale per prepararti e opp- a volte ce l'hai, qualche giorno prima, il giorno
83 prima, a volte ce l'hai poco prima di entrare in cabina (I: Ok.) quindi anche lì studi al m- al- in
84 base a quando sai e quando hai il materiale lo studi il giorno prima (I: a disposizione) più o
85 meno. Anche lì, gli Oscar studi per mesi (si schiarisce la voce) per mesi (I: Ecco.) prima (I: Ok.)
86 quindi, a parte questi ultimi due anni in cui la Sky, Sky no fa più il broadcast, ma lo fa la Rai,
87 la Rai ci ha detto otto giorni prima che eravamo confermati (I: Ah, ecco.) mentre Sky ci diceva
88 che- un anno prima ci diceva che- ci dava la conferma dell'incarico (I: Ok, ok.) e ovviamente è
89 stato un po' più difficile; quindi in una settimana ho dovuto guardare diciotto film e studiare e
90 prepararmi, quindi, ecco il monte ore di preparazione davvero varia tantissimo in base al tipo
91 di di evento che c'è.

92 I: Mh, ho capito, ho capito. La la domanda successiva era un po', un po' - ovviamente ha già
 93 risposto: nel caso in cui venga chiamato per un incarico all'ultimo minuto (B: Sì.) quanto tempo
 94 quindi Le resta per prepararsi, c'è qualche differenza tra l'incarico ehm saputo diciamo prean-
 95 nunciato con anticipo oppure l'incarico ehm rivelatosi diciamo all'ultimo minuto?

96 B: Beh, ehm, allora ci sono (.) ehm diciamo ehm ovviamente cambia perché, se tu sai, adesso
 97 non so possiamo prendere un esempio (I: Mh, mh.) quello di un intervistato (I: Mh, mh.) un un
 98 un ospite intervistato in studio (I: Sì.) a grandi linee lo si sa tre giorni prima (.) ehm a volte lo
 99 puoi sapere con un po' di anticipo, per alcuni alcune trasmissioni, lo sai magari anche con una
 100 settimana d'anticipo, dieci giorni ehm però, la maggior parte delle volte, la conferma ti arriva
 101 il giorno prima (I: Mh, mh.) due giorni prima, tre quindi un po' di tempo per prepararti ce l'hai,
 102 sai, leggi qualche cosa su di lui, capisci di che cosa si tratta, se è uno scrittore, se è un attivista
 103 politico (I: Certo.) e ti informi, quindi hai un po' di tempo per farlo; ovviamente, se ve lo dicono
 104 (.) il giorno stesso, la mattina per la sera, (.) oppure con- il giorno stesso (ride) per per poche
 105 ore dopo ehm la parte di preparazione devi (.) ridurla o, a volte, non ce la fai neanche (I: Mh.)
 106 a a a metterla, no, a metterla in campo (I: certo.) quindi non puoi prepararti più di tanto, però
 107 (.) l'esperienza ehm aiuta tantissimo (.) perché ehm l'impatto vero e proprio, secondo me, non
 108 è quello della preparazione o della mancanza di preparazione nel- nello studiare il personaggio
 109 che viene intervistato (I: Mh, mh.) ma è più psicologico. (.) Quindi se questa cosa succedeva,
 110 fosse successa, non so, vent'anni fa quando incominciavo a lavorare, l'impatto psicologico sa-
 111 rebbe stato più più forte rispetto a com'è adesso (I: Certo.) quindi l'idea di non avere tempo di
 112 prepararmi, per prepararmi, mi sarebbe pesata di più (I: Ok.) e quindi avrebbe avuto un effetto
 113 di stress (I: Beh, certo.) probabilmente di maggiore (I: Di più, eh.) su di me, esatto. (I: Sì.)
 114 Oggigiorno, invece, ti capita che a volte lo sai all'ultimo però ormai sai come funziona la la
 115 parte di tutto ciò che gira attorno ai contenuti, la sai gestire bene, che sono le tecniche di simul-
 116 tanea adattate alla televisione (I: Certo.) quindi non è la simultanea di conferenza quindi, cioè,
 117 quelle parti lì le conosci già quindi ovvio che hai bisogno di prepararti, se lo sai qualche giorno
 118 prima è meglio, però in realtà è più un effetto psicologico che altro, secondo me.

119 I: Ok, perfetto. Ehm, prima di un incarico si prepara anche fisicamente, magari anche con dello
 120 stretching, ginnastica oppure anche solo riscaldando la voce?

121 B: Allora, anche qui dipende tanto dall'incarico (.) però, ehm, tendenzialmente, tendenzial-
 122 mente è più una preparazione psicologica, cioè, cercare di liberare un po' la mente (I: Ok.) (.)
 123 perché, perché ovviamente è un lavoro che richiede una grande concentrazione (I: Mh, mh.) un

124 grande focus (I: Mh, mh.) e la televisione può aggiungere uno stress aggiuntivo, no, può mettere
125 uno stress aggiuntivo, che è quello della visibilità (I: Certo.), che è quello dell'esposizione e
126 quindi ehm ognuno ha i suoi metodi, diciamo, nel mio caso: sì, cammino un sacco, ascolto la
127 musica (I: Ecco.) e oppure anche nei viaggi in macchina (I: Mh, mh.) mi serve tanto per per
128 deconcentrar- per diciamo deconcentrarmi dal dal lavoro e (I: Ok.) riuscire un attimino a libe-
129 rare la mente e per gli Oscar, invece, perché è un lavoro che si fa, all'inizio si faceva sette ore
130 di notte (I: Mh, mh.) senza pause (I: Wow!) e quindi, perché uno traduc- io traduco tutti gli
131 uomini e la collega traduce tutte le donne (I: Ok.) quindi non c'è modo di fare venti minuti (I:
132 Pause) e venti minuti (I: Certo.) e lì c'era anche un discorso di preparazione fisica, di dormire
133 (I: Mh.) di gestire bene il so- il sonno, di entrare in jet lag, perché si lavora di notte quindi (I:
134 Eh, certo) lì è un lavoro molto molto più meticoloso dal punto di vista della preparazione sulla
135 dieta: non puoi mangiare troppo pesante, non puoi bere troppo caffè (I: Mh, mh.) e anche du-
136 rante la notte non puoi riempirti di caffè (I: Ecco.) quindi, ok, quindi devi mangiare, devi fare
137 stretching tra un- quando c'è una pausa (ride) fai stretching (I: Sì.) magari alle tre del mattino
138 (I: ride), lì (.) chiedi delle cose precise da portare (ehm) per f- per far trovare da mangiare, per
139 esempio nel carrello (I: Mh, mh.) e quindi lì ci sono un po' più di accortezze, sicuramente.

140 I: Ok.

141 B: Generalmente, nelle ore notturne, c'è bisogno di una maggiore preparazione e (.) se non si è
142 abituati, vedo alcuni colleghi che non sono abituati (..) poi, insomma, rimangono fuori uso per
143 due giorni (I: (ride) Beh, lo credo, effettivamente.) eh, sì, non è facile.

144 I: Per quanto riguarda, invece, il materiale per la preparazione cosa utilizza solitamente, non lo
145 so, tipo informazioni sul tema e sui partecipanti oppure discorsi precedentemente tenuti, slides?

146 B: Allora questo, quello che dice, funziona se fosse una conferenza (I: Mh, mh.) e invece, es-
147 sendo televisivo, si fa la stessa cosa però rapportata alla televisione (I: Ok.) quindi andare a
148 cercare dei video, magari di interviste precedenti, non per forza in Italia (I: Ok.) e non- quindi
149 non per forza in Italia, non per forz- tra l'altro, però mettiamo che ci sia un attore, uno scrittore
150 intervistato (I: Mh, mh.) vado a prepararmi con le interviste che ha rilasciato in passato, magari
151 possibilmente sullo stesso tema, che sarà probabilmente il tema diciamo principale dell'inter-
152 vista, non so, un nuovo libro, un nuovo film (I: Ok.) perché- ed è un modo importante di pre-
153 pararsi perché serve serve per sentire l'accento (I: Certo.) ma anche per familiarizzare anche
154 con le cose che dice, perché alla fine poi tante di queste persone ripetono le stesse cose (I: Sì.)
155 in giro per il mondo (I: Mh, mh.) quindi è un modo utile. Alcuni dei- delle redazioni principali,

156 dei programmi televisivi, preparano quella che loro chiamano scheda (I: Mh, mh.) una scheda
157 dell'ospite, che sono le stesse che poi vengono date agli interpreti e al presentatore, alla presen-
158 tratrice, al conduttore e sono delle pagine, a volte quindici pagine di ricerche che gli autori,
159 comunque sia la redazione, fa (I: ha fatto) e fanno sul sull'invitato. Quindi vanno a trovare le
160 altre interviste che ha rilasciato, scrivono le risposte che ha- che ha dato nelle altre interviste (I:
161 Ah, ecco.) c'è una parte biografica, quindi tutto il lavoro che fa l'interprete, in realtà, le reda-
162 zioni migliori (I: è già fatto) (...?)

163 I: Ok, perfetto. (B: Questo è utilissimo.) Ci credo, no, infatti, toglie un sacco di lavoro già
164 all'interprete. Quante volte riesce ad ottenere, invece, abbastanza informazioni sul tema e sugli
165 ospiti, quindi, che intervengono per l'occasione? Ci sono stati dei casi in cui non è riuscito ad
166 avere informazioni? Come si è preparato in questo caso?

167 B: Allora, sì, nell'ambito, ancora una volta, della televisione (I: Mh, mh.) quindi, ehm, siamo
168 in in due situazioni, possiamo essere almeno in due situazioni diverse. Quella in cui, in genere,
169 viene tradotto e mandato in onda (.) il programma così com'è (I: Ok.) e quindi, in tal cas- tipo
170 gli Oscar, per esempio, o potrebbe essere un una conferenza o l'insediamento di un presidente
171 (I: Mh, mh.) in cui, ehm, sei tu che devi prepararti (I: Mh, mh.) non hai un interlocutore diretto
172 (.) Ehm, se invece, c'è un ospite in sala c'è un interlocutore diretto e l'au- che è l'autore (I: Ok.)
173 io ho notato che, con il corso del tempo, con una maggiore professionalità anche o la capacità
174 di magari di muoversi nell'ambiente io riesco comunque a parlare con gli autori (Mh, mh, ecco.)
175 e poi lo chiedo, lo chiedo, a volte non lo danno loro per scontato (I: Mh, mh.) e fa parte dell'edu-
176 cazione un po' che l'interprete può contribuire un attimino a dare (I: a dare, certo) e quindi
177 spiegare che l'interprete ha bisogno di sapere, non so, quali sono le domande previste dal co-
178 pione, che poi magari non verranno rispettate però (I: Mh, mh.) quali sono le domande dell'in-
179 tervista, avere lo stesso materiale che ha il conduttore per prepararsi, quindi questo poi è un
180 lavoro che si fa e si, si lav- si vive di rendita per il futuro perché quando collabori con una
181 redazione e spieghi che hai bisogno di avere il materiale, fosse anche mezz'ora prima (sospira)
182 lo capiscono, ti mettono in copia, te lo forniscono (I: Certo) quindi quello dipende anche da te;
183 bisogna essere proattivi in questo lavoro, perché spesso sennò loro non ci danno alcun materiale
184 anche quando c'è, ma questo succede anche nelle conferenze eh, (I: Mh, mh.) che si tengono
185 ben gelosi ehm (I: Il materiale (ride)) le preparazioni, le slide, se, se non le chiedi non te le
186 daranno mai (I: Mh, mh.) mai mai no, però, ehm molto di meno (I: Son più-, ok.) quindi dipende
187 anche dal tipo di ehm di evento, a volte bisogna proprio in- interloquire con le redazioni italiane

188 che magari non hanno mai fatto un determinato lavoro (I: Mh, mh.) esempio: ho fatto per quin-
189 dici anni, sedici anni gli Oscar a Sky, è passato negli ultimi due anni alla Rai (I: Mh, mh.) siamo
190 noi che abbiamo chiesto alla produzione Rai di avere degli incontri di Zoom per raccontare
191 come funziona; siamo noi che abbiamo spiegato (I: Ecco.) che c'è un Dropbox dove viene
192 mandato il materiale, che abbiamo bisogno delle credenziali, che abbiamo bisogno di questo,
193 questo, quest'altro (I: Mh, mh.) per avere accesso al materiale perché lo- loro altrimenti non lo
194 sanno. (I: Certo, non si immaginano.) quindi è- eh sì non, non si può aspettare di avere il lavoro
195 fatto, no, (I: Mh, mh.) non siamo in Commissione Europea, no, (I: ride) qui non abbiamo un
196 format che viene ripetuto e c'è già un, un modus operandi (I: Un'esperienza, mh, mh.) che è
197 consolidato, no e questo a volte, quando sei, quando sei giovane, nel senso proprio di carriera,
198 sei all'inizio, magari hai vergogna, non riesci a farlo (I: Mh, mh.) e la prima volta che ho fatto-
199 il primissimo lavoro in televisione non ero riuscito neanche a dire di non mettere il ritorno della
200 mia voce in cuffia (I: Ah.), per esempio, che è una roba scontata, che avrebbero dovuto sapere
201 loro però io mi sono fatto la traduzione con la mia voce più alta (I: Oh!) della voce dell'intervistato
202 (I: Oh mamma!) ed è st- no, è chiaramente sfidante, no, (I: Certo.) eh sì, poi queste cose
203 le sai e le chiedi,

204 I: Ok, ok, perf- capisco, sì. Quindi casi in cui non ha ricevuto abbastanza informazioni (B: Un
205 sacco di volte, un sacco di volte (ride)) prima di un incarico ecco (B: Un sacco di volte) e in
206 questo caso (B: Un sacco di volte perché non ce le hanno neanche loro) come si è preparato?

207 B: A volte anche loro, umanamente, ti dicono "guarda, noi abbiamo solo l'intervista con questa
208 persona fissata per appuntamento, non sappiamo niente". (I: Ok.) e quindi in quel caso sei tu
209 che devi farti le ricerche (I: Ecco.) e- sì, sì assolutamente; quello comunque rimane sempre, eh,
210 che siano gli Oscar, che sia un intervistato, anche se ti danno la scheda del, del, dell'ospite
211 comunque devi cercartelo tu (I: Ok.) il materiale.

212 I: Perfetto. Passiamo alle condizioni periperformative e, quindi, appena prima e durante l'incarico.
213 Prima della trasmissione, un po' ha già risposto effettivamente, però proverò a fargliela lo
214 stesso (ride), prima della trasmissione, gli organizzatori dell'evento o coloro che L'assumono e
215 quindi ehm (B: Sì.) con cui lavora Le danno dei chiarimenti, per esempio sulla durata dell'incarico,
216 sulle tempistiche, le condizioni, per esempio se lavorerà in cabina con qualcuno o da
217 solo?

218 B: Ok, ok, allora per quanto riguarda la televisione, c'è un, un, un- diciamo un modus operandi
219 un po' diverso rispetto alle conferenze, no, (I: Mh, mh.) e- negli ambiti, se non altro, che, che,

220 che conosco io, che bazzico io (I: Mh, mh.) ehm (.) quindi sei tu a scegliere, molto spesso- al,
221 al mio livello di carriera sono io a scegliere la collega (I: Ok.) e la collega a scegliere me, nel
222 senso che se si lavora in coppia, ad esempio quando ci sono uomini e donne (I: Mh, mh.),
223 l'entertainment è quasi tutto uomo donna (I: Mh, mh.) da una decina d'anni a questa parte leg-
224 germente di più, sì, c'è stato una- un trend interessante nel, nel, nelle richieste d'interpreti nel
225 mondo del, della televisione in generale e innanzitutto chiedono uomo su uomo, donna su donna
226 (I: Ok.) molto spesso (I: Ok.) tranne i telegiornali, che sono invece- vanno in base a chi, a chi
227 c'è, perché c'è una diversa rotazione, probabilmente un'urgenza diversa, che invece (I: Mh,
228 mh.) i programmi di entertainment, tipo questi importanti, si fanno con un bel po' di tempo in
229 anticipo quindi si riesce ad organizzare l'équipe (I: Ecco.). Un esempio: la mia collega degli
230 Oscar, con cui lavoro da tanto, che si chiama {nome della collega} (I: Mh, mh.) lei dice e io
231 sono d'accordo con lei, perché lo dico anch'io, che se non c'è lei e non ci sono io ehm non
232 lavoriamo (I: Beh, certo.) non facciamo questo lavoro, nel senso che è un lavoro ad alta, ad alto
233 stress, ci piace, piace e ci divertiamo, lo sappiamo fare e quindi noi ci possiamo permettere di
234 dire "se- se mi vuoi, questa è la collega con cui lavoro io" (I: Certo.) ad esempio (I: Ok.). A
235 volte capita, invece, che le équipe vengano formate da altri, ad esempio io ho tradotto tutte le,
236 tutte le, gli eventi, le cerimonie della famiglia reale (I: Mh, mh.) quindi per la morte del- dal
237 funerale della regina all'incoronazione del re (I: Ok.), tutti i matrimoni (.) e quindi lì, ad esem-
238 pio, negli ul-, sia l'incoronazione che il funerale ehm {Nome programma tv} l'ha fatto (I: Mh,
239 mh.) in quest (...?) abbiamo lavorato per {Nome programma tv} noi (I: Ok.) hanno scelto di
240 appoggiarsi ad un'agenzia, con cui noi lavoriamo da- io lavoro da tanto tempo per la televisione,
241 ed è stata l'agenzia a definire i:: le voci, perché hanno chiesto una sorta di doppiaggio, quindi
242 noi facciamo la simultanea ma hanno chiesto una voce per ehm l'arcivescovo, una voce per il
243 re (I: Ah, ok.) cioè, quindi ci siamo divisi i compiti, eravamo tre uomini e due donne (I: Mh,
244 mh.) ehm e quindi, per esempio lì si lavora con l'agenzia che fa l'interfaccia però comunque
245 l'agenzia ti chiede sempre con chi vuoi lavorare (I: Ecco, ok.) oppure ti dice "ti va bene di
246 lavorare con questa persona oppure no".

247 I: Ecco, ok, e quindi anche poi magari sulle informazioni delle tempistiche, le condizioni di
248 lavoro?

249 B: Eh, quello se c'è l'agenzia in ballo dovrebbe darle l'agenzia. (I: Ecco.) queste, queste infor-
250 mazioni, altrimenti, comunque anche quando c'è l'agenzia tu comunque hai un referente
251 quando sei in televisione (I: Mh, mh.) perché non c'è la persona dell'agenzia lì con te e quindi
252 sei comunque lì e quindi hai la tua referente quindi parli con loro, mandi un messaggio su

253 Whatsapp ovunque sei (ride) (I: Certo.) e quindi ti dicono, ti aggiornano al momento e queste
254 cose bisogna, certo, saperle. Con, con il tempo, uno cresce e sa che non c'è nessun problema a
255 chiedere (I: Ok.) a chiedere sempre, dal mo-, altre volte invece magari in passato aspettavo che
256 fossero loro però non arrivano, perché a volte è tutto concitato, la televisione ha dei tempi ve-
257 locissimi (I: Eh, beh.) quindi (I: Ok.) c'è tanto stress, ci sono tante cose che cambiano all'ultimo
258 momento, quindi (sospira) c'è bisogno di essere s- veramente con- sempre connessi col filo
259 diretto con i loro:: un rappresentante, quindi quando si va in televisione chiedi "chi è il mio
260 referente?" (I: Ok, perfetto.) gli dai il numero di Whatsapp, a volte ti scrivono anche un attimo
261 prima: "stiamo per andare, adesso a nero" ehm, "c'è la pubblicità" oppure "fra un attimo entri"
262 oppure "scendi a conoscere gli ospiti" perché quando c'è l'ospite (I: Ecco) presente vai a cono-
263 scerlo anche, c'è un aspetto umano fuori dalla cabina, no?

264 I: Ecco, perfetto, quindi ogni tanto riesce o, quanto spesso riesce a parlare con gli ospiti e il
265 moderatore?

266 B: Sì, sì, sì, io, io lo chiedo sempre (I: Ecco.) lo chiedo sempre; quindi, chiedo sempre di parlare
267 con l'ospite se lo traduco, perché fisicamente presente, oppure se è collegato online (I: Mh,
268 mh.) comunque si parla sempre. (I: Ecco, perfetto) sia per chiacchierare, per parlare, per spie-
269 gare a, per presentarti, per far sentire la tua voce, per raccontare che tradurrai, non so, verso
270 l'inglese, tu (I: Mh, mh.) oppure se c'è una collega, un collega che lo fa, per presentarsi, per
271 raccontare cosa succede, ehm dire due parole ma anche umanamente, per mett- a volte anche
272 per metterli a loro agio, perché anche se sono (I: Certo.) magari conosciutissimi, non è detto
273 che siano abituati a sen-, ad avere la traduzione (I: la traduzione, eh, infatti.)

274 I: Ok, perfetto. Per quanto riguarda, appunto, proprio anche gli ospiti, le informazioni che Le
275 vengono date sono più o meno regolari, soddisfacenti? Ci sono delle differenze, magari proprio
276 a livello di informazioni tra gli incarichi programmati e quelli invece un po' più (.) a ridosso,
277 diciamo, dell'incarico stesso?

278 B: Allora, io devo dire non poss- non mi lamento (I: Mh, mh.) delle informazioni che ho io,
279 anche perché non lavoro nell'attualità (I: Ok.) quindi nei telegiornali, non lavoro nell'attualità,
280 quindi lì forse è un po' diverso perché forse lo si sa veramente all'ultimo, oppure (I: Eh, beh.)
281 magari non proprio all'ultimo, però, è diverso (I: Mh, mh.) e per- per i miei incarichi o sono
282 programmi, format diciamo, consolidati e so come funziona, ma richiede anche appunto, a
283 volte, settimane, mesi di studio in un certo senso come per gli Oscar ad esempio (I: Certo.) e::

284 magari che uno non studia tutti i giorni, chiaramente, però rimanere informato, prepararti, ascol-
285 tare (I: Seguire.) insomma, guardare i film, stare alla pari con tutto quello che succede a Holly-
286 wood, quindi quelle cose lì (.) questo è un po' più tipico dell'entertainment ehm (I: Mh, mh.)
287 quindi in realtà, per questi programmi, anche gli invitati in sala io ho sempre avuto le informa-
288 zioni che mi servivano, quasi sempre, quasi sempre, ogni tanto è capitato che all'ultimo aggiun-
289 gessero un ospite e tu hai mezz'ora (I: Ah.) per capire chi è (I: Ecco.), che cosa fa, ecco, ma-
290 magari si aggiunge es- è raro eh, (I: Certo.) è rarissimo che succeda (I: Ok.) però.

291 I: Perfetto. Nel caso in cui Lei venga informato con un po' di anticipo che, nel corso della
292 trasmissione gli ospiti leggeranno qualcosa, che siano citazioni, discorsi; come si prepara e
293 come poi li interpreta, generalmente?

294 B: Allora, ehm, è capitato, ehm, chiaramente, Lì dipende da quanto- (..) in un mondo ideale,
295 insomma, è chi ti chiama che ti aiuta (.) (I: Ok.) il committente ti aiuta (I: Mh, mh.) e ti dice
296 “guarda, ci sarà la lettura di questo stralcio del libro o di questa poesia” (I: Ok.) o di questo,
297 non so, (.) ehm, testo di legge, non so e, ehm te lo dicono (I: Ok.). Nel mondo reale questo ehm
298 non- non succede (I: Mh, mh.) non- cioè t'informi tu, no, quindi quando vai lì c'è un ospite in
299 sala e chiedi di cosa si tratta, fai leggere il copione, chiedi il copione, quindi sai (I: Ah.), è
300 capitato, ad esempio, un, un (.) uno scrittore (I: Mh, mh.) {nome dello scrittore} (I: Ok.) che è
301 un- un grande scrittore, un novellista francese (I: Sì.) giovane, che ho tradotto per {Nome di
302 programma tv} e ad un certo punto avevano previsto un gioco in cui leggevano dei- degli stralci
303 del suo libro (I: Ah.) in francese e in- in- in italiano (I: Ah, ecco.) se non erro era lui oppure
304 qualche altro scrittore (I: Ok.) ma mi sembra fosse proprio lui (I: Mh, mh.) e poi, se non sbaglio,
305 non l'hanno fatto (I: Ah.) questa cosa, però in quel momento- ah, no, non era lui! Non era lui,
306 era un'altra cosa, era un (.) (sospira) ehm era {nome di attore} (I: Ah.) {nome di attore} ehm,
307 che ha scritto un libro per bambini (I: Ok.) e la può trovare anche su Raiplay quest'intervista,
308 ehm (I: Perfetto, la cercherò) ed è lì che ho iniziato a collaborare con {Nome di programma tv},
309 adesso sono quello ufficiale maschile, e:: (.) e- era previsto che leggessero delle, delle, son tipo
310 terzine (I: Mh, mh.) una cosa del genere, ehm, filastrocche (I: Ok, sì.) cose così, che lui ha
311 scritto per bambini e, ovviamente, io mi sono un po' spaventato, mi son detto “Oddio, cioè qui
312 si leggo- leggono queste: queste filastrocche, io non ce l'ho (I: Certo.) e quindi in qu- quando
313 ho visto il copione, qualche ora prima, sono andato a parlare con gli autori e ho detto: “Aiuta-
314 temi, come mi aiutate?” allora ho chiesto di darmi il PDF del libro, (I: Ah, ok.) di darmi le
315 filastrocche che avrebbe letto (.) e: cosicché ci fossero anche le traduzioni ufficiali (I: Mh, mh,
316 certo.) sia in italiano che in inglese, gli ho chiesto, sì, mi pareva anche in inglese (I: Perfetto.)

317 quindi anche lì ti leggi il copione, vedi che succedono queste cose e poi parli con la redazione
 318 e:: e chiedi. (I: Mh, mh.) Ecco, se non sei un po' proattivo, però, non (I: Certo.) non te le dicono
 319 queste cose (I: Ok, perfetto. È autotutela, ecco.) eh, un po' sì, mh, mh.

320 I: Ok e ha mai frequentato un corso di dizione oppure qualcosa per rendere anche la voce tele-
 321 genica, se Le è stato- se Le sono stati dati degli standard anche, non lo so, dalle emittenti o dalle
 322 organizzazioni?

323 B: Allora, quello che succede è che, ehm, (..) che- che è (.) abbiamo, praticamente, ehm (...) tu
 324 mandi praticamente le ehm delle prove voci (I: Ok.), quindi quello- quello che succede (I: Ah.)
 325 che fai man- si chiama prova voce (I: Mh, mh.) ehm (.) quindi (..) mandi ehm al, all'emittente
 326 o alla tua agenzia, anche, no, (I: Mh, mh.) ehm mandi questa, questa prova voce quindi loro ti
 327 scelgono in base anche a quello, quindi non, non basta la, la, la (.) il curriculum, diciamo (I:
 328 Ok.) ehm, vogliamo sentirti anche perché ogni progetto è un po' diverso quindi, ad esempio,
 329 per, per {Nome di programma tv}, per il funerale, non mi ricordo se per il funerale o per l'in-
 330 coronazione, hanno scelto loro chi avrebbe tradotto chi (I: Ok, ok.) e quindi anche in base alla
 331 voce, ma han fatto-, hanno anche avanzato delle ehm, delle (.) pretese (I: Richieste.) in un certo
 332 senso, delle domande anche sul tipo di voce maschile, quindi il fatto di avere una voce bella (I:
 333 Mh, mh.) in un certo senso, per quanto magari possa sembrare banale questo termine, che sia
 334 maschile o femminile, (I: Mh, mh.) è diventato sempre più importante in televisione (I: Ok.).
 335 Questo fa parte di un trend ehm che prevede- che vuole che l'interprete sia ehm anche piacevole
 336 (I: Mh, mh.) non solo brava o bravo, ma anche piacevole da ascoltare (I: Mh, mh.) che è una
 337 cosa che ai miei tempi, quando studiavo, era (.) era fuori luogo proprio, cioè non era neanche
 338 prevista; potevi avere una voce bruttissima e anda- andavi benissimo lo stesso (I: Mh, mh, ok.)
 339 perché tutto sommato, si dice, l'importante è come, è come traduci (I: Certo.) adesso, invece,
 340 la piacevolezza del- accanto alla bravura, ma la piacevolezza dell'ascolto (I: Mh, mh.) la- è uno
 341 degli elementi che chiedono e la:: altra cosa che era assolutamente, ehm, impensabile ai tempi
 342 ehm (sospira) la capacità di emozionare e di emozionarsi (I: Mh, mh.) quindi una traduzione
 343 più empatica (I: Ok.) è quello che viene richiesto adesso, quindi, c'è chi lo- riesce a farlo meglio,
 344 chi riesce a farlo peggio (I: Mh, mh) quindi anche questo però fa parte di tutto e secondo me,
 345 dal mio punto di vista personale, non stiamo parlando di- dell'insediamento di {Nome di presi-
 346 dente} ovviamente (I: Ok.) stiamo parlando dell'entertainment (I: Sì.) in questo caso e, ma può
 347 essere anche per altre cose, è più piacevole se senti una voce che ha una bella dizione, che è
 348 piacevole da sentire (I: Certo.) e che un pochettino è partecipe dell'emozione che viene tra-
 349 smessa (I: mh, mh.) altri- anziché avere il tipico ehm interprete, il tipico interprete diciamo da

350 manuale, corretto, che è abbastanza neutro e trasparente (I: Mh, mh, certo, sì) che viene, che
351 nasce giustamente in un contesto politico in cui c'è bisogno di lasciare le emozioni da parte e::
352 e quindi, ehm, non è una critica la mia, è semplicemente un riconoscere (I: No, no, certo.) quali
353 sono le esigenze del settore (I: Sì, sì, sì) e, secondo me, sono esigenze più che, più che (.) ovvie
354 anche perché da fuori la gente non capisce se sei un interprete, se sei un doppiatore (I: Mh, mh.)
355 e quindi c'è anche quello da dire. (.) La dizione, io avevo fatto dei corsi per conto mio, e:: (I:
356 Ah, ecco, perfetto.) sì.

357 I: Perfetto (B: Sì.). Considerando le Sue lingue di lavoro, ci sono delle strategie che magari si
358 sono rivelate adatte per una combinazione e che, però, magari per un'altra non funzionavano e
359 quindi le ha dovute adattare?

360 B: Ma no, direi che no, uso sempre un po' la stessa strategia (I: Perfetto.) quindi la preparazione
361 è sempre la stessa, è molto importante su lingue in cui ci sono varietà geografiche (I: Mh, mh.)
362 importanti, varianti geografiche importanti, è molto importante capire se:: l'intervistato, ad
363 esempio per il portoghese, parla portoghese del Brasile o del Portogallo (I: Certo.) e se vuole
364 ascoltare uno o l'altro. Per l'inglese, tutto sommato, anche quello è interessante (I: Mh.) se non
365 sei abituato, quando lavori con, non so, i neozelandesi (ride) è, è diverso rispetto a lavorare con
366 quelli del Tennessee (I: Certo.) e quindi- però questo fa parte del nostro lavoro, diciamo- per-
367 no; a grandi linee le strategie sono sempre le stesse.

368 I: Benissimo, siamo alla fine, Le faccio le ultime tre domande. Sylvia Kalina de- parla di un
369 tipo di preparazione che, ehm, avviene praticamente postumo, se così si può dire, (B: Sì.) ehm
370 allora in questo caso le chiedo: Le è mai capitato di dedicarsi alla preparazione post-incarico,
371 nel c- per esempio, aggiornamenti o modifiche del glossario oppure il riascoltare la propria
372 registrazione, ove possibile, per esempio dell'interpretazione?

373 B: Sì, mi capita, mi capita parecchio. Penso che il nostro lavoro sia veramente sempre un work
374 in progress (I: Mh, mh.) quindi anche quando io, posso dire sono undici anni che lavoro per le
375 moto, e però imparo sempre qualcosa (I: Ecco.) (.) più o meno ogni weekend imparo qualcosa,
376 no, e:: e quindi, ehm, me le scrivo queste cose, imparo non solo da m- da me, nel caso dello
377 sport imparo anche dai giornalisti (I: Mh, mh.) o dal- dall'intervistatore, no, imparo delle cose
378 e, ehm, ma anche magari delle parole, delle parole che sono cambiate, la cui traduzione è cam-
379 biata nel corso del tempo (I: Ecco, ok.) un tempo, magari, e:::, non lo so, ad esempio di moto,
380 motosport "grip", "grip", "grip" è l'aderenza (I: Mh, mh.) e quando ho cominciato a lavorare si
381 traduceva "aderenza", adesso si dice "il grip" (.) (I: Ah, ecco, sì.) mh, è ovvio che è aderenza il

382 termine giusto (I: Certo.) in italiano, però se i- i- i giornalisti del programma che mi paga, per
383 cui io lavoro, dicono “grip” (.) no- è stupido andare a fare il maestrino e dire (I: Certo.) “no, si
384 dice aderenza” (I: Sì, sì, sì) è, è proprio sbagliato, anche se tanti interpreti pensano ancora in
385 questo modo, no, (I: Ok, mh, mh.) quello che è corretto in italiano. Ed è giustissimo farlo in
386 determinati settori, in altri settori non stai ehm acquisendo il gergo, non stai acquisendo il gergo
387 (I: Ecco.), sei impermeabile al gergo del settore (I: Mh, mh.) e:: invece questo gergo cambia,
388 però dev’essere annotato, dev’essere segnato e lo faccio subito dopo aver tradotto, durante la
389 traduzione anche, (I: Mh, mh.) mi segno le parole e me le risistemo a casa (I: Ecco.) mi riascolto,
390 sì, mi riascolto, io spesso e volentieri mi registro (.) quando, come si fa quando c’era scuola (I:
391 Certo.) mi registro, (I: Sì, infatti.) proprio con, con il cellulare, così mi riascolto dopo e così vai
392 anche a modificare dei piccoli, magari, difetti che hai: di intonazione, di enunciato (I: Mh, mh.)
393 di eloquio.

394 I: Ecco, esatto, infatti la domanda era se si è mai accorto di qualcosa che, ehm, anche un po’
395 magari accidentalmente, lì per lì ha ostacolato oppure favorito l’interpretazione e che poi,
396 quindi, ha (.) evitato oppure adottato poi per gli incarichi successivi?

397 B: Beh, certo, riascoltarsi in generale è sempre utile; ad esempio, mi sono reso conto che, a
398 volte, quando, adesso un p- mi succedeva qualche anno fa, (I: Mh, mh.) eh, quando magari
399 cominciava l’intervista, al momento in cui cominciava, c’era la tensione e quindi la voce era un
400 po’ tirata (I: Mh, mh.) e il timbro della voce a me non piaceva tanto (I: Certo.) è una questione
401 mia personale, ad esempio, oppure che a volte ero troppo veloce (.) andavo troppo veloce perché
402 andava veloce la persona (I: Sì) però per la televisione c’è bisogno (I: Certo.) di avere un eloquio
403 un attimino (I: Si perde poi-) più regolare, no, (I: Mh, mh.) quindi, s- certo, sì, sì, ho modificato
404 e migliorato.

405 I: Perfetto. Benissimo, l’intervista è giunta al termine, se ci sono delle cose che vuole aggiun-
406 gere o approfondire, ovviamente, ehm sono benvenute.

407 B: (..) Mah, io direi che quello che ho, quello che ho detto:: che magari si può aggiungere anche
408 in un, in un, un lavoro di ricerca sul lavoro in televisione (I: Mh, mh.) sull’interpretariato in
409 televisione, ehm, può essere questo: il fatto che, che c’è stata un’evoluzione, nel corso degli
410 ultimi decenni (I: Ecco.) ehm della, della richiesta, del, delle skills dell’interprete (.) (I: Sì.)
411 televisivo, ehm, si è andato ad aggiungere in molte situazioni, non per forza in tutte, quelle
412 dell’attualità, telegiornale, ripeto non è proprio il mio (I: Mh, mh.) ehm, però nel resto io adesso
413 l’ultimo conteggio non lo so però ho tipo ottocento giornate di diretta televisiva (I: Mh, mh.)

414 quindi sono uno degli interpreti che ne ha di più in Italia, assieme a, a {nome di collega} (I: Sì.)
415 ehm quindi ho potuto vedere un pochetto l'evoluzione, no, lui di più (ride) di me (I: (ride))
416 perché è più grande di me, io un po' l'ho visto negli ultimi decenni (I: Mh, mh.), ho visto in-
417 nanzitutto che, che si chiede uomo – uomo, donna – donna, che si chiede il più possibile un-
418 un, una performance (.) che non è solo traduttiva (I: Ok.) che è anche:: (.) performance magari
419 è un, un termine esagerato però ci si avvicina, eh, ci si avvicina (I: Mh, mh.) a qualcosa che sia
420 anche un po' performativo, in un certo senso, quindi si richiede un certo timbro di voce, un
421 certo tipo di sicurezza nel parlare, che non sono per forza delle caratteristiche ehm che si chiede-
422 , si chiedono ad un interprete di conferenza (I: Ecco.), per cui dev'essere accurato, deve- ovvia-
423 mente deve parlare in maniera piacevole, quello è un più (.) invece (I: Certo.) a volte in televi-
424 sione diventa un must (I: Mh, mh.) e quindi questo. Questo assieme al discorso un po' dell'emo-
425 tività; quindi, emotività nel senso di riuscire a trasmettere un po' anche la persona che stai tradu-
426 cendo (I: Mh, mh, certo.) non solo le parole, che vengono tradotte, vengono passate, ma anche
427 un po' la persona quindi ehm questo sicuramente è un qualche cosa che viene an-, viene chiesto,
428 oggi giorno, tra l'altro non viene chiesto solo in televisione (I: Mh.) è una trend che c'è (I: Sta
429 passando.) nelle- nel, nel mercato privato (I: Ho capito.) ora si fa nelle convention aziendali,
430 adesso ti chiedono l'interprete che ha una bella voce, l'interprete che riesca ad emozionare, te
431 lo mettono nel briefing (I: Ecco.) c'è bisogno di essere entusiasti (I: Direttamente.) c'è bisogno
432 di emozionare e quindi te lo mettono proprio, quindi.

433 I: Perfetto (B: Sì, questo.). Perfetto, La ringrazio davvero per la disponibilità, per la, la, il tempo
434 dedicatomi, anche in giornate dense così (B: (ride) e anche per tutte le cose interessanti che, di
435 conseguenza un po' collaterali all'intervista, ma che son sempre (.) fondamentali, ecco. Ho ri-
436 trovato- mi fa piacere perché ho ritrovato anche riscontri di quello che fino ad ora ho scritto (B:
437 Benissimo.) quindi, insomma, (B: Benissimo.) La ringrazio doppiamente, il triplo, veramente.
438 Grazie mille, Le- dovrei averLe mandato, però ora controllo, la, il modulo, cioè il modulo,
439 diciamo la presa visione giusto per una formalità, diciamo, per la registrazione ehm del, dell'in-
440 tervista (B: Ok, ok.) se non gliel'ho mandato, glielo rimando; quando, con calma quello non c'è
441 assolutamente bisogno di correre, quando può e me la firma, mi fa: un grande favore.

442 B: Va bene, va bene, se per caso me la riesci a rimandare (I: Sì.) così sono sicuro di ritrovarlo
443 subito, adesso a fine (...?) (I: Sì, lo faccio subito così almeno quando può) perfetto, così ce l'ho.

444 I: Perfetto, benissimo, (B: Ok.) grazie mille e ne approfitto per, le- (B: Grazie a te, in bocca al
445 lupo!) crepi il lupo, grazie, grazie, (B: A presto!).

I = Interviewerin

E7 = siebter interviewter Experte

- 1 I: Nochmals, vielen Dank für (lacht) Hilfsbereitschaft und für Ihre Hilfe und Zeit, im allgemein.
2 Ähm, (.) wir fangen mit den erste- mit der ersten Phase an, und zwar: wie lange arbeiten schon
3 als- wie lange arbeiten Sie als Fernsehdolmetscher?
- 4 B: (...) Mindestens fünfundzwanzig Jahre.
- 5 I: Ok, perfekt. Und welche Sprachkombination haben Sie?
- 6 B: Ich habe Russisch B- also, Deutsch A, Russisch B, Englisch und Französisch C.
- 7 I: Mh, mh, perfekt. Arbeiten Sie für alle Fernsehsender gleichermaßen oder nur für einige ins-
8 besondere?
- 9 B: Eh, nur für einige, ich glaub- ich habe sie schon gemerkt.
- 10 I: Perfekt (.) fangen wir mit den- mit der periperformatorischen Phase an, und zwar wie bereiten
11 Sie sich normalerweise auf einen Auftrag vor? (.) Wie viele Tageszeit haben Sie durchschnitt-
12 lich?
- 13 B: Also, haben sich sehr wenig Zeit für sehr kurz was sie gehört zum Dolmetschen (I: Ok.) ähm
14 insofern muss man relativ schnell ähm sich ähm auch vorbereiten, das heißt (.) in der Regel,
15 wenn ich weiß, es wird ein Interview gedolmetscht, dann ähm suche ich nach irgendwelchen
16 Videos (.) und höre mir mal ähm die Person an, die interviewt wird, damit ich ein bisschen
17 einstellen kann auf die Stimme, auf die Eigenheiten beim Sprechen (I: Mh, mh.) und ähm dann
18 habe ich eine schöne eine gute Vorstellung auch auf sein jedes Tempo, dass sind die drei wich-
19 tigste De- ähm Dinge, die ich dann berücksichtige bei der Vorbereitung (.) ähm in der Regel ist
20 es heute viel leichter geworden, weil man eben von allen diesen Personen Videos zur Verfügung
21 hat (I: Mh, mh.), das war den Anfängern viel schwieriger, (...?) das alles noch nicht hatten, da
22 war das Thema sehr wichtig ähm vor allem ähm dann muss sich terminologisch gut vorbereiten
23 (konnte).
- 24 I: Perfekt, und wie viel Zeit haben Sie, zum Beispiel, für einen Auftrag, den Sie kurzfristig
25 annehmen? (.) Gibt es einen Unterschied zwischen die- im Bereich der Vorbereitung, aber zwi-
26 schen einem geplanten ähm auf- ähm Auftrag und etwas, das nur kurzfristig?

27 B: (seufzt) (.) Es ist überhaupt so, weil so- weil man geholt wird, ähm (.) zum, zum Fernsehen
 28 dann ist es (.) in der Regel sehr kurzfristig (I: Mh, mh.) das heißt, die Vorbereitungsphase ist
 29 auch dementsprechend kurz, wobei man natürlich ähm auch Termine hat, die manchmal lange
 30 im Vorhinein (.) kennt, aber auch da ähm ist es eher so, dass in der Regel ähm (.) nicht zu sehr
 31 das Fachliche- ähm das Thema beim Mediendolmetschen ist, sondern eher der Zugang zu dem
 32 jeweiligen Redner und zu der jeweiligen Rednerin, weil ähm (.) ähm inhaltlich ist es nicht zu
 33 anspruchsvoll, es geht eher darum beim Mediendolmetschen, also aus meiner Sicht darum, dass
 34 man so zu sagen relativ synchron ist, schnell fertig wird (I: Mh, mh.), dass man auch teilweise
 35 ähm, die Dinge (.) sehr kurz (.) und ähm auch prägnant überbringt; das ist viel w-wichtiger als
 36 die großartige Fachterminologie.

37 I: Ja, mh, mh, ok, perfekt. (.) Bereiten Sie sich körperlich auf einen Auftrag vor, zum Beispiel,
 38 Stretching oder Gymnastik oder auch Stimmübungen, wenn möglich?

39 B: (.) Ja, also ich mache schon gerne auch ein bisschen Stimmübungen (I: Mh, mh.) so ganz
 40 leicht, vor allem wenn ich davor weiß, dass ich ähm (.), dass die Stimme etwas schwächer ist
 41 (I: Mh, mh.) dann mache ich Entspannungsübungen, dass kommt vor, Stretching habe ich ei-
 42 gentlich nie gemacht (.). Ähm mich beruhigt aber auch ein bisschen mich zu bewegen einfach
 43 (I: Mh, mh, ok.)

44 I: Perfekt. Zum Thema Vorbereitungsmaterial, was verwenden Sie am häufigsten um sich zu-
 45 vorzubereiten? Zum Beispiel, Informationen über Thema und Teilnehmer*innen, Folien, Ter-
 46 minologielisten oder Vokabulare?

47 B: Also, in erster Linie natürlich ähm lese ich dann ähm parallele Literatur, im Russisch und im
 48 Deutschen (I: Perfekt.) das ist mir sehr wichtig, zu dem Thema, inhaltlich, dann wenn ich sehe
 49 es gibt ein paar ähm Begriffe, die mir nicht so geläufig sind, dann notiere ich mir das natürlich,
 50 mache ich mir auch so eine kleine Liste (I: Mh, mh.) drei, vier (.) grundlegende Begriffe (I: Mh,
 51 mh.) (.) und::: ansonsten mi- ist es für mich wichtig, dass sie a- akustisch ähm so zu sagen
 52 Probe habe (I: Ok.) dass ich weiß, wie diese Person (...?), ja, das ist mir sehr wichtig, ich gehe
 53 dann sofort auf Videos (.) und höre mir dieser Person an, weil das- dann kann ich gut mich
 54 hinein fügen und hineinversetzen, in diese Person, die spricht, weil ich das einmal gehört habe.

55 I: Mh, mh, perfekt. Wie oft können Sie Informationen über Gäste und das Thema des Auftrags
 56 erhalten?

57 B: (.) In der Regel, erfährt man auf alle Fälle, wer eingeladen ist (I: Mh, mh.), das schon, sagt
58 der ORF dazu (I: Ok.) (.) wobei ähm die letzten Einsätze waren so, dass ich aus mehreren
59 Sprachen gearbeitet habe, aus dem Englischen, teilweise (.) ähm und am Anfang eine kurze
60 Rede von Putin dolmetschen musste, das wusste ich (.) das ist dann auch aus dem Englischen
61 ähm ein Statement von irgendeinem EU Vertreter machen musste, wusste ich nicht aber ähm
62 das ist mir Ansicht geläufig, weil ich mich dann mit- ohnehin beschäftige, also das Thema Po-
63 litik ist für mich genau so wie beim Kollegen {Name des Kollegen} (I: Mh, mh.) ein sehr be-
64 kanntes ähm Feld (I: Ja.) ein bekannter Bereich (I: Ja.), weil wir das (halt?) auch immer wieder
65 dolmetschen, daher fehlt das natürlich leichter (.), wenn es dann in der Künstlerischen Bereich
66 geht (.) Sänger, Schauspieler und so, dann ist es schon wichtig, dass man sich gezielt vorbereitet
67 (I: Mh, mh.), ich kann mich erinnern, ich habe ein Interview einmal gemacht mit {Name der
68 Sopranistin}, bei den Salzburger Festspiele (I: Mh, mh.), da war es wichtig, dass ich weiß, wie
69 war ihre Karriereverlaufs, welche Opern hat sie gesungen, mit welchen Opern hat sie einen
70 Durchbruch gehabt, also über die „Vita“ (I: Natürlich) über die Biographie (I: Ja.) dieser Person,
71 das erfahren ähm was zu wissen ist ganz gut und da habe ich vielleicht sogar ein bisschen, wie
72 ich immer sage, überpowert vielleicht zu viel zube- mich vorbereitet, ja. Es kam dann alles gar
73 nicht in dieser (.) Dichte, wie ich das vorbereitet hatte aber das, das berückt mich dann, wenn
74 ich zum, zum (.) doch ähm weiß, was da alles vorgefallen ist und woher sie kommt nicht? Über
75 die {Name der Sopranistin}, war wichtig zu wissen, dass sie mal sogar angeblich als Putzfrau
76 gearbeitet hat, als Reinigungskraft (I: Mh, mh.) im Mariinski Theater in Sankt Petersburg (I:
77 Wow!) ähm und das kam dann tatsächlich ähm, hat dann das Live-Interview mit Thomas Gott-
78 schalk gemacht, der ist ein ganz berühmter Fernsehmoderator von Shows und er hat dann tat-
79 sächlich gefragt, weil sie kam in zerrissener Hose, so modern (I: Mh, mh.), wollte sie überkom-
80 men (I: Ja.) als Operndiva, die nicht nur- die so schön in Oper, die hafte Kleider trägt, sondern
81 ähm die auch lockerer ist, und er hat diese Löcher vorne an der Jeans und dann hat {Name des
82 Interviewers} gesagt ähm „hast du die getragen, hast du die Boden gesch-, den Boden geschoppt
83 hast im Mariinski Theater (lacht) und solche Dinge, also wenn der Dolmetscher dann weiß,
84 woher sie kommt (I: Natürlich.) (.) was sie- für ein Aschenputtel, so zu sagen, ähm da sein
85 geführt hat, am Anfang ihrer Karriere- ist es hilfreich (I: Mh, mh.) in jeder Hinsicht (I: Unbe-
86 dingt.)

87 I: Perfekt. Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass Sie vor einem Auftrag nicht genug Informa-
88 tionen erhalten, haben und wie haben Sie in diesem Fall sich vorbereitet?

89 B: Ähm, nein, das ist mir in den- ich wusste immer mit- wen ich dolmetschen werde (I: Ok.)
 90 oder zumindest den Bereich (I: Mh, mh.), das ist mir eigentlich nicht passiert, es ist mir so
 91 passiert im Berufsleben, das schon, ja, dass ich einfach schlecht informiert wurde, und dann
 92 Dinge machen musste, wo ich nicht ähm wusste davon, dass ich sie machen muss (.) ähm aber
 93 auch das sollte ein Dolmetscher eben schon irgendwie so weit sein durch gemacht hat. Das sage
 94 ich auch meinen Studierenden immer, wir Dolmetscher müssen immer darauf achten, dass wir
 95 möglichst breit aufgestellt sind und nicht immer fordern, dass alles schon vorher bekannt ist, (.)
 96 ich zähle zu den Dolmetschern, die schon auch improvisieren können, (I: Ja.) wenn es notwen-
 97 dig ist.

98 I: (.) (lacht) Im Notfall.

99 B: (lacht) Ja, genau, im Notfall.

100 I: Periperformatorischen Bedingungen und in-process Phase: bietet der Sender Ihnen vor der
 101 Live-Sendung Klarstellungen an, zum Beispiel Dauer des Auftrags oder Arbeitsbedingungen,
 102 ich weiß es nicht, in der Kabine oder ein Relais- mit dem Relais, oder Teamarbeit und so weiter?

103 B: Nein, ORF hat es niemals gemacht (I: Mh, mh.) Man kommt hin, man sitzt in keiner Kabine,
 104 sondern in kleinem Raum (I: Mh, mh.) und da ist eine Anlage (I: Mh, mh.) das schon, das zeigen
 105 sie uns dann schon bevor wir ankommen, wo also (I: Ok.) welche, wie die Konsole bedienen
 106 (I: Mh, mh.) das schon aber so- ansonsten die Verträge im Bedienen sind auch bekannt, man
 107 weiß, ähm (.) ähm was man bekommt, an, am Tagessatz (.) an sie schon, wobei auch da unter-
 108 schiedliche Redaktionen im ORF unterschiedliche Preise anbieten, also es ist nicht so, dass der
 109 ORF allen genau den gleichen Betrag zahlt.

110 I: Ok, ok. Haben Sie die Möglichkeit mit den Gästen und Moderator*innen eventuell zu spre-
 111 chen?

112 B: Ähm:: (I: Vor einem Auftrag.) Ich hatte damals keine Möglichkeit (I: Mh, mh.) mit ähm, mit
 113 de- mit den Moderatoren habe ich nicht besprochen (.). Oja, einmal schon, bei ORF 3 (I: Mh,
 114 mh.) mit der Chefredakteurin (I: Achso.) bevor ein kurzes Gespräch geführt, aber das war gar
 115 nicht zu sehr rund um die Verdolmetschung, sondern generell um den Sender es ist da gegangen
 116 (I: Ja.) Ähm:: (.) und mit den ähm Personen, die dann dort aufgetreten sind, interviewt wurden,
 117 (.) eigentlich auch keine Kontakte, ich hatte (.) nicht zu sehr wie der Kollege {Name des Kol-
 118 legen} – doch, ich hatte einen Sportler, (.) mit dem ich sogar davor arbeiten dürfte, zum Glück
 119 (I: Ok.) ähm, der hat die Rallye Dakar gewonnen in der Kategorie Trucks (I: Ah!), ja, und mit

120 dem hatte ich schon zuvor ein paar Einsätze, da war dann ähm sogar- da war ich direkt bei der
121 Firma Redbull ähm in Salzburg und dann hat man Abendessen, bei der hat- der konnte auch
122 kein Wort Englisch (I: Mh, mh.) er brauchte also immer Dolmetschung und dann war es natür-
123 lich auch für mich viel einfacher ihn zu dolmetschen, weil ich diese Person schon in und aus-
124 wendig kannte (I: Natürlich) als Redner, die Art und so weiter und dann hat er einen mit diesem
125 Fernsehauftritt gehabt am Abend dieses Interviews, das ich dann gedolmetscht habe und dann
126 weiter nach der Relais dolmetschen (I: Mh, mh.). Das ist immer ein großer Vorteil, wenn man
127 jemanden dolmetscht, den schon länger betreut hat (.), ja, (I: Mh, mh.) weil man dann schon (.)
128 die Eigenheiten kennt, und die ähm, die Art und Weise wie diese Person denkt (.) und spricht.

129 I: Vor allem, ja. Was die Gäste angeht, geben Ihnen die Organisator*innen genug Informationen,
130 im- im Allgemein, gibt es einen Unterschied zwischen im Voraus geplanten Aufträge und kurz-
131 fristigen Aufträge?

132 B: (..) Ähm, ähm ja, bis zu einem gewissen Grad schon, wenn man schon länger weiß, ähm
133 wann man dolmetschen wird und wen man dolmetschen wird hat man natürlich viel mehr Mög-
134 lichkeiten, sich gut vorzubereiten (I: Mh, mh.), ähm es gibt schon einige Moderator*innen, die
135 ähm auch gerne das Gespräch so gut dolmetschen und auch dann ein bisschen mehr Informati-
136 onen liefern aber nicht alle (I: Ok.) manchmal wird man angerufen von der Redaktion „weiter
137 um achtzehn Uhr kommt ähm {Name des Gastes}, wenn dann bitte ins Studio kommen“ (I:
138 Mh, mh.) und zwei Stunden frü- früher, eine Stunde früher, zum Beispiel (I: Ok.). Dann wir
139 hatten keine weiteren Informationen (.) (I: Mh.) aber in dem Fall würde ich sofort mir ein In-
140 terview mit {Name des Gastes} anschauen und schauen, dass ich mich möglichst so gut auf
141 diese Person einstelle, und das war's dann auch schon.

142 I: Mh, mh, perfekt. (..) Ok, wenn Sie im Voraus darüber informiert werden, dass Gäste, zum
143 Beispiel während der Sendung, etwas lesen werden, zum Beispiel Zitate oder geschriebene Re-
144 den, ähm, wie bereiten Sie sich darauf vor und wie dolmetschen Sie die, die Zitate zum Bei-
145 spiel?

146 B: (..) Naja, also, dann würde ich auf alle Fälle ähm (..) bitten, dass man diesen Text zur Verfü-
147 gung stellt, vorab. Wenn das ein verlesener Text ist, sollte der Dolmetscher darauf achten, dass
148 er diesen Text auch dann bekommt (I: Mh, mh.) m- möglichst zeitgerecht, so dass man sich den
149 Text anschauen kann. Wenn jetzt ein Zitat kommt, ähm, dass ich nicht kannte vorher, weil ich
150 es nicht bekommen habe, dann muss ich al- als Dolmetscher sagen „frei nach“ (I: Ja.) ja, und
151 dann versuche ich es darüber zu bringen inhaltlich (I: Ok, mh, mh, mh, mh.). So gehe ich da in

152 diesen Fällen vor, aber in der Regel sind sie da schon sehr hilfreich, weil wenn jemand ein
153 verschrifteten Text verliest, dann liegt er ja vor (I: Ok.) und dann wurden die schon auch diese
154 Texte den Dolmetscher eben zur Verfügung gestellt. (I: Zum Glück!) (lacht) Ja!

155 I: Zum Glück! (lacht) Haben Sie jemals einen Rhetorik- oder Diktionskurs besucht?

156 B: Ich schon, im Speziellen weil ich eine Schausp-, eine halbe Schauspielerausbildung (I:
157 Achso.) habe, und im- Zusammenhang mit diesem Schauspielstudium habe ich auch natürlich
158 ähm Unterricht gehabt, in Phonethik und in Aussprache (I: Mh, mh.) da lege ich großen Wert
159 auch darauf. Beim Mediendolmetschen ist aus meiner Sicht gerade das sehr sehr wichtig (I:
160 Ja.), ja, dass die Modulation schön überkommt (.), dass es einfach angenehmen präsentiert ist.

161 I: Ja, ja, das ist alles. Haben Sie jemals einen Kurs besucht, um Ihre Stimme telegener zu ma-
162 chen? Oder auch an die von Sender*innen oder Veranstalter*innen vorgegebenen Standards
163 anzupassen?

164 B: Das nicht, es ist auch nicht vorgesehen im ORF (.) ähm aber, ich meine, ich (.) bekomme
165 von vielen Feedback (I: Mh, mh.) und viele sagen „Deine Stimme ist einer schöner- hat einen
166 schönen Körper“ (I: Ja.) und, wie gesagt, durch die Schauspielerausbildung weiß ich auch wo-
167 raus drankommt (I: si- Ja.) aber, ja, wäre etwas was ich sogar anregen würde, dass einmal die
168 hä- Sender, die häufig Dolmetscher*innen beschäftigen auch so etwas anbieten werden (I: Ok.),
169 ja, einen Einführungskurs (I: Ja.), weil das wäre schon sehr gut, auch um den Leuten zu erklären
170 woraus im Fernsehen ankommt (I: Mh, mh.), kann eine kurze Geschichte erzählen, weil meine
171 Frau ist auch Simultandolmetscherin (I: Ah!) und hat ein Interview mit {Name der Journalis-
172 tin}, ähm gedolmetscht bevor (I: Mh, mh.) sie ermordet wurde (I: Mh, mh.) und ähm wir waren
173 damals in der OSZE hauptsächlich beschäftigt und haben natürlich vom Register her eher, für
174 Diplomaten und Diplomatinen gedolmetscht und das hat man-, zum Beispiel das Wort kommt
175 „unfortunately“ sagen wir dann „bedauerlicherweise“ (I: Mh, mh.) und dann hat sie das Inter-
176 view gedolmetscht und dann hat die Redakteurin zu ihr gesagt (.) ähm „das versteht keiner, das
177 will keiner hören, bedauerlicherweise viel zu lang, sagen Sie leider“ (I: lacht) ja, „sagen Sie
178 einfach leider“. Ja, also ich würde mal sagen, dass man den Dolmetscher*innen dann klar
179 macht, dass es beim Fernsehen nicht darauf ankommt, dass man- wir Literatur ähm:: dolmet-
180 schen (I: Ja.) oder (I: Ja.) die den so dann dieser Register alles zieht von der- von der Sprache
181 her, man muss dann nicht auf der höchsten Ebene sein, sondern das sollte eher so ähm salopp
182 überkommen (I: Ja.) beim Dolmetschen (I: Mh, mh.), ja, solche Dinge hätte ich gerne erfahren
183 wäre ganz hilfreich. Ich bin überhaupt der Meinung, wenn wir schon bei dem Thema sind, dass

184 mal auch an der Uni einen Lehrgang Mediendolmetschen ähm ein Semester lang ähm anbie-
185 ten könnte, wäre es sicher sinnvoll, weil ich glaube, dass nach wie vor das Mediendolmetschen,
186 die Visitenkarte der Dolmetscher und Dolmetscherinnen ist, weil da- haben sie dann die ent-
187 sprechende Außenwirkung, ja, visibility würde man im Englischen sagen (I: Ja, ja.). Und dann
188 müssen gute Leute sagen, die uns wirklich würdig vertreten als gesamte Berufsgruppe.

189 I: Stimmt, das wäre interessant (B: Ja.) wirklich. Im Hinblick auf Ihre Arbeitssprachen, gibt es
190 ein Dolmetschstrategie- eine Dolmetschstrategie für eine bestimmte Sprachkombination, die
191 sich dann bei einer anderen Sprachkombination ändern, oder ändern müssen?

192 B: (...) Das ist jetzt eine gute Frage (I: lacht) (.) ähm (.) ja, ich meine, ähm (..) wie soll ich
193 sagen, (..) gerade weil ich viel mit Englisch und Russisch arbeite, ist es schon so, dass ich bei
194 Russisch ähm ähm, das meine Hauptsprache ist, ähm auch weniger, wie soll ich sagen, darauf
195 achte, ob jetzt ähm alles hundertprozentig ist, nein schon, das ist so schlecht ausgedrückt. Ich
196 meine, da- da weiß ich, dass ich so zu sagen ähm (.), dass in der Regel, wenn ich ins Deutsche
197 dolmetsche, ich mehr Freiheit habe (I: Ok.) als wenn ich ins- Englische dolmetsche (I: Mh.),
198 weil da weiß man, wenn im Hintergrund das Original sehr laut ähm zu hören ist, dass sich dann
199 viele Menschen ähm bemüht fühlen, ist besser zu wissen. (I: Mh, mh.) ja, aus dem Englischen
200 es immer kommt- immer das noch dazu, das heißt, bei mir ist es so, dass ich auf Englisch
201 manchmal sogar ähm dazu tendiere wörtliche zu dolmetschen, weil ich dann nicht so sehr die-
202 sen Mut habe weit weg zu gehen vom Original (I: Mh, mh, ja.) ja, (...??) das und das; Wort
203 habe ich gehört, aber es würde nicht so gedolmetscht, ja, das nicht- ist überhaupt generell bei,
204 weil wenn man aus dem Englischen (I: Ok.) dolmetscht, das ist das Problem.

205 I: Perfekt; wir sind fast am Ende ähm letzter Teil: pe- post-performatorischen Aufgaben, (post-
206 process) (B: Mh, mh.). Sylvia Kalina beschreibt diese Vorbereitungsart als die Phase, in der es
207 den Dolmetscher*innen möglich ist, die Qualität ihrer Verdolmetschung ähm zu steigern (Ka-
208 lina 2004: 7) (.). Ähm haben Sie sich jemals mit dieser Art von- der, der Vorbereitung beschäf-
209 tigt? Zum Beispiel, vor allem, ähm Aufnahmen oder Aktualisierung der Glossare und Ausbil-
210 dung (B: Auf alle Fälle.)

211 B: Ich habe mir alle Sachen, die ich gedolmetscht habe (I: Mh, mh.) in- ähm in den Medien
212 nochmal angehört (I: Perfekt.). Das ist für mich ganz wesentlicher ähm Bestandteil meiner Ar-
213 beit zu schauen, wo kann ich noch etwas verbessern, wo habe ich Schwierigkeiten gehabt und
214 auf Grund welcher ähm also, was waren die Gründe für diese Schwierigkeiten (I: Mh, mh.),

215 lagen sie bei mir oder lagen sie beim Auftraggeber oder beim S- beim Redner? (.) Ähm eine
216 Analyse dessen, was man macht, ist immer wichtig, es scheint mir sehr sehr wichtig zu sein.

217 I: Perfekt, und wie viel Zeit investieren Sie in die Nachbereitung, mehr oder weniger (B: Ja.)
218 ist es etwas regelmäßig?

219 B: Ähm, ich meine ich höre auch andere an (I: Ok.), die im Mediendolmetschen (I: Mh, mh.)
220 versuchen wir das abzuschauen (I: Mh, mh.) (.) Ähm schon einiges, also wobei es an, würde
221 ich wünschen, dass mehr verdolmetscht wird, es ist leider so, dass sehr viel immer noch aus
222 dem Englischen gemacht wird und dann haben wir Kollegen wie {Name des Kollegen}, die
223 weiter als Hauptsprache Englisch haben mehr, ähm (.) um wirklich so sicher zu werden ähm als
224 Mediendolmetschen, dass man das auch wirklich gut macht und das Gefühl hat ähm, dass man
225 sich genauso gut fühlt, zum Beispiel bei einer internationalen Organization musste man schon
226 noch mehr Einsätze haben (I: Ja, mh, mh.). Aber, wie gesagt, ich investiere dann, wenn ich- das
227 mache schon sehr viel Zeit an.

228 I: Perfekt; haben Sie in dieser Phase ähm schon einmal Fehler oder auch positive Aspekte oder
229 Strategien ähm bemerkt, deren Vermeidung oder Anwendung Ihrer, Ihrer Arbeit aufbessern
230 konnte?

231 B: Natürlich, immer wieder merke ich Dinge, wo ich ähm erstens sag mal (..) hätte kürzer sein
232 können, wo mir- wo ich mir ein bisschen zu lange war, wo ich das Gefühl hatte, das hätte ich
233 prägnanter, kürzer sagen können (I: Mh, mh.), fehlt mir oft ein ähm, was ist mir noch aufgefal-
234 len, als ich das angehört habe, dass ich eben ähm diesen (.) beim Mediendolmetschen muss man
235 darauf achten, dass wenn dann vor allem der Moderator ein Interview führt, dass man wirklich
236 sehr schnell fertig wird. (I: Mh, mh.) da bin ich öfter- habe ich noch einen Satz reingesprochen,
237 der Moderator hat schon die Frage gestellt, das hat mich sehr gestört. Dann habe ich gedacht,
238 dann muss ich das irgendwie noch schaffen, dass ich kürzere, das musste ich fast ein voiceover
239 sein (I: Mh, mh.), dass man fast zeitgleich fertig ist (I: Mh, mh, ja, ja.). Und dann manchmal
240 ähm, das war gerade bei dem Sportler auch, bei diesem Rallye Dakar Gewinner, der hat ein sehr
241 kompliziert erklärt wie ähm einen Schaden am Fahrzeug hatte (I: Mh, mh.) und da kam dann
242 auch- da kamen sehr viele Fachausdrücke und da fand ich, die hätte ich können ein bisschen
243 ähm einschleifen und weniger fachlich dolmetschen, weil es ging nicht darum welcher Teil die
244 Kugelkopfdichtung (I: Ja, ja.) oder so. Ich würde einfach nur sagen, die Dichtung ist kaputt
245 geworden, Der Zuhörer will ja nur wissen, da ist ein Schaden aufgetreten, er musste aus dem
246 Auto raus, er musste ihn reparieren und dann ist er wieder zurückgesprungen und fort weiter

247 gefahren (I: Ja.) also diese Dinge zu erkennen, wo brauche ich nicht zu viele Informationen
248 liefern, weil es eigentlich den Zuhörer eh zerstört oder, oder sogar ähm ablenkt, das wäre sehr
249 wichtig bei der Nachbearbeitung und wo kann ich es kürzer sagen, wo kann ich schauen, dass
250 ich wirklich ganz geklappt gleich mit dem Redner fertig bin beim Dolmetschen.

251 I: Perfekt, das war es, wir sind am Ende des Interviews; wenn Sie etwas, ich weiß es nicht, mehr
252 ähm oder besser erklären oder hinzufügen möchten, bitte sehr (B: lacht) ansonsten vielen Dank
253 für die Teilnahme und für die Erfahrung.

254 B: Gerne, sehr gerne! (I: Wirklich) Ich wünsche Ihnen viel Erfolg!

255 I: (lacht) Danke!

I = Interviewerin

E8 = achte interviewte Expertin

- 1 I: Allora, Le faccio tre domandine, diciamo introduttive: da quanto tempo lavora come inter-
2 prete televisivo?
- 3 B: Dunque, da circa il 1982, per cui sono più di quarant'anni.
- 4 I: Ok, e quali sono le Sue lingue di...
- 5 B: Premetto che mi sono formata alla Scuola Superiore Interpreti e Traduttori di Roma e all'e-
6 poca si trattava di un diploma universitario. Ho completato gli studi nel 1980, iniziando a lavo-
7 rare subito, ma nell'ambito televisivo ho iniziato un paio d'anni dopo. Aggiungo che mi sono
8 laureata all'Università degli Studi di Roma "La Sapienza" in Lingue e Letterature Straniere
9 Moderne.
- 10 I: Ah, quindi, ok.
- 11 B: Intorno, al 1982.
- 12 I: Ok. Quali sono le Sue lingue di lavoro?
- 13 B: Inglese e italiano A, secondo la classificazione AIIC e francese C, quindi due attive e una
14 passiva.
- 15 I: Ecco, ok, perfetto. E in televisione lavora con tutte le emittenti indistintamente o con una in
16 particolare?
- 17 B: Diciamo che, storicamente, ho sempre lavorato principalmente per la Rai e per poi Mediaset,
18 Canale 5 in particolare. Però ho anche lavorato, a suo tempo, con quella che era anche Tele-
19 montecarlo, molti anni fa e poi anche con La 7.
- 20 I: Ecco, ok.
- 21 B: Però viene al terzo posto. Per cui essenzialmente ho lavorato per Rai e Mediaset, soprattutto
22 Canale 5.
- 23 I: Perfetto. Entriamo nella fase diciamo pre-performativa, quindi prima dell'incarico. Solita-
24 mente come si prepara per un incarico, cioè, in media, di quanti giorni dispone?
- 25 B: Allora, se posso, dipende totalmente dal tipo di interpretazione televisiva. Io distinguo, se
26 posso anch'io fare una premessa...

27 I: Certo, certo.

28 B: ...tra i programmi di intrattenimento, di spettacolo, sia in diretta che registrati. Si tratta di
29 interviste e quant'altro. Questa è la parte del lavoro che riguarda soprattutto i canali di Mediaset,
30 ma anche storicamente, nel passato, molte trasmissioni Rai di prima serata, di prime time op-
31 pure anche diurni, pomeridiani. E poi c'è tutta l'altra parte, che riguarda le notizie, l'attualità,
32 quindi i TG.

33 I: Ok.

34 B: per cui il TG di Rai Uno, Rai due, Rai Tre. E poi Rai News 24, per la quale lavoro durante
35 l'estate, sostituendo i colleghi peraltro che ci lavorano regolarmente.,

36 I: Ecco, ok.

37 B: E ehm quindi dipende completamente da da quale tipo di interpretazione e si tratta di una
38 trasmissione che è stata programmata e che prevede la presenza di un ospite anglofono. Essen-
39 zialmente parliamo di programmi di intrattenimento oppure di programmi di approfondimento
40 che invitano esperti di ogni genere. Poi ci sono le emergenze, come a Rai News 24, che può
41 dare la linea nel caso di una notizia in arrivo. Per esempio, ho lavorato sia durante la prima che
42 la seconda guerra del Golfo, allo scoppio della guerra vennero chiamati degli interpreti e, suc-
43 cessivamente, vennero organizzati dei turni.

44 I: Ok.

45 B: Quando c'è stata la prima guerra del Golfo si lavorava a rotazione. Eravamo un gruppo di
46 interpreti, si andava presso le redazioni e si facevano soprattutto le simultanee della CNN che
47 era l'unica che, all'epoca, dava le notizie in diretta. A volte invece i programmi venivano regi-
48 strati. Lo stesso è accaduto per la seconda guerra del Golfo. Quindi distingo completamente
49 tra queste due tipologie.

50 I: Ok, tra le tipologie... perfetto.

51 B: Mi dispiace, ho dato una risposta molto lunga ma si tratta di modalità ben diverse...

52 I: No, no, va benissimo. Non ci sono, non ci sono costrizioni, modelli, diciamo.

53 B: Appunto, a seconda del tipo di lavoro la preparazione varia. Per esempio, se io so che tra una
54 settimana ci sarà un ospite per una trasmissione del sabato sera, un attore, un regista, un cantante
55 o quant'altro, chiaro che uno si prepara. Adesso si può fare facilmente, andando online, ma

56 all'epoca non era così e ci si basava sulle conoscenze già acquisite o su ricerche che uno poteva
57 fare in un modo più "artigianale", ma comunque ci si preparava. A volte viene data traccia
58 dell'intervista, ma solo il giorno stesso. A volte, invece, non c'è nessuna traccia e quindi si va
59 completamente a braccio e questo vale sia per chi pone le domande che per chi deve interpre-
60 tarle. Quando si lavora per Rai News oppure per un TG dobbiamo interpretare le famose "brea-
61 king news" e lì si tratta di rimanere sempre aggiornati a prescindere, comunque. Chiaro che, se
62 sai di dover fare un turno come sto facendo io, si leggono tutte le ultime notizie in arrivo, però
63 c'è poco tempo e non c'è un copione, danno la linea e si parte.

64 I: Ok.

65 B: Ho risposto?

66 I: Sì, sì, sì. Anche perché, considerando che è difficile fare una media di giorni, va, va bene
67 così.

68 B: No, infatti è quello, è impossibile. Per quello io sono partita spiegando questo.

69 I: Ha spiegato, esatto, ho messo la premessa giusta, quindi no, no, no, perfetto, anzi, La ringra-
70 zio perché veramente è esaustiva e mi scuso se nelle prossime domande ci saranno magari ri-
71 petizioni o cose che ha già chiarito adesso.

72 B: No, no, nessun problema. Nessun problema, nessun problema.

73 I: Facciamo, poniamo il caso invece di- dell'incarico all'ultimo minuto: quanto tempo normal-
74 mente ha per prepararsi, anche qui se possibile rispondere oppure, soprattutto- ecco, iniziamo
75 con questa.

76 B: Allora, può succedere anche un giorno per l'altro. Quindi in quel caso ti chiedono il giorno
77 prima se sei disponibile a fare l'interprete durante una trasmissione di approfondimento. Perché
78 magari l'ospite ha dato il proprio assenso, la propria disponibilità, solo il giorno prima. Magari
79 è stato contattato qualche giorno prima della data o della registrazione, ma dà la disponibilità,
80 la conferma, solo il giorno prima. Quindi a quel punto scatta la chiamata.

81 I: Inevitabilmente, ok, perfetto. E la differenza...

82 B: Aggiungo che in radio accade più di frequente. Adesso ci sono meno trasmissioni radiofoni-
83 che che approfondiscono le notizie con ospiti stranieri, ma in radio basta una telefonata mentre,
84 una volta, in televisione bisognava allestire il collegamento, avere un cameraman, un satellite.

85 Ovvviamente, ora è diventato molto più agevole grazie alla tecnologia. Quindi, anche in televi-
86 sione, possono “permettersi” di avere un ospite ma saperlo, magari, solo uno o due giorni prima.

87 I: All'ultimo, ecco. E, per quanto riguarda le preparazioni, tra un incarico programmato e uno
88 all'ultimo minuto ehm c'è qualche differenza? Diciamo anche solo...

89 B: Ma diciamo che nel caso di un incarico programmato, per esempio, si possono anche utiliz-
90 zare i propri glossari. Io ho dei glossari che sviluppo per ogni incarico. Li ho tutti in un unico
91 file e posso filtrare per argomento. Quindi, nel caso di un tema particolare spesso ritrovo dei
92 riferimenti nel mio glossario, per cui posso anche partire da lì. È chiaro che poi si leggono le
93 notizie che si trovano online e, ovviamente, sulle principali testate. Quindi si consultano sia i
94 quotidiani che i settimanali.

95 I: Ok, perfetto.

96 B: Questo vale per l'attualità. Poi è chiaro che, invece, se stiamo parlando di una figura del
97 mondo della cultura, della scienza, eccetera, oggi vai tranquillamente su YouTube e puoi vedere
98 un'intervista o un intervento di un professore, di uno scienziato, eccetera. Mi dispiace che con-
99 tinui a dire che una volta era veramente molto complicato.

100 I: Più al buio?

101 B: No, al buio no, ma si dovevano fare delle cose che a ripensarci ... (ride).

102 B: Io andavo spesso in biblioteca. Per prepararmi nel caso di argomenti scientifici andavo in
103 biblioteca e studiavo sia sui libri che sulle riviste, perché non erano reperibili altrove, soprattutto
104 nel caso di riviste scientifiche. Questo valeva per i congressi, ma anche per un incarico di tipo
105 diverso, per esempio interpretare per degli scrittori. Nel corso degli anni ho lavorato per scrittori
106 che venivano in Italia a fare delle interviste sia televisive che radiofoniche, che per la carta
107 stampata. Succedeva che, per vedere tutta la bibliografia di alcuni (.) scrittori, si andava in
108 libreria, si comprava l'ultimo libro, se non te l'avevano già mandato e poi sul retro di copertina
109 ti guardavi tutti i precedenti libri di quell'autore.

110 I: Ah ecco.

111 B: Eh, certo (ride). Perché la casa editrice poteva ovviamente darti queste informazioni, ma a
112 volte si faceva prima (.)

113 I: Era più esaustivo.

114 B: Sì, sì, era sulla terza di copertina, si andava a vedere e si trovavano le note biografiche e i
115 libri precedenti.

116 I: Già scritti.

117 B: Sì. Oppure c'erano i soliti amici ai quali ci si rivolgeva (.) magari la- l'amico ingegnere, il
118 fratello medico, ehm il (.) il collega con la passione per la musica classica. E così via, si faceva
119 così. Quindi oggi è tutto in discesa. Però bisogna saper fare ricerche.

120 I: Certo, infatti infatti non è comunque tutto più facile, ecco.

121 B: C'è più accesso, ma anche solo sentire l'accento di una persona.

122 I: È vero.

123 B: Quindi ecco, questo è quanto.

124 I: Perfetto. Prima di un incarico si prepara anche fisicamente, per esempio facendo stretching,
125 ginnastica o riscaldando la voce?

126 B: Nulla di particolare. Respirazione sì, cerco di fare un po' di respirazione, riscaldo la voce,
127 quello sì. Per esempio, quando ti dicono "tra 10 minuti ti mandiamo in onda", ma già senti la
128 voce della persona che poi andrai a interpretare; in genere inizio prima, anche se so che non sto
129 andando in onda in quel momento, perché così mi riscaldo ed entro nell'argomento.

130 I: Perfetto.

131 B: Per non trovarmi a frase...

132 I: Avviata.

133 B: Avviata o, comunque, con una frase fuori contesto.

134 I: Ok.

135 B: Serve sia per scaldarsi la voce che la testa.

136 I: Giustamente, giusto, giusto per entrare-. Per quanto riguarda il materiale, invece, per la pre-
137 parazione cosa usa solitamente? Per esempio: informazioni sul tema, sui partecipanti, discorsi
138 precedentemente tenuti dallo stesso ospite, magari o sullo stesso tema, oppure slide, vocabola-
139 rio, glossari...?

140 B: Beh, slide, vocabolari, glossario. Per quanto riguarda le slide, se si tratta di televisione è
141 quasi impossibile, cioè non capita mai. (.) Capita coi congressi, quello sì, ma non mi è mai,
142 credo, successo di fare un programma televisivo per il quale mi abbiano dato delle slide. Pos-
143 sono darmi degli articoli scritti dalla persona che deve essere interpretata o dei link. Ovvia-
144 mente, uno se li cerca però possono anche darti dei link di eventuali partecipazioni o interviste
145 precedenti o anche scambi avuti con l'ospite stesso o (.) la sua segreteria o agente, a seconda
146 del tipo di ospite. Per esempio, ti dicono “questo è il tema che più o meno vorremmo affrontare
147 con l'ospite. Verranno fatte domande più o meno su un po' un canovaccio”. A volte c'è una
148 specie di copione con alcune domande, (I: Ok.) ma non sempre viene seguito. Queste sono le
149 cose che possono darci. A volte quando quando gli ospiti sono presenti, c'è un incontro che
150 precede l'inizio del programma (.) (I: Ecco.) Può essere il giorno prima, per cui ci si incontra
151 con l'ospite, chi deve intervistarlo spiega più o meno quello che vuole chiedere... Io sono pre-
152 sente e interpreto e ovviamente partecipo, nel senso che anch'io posso porre delle domande. In
153 alcuni casi questo incontro avviene poco prima della (.) del programma, della trasmissione. Ci
154 si incontra nel camerino e si fanno un po', insomma, un po' di chiacchiere. E una delle domande
155 che faccio sempre è se la persona in questione è abituata a essere interpretata o no (I: Ah, ok.).
156 Se si tratta di una simultanea, chiedo se è abituata con questa modalità, che comporta la diffu-
157 sione della voce dell'interprete. Nel caso della consecutiva, spiego che deve fare delle pause e
158 ascoltare in chuchotage, la parte verso la lingua. Queste sono le istruzioni che (.) condivido e
159 bisogna spiegare perché molti ospiti non sono abituati (I: Ecco.) e quindi ci sono varie proble-
160 matiche su questo poi, se vuole, possiamo tornarci su.

161 I: Quante volte riesce ad ottenere abbastanza informazioni sul tema e sugli ospiti che interver-
162 ranno per la per l'occasione, per l'incarico?

163 B: Mhh, direi nell'ottanta per cento dei casi.

164 I: Perfetto.

165 B: Sì, sì, sì.

166 I: Ok.

167 B: Tranne se sono di turno e mi chiamano e mi dicono “guarda (.) siamo in attesa di una dichia-
168 razione del Segretario generale delle Nazioni Unite”. Io non so proprio di che cosa potrebbe
169 parlare, anche se ho seguito le notizie degli ultimi giorni. Quindi diciamo, dipende anche se

170 parliamo del- di notizie (.) che arrivano al moment- in quel momento oppure un programma nel
171 quale hanno previsto un'intervista, un incontro.

172 I: Ecco, perfetto. Ci sono stati dei casi in cui non ha ricevuto abbastanza informazioni prima di
173 un incarico?

174 B: Sì, sì.

175 I: Ecco.

176 B: Assolutamente.

177 I: In quel caso come si è preparata?

178 B: (ride) L'esperienza...? Voglio dire, l'esperienza e la tecnica. Le solite cose che servono anche
179 per un qualunque incarico.

180 I: A prescindere.

181 B: Eh sì. Eh sì, per forza. La cultura generale, la conoscenza linguistica (.) Tante cose. Non è
182 escluso che accada. Però uno se accetta un incarico (.) deve essere anche...

183 I: consapevole

184 B: Consapevole, esatto (ride) esatto.

185 I: Ecco. Allora passiamo alle condizioni periperformative e i fattori che poi sono determinanti
186 per la performance.

187 B: Ok.

188 I: A questa domanda ha già risposto, però gliela gliela pongo ugualmente: prima della trasmissi-
189 sione, gli organizzatori dell'evento o coloro che La chiamano per l'incarico Le danno chiari-
190 menti, per esempio sulle modalità di lavoro, in cabina o sul palco...?

191 B: Sì, sì.

192 I: Ecco. E riesce a parlare con gli ospiti e con il moderatore eventualmente?

193 B: Sì, sì.

194 I: Questo l'aveva già detto prima...

195 B: In genere, assolutamente, sempre.

196 I: Ecco, perfetto. E per quanto riguarda gli ospiti, l'organizzatore Le dà abbastanza informa-
197 zioni?

198 B: Ehm, in genere danno le informazioni che hanno.

199 I: Ok.

200 B: Quindi sì, a volte ne ho più io.

201 I: Ecco (ride)

202 B: (ride) questo lo dico sinceramente, o perché quell'ospite l'ho già interpretato, o perché mi
203 sono comunque preparata molto, prima, (ride). Quindi a volte scopro di saperne (I: di più)
204 quanto se non più (ride).

205 I: Ecco.

206 B: Ma è ovvio, perché io mi concentro solo su quello. Invece chi ha un programma che non è
207 solo accentrato su quell'ospite ha tante cose a cui pensare e da prepararsi. Quindi...

208 I: Certo.

209 B: Non è perché io sono più brava.

210 I: No, certo, ci mancherebbe.

211 B: È solo che quello è il mio lavoro.

212 I: Certo, si si capisce.

213 B: Capisci?

214 I: Perfetto. Sì. Ehm... Ci sono delle differenze anche per quanto riguarda la mole di informa-
215 zioni, quindi in questo senso la preparazione riguardo agli incarichi programmati con anticipo
216 e all'ultimo minuto?

217 B: Per forza, sì.

218 I: Ok.

219 B: Per forza sì, quello sì. È inevitabile, cioè... credo di aver già risposto, no?

220 I: Sì, sì, infatti, infatti. Nel caso in cui Lei venga informata con anticipo che, nel corso della
221 trasmissione, gli ospiti leggeranno qualcosa, come si prepara e come sceglie di interpretare poi
222 quel momento?

223 B: Beh, chiedo di (ride) chiedo di avere il testo. Capita di rado, eh. Però nella mia esperienza
 224 capita molto di rado. Mi è capitato che abbiano detto “voglio leggere una poesia”, per esempio,
 225 ma a quel punto chiedo che venga con- cioè condiviso il testo, ma capita di rado. Francamente.
 226 Una dichiarazione (.) ehm può succedere, sì, però non è una cosa che capita regolarmente. Non
 227 capita molto spesso che un ospite si presenti con un testo.

228 I: Ecco, Ok, perfetto. Ha mai frequentato un corso di dizione o oratoria oppure per rendere la
 229 voce telegenica?

230 B: Veramente no.

231 I: Ok.

232 B: No. Ho fatto dei corsi di formazione di tecnica teatrale, con l’uso della voce, sì, però un
 233 corso di dizione non l’ho mai fatto.

234 I: Benissimo. Considerando le Sue lingue di lavoro, ci sono delle strategie di interpretazione
 235 particolarmente adatte per una combinazione che poi non funzionano allo stesso modo per...

236 B: Sì. Per esempio, se si tratta di interpretare dal francese all’italiano ci sono strutture più simili
 237 rispetto a inglese-italiano. Quindi il décalage cambia, (I: Ok.) completamente. Quello sì, c’è
 238 molto più décalage quando lavori dall’inglese, per forza. Per via della struttura e la costruzione.
 239 Ovvio, no?

240 I: Influisce

241 B: Sì, per forza per forza.

242 I: Perfetto. Arriviamo all'ultima parte, diciamo, dell'intervista all'attività post process, quindi
 243 postperformativa. Sylvia Kalina descrive questo tipo di preparazione come la fase in cui è pos-
 244 sibile, per l’interprete, innalzare la qualità delle proprie interpretazioni (anche nell’ottica del
 245 futuro) e poi comprendere quindi quali fattori possono aver agevolato o ostacolato l’interpreta-
 246 zione.

247 B: Sì, assolutamente, sì.

248 I: Le è mai capitato di dedicarsi alla preparazione post incarico in, per esempio, riascoltando la
 249 Sua registrazione oppure aggiornando e modificando il glossario?

250 B: Assolutamente sì. Io non sono mai contenta.

251 I: (ride)

252 B: Quindi... (ride) proprio mai. Allora sì, ci ripenso, ehm, non. (.) Qualche volta risento ma, in
 253 genere, non amo farlo.

254 I: Ok.

255 B: Ma rifletto, penso, analizzo. E (..) anche se si tratta di cose anche non tecniche. Spesso lavoro
 256 per un talent {nome del talent}. (I: Ah sì.) Lì ci sono dei concorrenti di ogni genere, dagli illu-
 257 sionisti, agli acrobati, dai maghi, ai (.) trapezisti, eccetera eccetera. E quindi lì a volte ci sono
 258 delle delle delle situazioni compli-, cioè, complesse perché possono spiegare un numero e le
 259 attrezzature che usano. Tu riesci a seguire, ma poi dopo dici “ecco, ma cos'era quel particolare
 260 strumento, cos'era quel particolare pezzo del trapezio a cui si è riferito...” Magari, al momento
 261 puoi anche dire solo “questo è un attrezzo complesso che abbiamo creato noi”, (I: Certo.) però
 262 dopo ti dici “Fammi pensare un attimo, cos'era?” E poi inserisci quel termine nel tuo glossario.

263 I: Ecco, perfetto.

264 B: Ovviamente, questo vale anche per i temi un po' più seri eh, io ho fatto un esempio molto
 265 banale.

266 I: Certo, no, vabbè però poi si applica...

267 B: Non si dimentica, cioè una volta finito non è che fai tabula rasa.

268 I: Eh no, certo, ok.

269 B: Non sarebbe giusto ma non sarebbe neanche neanche utile, no?

270 I: No Eh. Infatti si prende l'utilità...

271 B: Io continuo a imparare.

272 I: Ecco che il bello, insomma, di questo lavoro.

273 B: Assolutamente. Assolutamente.

274 I: Quindi dedica, possiamo dire, un tempo diciamo più o meno quasi regolare, insomma a questa
 275 preparazione?

276 B: Sì, sì.

277 I: Perfetto.

278 B: Dopo ogni incarico.

279 I: Ecco. E Le è capitato, sarà una domanda banale, ha già risposto in realtà, però comunque, è
280 capitato che nel corso della fase di ehm post, diciamo, abbia corretto eventuali errori oppure
281 che abbia appreso che c'era qualche fattore che favorisse o sfavorisse la Sua produzione?

282 B: Sì, certo. Per esempio (.) per via di problemi con i microfoni nello studio. Mi è successo che
283 magari per errore vi fosse un microfono acceso, che non era quello dell'ospite o del conduttore,
284 per cui si sentiva in sottofondo una voce che non era la loro. Posso raccontare un episodio: si
285 trattava di una trasmissione in diretta con l'ospite (.) ehm che veniva intervistato da un condut-
286 tore. Inizia l'intervista, anzi no, prima ancora che iniziasse io mi sono accorta che mi arrivava
287 in cuffia una conversazione tra due persone, che erano chiaramente né il conduttore né l'ospite
288 perché parlavano in italiano di tutt'altro. In quel momento non riuscivo a uscire dalla cabina
289 perché stava per iniziare l'intervista e ho quindi fatto un cenno a uno dello studio che stava
290 passando e gli ho detto “per cortesia, puoi dire alla regia che mi arriva un audio che non è quello
291 giusto?” C'è voluto un po', non hanno risolto subito. Ehm la soluzione è stata trovata durante
292 una pausa: dal mixer si erano dimenticati di spegnere i microfoni dietro le quinte; per cui sentivo
293 le voci degli ospiti del segmento successivo.

294 I: Che aspettavano.

295 B: Quindi io ho fatto l'intervista (.) sentendo delle persone che s- chiacchieravano tra di loro...

296 I: di altro.

297 B: ... di altro. Ecco, questo. Quando è finita sono andata su in regia audio e ho detto “vi prego,
298 la prossima volta...” e mi hanno risposto, “ma che dici, è andata benissimo!” Forse, ma io sono
299 invecchiata di 10 anni (I: Certo!) e posso dire che non è andata benissimo. Da allora, tutte le
300 volte che vado (ride) in una regia che magari non è di quelle con le quali lavoro sempre,
301 regolarmente, dico: “mi raccomando, datemi solo il conduttore e l'ospite” oppure “solo gli
302 ospiti, se sono in più persone a fare domande, ma non mi mandate altro e lo dico solo perché in
303 passato...”

304 I: ...mi è capitato... (ride)

305 B: ...capitato, ecco. Oppure anche, altra cosa che mi è successo, lavorando non in simultanea
306 ma in consecutiva/chuchotage, è che curiosamente nello studio la diffusione era molto alta, ma
307 tutti gli altoparlanti erano a favore del pubblico e, stando accanto all'ospite, (.) francamente, a
308 me la voce dell'ospite arrivava piano. Allora in quei casi si può ovviare in due modi: in un'oc-
309 casione mi hanno messo, e questo spesso accade, un monitor (I: Ah, ecco.) vicino, dal quale

310 arriva la voce dell'ospite perché altrimenti non l'avrei sentita bene. Oppure mi è stato dato un
311 auricolare per consentirmi di sentire bene l'ospite. Anche se non è una simultanea, dovendo
312 fare la consecutiva con l'auricolare almeno si sente. Ecco, diciamo che possono essere dei pic-
313 coli aggiustamenti. Oppure capita che il conduttore capisca l'inglese, per cui incalza subito,
314 mentre tu stai ancora finendo di tradurre perché c'è il décalage, anche se in televisione non si
315 può avere lo stesso tipo di décalage che si fa in convegno, perché la televisione non perdona,
316 nel senso che bisogna chiudere le frasi molto più rapidamente rispetto a quello che si farebbe
317 in un convegno, mh?

318 I: Mh, mh.

319 B: Quindi, mi è capitato più volte di doverlo ricordare al conduttore, o di dirglielo prima se si
320 che conosce bene l'inglese: "mi raccomando, lo so che tu lo capisci, cerca di trattenermi, (ride)
321 aspetta che abbia finito perché sennò ci sovrapponiamo.

322 I: Eh, certo.

323 B: E siccome spesso per queste interviste brevi, perché possono durare 10 minuti, un quarto
324 d'ora, 20 minuti, mezz'ora, si è da soli e tu devi interpretare sia da che verso entrambe le lingue.
325 Quindi se stai ancora finendo di interpretare (I: in una direzione) dall'inglese verso l'italiano,
326 non puoi immediatamente (.) interromperti e poi passare a fare l'inglese, no?

327 I: Certo.

328 B: Quindi ecco, in questi casi uno (.) lo dice, lo ricorda. Poi spesso ci sono situazioni in cui si
329 dimenticano (I: Beh, certo, preso da...) purtroppo c'è poco da fare. Sì, perché giustamente in-
330 calzano, no? Cioè hanno capito la risposta alla domanda e quindi incalzano, aggiungono altro,
331 altra cosa.

332 I: Certo.

333 B: Questo succede se c'è una intervista, se invece si tratta di un collegamento (.) ... Ah, c'è
334 anche una piccola premessa, mi sono dimenticata di farla all'inizio: quando si lavora sulle no-
335 tizie, una cosa è l'esperto che viene invitato e viene intervistato oppure fa (.) un suo intervento,
336 no? Un'altra è quando danno la linea alla Casa Bianca, a Buckingham Palace, all'Eliseo, alle
337 Nazioni Unite, non è che loro sanno di essere interpretati.

338 I: Certo.

339 B: Loro fanno una dichiarazione annunciano qualcosa e chiaramente non hai nessuna voce in
 340 capitolo. (I: Certo). Quando facevano i briefing, durante la guerra, davano la linea al generale
 341 di turno che spiegava, nel dettaglio, tutte le operazioni effettuate quella mattina con immagini
 342 dei- di tutte le operazioni, dando tutte tutti i dettagli tecnici, quanti missili, quanti sono andati a
 343 segno, quanti sono stati gli obiettivi colpiti. Non è che questo dice “scusi...” (I: “Può ripetere?”)
 344 “...può ripetere (ride), oppure “vada più piano”. Devi concentrarti sulla notizia e basta... (I:
 345 Certo.) Quindi è molto diverso. Per questo io ho fatto la premessa all'inizio.

346 I: La natura del del dell'incarico...

347 B: Eh, sì, dell'aspetto televisivo è quello.

348 I: Certo, certo. Perfetto. Allora l'intervista è giunta al termine. Se ci sono cose che vorrebbe
 349 approfondire o aggiungere che Le sono venute in mente dopo, prego.

350 B: Per il momento no, io spero di essere stata esauriente, (I: Sì) di aver risposto...

351 I: Veramente, anzi La ringrazio perché (B: Ma figuriamoci!) ci ha messo anche veramente
 352 dell'esperienza, dettagli e quindi questo inevitabilmente (B: Bene) va a sostegno del delle, delle
 353 risposte.

354 B: Benissimo. Benissimo.

355 I: Sì, La ringrazio veramente (B: Ma figuriamoci!) per la partecipazione e per la disponibilità
 356 perché è una giornata bella, densa!

357 B: Sì, infatti, adesso mi rimetto a seguire le notizie con più attenzione.

358 I: Ecco, grazie mille. Buon lavoro.

359 B: Mi mandi pure (I: Sì, sì) se puoi mandarmi la registrazione, insomma, la trascrizione una
 360 volta che l'avrai fatta.

361 B: Poi, almeno...

362 I: Sì, senza dubbio. Le mando tutto per email.

363 B: E, ovviamente, quando avrai finito la tesi, come spesso mi è successo, se ti fa piacere con-
 364 dividerla mi fa piacere.

365 I: Volentieri, è un onore! Già per me è un onore aver collaborato in questo senso, quindi grazie
 366 davvero!

367 B: Una cosa, però, la vorrei aggiungere: chiunque abbia il tedesco, per me, ha una marcia in
368 più!

369 I: (ride)

370 B: Lo dico sempre. Va bene? Grazie.

371 I: Grazie, grazie. Buona serata, buon lavoro!

